Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin

Signatur **Gossner_G 1_0077**

Aktenzeichen 1/11/5

Titel

Berichte von Missionaren und Schwestern□□(Anni Diller)

Band 4

Laufzeit 1926 - 1936

Enthält

Schriftwechsel, Berichte und Briefe, von Schwester Anni Diller 1929-1936; z. T. als Manuskripte für "Die Biene auf dem Missionsfelde" genutzt

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Gossner Mission

Portsaid, den 21. November 1936.

Meine liebste Frau Inspektor Lokies!

Ich hatte versprochen, dass wir von jedem Hafen, den wir anlaufen, einen Gruss ins Gossnerhaus schikken wollen. Nun sind Sie an der Reihe ein Grüsslein zu bekommen, da will ich aber lieber einen Briefbogen zur Hand nehmen, denn wir haben allerlei erlebt und das lässt sich nicht alles auf eine Karte wiedergeben. -Eigentlich sollten wir ja schon am 17. in Portsaid ankommen, aber wir schwimmen immer noch im Mittelmeer, hoffen aber, dass wir heute abend dort gut ankommen. Wir liefen ja schon mit einigen Stunden Verspätung aus Bremen und dann hatten wir zwei!!Male einen Orkan zu überstehen, das hat uns mit der Zeit zurückgebracht. Nicht umsonst hatte ich eine so geheime Angst vor der Biskaya und das Schiff mit dem romantischen Namen "Wildenfels" hat seinem Namen Ehre gemacht, -lieber wäre es uns gewesen, er hätte diese Ehre nicht machen brauchen. Schon, als wir aus Rotterdam fuhren, sank das Barometer in bedenklicher Weise, wir hatten aber glatte See bis Antwerpen. Danach wurde unser Schiff vor Vlissingen, wo wir einige Stunden vor Anker lagen "seeklar" gemacht. Diese Vorbereitungen wirkten beunruhigend und wie gut war es, dass sie getroffen wurden, denn je weiter hinaus es, der offenen See entgegen, ging, desto stärker wurde der Sturm und steigerte sich in der Nacht bis zu Windstärke 12 und drüber, schliesslich zum Orkan. Doch dieser flaute am Montag morgen (9. Nov.) wieder auf Sturm ab. Die See ging schon schön hoch, aber wir waren in der Strasse von Dover und im Ärmelkanal noch vor schwerem Seegang geschützt. Doch, je näher wir der Biskaya kamen, desto schlimmer wurde die See. Imm höher wurden die

Gossner Mission

Wogen,wie Berge rollten sie heran und es war ein schaurig schöner Anblick,wie einmal unser Schiff hoch oben auf einem Wogenkamm sass,um dann im nächsten Augenblick in ein tiefes Tal hinabgeschleudert zu werden. Ich war diesmal merkwürdig seefest,auch Hedwig Schmidt und Dori Radsick.Die arme Herta packte es sehr schnell, sodass sie nichts von dem unheimlich schönen Schauspiel erleben konnte.Der Kapitän wunderte sich über unsere Seefestigkeit,alle anderen Fahrgäste(zwei Engländerinne und eine junge deutsche Frau)lagen seekrank in ihren Kabinen.Bis Mittwoch hielt der Sturm in fast gleicher Stärke an,ja,er steigerte sich am Mittwoch zu solcher Stärke,dass ich mich nimmer halten konnte.Mit allergrösster Mühe konnte man sich aufrecht erhalten.Immer wieder hörte man Geschirr zerbrechen,oder sonst etwas kaputt gehen,-das war unheimlich.In meiner Kabine sah es auch böse aus,Blumentopf und Teller,alles fiel mit Gepolter herunter.Doch war das nur der Anfang zu jener furchtbaren Nacht,die wir vom Mittwoch auf den Donnerstag erleben mussten(vom II/I2).Angezogen lag ich in meiner Koje und tat die ganze Nacht kein Auge zu,-die arme Hedwig hat es auch so durchmachen müssen.Der Sturm war wieder zu einem Orkan angewachsen,aber in einer Stärke,wie ich es noch nie erlebt habe.Die ganze Nacht heulte und raste der Orkan,das Schiff ächzte in allen Fugen,sodass man jeden Augenblick dachte,es müsste in Stücke zerfallen.Die ganze Nacht konnte das Schiff keine Meile vorwärts kommen,sondern lag mit der Spitze vorn gegen Wind und schwerer See!Was haben wir in jener Nacht zu Gott geschrieen und ich verstehe jetzt die Jünger,die den schlafenden Herrn mit dem Schrei weckten "Herr hilf,wir verderben!"-uns schien es auch,als ob der Herr schliefe.Aber Er hat es nicht getan,sondern uns mal wieder ganz,ganz gnädig beschützt!Als der Morgen

Gossner Mission

graute,wie froh waren wir da!Wir sahen rings umher eine wild aufgewühlte See,sogar die Sonne kam heraus,aber ganz unheimlich gelb und fahl,-aber wie tröstlich war es für uns,dass wir sie überhaupt wieder schauen durften und dass sie überhaupt noch schien.Da entstand gegen 7 Uhr eine grosse Aufregung,d.h.man muss ein feines Aufmerken haben,um zu wissen,wann Seeleute aufgeregt werden,sie wissen es gut zu verstecken.Unser Ruder war gebrochen!-wenn uns das in der Nacht passiert wäre,wo wären wir da hingekommen?Wir wären der wilden See preisgegeben gewesen.Wie hat uns Gott doch da bewahrt!-man merkt das ja oft erst viel später.Nachmittags gegen 3 Uhr brach das Ruder zum zweiten Male,aber die See war etwas ruhiger geworden,dennoch kostete es übermenschliche Anstrengung das gebrochene Ruder bei der noch tobenden See zu reparieren.Doch,Gott Lob,glückte es und seither ist es wieder ganz in Ordnung.-Am Freitag hatten wir nur noch schwere Dünung,aber die Sonne schien und nun hätten Sie sehen sollen,was für ein Leben da an Bord entstand!In den Sturmtagen ging die Mannschaft ernst und still umher.Nun aber wurde geputzt und gescheuert,gerade,als wollte man alle überstandene Sorge und Angst gründlich wegputzen.Lieder wurden gesungen und gepfiffen,kurz,es war ein fröhliches Leben und Treiben!Wir wachten auch so allmählich wie aus einem schweren Traum auf,es war uns,als hätten wir eine schwere Krankheit überstanden.Wie haben wir da gemeinsam Gott gedankt!Mir taten die armen Schwestern so leid dass sie so schweren Sturm schon gleich bei der ersten Ausreise erleben mussten.Aber er ist auch an unseren Seelen nicht spurlos vorübergegangen,sondern hat seinen verborgenen Segen zurückgelassen.-Die Fahrt durch die Strasse von Gibraltar(des Nachts)ging ohne jede Schwierigkeit,und die Reise bisher durch das Mittelmeer

Gossner Mission

Gott Lob,ruhig und gut.Die Schwestern haben grosse Freude an der Reise.Für mich kommt die Welt so klein vor,nun man die Reise zum zweiten Male macht.Sonst geht es uns allen,Gott Lob,recht gut,-dafür bin ich so dankbar. Die Schwestern sind alle so lieb und tapfer und haben eigentlich nur eine grosse Freude in sich, nämlich die,dass es hinaus geht.Wir haben jetzt mit Indiunterricht angefangen und es macht den Schwestern Freude, sie sind eifrig und fleissig dabei.

Nun habe ich manches von uns berichtet und noch garnicht gefragt,wie es Ihnen allen geht?-wie oft sind unsere Gedanken bei Ihnen!Dori hat sich so über das angefangene Kleid gefreut,-sie hat es jetzt fertig gestickt und es sieht sehr nett aus!Wir haben überhaupt Freude,auch an unserer schönen Wäsche,die,wo sie noch in europäischen Händen ist,sich gut bewährt.Wie es wird wenn sie in die Hände der Inder kommt,das müssen wir erst sehen.-In Portsaid können wir nun nicht an Land gehen,denn wir kommen erst gegen 8 Uhr abends an und fahren in der Nacht ungefähr um 12 Uhr weiter.--Würden Sie so lieb sein und aus diesem Brief auch Ihrem Nähkreis vorlesen?Ich habe inliegend einen kleinen Karten gruss an die lieben Mitglieder als Dank für das Grammophon,an dem wir alle so unsere Freude haben!

Grüssen Sie bitte Herrn Inspektor,meine liebe Frau Thude und die Kinder ganz herzlich von mir.Ich wünsche Ihnen allen eine reichgesegnete Advents-und Weihnachtszeit.Allen Übrigen im Gossnerhaus,(besonders auch Prehns) unsere herzlichsten Grüsse!

In herzlicher Liebe

bin ich Ihre Anny Diller.

Ganz herzlich danke ich Ihnen für den lieben Gruß zum Geburtstag! Das ist ganz mein Geschmack! An dem Tage waren meine Gedanken viel in der Heimat, ich hatte viel liebe Grüße & Briefe von meinen Kindern zu lesen. Sonst aber sind Gedanken & Sehnen auf Indien X

X geschickt! Meine Städte werden zwei Briefe bringen, die zugleich die Berichte für die Mission sein sollen!

Gossner Mission

Sehr verehrter Herr Inspektor!

Eben noch einen kurzen Gruß u. die Nachricht, daß wir Gott Lob gut angekommen sind, mit d. Zoll hatten wir gar keine Schwierigkeiten nichts wurde geöffnet. Schw. Hedwig u. ich haben eine Einzelkabine. der Kapitän wieder recht nett, das Schiff sonst ganz wie die

Stuttgarter Mission

Absender:

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Postkarte

Vergiss nicht Strasse und Hausnummer anzugeben.

BREMEN 2 1.36 19

6 6

Deutsches Reich

Herrn Nov. 1936

Missionsinsp. Lokies

Gossner Mission

Berlin-Friedenau

Handjerystr. 115

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

19/20.

Franziska Wend.

Gerhard Lokies

Wolfgang Lokies

Marianne Lokies

Wilhelm Lokies

Herbert Lokies

Ruth Lokies

Ingeborg Lokies

Lieber Onkel Lokies

Herzlichen Gruß

Ihr Gerhard

Bethel Mission Archiv

Verehrter, lieber Herr Pfarrer! 1936

Morgen abend, am 2I. November, kommen wir, will's Gott, nach Portsaid. Eigentlich sollten wir schon am I7. dort sein, aber wir fuhren schon mit einigen Stunden Verspätung von Bremen und dann hatten wir im Kanal und in der Biskaya einen Orkan zu überstehen, was keine Kleinigkeit war. So fahren wir mit einigen Tagen Verspätung. Wir sollen nun frühestens am I4. Dezember in Calcutta sein. - Wir Vier schicken Ihnen und Ihrer lieben Frau recht herzliche Grüsse! Es geht uns, Gott Lob, allen gut. Heute ist der erste warme Tag, wo man keinen Mantel oder keine Jakke braucht. Die Fahrt durch das Mittelmeer war ruhig und gut, durch die Strasse von Gibraltar kamen wir ohne jede Schwierigkeit. - Wir haben jetzt mit dem Hindiunterricht begonnen, jeden Tag eine Stunde. Die lieben Schwestern sind sehr eifri und fleissig. - Ihnen und Ihrer lieben Frau eine reichgesegnete Adventszeit wünschend grüsst Sie herzlich

Ihre

sehr ergebene A. Diller.

Am 16. habe ich Ihrer gedacht, wie Sie wahrscheinlich auch meiner. Im vergangenen Jahr kam Ihr Gruß aus Rancki, nun bin ich endlich auf dem Wege nach dorthin! In mir ist Freude darüber. Es grüßt herzlich Ihre

Postkarte

Germany!

Herrn

Pfarrer Lic.H. S t o s c h

Berlin - W a n n s e e

Florastr.3.

Straße, Hausnummer,
Gebäudeteil, Stockwerk

Gossner Mission

ABSCHRIFT.

lo.Nov. 36. im Kanal, an Bord der "Wildenfels."

Jhr Lieben !

Vielleicht habt ihr schon vor dem Atlas gesessen und euch darüber unterhalten, wo unser Schiff sich befinden mag. Ich glaube, ihr habt alle zu weit geraten! 9 Tage sind wir unterwegs, aber unser Schiff ist immer noch im Kanal. Antwerpen haben wir vor zwei Tagen verlassen. Es war am 8. Nov. früh 7 Uhr. Wir fuhren die Schelde hinab und nach 4 Stunden lagen wir vor Vlissingen. Hier wurde unsere Wilfenfelserst seeklar gemacht, da man Sturm erwartete. Das Klarmachen dauerte 8 Stunden. So lang lagen wir vor Anker. Dann aber gibg es los. Und wie! Der Sturm heulte und pfiff. Wir konnten nict mehr grade sitzen oder gehen oder stehen. Man torkelte nur. Die Nacht sollte schlimmer werden. Nachdem wir unsere Andacht gehalten, gingen wirruhig zu Bett. Ja,

"Wie mit grimmgen Unverstand Wellen sich bewegen,
Nirgends Rettung, nirgends L and vor des Sturmwinds Schlägen,
Einer ists, der in der Nacht, einer ist, der uns bewacht:
Christ Kyrie, komm zu uhs auf die See!"

So war es. An Schlafen war nict zu denken. Es war unhe mlich. Das heulte und pfiff, und brauste gewaltig. Windstärke 12, zuweilen Orkan! Stockdunkel und nebelig die Nacht. Ab und an blitzte es schaurig schön und der Mensch ganz ohnmächtig, im Tosen der Elemente. Ich sass oft in meinem Bett, (und das war bei dem Schaukeln nicht einfach.)guckte zum Bullauge hibausund dachte: Wann wirst du wohl seekrank werden? Soll ich "Vasao" nehmen oeer nicht? In der Gebrauchsanweisung steht: Man nehme 2 Stunden vor Beginn der Seekrankheit...."Hm, ich sass in meinem Bett und grübelte darüber nach, wannn mag der Beginn sein? Jetzt ode in 1 oder in 2 Stunden? oder in 4Stunden? Vor lauter Grübeln bekam ich Angst vorxdem Vasano. Ich beschloss,keinszu nehmen. Die Nacht wurdeimmer schlimmer. Mir gingen die Worte des 92. Psalms nicht aus dem Sinn:

Herr, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme erheben die Wellen. Die Wasserströme im Meer sind gross und brausen mächtig!

Aber der Herr ist noch grösser in der Höhe!"

Scht, das machte ganz still und getrost. Unddann fürchtet man sich n nicht. Auch dachte ich: "Wie kann das Schiff untergehen, wenn Gott uns 4 aus Vaterland un d Freundschaft ruft , damit wir in Indien sein Evangelium verkündigen?" Am nächsten Morgen waren wir erst in der S Strasse von Dover. Gegegn diesen Seegang kamen wir nicht an.Früh 1/2 7 Uhr brachte mir der Steward eine Tasse Kaffee. Hm, sollte ich trinken oder nicht? Ob der Kaffee auch unten blieb, wenn das Schiff sich hob? Aber den Kaffee stehen lassen, das ging auch nicht. Der Steward sagte:" NA, leben Sie noch? Na, das ist man gut, dann werden Sie auch weiterleben./ Das war eine schlimme Nacht!" Na, also ich wagte zutrinken. Ich setzte mich ins Bett und dann passte ich den Augenblick ab, in dem das Schiff nach unten schaukelte. Dann schickte ich schnell auch einen Kaffeeschluck herunter. Kam das Schiff hoch, wartete ich, ob mein Kaffee auch wieder hoch kam. Nein! Freudig trank ich meinen Kaffee aus undsprang aus dem Bett. Ich ging auf Deck. Wir hattenimmer noch Windstärke 12. Bald wurden wir zum Frühstück gerufen. Sollten wir es wagen? Wir guckten einander fragend an und schnupperten in den Essraum. Da gä es etwas Gutes! Ei, Gehacktes, frische Brödchen! Wir guckten uns wieder an und schwankenden Schrittes nahten wir uns dem Tische. Ganz komisch wurde uns dabei. Aber diese schönen Brödchen stehen lassen? Das ging doch nicht! Schnell strichen wir ein Brödchen und schnell rauf aufs Deck! Salzwsser spritzte uns entgegen und der Sturm zauste in den Haaaren und in den Kleidern. Wir gingen auf und ab Ganz herrlich schmeckte es uns. Wir waren vergnügt und furchtbar lustig. Wie aber nun das 2. Brödchen kriegen? Im Zimmer wurde uns...? Da hätten wir unser erstes Brödchen ein Zweitesmal erleben können!

Gossner Mission

Eine V E R O R D N U N G
des Thüringischen Misisters für Volksbildung
hat folgenden Wortlaut:

"Im Religionsunterricht der Mittel- und Höheren Schulen, besonder der unteren Klassen, werden, wie mir mitgeteilt wurden, immer noch die biblischen Geschichten des Alten Testaments, die israelitisch-jüdisch Religionsgeschichte und andere alttestamentliche Stoffe behandelt. Ich ordne an, dass dies künftig allgemein zu unterlassen ist. Die Leh pläne haben die Anstalten selbständig entsprechend umzuändern."

Gossner Mission

Eine Mutige ging aberh ineim, strich für uns alle die Brödchen und quitschvergnügt assen wir weiter. Dann torkelte n wir ein wenig übers Dec zum Mittagessen wars ein ähliches Vergnügen. Brav und bieder setzten wir uns an den Tisch, aber.... Schnell das schön gebratene Schnitzel auf den Teller, Kartoffeln, Gemüse, und schnell klein geschnitten, und schnell, schnell hinaus. Da standen wir auf Deck, den Teller in der Hand, der Sturm verscho unsere Bissen auf dem Teller, Salzspritzer kamen dazu, und im Nu war alles kalt. Aber es hat ganz wunderbar geschmeckt. Der Kapitän und die Besatzung amüsierten sich köstlich über uns. So was hatte sie noch nicht erlebt. Na, wir auch nicht. Aber so kriegten wirx die Seekrankheit auch unter. Darauf sind wir stolz. Abends haben wir schon vernünftiger gegegssen, das heisst am Tisch. Heute hoffen wir, es besser zu haben. Ja, ab und an scheint die Sonne. Aber wir haben weinen gewaltigen Seegang. Wir kommen so langsam in die Biskaya. Lange konnten wir uns von dem wunderbaren Schauspiel nicht trennen: Das Vorderschiff sinkt oft ganz tief herab, und grosse Sturzseen brausen über das Schiff. Alles ist da unter Wasser, und brausend und schäumend ziehen haushohe Wogen an uns vorbei und rollen weiter. Oft kamen wir in eine Bö hinein, es hagelte und stürmte. Alles wurde fahlgrau ringsum und nun sah es aus, wie wenn man hoch oben im Gebirge auf einer Höhe stände und den Weitblick über die ganzen Bergesspitzen ringsum hätte. Ein schauerlich- schöner Anblick. Unddazu tanzt dasSchiff hinauf und hiunter.

Am 11. XI 1936.
Biskaya.

Nun sind wir im Biskaya. Wir haben sehr schwere See, und das Schauspiel von gestern ist noch gewaltiger geworden. Die Wellenkämme rauchen. Spritzend zerstiebt das Wasser auf den Kämmen, und der Sturm wirbelt die Wassertröpfchen vor sich her. Scheint gar die Sonne einmal, dann leuchtet in farbigem Glanze ein Regenbogen darü ber. Kein Schiff ringsum. Nur das brausende Meer und als treue stille Begleiter eine Schar Möven. Sie haben es heute auch schwer gegen Sturm und wellen. Ab und an setzt sich eine auf eineWoge und lässt sich ein wenig tragen. Dann gleitet sie talab und bergauf. Dann geht der Sturmflug von neuem an. Wir sind in einem neuen Sturmgebiet. Doch sind wir alle ohne Sorge und Furcht: der Herr ist grösser!

Am 12. XI. Biskaya.

Es ist nicht möglich, heute zu schreiben. Ob wir morgen noch leben?

13. XI. Am Kap Finisterre.
(Spanien)

Wir sind hindurch! Zweimal wurde gestern die Wildenfels manövrierunfähig und trieb steuerlos auf dem Wasser. Von den 4 Sturmesnächten war die gestrige die entsetzlichste. Ich werde die nie vergessen. Selbst unsere Seeleute haben gesterndas Schlimmste gefürchtet, zum teil solchen Sturm noch nicht erlebt. Ein Orkan schlimmster Art. Haushohe Wogen kamen von der Seite, rollten unter dem Schiff entlang ,hoben es hoch, und klatschend fiel das Schiff aufs Wasser zurück. Oft legte es sich ganz auf die Seite. Dann ging ein Poltern und Klirren los, man konnte sich nicht halten und fiel irgendwo und irgendwie hin. Gischt spritzte bis zum Mast hinauf und Wasser rollten über das Deck. Am unheimlichsten ist das alles im Dunkel der Nacht.Am Tage ist es doch leichter zu ertragen: man kann der Gefahr ins Auge sehen. In dieser Nach habe ichso richtig Angst gehabt. Aber nun heute! Alles ist anders! Die Sonne scheint, Wind und Wellen haben sich beruhigt! Als ich heute aus meiner Kabine kam, ging die Sonne strahlend über den Pyrenäen auf. Wir sangen und grüssten sie damit:

Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschöpften Lichte,
Schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte
Und vertreib durch deine Macht unsere Nacht."

Und ist das Leben neu geschenkt! So ist jetzt die Sonne über uns, Dank und Freude in uns und Indien vor uns !

Gossner Mission

Pyrmont, den 20. Oktober 1936.

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief, den ich heute in Wiesdorf, gerade vor meiner Abreise erhielt. Heute und morgen bi ich in Pyrmont und hoffe am Mittwoch, oder Donnerstag wieder in Berlin zu sein. Anbei schicke ich Ihnen meinen Pass. Ich besitze kein "No-Objection Certificate" und ich glaube kaum, dass es damals, als ich Indien für meinen Urlaub verliess, irgendwie notwendig war, denn sonst hätte man mir Bescheid gegeben, zu Mindesten auf dem deutschen Konsulat in Calcutta, oder der damalige Deputy Commissioner von Purulia, mit dem wir gut bekannt waren, hätte mir etwas davon gesagt. Es tut mir leid, das Sie nun so viel Mühe haben und hoffe, dass alles in gute Ordnung kommt. -Inliegend schicke ich auch ein Certificate, das ich damals, als wir zum ersten Male nach Indien reisten von der "Conference of Missionary Societies" bekamen, vielleicht kann Ihnen das irgendwie nützen. Würden Sie die Güte haben und das Papier mir gelegentlich wieder zukommen lassen.

Für alle Mühe, die Sie unsertwegen haben herzlichen Dank! Ihnen und Ihrer lieben Frau viele Grüsse!

Ihre
sehr ergebene

A. Diller.

N.S. Wenn ich wieder in Berlin bin, werde ich Sie telefonisch anläuten, um zu fragen, ob alles in Ordnung gekommen ist.

Gossner Mission

Wannsee,
/////// 19.Oktober 36

Schwester

Anni Diller

Leverkusen Wiesdorf

Adolfstr. 63

Liebe Schwester Anni !

Heute bekomme ich von Edinburg House einen Brief, Ihr Visun betreffend. In dem Brief steht, dass Sie ordnungsmässig von the local Government officer. Meiner Meinung nach ist das der zuständige Commissioner, a No-Objection Certificate eigentlich schon vor Ihrem Verlassen Indiens besorgen müssen. Vielleicht haben Sie es getan. Dann schicken Sie mir dieses No-Objection Certificate mit Ihrem Pass unverzüglich hierher. Wenn Sie es nicht getan haben, schreiben Sie mir dies sofort auch unter Beilegung Ihres Passes. Wir müssen auf alle Fälle uns sichern und ich muss dieses No-Objection Certificate, falls Sie es noch nicht haben, noch in Indien beantragen. Heut in 8 Tagen sehen wir uns in der Matthäi Kirche, wieder.

Herzliche Grüsse

Ihr

Gotthold

Gossner Mission

STEIRER-VERSICHERUNGS-A.G.

VORARLBERGER LANDESSTELLE FELDKIRCH, DOLLFUSSPLATZ 1

FERNRUF 356

4088

An die verehrl.

Gossnersche Missions-Gesellschaft,

B e r l i n -Friedenau.

Handjerystr. 19/20.

FELDKIRCH, am 18. August 1936.

Betr. H-Sch. Fil. Nr. 189 Pol. Nr. 103.228.

g-m-

Wir erhielten Ihr wertes Schreiben vom 7. ds. M. und beehren uns, Ihnen mitzuteilen, dass die ehrwürdige Schwester Anny Diller nur deshalb auf der Haustreppe der "Alpenrose", Mittelberg verunglückte, weil sie, statt auf den Boden zu schauen, jemanden zuwinkte und daher die Treppe verfehlte.

Demnach trifft unseren Versicherungsnehmer an dem eingetretenen Unfall kein Verschulden, weshalb wir Ihnen zu unserem Bedauern mitteilen müssen, dass evt. Ansprüche, die an unseren Versicherungsnehmer gestellt werden sollten, zur Gänze abgelehnt werden müssten.

Nach österr. Recht könnte unser Versicherungsnehmer nur dann zur Schadenersatzpflicht herangezogen werden, wenn ihm am Unfall ein Verschulden nachgewiesen werden kann; dies ist aber, wie Sie aus dem Sachverhalt selbst ersehen werden nicht möglich und bitten wir daher höfl., unsere Ausführungen zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Zur gefl. Beachtung!

Bei Zuschriften und Zahlungen an uns erbitten wir stets die Angabe der Polizzen - Nummer

Hochachtungsvoll

Steirer Versicherungs A.-G.
Vorarlberger Landesstelle

FORM 337 G—2000—IX.35.

Gossner Mission

4008

Ansbach, Türkenstr. 38, Kinderschule
bei Kirchenrat Steinlein, den 10.8.36.

Lieber Herr Mühlnickel!

Ob Sie wohl dieser Brief in Berlin antrifft, oder ob Sie in diesen Tagen auf Urlaub sind? Wenn Sie es sind, so wünsche ich Ihnen und Ihrer lieben Frau recht schöne Tage der Ruhe und Erholung, viel Sonnenschein, den Sie sicher auch lieber haben, als all die Regentage, die wir so reichlich in den Bergen hatten! Da hatten wir in den 5 Wochen, die ich oben war, -im Ganzen den Sonnenschein gerechnet-vielleicht 3-4 Sonnentage.

Heute erhielt ich mit herzlichem Dank die Zeilen von Insp. Lokies, bitte, sagen Sie ihm das mit herzlichen Grüssen! Da schreibt Insp. Lokies, dass Sie hofften, dass Sie in der Sache "Versicherung" Glück hätten. Inzwischen werden Sie wohl die Rechnung vom Krankenhaus bekommen haben. Dürfte ich dann wohl auch inliegende Rechnung Ihnen schicken, die ich von eigenem Geld gezahlt habe. Ob ich wohl bitten dürfte mir freundlichst das Geld zu schicken? Ich bin nämlich seit vorgestern bei einer Magnetiseurin, deren Behandlung mir für mein Allgemeinbefinden sehr gut tut. Sie sagte mir heute, dass sie doch denkt, ich hätte noch eine leichte Venenentzündung und daher wäre mein Allgemeinbefinden ungut. Nach ihren Behandlungen bin ich aber so leicht und gut, dass ich immer wieder darüber staune. Für diese Behandlungen muss ich bezahlen und zwar kostet es jedes Mal zwei Mark. Da wäre ich recht dankbar, wenn ich die 30.-MR. bekäme. Aber, wenn Sie es nicht machen könne, bitte, lassen Sie dann sein. -Ich schicke nur inliegend die Rechnung, damit Sie sie weiter an die Versicherung geben können. Hoffentlich zahlt die Versicherung!

zurückgestellt 18. VIII. 36 30.—

Ich habe bei meinem "Apothekeronkel" aus Nürnberg Medizin für Indien bestellt. Wenn die Rechnung kommt, würden Sie so freundlich sein und diese vom Geld aus Ostfriesland, das die Kinder dort gesammelt haben begleichen? Herr Insp. Elster weiss davon. Bitte, fragen und besprechen Sie mit ihm.

Und nun herzlich Gott befohlen und viele Grüsse an alle

Ihr Müller

Gossner Mission

im lieben Gossnerhaus!

Ihnen und Ihrer lieben Frau besonderen Gruss und herzlichen Dank für alle Mühe, die ich Ihnen bereite

Ihre sehr ergebene

A. Diller.

Gossner Mission

7.August 1936

An die
Steirer-Versicherungs-A.G.
F e l d k i r c h /Österreich
Dollfußplatz 1

M./R.

Unsere sich im Urlaub befindende Schwester Anny D i l l e r verunglückte, als sie die Treppe eines Gasthauses in Mittelberg hinabgehen wollte. Es stellte sich heraus, dass Bluterguß vorlag und die Überführung in das nächste Krankenhaus (Sonthofen i.Allgäu) erforderlich war. Wie wir erfuhren ist der betreffende Wirt bei Ihrer Gesellschaft versichert. Wir bitten um Mitteilung, welche Schritte zur Beantragung des Schadenersatzes nötig sind.

Mit besten im voraus/ Für baldige Erledigung unseres Schreibens und hochachtungsvollem Gruß

S e k r e t a r i a t
der
Goßnerschen Missionsgesellschaft

Gossner Mission

z.Zt.Ansbach,Türkenstr.38,
bei Kirchenrat Steinlein,den 6.8.36.

Sehr verehrter,lieber Herr Inspektor!

Ihnen und den lieben Ihren recht herzliche Grüsse aus Ansbach,wo ich seit vorgestern bin. Wie bin ich so von Herzen dankbar,dass ich wieder soweit bin!-es ist über Erwarten alles schneller gegangen.Wie ist Gott wieder so freundlich gewesen! Das Bein ist wieder fast ganz in Ordnung,nur der Bluterguss noch nicht ganz zurückgegangen,was aber nach und nach von selber werden wird.Ich kann auch soweit ~~auch~~ schon ganz gut laufen.Nur das Lange-auf-einem-Platze-stehen macht mir noch Not,darum habe ich auch meine Vorträge in Apolda und Döbeln(in Apolda für Gossner und in Döbeln für Morgenland)abgesagt,-in einer sehr schwachen Stunde,wo es mir garnicht gut ~~geht~~ ging.Heute habe ich fast wieder Reue darüber,obwohl meine Leute hier behaupten,ich müsste mich noch unbedingt erholen.So ganz haben sie nicht unrecht,denn durch das viele Liegen im Bett fühle ich mich noch ein wenig schlapp.Nun wollte ich fragen,lieber Herr Inspektor,<u>wann</u> muss ich spätestens in Berlin sein?genügt es,wenn ich gegen den 25.komme?-<u>vielleicht</u> komme ich auch schon früher aber ich wollte nur fragen,ob ich die <u>Erlaubnis</u> von <u>Ihnen</u> habe,so spät zu kommen.Und dann darf ich wissen,wann unser Schiff abgeht? und wann unsere Abordnung sein wird? Gräfin hätte gern gewusst,wann wir ausreisen,da sie Anfang Oktber mich event.noch zu

Gossner Mission

Sprechen gern noch gebeten hätte. Würden Sie darum mir freundlichst bald mitteilen wann wir ausreisen dürfen,--ich hoffe ja so von Herzen, dass wir Anfang Oktober schon über "alle Berge" (noch nicht über alle "Meere") sind. Wenn Sie das lesen, dann denken Sie, ich könnte es kaum mehr erwarten, bis ich wieder drüben bin. Ja und nein. Ja, denn ich ~~freu~~ freue mich aufrichtig in meine Arbeit zurückkehren zu dürfen und zu meiner Mutter. Nein, denn ich weiss wohl, dass viel Glaube und Gottvertrauen dazu gehört ein 2. Mal hinauszugehen und in einer Zeit, in der wir augenblicklich stehen. Sie müssen nicht denken, dass mein Vorwärtsdrängen "jugendliche Begeisterung" wäre, sondern das Wort "kaufet die Zeit aus.." -es ist ernster, denn je.

Hoffentlich geht es Ihnen allen im Gos[illegible] hause wohl und haben alle nach den Urlaubstagen neue Kraft und Freudigkeit für den Dienst bekommen.-Bis zu meiner Rückkehr nach Berlin gedachte ich hier in Ansbach zu bleiben, man lässt mich auch nicht eher von hier fort.

Für eine gütige, baldige Antwort wäre ich von Herzen dankbar. Wie ist das mit der Versicherung geworden? Haben Sie schon irgendwelche Antwort bekommen? Hoffentlich glückt die Sache.

Seien Sie und das Ihnen anvertraute Werk herzlichst Gott befohlen und mit viel lieben Grüssen an Sie alle

bin ich

Ihre sehr ergebene

Anny Diller.

Gossner Mission

WWer hilft mit?

Vor Jahren,als wir noch in Gangpur waren,schrieb ich einen Aufsatz über "die Glocke von Ghogor" und bat mitzuhelfen,dass in Ghogor nicht nur die katholische Glocke auf der benachbarten Station laut und vernehmlich die Kirchgänger rufen möchte,sondern auch unsere Christen durch eine grosse schöne Glocke jeden Sonntag ermahnt und gelockt werden ins Gotteshaus zu gehen.Wie wichtig gerade für Ghogor dieser "Mahner"ist lesen Sie aus nachstehendem Brief,den der alte Pastor dort an mich schrieb,ganz kurz bevor ich Deutschland verliess. Wie Sie lesen ist die Glocke bei uns-auch in der Heimat-in Vergessenheit geraten.Aber nicht so in Ghogor selbst und ich bitte von Herzen auf's Neue,die in Vergessenheit versunkene Glocke wieder hervorzuholen und mitzuhelfen,dass sie nächstes Jahr auf das Holzgerüst hinaufgezogen werden kann,damit sie dort mahnend,tröstend,dankend und jubilierend ihren Dienst tun kann.

Ghogor-Bartoli,den2I.7.36.

"Liebe Miss A.Diller!Ich,Prabhusahay Padri(Pastor) und Nimi (seine Frau) und Bilkani(seine Tochter)schicken Ihnen Jisu sahay und viel Liebe!Seit Sie nach Deutschland gegangen sind,haben wir lange nichts mehr von Ihnen gehört.Wir hörten auch nichts,wann Sie abgereist gind. Vergangenes Jahr im November und Dezember I935,als ich zum Empfang von Stosch Sahib und für unseren Pastorenkursus nach Ranchi ging,da war auch Ihre Mutter gekommen.Ich habe sie besucht und habe Nachricht von Ihnen bekommen und viele Fragen gestellt.Als ich hörte,dass Sie Ende dieses Jahres wieder nach Indien,wieder nach Chota Nagpur,zurückkehren,da haben wir uns sehr gefreut.Seit langer Zeit wollte ich Ihnen schreiben.Aber durch viel Versäumnis und Abhaltungen konnte ich nicht schreiben.Bitte,verzeihen Sie mir.Wenn wir auch nicht geschrieben haben,so haben wir Sie doch nicht vergessen.Wir sprechen manchmal von Ihnen und erinnern uns Ihrer im Gebet bei unseren Hausandachten. Wir können Ihre Liebe nicht vergessen.

Meine Frau Nimi und meine kleine Tochter Bilkani,welche heutzutage bei mir sind,schicken Ihnen besonders Jisu sahay.Wir sind durch Gottes Gnade alle gesund.Vergangenes Jahr I935 war Bilkani ernstlich krank.Mein grosser Schwiegersohn(gross,weil er die grosse Tochter geheiratet hat)ist gestorben.Der Sohn meiner Tochter,die Witwe ist,ist bei mir und geht zur Schule.Wenn wir auch zum Leben nicht das volle Gehalt von der Gemeinde bekommen,so sind wir doch zufrieden. Durch Gottes Gnade haben wir unser täglich Brot gehabt,nur an Geld

Gossner Mission

fehlt es.Vergangenes Jahr bekam ich I8.-Rup.(monatlich) Gehalt,doch ist das für die heutige Zeit in diesem Lande weniger,als die Hälfte des Gehaltes,welches man haben müsste.Aber dennoch sind wir zufrieden und tun Gottes Arbeit mit Freuden.Jetzt bin ich alt geworden,am kommenden I.August(I936) werde ich 62 Jahre alt.Zum Reden,Lehren,Predigen habe ich noch die nötige Kraft.Weite Wege,lange Strassen,wie nach Raj Gangpur kann ich nicht mehr zu Fuss laufen,ich werde sehr müde.Durch fortwährendes Kranksein bin ich so schwach geworden.Vergangenes Jahr,als ich zur Generalkonferenz nach Ranchi gegangen war,war ich dort einen Monat lang krank.Als ich etwas besser wurde,kehrte ich nach Hause zurück und wurde in der darauffolgenden Woche wieder krank,an Dysentrie.Dieses Jahr geht es mir gut,aber ich denke jetzt darüber nach,ob ich die Arbeit weiter tun kann.Wegen Alter und Schwäche kann ich meine Arbeit nicht so tun,wie ich es sollte;dennoch möchte ich des Herren Werk nicht aufgeben.- - Im Bezug auf Geld haben wir Not,unsern Kindern können wir darum nicht die Ausbildung geben,die sie haben müssen.Vom Church Counsil (Kirchen-Ausschuss)bekommen wir keinen Zuschuss.

Als Sie in Raj Gangpur waren haben Sie für <u>eine Glocke</u> für Ghogor viel Sorge getragen.Sie hatten sich mit einem Bekannten Ihres Vaters,einem Glockengisser (Herr Schilling,Apolda)in Verbindung gesetzt. Und auch Herrn Missionsinspektor Lokies haben Sie mit vielen Bemühungen von dieser Sache mitgeteilt,sodass wir fest glaubten,jetzt werden wir sicher eine Glocke bekommen.Aber,als Sie von uns gingen,habe ich Ihren Rat befolgt und habe mit Schulze Sahib darüber gesprochen und er sagte mir,er wollte an Stosch Sahib nach Deutschland schreiben.Da kam die Antwort,dass das Geld für die Glocke von Ghogor für andere Zwecke verwandt worden sei.Da habe ich traurig still geschwiegen.Als ich im November zum Pastorenkursus ging,habe ich mit Stosch Sahib darüber gesprochen.Sahib sagte:"Ich weiss davon nichts."Als er dies sagte,schrieb er etwas in sein Notizbuch und sagte:"Wenn ich zurückkehre,werde ich mich danach erkundigen." - Ich möchte Sie nun fragen,hat Stosch Sahib mit Ihnen darüber gesprochen,als er zurückkehrte? Oder,wenn er auch nicht mit Ihnen darüber sprechen konnte,haben Sie sonstwie über die Glocke gehört? Bitte,sagen Sie Lokies Sahib mein Jisu sahay und fragen Sie ihn,ob er weiss,dass sein Vater für einige Zeit in Ghogor war. - -Wenn ich jeden Tag hier die katholische Glocke höre,dann kommt die Ermahnung in den Sinn:Ihre Mutter sagte mir 'schreiben Sie an Miss Sahib,sie wird dann eine Glocke mitbringen'.(und ich bin herausgekommen <u>ohne Glocke</u>!)

Die Gemeindebrüder und Schwestern sind nicht übergetreten(zur kath. Kirche.)Das Innenleben,das gleistliche Leben ist weniger geworden.Die Leute kommen nicht recht zur Kirche,weil am Sonntag viele nach dem Basar

gehen

Gossner Mission

(Wochenmarkt,der leider an vielen Orten am Sonntag ist).Hier und da herrscht Unfriede.Die Kollekten sind weniger geworden,aber dennoch sind,durch die Leitung von Schulze Sahib,die Sonntagsschulen und Gebetsstunden besser besucht,wie früher.Unsere Dorfschule läuft nicht gut.Die M.E.-Schule(Middle English School)in Raj Gangpur läuft gut. Von den früheren Lehrern ist keiner mehr dort. - -Es ist traurig,dass unser Kirchendach durch den Sturm vor der Regenzeit aufgeflogen ist. Wir werden es nach der Regenzeit reparieren,aber nicht wieder mit Wellblech,sondern mit Ziegeln.

Wenn es sein kann,so fragen Sie,bitte,nach Magdali Kiefel, oder,wenn Sie sie sehen werden,dann sagen Sie,bitte unser beider Jisu sahay.Sie wird sich ja unser nicht entsinnen,sie war damals klein. Meine Alte(seine Frau)hat sie in ihrer Kindheit viel herumgetragen. Um der Liebe zu Ihrem Vater und ihrer Mutter willen erinnern wir uns ihrer.Vor dem Tod ihrer Mutter schickten wir ihr ein Bild,welches Sie auch von uns bekamen.

Und nun grüssen wir Sie in Liebe und mit vielen

Jisu sahay!

Ihr getreuer

gez.Prabhusahay Padri."

Darf ich noch etwas hinzufügen? Es ist mir nicht ganz leicht diese Bitte und diesen Brief weiterzugeben,-verzeihen Sie,bitte, meine "Selbstsucht".Eigentlich habe ich ja nichts mehr mit den Gemeinden in Gangpur zu tun,sie sind in guten Händen.Aber vielleicht können Sie verstehen,warum es mir nicht ganz leicht ist diese Bitte um einen Glocke von Ghogor weiterzugeben,wenn ich Ihnen sage, dass bei uns in Purulia jeden Sonntag ein Stück Eisenbahnschiene zum Gottesdienst ruft. Ob wir die Hoffnung hegen dürfen auch einmal "klangvoller",jubilierender zur Kirche gerufen zu werden?So eine Eisenbahnschiene hat kein "Herz". Ihr gilt nicht der schöne letzte Vers aus dem Glockenlied:"Sprich,wie kannst du klagen

Wie kannst du dich freuen?
Bist ein tot Metall.-
Aber unsre Freuden,
Aber unsre Leiden,
Die versehst du all'"

Ob wir auch einmal solch eine "verstehende"Glocke unser eigen nennen dürfen?

A. Diller.

Gossner Mission

Lieber Herr Mühlnickel! Juli 1936

Ihnen und allen lieben Mitarbeiterinnen im Büro herzlichen Gruss zuvor! Heute frug ich den Arzt, wann ich aus dem Krankenhaus dürfte. Da meinte er, dass es wohl Ende dieser Woche ginge. So hoffe ich am Sonnabend vormittag, so Gott will entlassen zu werden. Da ich mich aber nach all den Wochen erst an das Leben und Treiben draussen gewöhnen muss, so dachte ich noch 3-4 Tage in Sonthofen zu bleiben. Ich werde mir irgendwo ein Zimmer billig mieten und hoffe, dass ich mich dann schneller erhole und mich einfinde, als hier in dem wohlbehüteten Krankenhaus. So, wie ich mich jetzt fühle, könnte ich unmöglich schon auf Reisen gehen und ich hätte doch so gerne auf meiner Reise nach Ansbach noch einige Stunden in Augsburg unterbrochen. -Darf ich Sie herzlich bitten mein Gehalt (Gräfin sagte mir übrigens, dass ich wieder von Ihnen alles bekäme und nicht mehr die Hälfte, wie bisher) hierher nach dem Krankenhaus zu schicken, da ich nicht weiss, wo ich wohnen werde, wenn ich hinausgehe. Ich kann es mir hier dann gut abholen. -Haben Sie an die Versicherung geschrieben? Bitte tun Sie es, denn das wäre mir eine grosse Erleichterung, wenn die Mission durch meinen Unfall keinen Schaden hätte! Das muss aber

60.- 60.-

Basler Mission

baldigst bei der Versicherung an-
gemeldet werden. Ich hatte Herrn
Insp. Lokies die Addresse gegeben.
Ich bat das Krankenhaus schon
jetzt die Rechnung zu schicken,
damit alles mit dem Monatsab-
schluss bei Ihnen in Ordnung kä-
me. Arztrechnung und etwas Medi-
kamente werden wohl kommenden
Monat folgen. - Wie geht es Ihnen
allen? Meine Gedanken sind oft
im lieben Gossnerhaus und ich hoffe, dass
alles gut ist, und dass die vergangene
Woche ruhig und gut verlaufen ist.
Gott befohlen und herzliche Grüsse
Ihre sehr ergeb. A. Diller

Absender: A. Diller
z. Zt. Sonthofen im Allgäu
Kath. Krankenhaus.
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Postkarte

Herrn Mühlnickel
Sekretär der Gossnerschen
Mission
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

6 6
SONTHOFEN
29.
Deutsches Reich

Gossner Mission

Sonthofen, Katholisches Krankenhaus
im Allgäu

den 20.7.1936.

Sehr verehrter, lieber Herr Inspektor!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen heute morgen! Wie mich das quälte, dass ich zweiter Klasse liege, das haben Sie gemerkt an dem Telefongespräch, das meine Freundin freundlicherweise für mich übernahm. Ich war so glücklich, dass Sie gerade zu Hause waren, hatte ich es doch garnicht zu wagen gehofft. Wie danke ich Ihnen für Ihren so freundlichen Bescheid! - nun liege ich nicht mehr auf Kohlen und Nadeln, sondern auf der Matratze "ohne Sorgen". Vielen herzlichen Dank der Mission! Dass ich mein Möglichstes tun werde, dass ich so bald als möglich aus dem Krankenhaus herauskomme, das werden Sie mir glauben. Ich frage täglich den Arzt, ob ich nicht aufstehen dürfte, aber mit derselben Ruhe sagt er mir "noch nicht". Ich will ja auch vernünftig sein, denn dazu steht auch zuviel auf dem Spiel. Wenn es auch, Gott sei Dank, keine Venenentzündung ist, so ist doch die Gefahr einer Trombose solange sich der Bluterguss nicht völlig aufgesaugt hat. Wegen eines starken Excems, das sich durch die vielen feuchten Umschläge gebildet hat, musste ich heute einen Lichtbogen haben. Sonst ist aber die Geschwulst schon sehr schön zurückgegangen, - ich kann doch die Hoffnung nicht aufgeben, dass ich schon in einigen Tagen aufstehen darf. Der Arzt meinte, wenn "wir uns schikken würden", würde ich in 3 Wochen fertig sein. Gott kann aber ein Wunder tun und mich eher gesund machen. - Wie freut es mich, dass Sie gute Nachrichten von den lieben Ihren haben! Über dem anderen, was Sie mir schrieben kann ich nur immer wieder meine Hände falten und bitten, dass Er Seine schützenden und starken Hände über Seine Diener und Seine Kirche halten möchte. Ich bin sehr verlangend zu hören, wie sich die Sache weiter entwickelt.

Und nun noch etwas. Inliegend finden Sie die Addresse der Versicherungsgesellschaft in Österreich, bei der der Gasthof, wo ich die Trep-

Gossner Mission

pe hinunterstürzte, versichert ist. Mein Onkel bat sich die Addresse aus, aber sie konnten dort (ich meine die Wirtsleute) nicht sagen, ob man die Unkosten zurückbekommt in meinem Fall. Onkel meint ob Sie sich nicht an die Gesellschaft wenden wollten und eine Eingabe machten, damit die Unkosten wiedererstattet würden, -wenigstens anfragen, ob es möglich wäre? Der Unfall passierte am I. Juli gegen Abend. Ich hätte gern selbst angefragt, aber Onkel meinte, es wäre besser, wenn es von der Mission aus ginge.

Und nun bitte ich Sie alle im Gossnerhaus herzlich zu grüssen, ganz besonders aber Frau Inspektor und Frau Thude, Ihren Kindern und Ihnen selbst liebe Grüsse!

Ihre sehr ergebene

Anny Diller.

Eben bekomme ich einen Brief von meiner Tante aus Mittelberg, dass der Wirt des Gasthauses bei ihr gewesen wäre, sich nach meinen Personalien erkundigt habe, weil er sich an die Versicherungsgesellschaft wenden wollte, um zu versuchen die Unkosten für mich zurückzubekommen. Es wäre aber gut, wenn Sie sich, bitte, auch dorthin wendeten. Wenn es dann von zwei Seiten käme, vielleicht lässt sich die Gesellschaft doch erweichen. Wie würde ich mich freuen, wenn die Mission keine Unkosten durch meinen Unfall hätte! Wie ich gestürzt bin, -ich weiss es wirklich nicht. Mir ist auch garnicht bewusst, dass ich gestolpert bin. -Dann noch eines: Pfarrer Riese in Middels, Ostfriesland, bat um eine Gossnerbüchse mit grossem weiten Schlund, um die Gaben einzuwerfen. Wenn Sie so ein Ungetüm haben, dann schicken Sie es, bitte, gleich an Herrn Pastor. Wenn der Schlitz recht gross ist, dann scheinen dort die Gaben lieber gegeben zu werden. Sollten Sie nicht dergleichen haben, dann teilen Sie es, bitte, Herrn Pastor mit.

Gossner Mission

2865

Schwester Anny Diller, Sonthofen / Allgäu

18.Juli 1936

L./R.

Liebe Schwester Anni !

Ganz erschüttert finde ich Ihre beiden Briefe vor, in denen Sie von Ihrem Unfall erzählen. Das ist ja aber etwas ganz Gefährliches, Venenentzündung, und Gott gebe, daß Ihr zweiter Brief recht behält und Sie keinen Schaden behalten ! Sie müssen sich sehr vorsehen und lassen Sie sich bitte mit gutem Gewissen alles Gute angedeihen. Die Kosten übernimmt die Mission, und es ist nur recht und billig, daß man Sie in die zweite Klasse versetzt hat. Eine entsprechende Bescheinigung schicke ich gleich mit. Bei Krankheitsfällen unserer Brüder und Schwestern übernimmt die Mission die Kosten ganz; Sie werden ja auch einige Anschaffungen machen müssen. Dazu verbrauchen Sie bitte Ihr Gehalt.

Hauptsache, daß Sie uns bald gesund wiedergegeben werden. Gott, der Herr, halte Seine Hand über Ihnen !

Uns allen geht es gut. Meine Frau hat mit den Kindern wunderbares Wetter und auch aus England liegen gute Nachrichten vor.

Gossner Mission

Nur hier in der Kirche bahnt sich allerlei an; ich fürchte in der nächsten Woche, erfolgen die schwersten Schläge gegen die Bekennende Kirche, die wir bisher erlebt haben. Und das alles im Namen der Ordnung durch einen Reichskirchenausschuß, der immer staatshöriger wird. Heute nur diese Andeutungen ! Später schreibe ich mehr. Dies nur will ich noch mitteilen, daß die Vorläufige Leitung der B.K. aufgefordert ist, am nächsten Dienstag abzutreten; sie hat aber bereits ihren festen Willen zum Ausdruck gebracht, zu bleiben. Wir stehen hinter diesem Entschluß, und so wissen wir nicht, ob nicht vielleicht in der nächsten Woche eine Kette von Disziplinarbestrafungen erfolgen wird.

Und nun Gott befohlen ! Verhalten Sie sich nur ruhig ! Bitte ganz still liegen ! Sonst giebts was !

Wegen Nürnberg lassen Sie sich in Ihrem schwarzen Haar keine grauen wachsen ! Das Büro und das ganze Haus nimmt an Ihrem Ergehen herzlichen Anteil und läßt Sie grüßen.

In alter herzlicher Verbundenheit

Ihr sehr ergebener

Anlage !

Gossner Mission

18.Juli 1936

L./R.

B e s c h e i n i g u n g .

Die Goßnersche Mission erklärt sich bereit, alle Kosten, die für Schwester Anni Diller im Krankenhaus Sonthofen entstehen, zu tragen und bittet, alle Rechnungen hierher zu senden.

Mit dem herzlichsten Dank für die freundliche Betreuung unserer Schwester

Missionsinspektor und Pastor.

Gossner Mission

z.Z.Katholisches Krankenhaus,Sonthofen,i.Allgäu.
den I6.Juli I936.

Sehr verehrter,lieber Herr Inspektor!

Vor mir ein Bettischchen,darauf die Schreibmaschine; da bin ich so froh darüber,weil ich jetzt selbst schreiben kann.Seit gestern liege ich nun hier im Sonthofner Krankenhaus.Leider war ein Krankenwagen nötig,um mich hierher zu schaffen,was die Unkosten sehr verteuerte.Der Transport auf der schlechten Bergstrasse war nicht ganz leicht,aber alles ging doch schliesslich,Gott sei Dank,gut ab.Zum Glück sieht der hiesige Arzt die Sache nicht so langwierig an,wie der Arzt in Mittelberg.Heute soll eine Röntgenaufnahme gemacht werden,dann erst kann er mit mehr Bestimmtheit sagen,was los ist.Er meinte aber,dass in spätestens I4 Tagen die Sache wieder in Ordnung wäre,-Gott geb's in Gnaden,denn niemand wäre froher,wie ich,kostet hier doch jeder Tag! Da sind wir nun an dem Punkt gelangt,weswegen ich Ihnen schreiben muss, lieber Herr Inspektor.Man hat mich hierher gebracht,weil es das beste und auch billigste Krankenhaus wäre,selbst in Oberstdorf wäre es teurer gewesen.Weiter in eine Stadt zu transportieren erlaubte der Arzt nicht, er wollte schon den Transport hierher nicht erlauben.Man hat mich,-ich wollte es nicht-zweiter Klasse angemeldet,was im Tag 5.50 RM.kostet. Arzt,Röntgenaufnahme,Medikamente gehen extra.Den Krankentransport gestern kostete 30.-RM.,die ich bezahlte,ausserdem habe ich hier schon 25.-RM. angezahlt.Nun bat man mich,ich möchte eine Bescheinigung besorgen,dass die Mission bereit ist für die Unkosten aufzukommen.So habe ich denn die herzliche Bitte,mir diese Bitte so bald als möglich der Ordnung halber freundlichst auszustellen.Ich bin selbstverständlich gern bereit die Hälfte meines Gehaltes,oder mehr-so viel ich eben kann,-als Beihilfe

Gossner Mission

zur Deckung der Krankenhausunkosten zu zahlen.Würden Sie so freundlich sein und in dem Schreiben noch hinzufügen,dass sie die Rechnung an das Missionshaus senden xxxxxx möchten?--Wie leid mir all das tut,das können Sie sich selbst vorstellen,lieber Herr Inspektor,vor allen Dingen,dass ich der Mission so zur Last fallen muss.Aber,-was sollen wir armen Menschen sagen,die die inneren Zusammenhänge nicht wissen,warum gerade das passieren musste. Meine armen Nürnberger Freunde haben damit dies Jahr richtig Pech.4 Tage nach meinem Unglücksfall,stürzte ihr Mädchen vom Rad und bekam Muskelverletzung am rechten Oberarm.Sie ist in demselben Krankenhaus hier in Sonthofen. Das Sprichwort ist schon etwas wahr:ein Unglück kommt selten allein.Nun, den Kopf ganz hängen lassen und über alles nachgrübeln hat ja keinen Zweck, man macht nur sich und anderen das Leben dadurch schwer und das will ich nicht. So will ich denn ganz geduldig sein und still hinnehmen,was der gute Wille unseres Gottes mir zu tragen gibt,-seinen Zweck und sein Gutes hat es,wenn wir blinden Menschen es auch nicht sehen.

So wäre ich halt sehr dankbar,lieber Herr Inspektor,wenn Sie mir bald schrieben,wie das mit dem Decken der Unkosten werden soll,denn es ist ein putziges Gefühl,wenn man nobel zweiter Klasse liegt und sich dabei doch so arm wie eine Waschfrau fühlt.Auch um die Bescheinigung,dass das Krankenhaus die Rechnung Ihnen zugehen lassen kann,wäre ich von ganzem Herzen dankbar,wenn das bald in Ordnung gebracht werden könnte.

Und nun herzlich Gott befohlen!Ich schreibe bald wieder,was die Röntgenaufnahme gezeigt hat und was der Arzt danach meint.-Hottentlich sind alle im lieben Gossnerhaus wohl,besonders aber Ihre Lieben.Haben Sie gute Nachrichten von Frau Thude?Bitte grüssen Sie alle auf das Herzlichste. Von den beiden Schwestern hatte ich einen ausführlichen Brief aus England, auch von Schw.Auguste Fritz,es geht anscheinend gut.

Ihnen recht herzlichem Gruss!

Ihre sehr ergebene

Anny Diller.

Gossner Mission

Mittelberg (Vorarlberg) den 11. Juli 1936.
b. Oberstdorf i. Allgäu. Haus Bergfried.

Sehr verehrter, lieber Herr Inspektor!

Recht herzlichen Dank für Ihren lieben Brief betreffs des Missionsfestes in Nikolskoe. Für Ihren so ausführlichen Bericht darüber ganz besonders Dank, – hoffentlich hat sich alles in Wohlgefallen aufgelöst. – Ostfriesland hat mir sehr gut gefallen und war mir die Reise eine Freude. – Leider kann ich selbst nicht schreiben, da ich seit 10 Tagen fest zu Bett liege. Am 1. VII. fiel ich auf der Steintreppe eines Nachbarhauses, überschlug mich zwei Mal und als ich unten zur Besinnung kam merkte ich, daß mein linkes Schienbein verletzt und stark angeschwollen war. Helfende Hände brachten mich nach Hause und ins Bett. Der Arzt war gleich zur Stelle und stellte Verletzung u. starken Bluterguss am linken

Gossner Mission

Schienbein fest. Auch zwei Rippen sind ge-
quetscht und gesprellt worden. Durch breites Ein-
reiben ist dies aber wieder bedeutend besser ge-
worden. Der Bluterguss geht sehr langsam zu-
rück. Zu meinem großen Bedauern stellte heute
der Arzt noch obendrein eine Venenentzündung
fest. Wie lange ich noch fest liegen muß, ist
heute noch nicht zu sagen. Der Arzt hat mir
allen Aufstehen streng verboten. Ich hoffe
aber sehr, daß ich in 8 Tagen wenigstens
soweit transportfähig bin, um ins Kranken-
haus nach Sondhofen gebracht werden zu
können, da meine Freunde in den Tagen
abreisen wollen. Sondhofen würde mir em-
pfohlen weil es das nächste u. beste Krankenhaus
hat u. ich ev. mit einem Krankenwagen hin-
gebracht werden kann. Wegen meiner Weiter-
reise nach Ansbach, Nürnberg u.s.w. kann
ich unter diesen Umständen nichts bestimmen.

Gossner Mission

II.

Wie geht es Ihnen und den lieben Ihren? Ich vermute, daß Ihre liebe Frau und die Kinder noch am alten See sind. Ich bitte Sie, wenn Sie schreiben, sie sehr herzlich von mir zu grüßen. Was machen Prehns? – Ich wäre dankbar für ihre Anschrift.

Und nun herzlich Gott befohlen!

Ihre sehr ergebene

Anny Diller.

z.Zt.Middels,den 9.Juni I936.

Lieber Herr Mühlnickel!

Ihnen und allen im Büro herzliche Grüsse aus Ostfriesland! Solange das Wetter so freundlich und schön bleibt,ist es ja sehr schön hier,-sobald sich aber die liebe Sonne verkriecht,wird's doch recht kalt noch.Aber Ostfriesland gefällt mir sehr gut.Wenn es auch überall gute und böse Menschen gibt,so sind doch wohl erstere hier mehr vertreten und das freut einen,das es noch solche Fleckchen Erde gibt.

Der eigentliche Zweck meines Schreibens ist aber der,dass ich Sie bitten möchte,mir kein Reisegeld zu schicken für die Auslagen,denn ich bekomme sicher die Reiseunkosten bestritten,habe ich doch schon in den drei letzten Tagen rund 90.-RM.bekommen.Die Abrechnung schicke ich Ihnen am Schluss meiner Reise zu.

Und dann hatte Mutter noch allerhand, das ich aber schlecht beantworten kann und Sie darum bitte es freundlichst zu tun.Wissen Sie etwas davon,dass ein Rundbrief an die Geschwister draussen geschickt worden ist,in welchem steht,dass sie draussen vom I5.April ab keinen Anspruch mehr hätten auf die I5 %,die für Deutschland blieben,denn 30 % des Gehaltes müssten auf Betriebsunkosten abgerechnet werden? Bitte,wenn solch ein Rundbrief geschickt worden ist,würden Sie es freundlichst veranlassen,dass auch einer noch an Mutter abgeht,dami

Courier Mission

sieI im Bilde ist.Und wenn kein Rundbrief geschickt würde,würde es da nicht gut sein,wenn ein solcher wieder mal ausginge,damit man draussen von den neuen Bestimmungen Bescheid weiss? Aber ich nehme an,dass das schon geschehen ist,-nur hätte ich die herzliche Bitte,auch solches Mutter freundlichst wissen zu lassen,denn sie fühlt sich jetzt so ein wenig abseits.Auch hat sie,wie sie schreibt keine Biene mehr bekommen.Ich wäre sehr dankbar,wenn Sie dafür sorgen würden,dass Mutter die letzten Nummern mit zugeschickt bekommt,wenn Sie schicken.Es ist ja dies mit das Einzigste, was sie mit der Heimat verbindet.Herzlichen Dank im Voraus für alle Mühe!Mutters Adresse ist meine alte Purulia-Adresse geblieben.

Sollte Post für mich nach dem Gossnerhaus einlaufen,dann schicken Sie sie,bitte,bis zum 13. Juni nach Marienhafe,bei Herrn Pastor Linnemann. Danach bis zum 20.Juni nach Heisfelde bei Leer, p.Ad.Frau Pastor Wolff.Alle Post,die nach dem 20.kommt,bitte,schicken Sie sie nach Mittelberg, Vorarlberg,bei Oberstdorf i.Allgäu,"Haus Bergfried

Hoffentlich geht es Ihnen allen im Gossnerhause gut.Was macht Ihr steifes Knie? Recht gute Besserung!

Ihnen und Ihrer lieben Frau herzliche Grüsse!

Ihre

Anny Diller

Gossner Mission

8. Juni 1936

2388

L./O.

Sehr verehrte, liebe Schwester Anny !

Meinen herzlichsten Dank für Ihren lieben Brief. Mit Ostfriesland mache ich eine Ausnahme, Ostfriesland pflege auch ich zu "genießen". Es gibt da wirklich Tage und Abende, vor allem auch auf den Inseln, die einen für ein halbes Jahr gesundmachen. So verstehe ich, Ihre Freude durchaus und wünsche Ihnen noch viel mehr solcher Abendspaziergänge in das weite, herbe Ostfriesland hinein.

Nun nur noch kurz zum Missionsfest in Nikolskoe, damit Sie Ruhe haben. Es handelt sich wirklich um einen sehr peinliche Sache. Die Vorbereitungen des ganzen Festes hatte Präses Stosch auf sich genommen. So hatte er auch ganz allein mit dem D.C.-Pastor von Nikolskoe verhandelt. Dieser wollte auf dem Missionsfest den abgesetzten D.C.-Missionsinspektor in Bremen, Reinke, predigen lassen, der die Parole herausgegeben hatte, kein D.C. solle mehr Geld an die Missionsgesellschaften schicken, sondern an ihn auf ein Sperrkonto überweisen, Damit wollte er uns wahrscheinlich aushungern. Stosch setzte durch, daß Reinke nicht kam,

Gossner Mission

sondern, daß die Predigt von Missionsinspektor Wilde von der Berliner Mission und der Bericht von Stosch gehalten werden sollte; nur Superintendent Thom-Potsdam, D.C., sollte ein kurzes Schlußwort sprechen. An diesem Punkte nahen die Bekenntnisgemeinden Anstoß und wollten nicht mitmachen. Ich war der Meinung, daß solange Berlin mitmachte, das ganze Fest doch Bekenntnisgepräge erhalten würde, kannte aber die lokale Lage von Potsdam nicht. Stosch hätte das wissen müssen. Und nun kam es so, daß die Berliner Mission am Zweitpfingstfeiertag für Missionsinspektor Wilde absagte und Stosch allein dastand. Dazu kam, daß die D.C. das Fest in ihrem Blatt, in Abkündigungen, in Plakaten plötzlich als D.C.-Gau-Missionsfest bekanntmachten. Jetzt war eine Teilnahme eigentlich auch für Stosch unmöglich, zumal in den Ankündigungen der D.C. die Redner garnicht genannt wurden. Aber Stosch glaubte, nicht mehr zurücktreten zu dürfen und hatte nun zusammen mit Missionsinspektor Deveran von der Ostasien-Mission das Fest bestritten. Bruder Elsters und mein Name ist damit nicht verknüpft, wohl aber durch Stosch der Name der Goßnerschen Mission. Ich hoffe aber, daß das zu keiner Unklarheit führt, darüber wo wir stehen. Es soll ein Gegenmissionsfest veranstaltet werden, und ich habe Stosch gebeten, darauf unbedingt hin-

Gossner Mission

zuwirken, daß er auch auf diesem Fest spricht. Dann wird alles sich beruhigen. Sie sehen, wie kompliziert alle diese Dinge sind, und es ist vielleicht auch für Stosch gut gewesen, daß er an einem einzigen Falle lernte, wie schwierig all diese Fragen heute sind.

So, und nun herzlichste Grüße auch an Ostfriesland und die ostfriesischen Brüder

in herzlicher Verbundenheit

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Asel, den 6. Juni 1936.

Sehr verehrter, lieber Herr Inspektor!

Ihnen und Ihren Lieben die herzlichsten Grüsse aus Ostfriesland, wo ich seit gestern abend bin! Es ist draussen strahlender Sommertag, da muss es ja schön in Ostfriesland sein und ich fühle mich schon ganz zu Hause. Gestern machte ich einen feinen Abendspaziergang durch den sinkenden Abend und habe die Stille um mich her "genossen"-das ist zwar ein Wort, welches Sie nicht lieben, aber ich kann kein anderes dafür finden, welches passen könnte. - Heute abend soll ich erzählen in einem Nachbardorf.

Der Grund meines Schreibens ist, dass ich gerne gewusst hätte, was am zweiten Pfingsttag mit dem Gossnerschen Missionsfest los gewesen ist. Man sprach im Missionsheim etwas aufgeregt über das, was "Gossner gemacht hat". Wir hatten am 2. Pfingsttag unseren Ausflug nach Potsdam und da müssen Plakate veröffentlicht worden sein, wo das Gossner Missionsfest angekündigt wurde, aber so, dass die D.C. Pastoren mit grosser Schrift prangten und Ihr-und ich glaube P. Wittes Name-klein dazwischen stand. Ich selbst habe diese Plakate nicht gesehen. Nun dachte man im Heim, dass Gossner gemeinsame Sache mit den D.C.'s gemacht hat. Ist das so? Von Barbara Prehn hörte ich aber, dass es nicht so war, sondern, dass die D.C. das Gossner Missionsfest schwächen wollten indem sie auch ihr Missionsfest an demselben Tage hielten. Ich hatte Barbara gebeten, dass sie Sie bitten möchte an Gräfin anzuläuten, denn es wäre mir leid, wenn im Heim etwas falsch gedacht würde. -Mir geht die Sache recht nach und hätte ich sehr gerne gewusst, wie sich das an dem Tag verhalten hatte. Für eine ganz kurze Mitteilung wäre ich sehr dankbar, -vielleicht durch Herrn Mühlnickel? denn Sie möchte ich nicht damit belästigen.

Und nun herzlich Gott befohlen! Hoffentlich haben Sie gute Nachrichten von Frau Thude und Puppe.

Mit herzlichen Grüssen auch von Herrn und Frau Pastor Schaaf

Ihre Anny Dilla

An Herrn Insp. Elster besondere Grüsse von Pastor Schaaf und seiner Frau, - überhaupt lässt ihn Ostfriesland grüssen.

Gossner Mission

8.5.36

3074

Schwester Anny Diller, z.Z. Ansbach, Türkenstr.38
b.Kirchenrat Steinlein

L./O.

Liebe Schwester Anny !

Ihr Brief hat im ganzen Hause die größte Freude hervorgerufen. Gott sei Dank, daß Sie aus dem Gröbsten wieder heraus sind. Aber Sie müssen sich schonen. Das ist im Augenblick Ihre wichtigste Arbeit. So lassen Sie, bitte, die Einladungen zu Vorträgen einen Augenblick ruhen. Sie brauchen selber die Ruhe am nötigsten.

Was Urlaub betrifft, so sollen Sie Urlaub haben - bis zum Wecken - es genügt, wenn Sie am 25. heimkehren. Dann werden wir auch die Ausreise besprechen, die nach wie vor Ende September oder Anfang Oktober vor sich gehen soll. Die Versicherungssache läuft, hoffentlich mit Erfolg. Eine Rechnung haben wir noch nicht bekommen. Sobald sie eintritt, soll sie zunächst einmal von uns beglichen werden.

Herzlichste Grüsse von den Frauen und den Männern des Hauses

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

27.IV.36

1769

Liebe Schwester Anny !

Wir haben keine Zeit gehabt, um Ihnen rechtzeitig Nachricht zu geben. Auch läßt sich Ostfriesland so schnell nicht einrichten. Wenigstens eine Woche muß man dafür Zeit haben. So habe ich denn auf Ihre Bitte nicht telegraphiert, da Sie dann hier nach Berlin herfahren wollten. Ich bin nun wieder 14 Tage unterwegs und bitte Sie, sich wegen Ostfriesland mit Bruder Elster in Verbindung zu setzen. Auch mit Frh. Roseck bitte ich, die Verbindung aufzunehmen. Außerdem ist noch Frl. Anna Jost hier, die Sie im Laufe des morgigen Tages anrufen wird. Seien Sie so freundlich, ihr einige Stunden zu schenken.

Mit den herzlichsten Grüßen auch von meiner Frau

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

April 1936

Sehr verehrter Herr Inspektor!

Jeden Tag warte ich auf Nachricht, was ich machen soll, ob ich von hier aus nach Ostfriesland soll, oder nicht. Ich weiss wohl, dass Sie jetzt alle mehr in Anspruch genommen sind und Sie keine Zeit haben. Nur wäre ich herzl dankbar, wenn ich wüsste, was ich machen soll, denn ich gedachte, sonst am kommenden Montag nach Berlin zurückzureisen, da ich bis dahin mit meinen Zähnen fertig werde. Wollen wir es so abmachen?: Wenn ich bis Montag nichts von Ihnen höre, fahre ich nach Berlin zurück, wenn ich aber nach Ostfriesland sollte, bitte ich herzlich mir ein Telegramm zu schicken-etwas anderes kommt nicht mehr an-mit den Worten "Ostfriesland". Dann würde ich hier Ihre Nachricht abwarten, wann und wohin ich nach Ostfriesland reisen soll. Es wäre natürlich viel billiger und einfacher von hier aus gleich zu reisen, könnte ich doch meine Ferienkarte, die ich nahm dabei verwenden. Nur weiss ich nicht, wie es sich mit Gräfins Wünschen deckt. Und noch eine herzliche Bitte hätte ich, falls ich nach Ostfriesland soll, bitte, sagen Sie Frl. Roseck meinen Vortrag für den 29. April ab.

Bremer Mission

So warte ich denn ab:kommt keine Nachricht bis Montag,dann reise ich nach Berlin zurück,kommt ein Telegramm, dann bleibe ich so lange hier in Wiesdorf,bis ich Nachricht von Ihnen habe, wohin ich nach Ostfriesland soll.

Ihnen allen sehr herzliche Grüsse

Ihre dankbar ergebene

A. Diller

Wäre es wohl möglich,dass Gräfin meinen Bericht auf der Freizeit in Stettin auf den letzen Tag verlegte,damit ich noch einen oder zwei Tage für Ostfriesland freibekäme?Es kam mir nur so der Gedanke,weil wirkl.viel Reisegeld gespart würde.

Postkarte

Herrn missionsinspektor

H. L o k i e s

Gossnersches Missionshaus

Berlin - F r i e d e n a u

Handjerystr. 19/20.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Gossner Mission

April 1936.

Sehr verehrter, lieber Herr Inspektor!

Herzlichen Dank für Ihre freundl. Zeilen vom 18.ds.Mts.! Wann ich mit meiner Zahnsache fertig werde, das weiss ich leider noch nicht bestimmt. Ich hoffe aber sehr dass ich Ende dieser Woche [redacted] wieder nach Berlin zurückreisen kann. Wegen Ostfriesland weiss ich nichts zu sagen. Es wäre natürlich viel einfacher und auch billiger, wenn ich von hier aus gleich nach Ostfriesland reisen könnte. Aber ich glaube Gräfin Goltz hat eine Arbeit für mich Anfang Mai. Würden Sie so freundlich sein und sich mit Gräfin in Verbindung setzen und von ihr die genauen Daten erkunden? So fürchte ich, dass die Zeit, die dazwischen liegen kann zu kurz sein wird für Ostfriesland. Auch Frl. Roseck frug an, ob ich nicht am 29.4. in Ihrem Verein sprechen könnte. Da ich annehme, dass ich bis dahin wieder in Berlin bin, will ich zusagen, obwohl ich wirklich nicht weiss, ob ich dann bestimmt frei sein werde. Heute geht nun die Pastorenkursus an, - Gottes reichsten Segen für die kommenden Tage! - Würden Sie so freundlich sein und mir mitteilen, was Sie mit Gräfin Goltz ausgemacht haben. Für baldige Antwort wäre ich herzlich dankbar. Viele Grüsse dem ganzen lieben Gossnerhause, beonders aber Ihnen und Ihren Lieben.

Gossner Mission

Ihre dankbare

A. Diller.

Postkarte

Herrn

Missionsinspektor L o k i e s

Gossnersche Mission

Berlin - F r i e d e n a u

Handjerystr. 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Gossner Mission

1653

18. IV. 36

Sehr verehrte, liebe Schwester Anni !

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren lieben Brief, obwohl er uns eine Enttäuschung bereitet. Sie sind aber gewiß von Herzen froh, dem Trubel entronnen zu sein. Das Wichtigste ist aber wirklich, daß Sie mit Ihren Zähnen in Ordnung kommen. Das sind wir Indien einfach schuldig.

Und jetzt nur noch eine Frage. Bitte, schreiben Sie mir, wie Sie die Zeit weiterhin eingeteilt haben möchten. Wir haben nur noch einen Wunsch, daß Sie nämlich nach Ostfriesland reisen. Sie sind dort jeder Zeit willkommen. Falls Sie aber gleich im Anschluß an Ihren jetzigen Aufenthaltsort dort hin reisen wollen, bitte ich um baldige Antwort, da wir die Reiseimmerhin noch kurz vorbereiten müssen. Hier aus dem ganzen Hause soll ich Sie grüßen, vor allem von meiner Frau, meinem Schwiegermuttel, den Kindern, Bruder Elter und mir.

Ihr treu ergebener

Gossner Mission

Leverkusen-Wiesdorf,Adolfstr.63
bei Frl.Pfeffer den I5.4.I936.

Sehr verehrter,lieber Herr Inspektor!

Ihnen und den lieben Ihren recht herzliche Grüsse aus Wiesdorf!Eigentlich sollten Sie schon einen Gruss zu Ostern bekommen haben,aber sogar Karfreitag und Ostern musste ich zu der Zahnärztin und die übrige Zeit war ganz besetzt gewesen,sodass ich nicht zu einem Gruss kam.Ich hoffe aber,dass Sie schöne Tage in der Karwoche und an Ostern zusammen hatten.

Der eigentliche Grund meines Schreibens ist,dass ich leider nicht zum Pastorenkursus kommen kann.Es tut mir sehr leid,wollte ich doch auch so gerne bei der Aussegnung von Schw.Lydia Schmitt im Missionsheim in Lichterfelde bis zum kommenden Sonntag gewesen sein.Aber die Zahngeschichte ist noch nicht erledigt.Bis gestern schien es,dass ich bis Sonnabend fertig würde.Aber da stellten sich gestern morgen wieder neue Schmerzen im Kiefer ein,worauf die Zahnärztin eine zweite Röntgenaufnahme machte,da beim Durchstechen wieder Eiter herauskam.Sie fürchtete Schlimmes und meinte einen Eingriff machen zu müssen.Aber Gott sei Dank stellte sich heute heraus,dass noch eine zweite Wurzel,die genau hinter der ersten sass,drinn steckt,die die Fistel nicht ausheilen lässt und daher so Schmerzen verursacht.Ein Glück,dass diese zweite Röntgenaufnahme gemacht wurde,überhaupt,dass ich gestern wieder Schmerzen an der Stelle bekam, denn ein anderer Arzt,der mich nicht behandelt hatte,hätte diese Sache nicht entdeckt und ich wäre nach Indien gegangen und alles wäre beim Alten geblieben,denn der Zahnarzt in Ansbach behandelte die Fistel nur auswendig,was nichts genützt hätte.-So wird mir denn morgen die zweite Wurzel herausgemacht.Bis das nun verheilt ist und die Platten eingesetzt, das dauert noch einige Tage,mindestens noch 8 Tage.Darum bitte ich herzlich mich zu entschuldigen,wenn ich nicht zum Kursus komme.Denn bei einem neuen Arzt in Berlin anzufangen wäre jetzt ungut.Ich habe eben Gräfin Goltz dasselbe mitgeteilt.Es tut mir wirklich aufrichtig leid,dass alles so gekommen ist,dass ich an zwei Dingen in Berlin nicht teilnehmen kann, an denen ich gerne teilgenommen hätte.-So wünsche ich denn allen Teilnehmern des Pastorenkursus Gottes reichsten Segen für die Zeit des inneren Einnehmens.Ich sehe schon im Geist das ganze Gossnerhaus auf den Kopf gestellt.Hoffentlich wird es Ihnen allen nicht zu viel mit dem Umtrieb.

Ihnen allen viel Segen und Kraft für die kommenden Tage wünschend grüsse ich Sie sehr herzlich als

Ihre dankbare

Anny Diller.

Gossner Mission

Berlin, den 30. März 1936.

Sehr geehrter, lieber Herr Mühlnickel!

Inliegend erlaube ich mir die Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben meiner Schlesienreise zu übersenden. Als Postscheck geht Ihnen auch das übrige Geld, was ich in Händen habe, zu. Herr Inspektor Lokies erlaubte mir von den Einnahmen 150.-RM. für meine Zähne und mein Teilgehalt für März, also für den kommenden Monat abzuheben. Eine Quittung darüber liegt auch bei. So überweise ich als Postscheck nur die übrigen 76.95 RM.

In Eile herzliche Grüsse Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen im Büro! Bald muss ich zur Bahn.

Ihre

ergebene

A. Adler

Gossner Mission

Breslau,den I9.März I936.

Sehr verehrter,lieber Herr Missionsinspektor!

Ihnen und den lieben Ihren die herzlichsten Grüsse aus Schlesien!Hoffentlich sind Sie alle wohlauf.

Übermorgen werden es 3 Wochen,dass ich Berlin verliess. Voraussichtlich komme ich,will's Gott,am 28.März schon nach Berlin zurück,nicht erst am 30.,wie ich zuerst dachte.Der Vortrag in Sagan ist auf den 27.verlegt worden,da am 29.die Wahlen stattfinden sollen.

Mit viel Dank blicke ich auf die bisherige Reise durch Schlesien zurück,fast überall wurden mir Grüsse für Sie aufgetragen. Gestern gegen Abend besuchten Frl.Maetschke und ich Herrn Gutsmann. Er schickte,als ich nach Breslau kam eine herrliche Torte.Das war sehr freundlich von ihm.Er wollte gerne eine Abschrift der Einnahmen von meiner Schlesienreise wissen.Ich habe sie eben fertiggestellt.Ja,ich muss sehr dankbar sein für das,was ich bisher bekam.Ich machte eben eine Zusammenfassung der Einnahmen und freute mich über das Resultat: 250.66 Rm.-alles für meinen "Gemeindesaal in Purulia"-ob ich!s wirklich dafür bekomme? Nun,auf so viel hoffe ich ja garnicht.-Bei Thams bin ich auch gewesen und soll auch von dort herzliche Grüsse bestellen. Heute luden sie mich freundlicherweise für Sonntag noch einmal ein. Aber leider musste ich absagen,da ich schon bei Maetschkes versprochen hatte den letzten Tag mit ihnen zusammen zu sein.Trotzdem ich im Ganzen fast I2 Tage bei ihnen war und sie so sehr lieb für mich sorgten,sind wir doch kaum gemütlich zusammen gewesen.Darum konnte ich ihnen die Bitte,den letzten Tag mit ihnen zusammen zu sein,nicht abschlagen.

So Gott will,fahre ich schon am Dienstag den 3I.März nach Wiesdorf-Leverkusen.Nun hätte ich noch eine grosse,herzliche Bitte. Sie wissen wohl,warum ich eigentlich nach Wiesdorf fahre?Um meine Zähne in Ordnung bringen zu lassen;es müssen zwei Brücken gemacht werden und eine Platte.Da die Zahnärztin dort sehr gut und billig ist,darum fahre ich extra nach dem Rheinland.Alles in allem(ein Zahn muss auch noch blombiert werden)soll es I50.-Rm.kosten.Ob ich eine Eingabe machen darf für diese I50.-RM? Da ich meine Schreibmaschine immer noch nicht ganz bezahlt habe,ist es mir leider nicht möglich diese Summe aufzubringen,kommt doch noch obendrein die Reise dazu,die auch rund 50.-M.kosten wird.Ich möchte mir die Sache jetzt schon machen lassen, damit,wenn etwas nachher nicht in Ordnung,ich noch Gelegenheit habe, es in Deutschland in Ordnung bringen zu lassen.-Würden Sie so sehr

Gossner Mission

freundlich sein und Ihre Meinung darüber, ob ich eine Eingabe machen darf, Herrn Mühlnickel oder Herrn Inspektor Elster weitersagen, denn ich nehme an, dass Sie wieder auf Reisen sein werden, wenn ich nach Berlin komme vom 28.-30. März. Ich will dann telefonisch anläuten, oder ich muss ja sowieso ins Missionshaus, um meine Kollekten abzuliefern, da kann ich dann hören. Ich wäre sehr dankbar, wenn meine Bitte wegen der 150.-Rm. freundlichst gewährt würde.

Pastor Gerhard, Rogau; Pastor Vogt, Obernigk; P. Harder, Heinrichau; P. Friedrich, Nimptsch; P. Dober, Schweidnitz; Herr Gutsmann und Thans lassen herzlich grüssen.

Ich muss mich für die Weiterreise-es soll gegen Abend nach Schmolz gehen, wo ich heute vor der Gemeinde und morgen in der Schule sprechen soll-fertig machen und schliesse daher mit herzlichem Gott befohlen und sehr herzlichen Grüssen an Sie und die lieben Ihren

Ihre

sehr ergebene

Anny Diller.

Sehr verehrter Herr Missionsinspektor.

Sind Sie mit uns zufrieden? Ich wünsche-
kühn hoffend, daß wir unsere Einnahme
noch an 300 M herausbekommen; Schwester
Anny spricht noch dreimal. Bisher haben wir
44 Jubiläumsbüchsen untergebracht. —
Wir gehen aber nur mit Bitte u. Gebet in
die Arbeit und hoffen, daß der unsichtbare Se-
gen der Größere ist!
Darf ich noch eine Bitte aussprechen?
Bitte geben Sie Schwester Anny alles für Purulia
mit! Mit großer Freude Sie herzl. grüßend
Ihre ergebene Eva Maetschke.

Gossner Mission

Breslau, den 5.3. 1936.

Lieber Herr Inspektor!

Mit herzlichem Dank sende ich Ihnen die geliehenen Blätter inliegend zurück!

Dann hätte ich eine herzliche Bitte. In Liegnitz sprach mich ein Pastor Bayer aus Straupitz über Haynau, Schlesien und bat mich Ihnen zu schreiben wegen der Schriften (Missionsschriften, oder Sonstiges, worüber er mal mit Insp, Lokies gesprochen hatte) für Jugend (Konfirmanden). Er bat schon Insp. Lokies, aber sie wären bisher noch nicht gekommen. Würden Sie so freundlich sein und im Büro darum bitten, dass sie Pastor Bayer so bald als möglich zugehen möchten.

Die Reise bisher ist, Gott sei Dank, gut verlaufen. Ich habe schon rund 90.-M. Kollekte bekommen. -Wegen der Büchsen, (Jubiläumsbüchsen) wirbt Frl. Maetschke sehr rührend und rege. Aber es ist sehr schade, dass wir sie noch nicht haben und bisher gehabt haben. Wann werden sie wohl fertig? Bitte, wenn sie fertig sind gleich 50 Stück an Frl. Maetschke schicken. Ob wir sie aber alle noch unterbringen können, wo ich schon verschiedentlich gesprochen habe, das bleibt die Frage. Listen sind schon angefangen dafür.

Bitte, grüssen alle im Missionshaus.

Ihnen ein herzlich Gott befohlen

Ihre

Gossner Mission

Indische Sachen, die ich für die Schlesien-Reise mitnahm:

Fussring mit Schellen.
Strohring zum Wassertragen
Messer, das mit dem Fuss hantiert wird
Waage
Reisstampfer
Ohrring zum Durchstecken
Pflug
Amba
Sarifa
Litschi
Lack u. Imli
I schweren Fussring
Reisschippe.
ind. Bettstelle
1 Götze
kl Teller
Ring.

A. Diller
28. II. 36.

Gossner Mission

Sehr verehrter, lb. Herr Missionsinspektor!

Eben bekomme ich eine Karte von Frl. Roseck, wo sie mir mitteilt, dass das Jahresfest, wo Sie und ich sprechen sollen, schon am 19. Febr. sein soll, nicht, wie ich gedacht erst Ende Februar. Ich hatte mir vorgenommen und auch Frl. Roseck versprochen, dass ich zu dem Jahresfest wieder zurückkäme, denn ein Zeil musste ich mir ja für die Rückkehr nach Norddeutschland setzen. Nun will ich auch daran festhalten, obwohl Nürnberg nun sehr zukurz kommt. Doch hoffe ich und bitte sehr herzlich drum, dass ich dann später ausgiebig nach Nürnberg kann, nur unter der Bedingung werden sie dort zugeben, dass ich so schnell wieder abreise. Oder denken Sie, ich könnte die Sache bei Frl. Roseck absagen? Wenn Sie meinen, dass ich

Gossner Mission

ich das mit ruhigem Gewissen tun kann,dann bitte ich um umgehende Nachricht an die angegebene Adresse,XXXXXX Dienstg.verlasse ich Ansbach u.fahre zu Freifrau v.Thüngen nach Weissenbach an die hessisch.Grenze,über Gemünden hinaus.Donnerstg.bin ich,will Gott in Nürnbg.-Aber ich glaube es ist nicht gut,wenn ich Frl.Roseck absage?-bitte,helfen Sie mir recht bestimmen.-Ihnen allen die herzlichsten Grüsse.Sollte ich zum I9. kommen,dann sehen wir uns bald wieder.

Abs.-.Diller,
bei Herrn Apotheker Erhard,Nürnberg,Innerer Laufer platz I

Ich habe mir überlegt was am 19. zu kommen und spricht

Postkarte

Herrn

Missionsinspektor L o k i e s

Gossnersches Missionshaus

Berlin - F r i e d e n a u

Handjerystrasse I9/20.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk

Gossner Mission

907

21. II. 36

Liebe Schwester Anny !

Einliegend übersende ich Ihnen das versprochene Materi al zur Einsicht. Ebenso füge ich den Brief von Schwester Auguste mit herzlichem Danke bei.

Alle anderen Anlagen müssen wir bis zum Montag nächster Woche, spätestens Dienstag, zurückhalten, weil Abschriften gefertigt werden sollen. Es tut mir leid, daß ich Ihnen keinen längeren Termin für die Rückgabe und damit Zeit zum ruhigeren durchlesen schenken kann; aber Sie werdens ja rasch durchlesen können. Der Gräfin und auch sonst bitte ich, von diesem Material keine nähere Mitteilung zu machen.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen.

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

13. II. 36

420

Sehr verehrtes, liebes Fräulein Anny !

Sie glauben garnicht, wie wütend ich auch Frl.Roseck bin. Wir hatten im Dezember über die von ihr vorgereitete Veranstaltung gesprochen, im Unreinen, was ja bei mir 2 Monate vorher garnicht anders möglich ist. Es sollten zu dieser Veranstaltung alle unsere Goßnerschen Frauengruppen in Berlin eingeladen werden; Frl.Roseck hat aber, ohne sich seitdem mit mir in Verbindung zu setzen, einfach zum 19.Februar, der nur ganz unbestimmt in Aussicht genommen war, eingeladen und Sie und mich auf die Tagesordnung gesetzt. Ich war da schon längst vergeben, und es ist eigentlich nur ein Zufall, daß ich für den 19. wieder frei geworden bin. Erst heute erhalte ich aus Kolberg die Bitte, meine Reise dorthin auf den Monat März zu verschieben. So bin ich für den 19.frei. Was soll ich nun Ihnen raten ?

Meine Wut ist schon verraucht; außerdem war ich inzwischen wieder weg und bin heute nur einen halben Tag zu Hause. Es wäre mir auch sehr viel lieber gewesen, wenn Sie länger in Nürnberg geblieben wären. Aber Sie haben gewiß schon zugesagt. Dann kommen

Gossner Mission

Sie bitte nur. Ich verspreche Ihnen, daß Sie später längere Zeit in Nürnberg bleiben dürfen.

Über alles andere sprechen wir wohl am besten mündlich. Eine Frage nur: hatte Frl. Roseck erst jetzt bei Ihnen wegen des 19. angefragt ? und Sie ebenso behandelt wie mich ? daß sie die Einladungen schon hinausgeschickt hatte, ehe sie anfragte. Ich habe von der ganzen Geschichte seit Dezember erst Kunde erhalten, als auch ich eine fertige Einlaudng bekam.

Mit den herzlichsten Grüßen auch von meiner Frau

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Adressen der Missionsfreunde, die in der Weihnachtskiste 1936 Gaben sandten.

1. Aug. ~~Wilingig (oder~~ Wilimzig?), Bochum, Püttmannstr. 14.
2. Frau Justizrat Mantey, Berlin-Steglitz, Zimmermannstr. 27, pt.
3. Frau Gertrud Langner, Liegnitz, Jochmannstr. 3, 2 Tr.
4. M. Reusch und M. Koch, Stendal, Frommhagenstr. 57.
5. Frl. Frida Bergemann, Berlin-Lichterfelde, Lilienstr. 4
6. Schw. Friedericke Tilker, Berlin W 35, Elisabeth Krankenhaus.
7. E. Lehmann, Sorau, Niederlausitz, Scheukstr. 26. Gth.
8. Irmgard Segebarth, Born a. Darss/Am Walde, Vorpommern.
9. An die Konfirmanden des Herrn Pfarrer Hederich, Gloethe über Schönebeck. E.
10. Frl. L. von Bühl, Grosskörpen b. Mehlsack, Ostpreussen
11. Schw. H. Schlensog, Breslau 23, Strehlenerstr. 25, Haus Gottestreu.
12. Frau von der Hagen, [illegible] Stoelln über Neustadt a. d. Dosse Mark.
13. Missionsnähverein Breslau, Frl. Eva Maetschke, Breslau I. Forckenbeckstr. 8, 2
14. Frau Schwartz, Bln. Friedenau, Taunusstr. 8.
15. Frau A. Maass, Bartenstein, Ostpr. Marktplatz 21, 3 Tr.
16. Frau Anna verw. Riemer, Schweidnitz/Schles., Breslauerstr. 20.
17. Frl. Schönwandt, Wannsee, Alsenstr. 28 a.
18. Marie zur Eulenburg, Dohrings b. Prassen.
19. Herr Pastor Fischer aus der Gemeinde Jherings-Boekzetelerfehn, Ostfriesld.
20. M. Augsburger, St. Georgen, Post Dietersburg.
22. Frau Luise Niewald, Bentrup-Detmold.
23. Wilhelm von Sobeck, Zemmin, Post Jarmau (oder Jarman?)
24. Fräulein Margarete Roseck, Beln.-Steglitz, Presselstr. 14.
25. Anna Plath, Lüneburg.
26. Missionsnähverein zu Händen von Fr. Insp. Lokies.
27. Frl. Wulffleff, Görlitz, Luisenstift.
28. Herrn Pfarrer Stosch, Willrode (Harz).
29. Frau Pastor Schaaf, Asel, über Wittmund, Ostfriesland.
30. Pastor Riese, Middels, Ostfriesland.
31. Pastor Heinemeyer, Firrel, über Hesel, Ostfield.
32. Pastor Linnemann, Osteel über Marienhafe, Ostfriesld.
33. Frl. Studienrat Trentepohl, Leer, Ostfriesland.
34. Herrn und Frau Pastor Brachmann, an St. Bartholomäus, Halle, Friedenstr. 21.
35. Herrn Pastor Rudolph, ~~Altenberg~~ Heilandsberg bei Berlin. (?)
36. Fr. Landessuperintendent Sobster, Riepe (Ostfriesl.), über Oldersum.
37. Nähverein z. Hd. Fr. Pfistner, Greifswald, Herderstr. 10

Gossner Mission

Ansbach, den 29. Januar 1936.

Sehr verehrter Herr Missionsinspektor!

Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Gruss vom 24.I.!-besonders aber für die Aussicht, dass ich im Herbst wieder, so Gott will, hinaus darf.

Gestern bekam ich drei Briefe aus Indien und schicke Ihnen inliegend den von Schw. Auguste Fritz (vertraulich) da ich annehme, er wird Sie intressieren. Sie werden wohl inzwischen auch ausführlichere Nachrichten bekommen haben. Im Grossen und Ganzen muss man ja von Herzen danken, dass alles sich so entwickelt hat, -möchte es nur auch so bleiben, wenn Präses Stosch Indien wieder den Rücken kehrt. Dafür muss eben immer wieder im Gebet eingestanden werden.

Es freut mich, dass es Ihnen in Pyrmont gefallen hat. Ich schrieb eben an Onkel Willi, ob er nicht für eine Violine nach Purulia sammeln möchte. -Ich hätte ja sehr gerne auch, dass ich für einen Gemeindesaal in Purulia sammeln dürfte, -d. h. wenn ich wieder nach Purulia komme, -aber darf ich denn das? Darf ich nach einem Vortrag mal darum bitten, oder ist das nicht erlaubt? Ich wäre sehr dankbar, wenn Sie mich das freundlicherweise bald wissen liessen.

Wünsche für Vortragsreisen habe ich keine, -Sie wissen ja, was für mich Berichte, Vorträge ect. bedeuten. Aber ich bekam gestern auch einen Brief von Frau von Roon aus Hirschberg in welchem sie mich bittet, nochmals nach Hirschberg zu kommen. Ich habe sie gebeten sich an Gräfin Goltz selbst zu wenden, -vielleicht liesse sich Hirschberg einschieben, wenn ich doch nochmals nach Schlesien soll. Frau v. Roon gehört Morgenland an.

Ich hoffe von Herzen, dass Sie alle wohlauf sind und grüsse alle herzlichst! Gott befohlen!

Ihre dankbare

A. Diller.

Gossner Mission

463

Pfarrer A. Siller, Aufkirchen

24. I. 36

Sehr gerehrte Schwester Anny !

In Pyrmont war es sehr schön, und ich freue mich von Herzen, sowohl Herr Kirchenrat Schulz un und seine Schwester mich und andererseits auch ich, sie beide näher kennengelernt zu haben. Ich hoffe, daß jetzt die Beziehung so geknüpft ist, daß ich öfters gerufen werde.

Was nun Ihre Reisen für Goßner und für die Gräfin betrifft, so habe ich heute an Frau Gräfin geschrieben, damit sie meine Wünsche in aller Ruhe überdenken kann. In den nächsten Tagen werde ich sie anläuten, damit wir uns nach reiflicher Überlegung einigen können. Von Schlesien liegen bereits Anfragen für Sie vor. Ich bitte Sie aber, jetzt nicht direkt eine Arbeit anzunehmen, sondern alle Wünsche an mich zu verweisen.

Um Sie zu beruhigen, sage ich Ihnen zunächst dies mit Bestimmtheit zu, daß Sie nicht hier bleiben werden, sondern so Gott will noch in diesem Herbst nach Indien ausreisen sollen. Genügt Ihnen das ? Alles nähere besprechen wir dann mündlich hier.

Von uns allen herzlichste Grüße und noch gute Erholung. Wenn Sie Geld brauchen, dann schrei-

Gossner Mission

ben Sie uns nur ganz offen.

Ihr sehr ergebener

Gossner Mission

Schwester Anni Diller, Mittelberg

15. I. 36

Liebe Schwester Anny !

Hierbei übersenden wir Ihnen die gewünschte Liste der Missionsfreunde in Nürnberg. Gestern überwies ich an Frau Pfarrer Steinlein noch einmal RM 20.-- für Sie. Ich bin nun gespannt zu hören, ob Sie die von mir am 31.Dezember abgesandten RM 60.-- inzwischen erhalten haben, vielleicht geben Sie mir hierübef Bescheid.

Herr Missionar Beckmann ist im Januar auch in Bayern, leider weiß ich nicht seine Reiseroute. Es ist aber schon möglich, daß Sie ihn irgend wo treffen.

Hoffentlich haben Sie sich gut erholt. Die Zahnsache war wohl auch eine schöne Zugabe für die Feiertage.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr ergebener

Gossner Mission

Missionsfreunde in Nürnberg /Bayern.

1.	Frau Anna Arnold	Nürnberg		Schweinauerstr.59
2.	Frau Atmannslacher	"		Peter Hähnleinstr.15
3.	Pastor J.Auernhammer	"		
4.	Hans Baier	"		Humboldtstr.2
5.	Chr.Birkenmeyer b.Reizammer	"		Leibnizstr.5
6.	Familie Böhm	"		Niblungenstr.4
7.	Frau B.Brandt	"		Krelingstr.31
8.	Pfarrer i.R.Otto Buder	"	- S.	Wiesenstr.177
9.	Apotheker Theophil Buschor	"	- N.	Bucherstr.125
10.	Geschwister Buschor	"		Wächterstr.27,III
11.	Christl.Verein Jg.Männer Herrn W.Hartwig	"		Am Sterntor
12.	Pfarrer Lic.H.Clauss	"		Hallerstr.19
13.	Frau Pfr.v.Dambrowski	"		Hermann Bezzelheim Katzwangerstraße
14.	Dekan Eugen Degel	"		Mayplatz 20
15.	Christian Drittler	"		Eisenacherstr.5,I
16.	Oberlehrer a.D. W.Eckart	"		Schanzenstr.24
17.	Frau Einsiedel	"		Oswaldstr.34
18.	Frl.Veronika Ellinger	"		Ackerstr.16,II
19.	Reichsbahninsp.Eug.Emmert	"	- O.	Allersbergerstr.168
20.	Frau Endreß-Wening	"		Körnerstr.131
21.	Apotheker Theodor Erhard	"		Inn.Lauferplatz 1
22.	Evang.Luth.Pfarramt St.Lorenz	"		Lorenzerplatz 10
23.	Evang.Pfarramt St.Paul	"	- S.	
24.	Evang.luth.Pfarramt St.Peter	"		Regensburgerstr.30
25.	Evang.luth.Pfarramt St.Sebald	"		
26. 27	Ev.luth.Zentralmissionsverein für Bayern	"	1	Burgstr.14
27.	Frl.Jette Feiler	"		Allersbergstr.26
28.	Pfarrverweser W.Foertsch	"	- W.	Wallensteinstr.174 a
29.	Pfarrer Karl Frobenius St.Ägidien	"		Ungererstr.15
30.	Ernst Frommann	"		Allersbergerstr.26
31.	Magarete Geng	"		Celtisplatz 8
32.	Pfarrer Dr.Gensch	"	- A.	
33.	Pfarrer Gottfried Götz	"	- A.	Ägidienplatz 37
34.	Maria v.d.Grün	"		Zweigstr.6,III
35.	Marie Grünwald	"	- S.	Morsestr.3

Gossner Mission

36.	Pfarrer i.R. Georg Günther	Nürnberg	Kalchreutherstr. 137
37.	Prof.Hermann Günther	"	Burgschmidtstr. 8
38.	Frl.Betty Hahn	"	Bogenstr.26 II, b.Fam.Stoll
39.	Frau Martha Hartwig	-Ost	Blumenstr. 8 II, Zim.17
40.	Frau Marie Heim	"	Brosamerstr. 3
41.	Lisette Herzog	"	Geiersberg 20
42.	Schwester Marg. Heydolph	" - A.	Brunnengäßchen 7
43.	Fritz Hübner	"	Neubleiche 6
44.	Herrn Moritz Kaufmann	"	Heroldsburg 184 b.Nürnbg.
45.	Pfarrer Konrad Keilholz	"	Fritzv. Röthstr. 20
46.	Pfarrer Ernst Kern	"	Fürtherstr. 81
47.	Ludwig Krauss	"	Adamstr. 54
48.	Landeskirchliche Gemeinschaft	" I	Fischbachstr. 27
49.	Pfarrer Wilh.v.Loewenich	"	Schlüsselstr. 10
50.	Babette Luccas	"	Heynestr. 45 ptr.
51.	Frau Marie Lutz	"	Humboldstr. 100
52.	Frl.Elis.Mesthaler	"	Jahnstr. 6
53.	Pfarrer Kirchenrat i.R. Michahelles		Albrecht Dürerplatz 1
54.	Pfarrer Oskar Mückeley	"	Am Bauernwald 26
55.	Pfarrer Gottlob Müller	" - A.	Pfarrgasse 5
56.	Max Heinrich Neupert	"	Mathildenstr. 13 II
57.	Obersteuersekretär Karl Nonnenmacher		äuß.Rollnerstr. 22
58.	Pfarrer Georg Plesch	" - S.	Katzwangerstr. 4
59.	Hermann Pröschel	"	Roritzerstr. 18 I
60.	Joh.Raum	"	Lobsingerstr. 16
61.	Pfarrer Joh.Rausch(St.Leonhard)	"	Schweinauerstr. 11
62.	K.Rebelein	"	St. Sterngasse 29
63.	Wolfgang Rückert	"	Adamstr. 68
64.	Pfarrer Ruprecht	"	St. Egidien
65.	Frau Betty Schmidt	"	Tafelfeldstr. 23 III
66.	Frau Lina Schmidt	"	Kragengasse 20
67.	Pfarrer i.R.Eugen Schneider	"	Melanchthonstr. 23 III
68.	Hans Seitz	" -S.	Landgrabenstr. 95
69.	Peter Sengenberger	"	Ziegelgasse 39 IV
70.	Senior Carl Thiermann	"	Albrecht Dürerplatz 4
71.	Kirchenrat Volkert	"	äuß-Rollnerstr. 22
72.	Diakonisse Annna Wagner	"	" Bayreutherstr. 300
73.	Richard Wahl	"	Wassertorstr. 5 I
74.	Dekan u.Kirchenrat Erhard Weigel		Egidienberg 37
75.			

Gossner Mission

75.	Pfarrer Hans Weinicke	Nürnberg	Sulzbacherstr. 43
76.	Pfarrer Konrad Wirth (STr. Johannis)	"	Lindengasse 32
77.	Missionsgruppe d.CVJM.	"-Gostenhof	Glockendonstr. 10
78.	Elisabeth Strobel	"-Kleinreuth	Rundfunkstr. 6
79.	Pfarrer Georg Schönweiß	"-Lichtenhof	Herwigstr.8
80.	Pfarrer Adolf Linke	"-Maxfeld	Regensburgerstr.24
81.	Mädchen-Erziehungsheim	"-Schafhof	
82.	Evangel.Pfarramt	"-Steinbühl	Tafelfeldstr. 65
83.	Pfarrer Fritz Klingler	"-Wöhrd	Wöhrder Schulgasse 2

Gossner Mission

1936

Haus Bergfried", Mittelberg, Vorarlberg,
bei Oberstdorf im Allgäu, den 5.Jan.36.

Sehr geehrter, lieber Herr Mühlnickel!

Ihnen und allen lieben Mitarbeiterinnen im Büro recht herzliche Grüsse und gute Wünsche für's angefangene neue Jahr! Möchte Ihre Arbeit, so im Verborgenen getan, auch im neuen Jahr von reichem Segen begleitet sein!

Es geht mir, Gott Lob, sehr gut. Ich durfte eine schöne Weihnacht verleben nach altgewohnter lieber Weise, die wir draussen so entbehren. Hoffentlich hatten Sie alle auch ein schönes und gesegnetes Fest.

Lieber Herr Mühlnickel, würden Sie so freundlich sein und mir baldigst mitteilen, wann Sie das Geld an mich von Berlin abgeschickt haben. Bis jetzt ist noch nichts

gekommen.Ich schickte Herrn Insp.Lokies eine Zahlkarte mit der Bitte,sie an Sie weiterzugeben.Doch weiss ich nicht,ob er sie abgeben konnte,-vielleicht ist er wieder auf Reisen.Somit lege ich denn noch eine ein und bitte Sie herzlich, so bald als möglich mein Teilgehalt zu schicken, da ich spätestens am I5.Januar von hier wieder abreisen möchte und mit event.Komplikationen muss man in dieser Weltabgeschiedenheit rechnen,-wie es im vergangenen Jahr im Sommer passierte.Bitte vermerken Sie,dass es mir ausgezahlt werden möchte.Sollte Gräfin Goltz wegen des Schickens sich bei Ihnen Rat holen,so sagen Sie ihr,bitte, sie möchte es nach :p.Ad.Frau Pfarrer Steinlein, Ansbach,Bayern,Türkenstr.39 (Kinderschule)schikken,dorthin hoffe ich am I5.zu fahren.Ich schreibe aber Gräfin selbst noch darüber.Event.Post,bitte dorthin zu senden vom I5.Jan.ab.-Und nun herzliche Grüsse auch an Ihre lb. Frau! Ihre G. Miller.

Gossner Mission

Mittelberg, den 13. Januar 1936.

Sehr geehrter, lieber Herr Mühlnickel!

Für Ihren lieben Brief herzlichen Dank! Nun ist das Geld doch endlich richtig angekommen, 40.-M. von Mutter auf der Sparbank und 60.-M. durch die Post. Letzteres war glücklich am 11. Jan. abends hier in Mittelberg. Am 8. war es erst vom Postscheckamt abgeschickt worden. Ich sag es immer wieder, das liebe Walsertal erinnert mich oft an Indien, -es ist gut, dass man hier weiterhin "indische Geduld" üben muss, sonst käme ich aus der Praxis. Vielen herzlichen Dank für die Überweisung der Gelder und für die damit verbundene Mühe!

Dann hätte ich gern gefragt, ob Frau Inspektor Lokies wohl die Bilder meiner Grosseltern, die ich mit ihr zu einem Fotomann gebracht hatte, -in der Nähe der Haltestelle "Rathaus Friedenau", -damals sie abholte? Ich könnte es sehr gut verstehen, wenn sie es in dem Trubel vor Weihnachten, Bazar ect. vergessen hätte und möchte nur anfragen und bitte, wenn sie noch nicht abgeholt sind, freundlichst nach ihnen zu fragen und sie, bitte, an mich nach Ansbach zu schicken. Auch für diese Mühe viel herzlichen Dank!

Ihnen und den beiden Damen herzliche Grüsse und Gott befohlen!

Ihre

ergebene Anny Diller

Gossner Mission

Mittelberg, den 13. Januar 1936.

Sehr verehrter, lieber Herr Inspektor!

Eben erhalte ich Ihre lieben Zeilen und danke Ihnen herzlich dafür! Ich möchte mich gleich hinsetzen und sie beantworten, da wir übermorgen abreisen und ich zwei Tage in Augsburg bleiben wollte, bevor ich dann wieder länger in Ansbach bin, und Ruhe zum schreiben haben werde.

Sie fragen, wann ich gedenke wieder nach Berlin zu kommen. So viel ich mich entsinne wollte Frl. Roseck mich Ende Februar haben und deswegen habe ich gedacht am 25. oder 26., so Gott will, wieder in Berlin zu sein (Februar). Zuvor muss ich aber nochmals zu einem Zahnarzt oder in eine Klinik, um meinen rechten Unterkiefer röntgen zu lassen, da trotz der Wurzelentfernung in Wiesdorf am Rhein jetzt sich zwei Fisteln gebildet haben, die sehr lästig sind und Schmerzen verursachen. Da scheint der Schaden tiefer zu liegen und ich dachte es ist besser ihn bald zu entfernen. Wie sich die Sache nun entwickelt, weiss ich nicht, hoffe aber, dass ich bis Ende Februar wieder in Ordnung bin. Wie Sie das nun mit Gräfin vereinbaren wollen, ob ich zuerst für Gossner und hernach für Morgenland reisen und sprechen soll, das überlasse ich ganz Ihnen. Ich glaube ja, es wäre besser, wenn ich Gossner zuerst nähme, da ich mich entsinne, Frl. Roseck Ende Febr. mich hat haben woll

Gossner Mission

en
te und Herr Pfarrer Roterberg Anfang März für eine
Bibelstunde. Doch, wie gesagt, bitte ich Sie herzlichst
es mit Gräfin selbst vereinbaren zu wollen und wenn
es geht den Arbeitsplan zu separieren.-Und dann: darf
ich ganz schüchtern anfragen, ob ich im Herbst wieder
nach Indien zurückkehren darf? Dass es im April oder
Mai nicht sein kann, da hat nun Herr Pf. Stosch drau-
ssen die Hoffnung genommen. Seien Sie mir nicht böse,
lieber Herr Inspektor. Wir Missionsleute leben auf
Heimaturlaub eben mit dreiviertel Herzen drüben und
im dreiviertel Takt schlägt es nur für die Arbeit
draussen. Ist es unrecht? Wenn Sie mir nur die Hoffnung
geben, dass ich wieder, so Gott es auch will und vor
allen Dingen will, -im Herbst, vielleicht im Oktober
das Schiff besteigen darf, -wie ganz anders, soviel
freudiger würde ich in Deutschland herumreisen. Es ist
nun einmal so, dass, wenn der Körper ausgeruht ist, -
ausser der dummen Zahnsache, fehlt mir jetzt nichts
mehr, -dann verlangt er wieder Betätigung und will
gleich wieder Bäume ausreissen, obwohl er es noch
nicht so ganz könnte. Ich hoffe und bitte sehr, dass
Sie mir irgendetwas diesbezüglich schreiben werden.
-Hoffentlich hatten Sie eine schöne Zeit in Pyrmont.
Ich war sehr gerne dort. -Herzlichen Dank für die
Nachrichten aus Indien, -dass die Sache, von der Sie
schreiben nicht möglich bis jetzt war, das will mir
leid scheinen. Ja, es ist besser, wir sprechen einmal
mündlich davon. Mutter schrieb mir ja auch einiges.
-Und nun herzlich Gott befohlen! Recht liebe Grüsse
Ihrer lieben Frau und Schwiegermutter und den Kindern
Ihnen von Herzen Gottes reichsten für die Arbeit

Basler Mission

11.Januar 36

Schwester Anni Diller, M i t t e l b e r g
b.Oberstdorf/Allgäu, Vorarlberg, Haus Bergfried

Liebe Schwester Anni !

Es treffen bei uns schon allerlei Anfragen betr. Ihren Besuch in unseren Freundeskreise hin und her ein. Darum möchte ich Sie zwar bitten, sich in Ihrer Erholungsziet nicht stören lassen zu wollen, mir aber doch mitzuteilen, in welcher Zeit Sie für eine Arbeit in wirklichen Gößnerkreisen zur Verfügung stehen, damit ich mir einen Plan machen kann.

Ich bin auf dem Sprunge nach Pyrmont, wohin mich Herr Kirchenrat Schultz freundlichst für 4 Tage gerufen hat. Darum schreibe ich nur ganz kurz, indem ich Ihnen nur noch mitteile, daß wir die Weihnachtsfeiertage gut überstanden haben. Meine Frau/, mein Schwiegermuttel und die Kinder lassen herzlichst grüßen.

In Indien ist die Generalkonferenz dramatisch aber glücklich verlaufen, sodaß Bruder Radsick schreiben kann:"Unsere Gebete um eine Befriedung der Kirche sind erfüllt." Genaue Berichte liegen noch nicht vor. Auch Stosch hat uns nur ganz kurz geschrieben, daß alles gut verlaufen sei. Freilich haben wir hier manche Besorgnisse; denn das, was das Kuratorium

Gossner Mission

eigentlich von der Visitationsreise erhofft und erwünscht hat, nämlich die Ausgliederung der Missionare aus der Eingeborenen-Kirche, ist nicht erfolgt. Das ist aber vertraulich, weil darüber erst gesprochen werden darf, wenn Stosch zurückgekommen ist. Wir sprechen darüber lieber mündlich.

Und nun herzliche Grüße und Gott befohlen auch von mir !

Ihr sehr ergebener

P.S. Bruder Elster ist auf Reisen.

Gossner Mission

Schwester A. Diller

9.Januar 1936

Mittelberg

Sehr verehrte Schwester Anny !

Zuerst meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstage. Möge Ihnen vor allem im neuen Lebensjahr rechte Gesundheit geschenkt werden. Bitte entschuldigen Sie, wenn heute erst mein versprochener Brief kommt. Ich habe inzwischen von Ihrer Frau Mutter einen lieben Brief erhalten, in dem sie unter anderem unsere verwandtschaftlichen Beziehungen klar legt. Des weiteren gab sie mir den Auftrag, Ihnen als Weihnachtsgeschenk RM 10.-- und zum Geburtstage wiederum RM 30.-- zu überweisen. Diese RM 40.-- habe ich am 5. von hier an die Spar- und Darlehenskasse Mittelberg abgesandt- Bereits am 31.Dezember habe ich Ihre monatlichen RM 60.-- direkt an Sie nach Mittelberg überwiesen, ohne den Weg über die Spar- und Darlehenskasse zu benutzen. Ihr Brief an Herrn Inspektor Lokies war an diesem Tage noch nicht in meinem Besitz. Ich hoffe nun, daß Sie die ersten RM 60.--, die direkt an Sie gingen, und die zweiten RM 40.-- durch die Spar- und Darlehenskasse inzwischen erhalten haben. Sonst bitte ich um Mitteilung, bezw. Sie fragen ein-

Gossner Mission

mal bei diesen Stellen selbst nach. Herrn Missionar John geht es auch wieder besser, schreibt Ihre Mutter mir unter dem 3.Dezember. Von Herrn Präses Stosch liegt ja im allgemeinen gute Nachricht vor. Die neue Januar-Biene senden wir Ihnen per Drucksache zu. Hoffentlich erholen Sie sich noch recht gut in den Bergen, damit Sie in Bayern recht gestärkt ankommen, denn sicherlich werden Sie dort wieder Vorträge halten.

Ich wünsche Ihnen noch ein recht gesegnetes Neues Jahr und übersende auch gleichzeitig von unseren beiden Damen recht herzliche Grüße

Ihr ergebener

Gossner Mission

9. 1. 36

Lieber Herr Mühlnickel!

Herzlichen Dank für die Überweisung von 40.-Mark, die ich heute durch die Sparkasse in Hirschegg erhielt! Ich war wieder in rechter Sorge, dass mir das Geld zur Abreise fehlen würde, wie im Sommer. Nun komme ich wenigstens mit den 40.-RM. bis Ansbach (in Augsburg will ich Station machen). Was verreist man doch viel Geld, wenn man immer unterwegs ist! Es wird allmählich wieder Zeit, dass ich nach Berlin zurückkehre. Lieber Herr Mühlnickel, bekomme ich für Dezember nicht mehr, denn 40.-Rm? Haben Sie mir etwas abgezogen, oder war die Kasse leer? Ich wäre um eine Erklärung sehr dankbar. Da ich in Wiesdorf bei einer Zahnärztin war und eine Wurzel, die mir viel Not machte ziehen liess (eine Röntgenaufnahme war notwendig) muss ich auch noch die Zahnarztrechnung diesmal bezahlen und da fehlen mir halt die 20.-RM. sehr. Wäre es wohl möglich, sie bis zum 16. Januar nach Ansbach zu Frau Pfarrer Steinlein, Türkenstr. 38 (Kinderschule) zu schicken? Ich wäre Ihnen so dankbar dafür. - Dann hätte ich noch die Bitte mir freundlichst die Adressen der Missionsfreunde in Nürnberg zu schreiben, damit ich, wenn ich dort bin, sie besuchen kann. - Am 15. Jan. reise ich von hier ab mit Apotheker Er-

Mission

Heiligenblut mit Großglockner, Kärnten.

hards und hoffe spät
am 16.Jan.in Ansbach
zu sein.
Herzlichen Dank fü
alle Mühe, die ich Ihne
mache! und viele Grüsse
an alle im Büro und
Ihnen besonderen Gruss
Ihre ergebene
A. Hilla.

Postkarte

ÖSTERREICH

12 GROSCHEN 12

WITTELBERG

Herrn

Mühlmichel

Gossnersches

Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20.

Gossner Mission

Phot. Postk. Ind. A. G. Wien. I

Januar 1930

Sehr geehrter, lieber Herr Mühlnickel!

Als ich hier, Gott Lob, wohlbehalten in Ansbach ankam, da kam als Erstes mit der Geldpost 20.-Rm. aus dem Missionhaus! -vielen herzlichen Dank für Ihre Fürsorge. Aber ich hoffe, Sie haben inzwischen mein Schreiben erhalten, wo ich Ihnen mitteilte, dass ich doch alles schliesslich richtig in Mittelberg erhalten habe. Bitte, ziehen Sie dann die 20.-Rm. von meinem Februar-Teilgehalt ab.-Hoffentlich geht alles im Missionshaus gut? Die Liste der Missionsfreunde in Nürnberg habe ich dankend erhalten und war erstaunt über die hohe Zahl derselben. Ob ich sie alle besuchen kann das weiss ich noch nicht und glaube ich kaum, aber ich will mein Bestes versuchen. Heute in 14 Tagen soll ich im hiesigen Pfarrfrauenbund sprechen. Heute erzählte eine Missionarswitwe aus Neu-Guinea an Hand von Lichtbildern etwas aus der Neu-Dettelsauer Missionsarbeit. Wir haben danach unsere Gedanken über die verschiedenen Arbeitsgebiete ausgetauscht. Ich bin gebeten worden noch 2 Mal ausserdem hier in Ansbach zu sprechen. --Und nun herzlich Gott befohlen! und nochmals vielen Dank für Ihre frdl. Fürsorge

Ihre ergebene Anny Diller

Gossner Mission

Absender: A.Diller,bei Pfarrer

Steinlein,Ansbach,

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Türkenstr.38,(Kinderschule)

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

H 8/10 Ri

Sedersen

Postkarte

Herrn M. Mühlnickel

Gossnersches Missionshaus

Berlin - Friedenau

Handjerystr. 19/20

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer

Gossner Mission

1935

Verehrter Herr Pfarrer Stosch!

Inliegend sende ich Ihnen etwas, was Sie vielleicht für's Blatt verwenden können?

Mit herzlichen Grüssen

Ihre dankbar ergebene

A. Diller.

Gossner Mission

Offenbarung 12,v 11 : Sie haben überwunden mit dem Blute des Lammes und mit dem Worte ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode.

Im Mai dieses Jahres ging die erschütternde Nachr richt durch die Zeitungen,dass in Mardan(Panjab)eine Missionarin und der einzige Sohn des dortigen Missionars ermordet worden seien.In Mardan arbeitet die dänische lutherische Mission und da hier in Purulia im Aussätzigen Asyl auch eine dänische Schwester arbeitet,mit der wir befreundet sind,so konnten wir die Einzelheiten genau erfahren und auf ihre Erlaubnis hin übersetzte ich folgenden Brief.Die dänische Mission leitet in Mardan ein grosses Krankenhaus nur für mohammedanische Frauen.Da die Mohammedaner ihre Frauen streng abgeschlossen halten,so ist auch jenes Krankenhaus von einer hohen Mauer umgeben,Wächter sind überall aufgestellt.Nun erfahren dort die Frauen während ihres Krankseins viel Liebe und kommen täglich unter den Schall des Wortes Gottes,da hat schon manche am Ende ~~ih~~ erklärt:"ich möchte Christin werden."Bekann ist aber,dass Mohammedaner sehr fanatisch ihre Religion anhangen und um solche Abgefallne wieder ihrem Glauben zuzuführen,scheuen sie vor keinem Mord zurück.Es muss eine Verschwörung der Pathans in der Stille vorbereitet worden sein,denn befremdlich ist es(wie aus folgendem Brief ersichtlich ist)dass niemand zur Hilfe herbei eilte.

A. Diller.

Gossner Mission

Zenana Hospital
Mardan, N.W. P.

Liebe Freunde!

Am Dienstag, den 19. Mai nach dem Morgenrundgang durch das Krankenhaus, waren die verschiedenen Glieder der Verwaltungsbehörde jeder in seiner besonderen Arbeit beschäftigt. Schwester Boy entfernte im Sprechzimmer für Auswärtige die Nähte einer Kranken. Mit ihr war nur noch eine indische Pflegerin: Amy Mall, im Zimmer. Plötzlich kam ein Mann - ein Christ ~~sten~~ "Pathan", der Gärtner von Rev. Christensen - von der Aussenveranda herein und fragte nach Schw. Boy. Schw. Amy sagte ihm, dass er warten solle, da die Schwester beschäftigt sei. Als er aber dennoch weiter vordrang, fasste sie seinen Arm, um ihn zurückzuhalten. In dem Augenblick versuchte er mit einem Messer ihre Brust zu durchstossen, aber sie brachte es fertig ihm durch eine schnelle Drehung auszuweichen. Sie bekam einen 3 inch. langen tiefen Schnitt, in die linke Seite, der aber nicht durch das Bauchfell gegangen war. - In dem Augenblick drehte der Mörder sich nach Schw. Boy um, die, um ihr Leben zu retten mit einem Schrei hinaus auf die innere Veranda, durch einen Korridor, nach dem Bungalow entfloh. Schw. Rassumssen, die gerade von der medizinischen Abteilung her kam, traf sie und lief hinter den Beiden her mit dem Schrei: "Fasst ihn! Fasst ihn!" Wir andern kamen dann auch von verschiedenen Seiten herbeigeeilt und sahen wie der Mörder Schw. Boy durch das Bungalow verfolgte. Sie sprang aus einem niedern Fenster, wo wir ~~später~~ Blutflecke fanden, denn er hatte sie bereits verwundet gehabt. Der Mann muss drinnen wieder umgekehrt sein, denn er kam aus der Eingangstür wieder heraus, gerade als Schw. Boy in die Arme eines der Mädchen fiel. Schw. Rasumssen sah, wie er das Messer hob und 2 Mal damit in die Brust von Schw. Boy stiess. Als er das 3. Mal ausholte, wurde er rückwärts durch eine grosse starke indische Pflegerin: Rechal Rashid angefallen. Der dritte Messerstreich durchbohrte ihre Brust. Sie starb nach 4 Tagen, die rechte Lunge war fast entzwei geschnitten. Schw. Rasumssen, die inzwischen herbeigeeilt war, und in deren Armen jetzt Schw. Boy lag, entfloh mit ihr nach dem Gebetsraum, der am nächsten ~~von den Zimmern~~ lag. Sie schloss die Türe. Der Mörder folgte, kehrte jedoch wieder um und ich (Schw. Rasumssen) sah, wie er einen Augenblick still stand und sich umsah. Dann floh er nach den Reisfeldern zu, das

* ein Pathan (Name für die im Panjab wohnenden Mohammedaner)

Gossner Mission

Messer hoch in den Händen haltend.Einer unserer Diener versuchte ihn zu verfolgen,aber mit dem Suchen eines Gewehres verlor er zuviel Zeit.Auf jeden Fall sah er nicht,wo der Mörder hingeflohen war.Die Bauern auf den Feldern rührten sich nicht,obwohl sie einen Mann mit einem Messer gesehen und das furchtbare Schreien vom Krankenhaus her gehört hatten.Wahrscheinlich fürchteten sie sich,weil er das Messer in seiner Hand hatte.Frauenpatienten sahen ihn von der oberen Veranda aus über die Felder nach Kalapani(einem Fluss)zu rennen,die Sonne spiegelte sich in dem scharfen Messer wieder.

Inzwischen eilten wir nach dem Gebetsraum,nachdem wir vergeblich die Polizei antelephoniert hatten.Dort lag bewusstlos in einer grossen Blutlache die liebe Schw.Boy und Schw.Rasumssen kniete neben ihr.Wir gaben Digalen und Saline Einspritzungen,wonach für eine Weile das Bewusstsein zurück kehrte.Sie sagte mehrere Male::"Jesus,nimm mich zu Dir!" Dann fragte sie uns alle um Verzeihung und bat uns Miss Beyer in Dänemark zu grüssen und für 2 kleine Waisen zu sorgen,die ihr besonders ans Herz gewachsen waren.Wir dachten einige Augenblicke,dass sie sich erholen würde,doch als wir sie ins Bett gebracht hatten,wurde sie schlechter.Wieder sagte sie mehrere Male:"Jesus,nimm mich zu Dir" und einige Minuten später starb sie.Inzwischen kam Rev.Christenson, der auf der Suche nach seinem kleinen Sohn gewesen war.Unterwegs hatte er gehört,dass hier ein Mord begangen war.Es war furchtbar,als er sagte:"Er hat auch Johannes Martin(seinen kleinen Sohn)ermordet." Schw.Boy in hoffnungslosem Zustand im Gebetsraum liegend,Schw.Amy neben ihr mit einer grossen Wunde sitzend und Schw.Rachal hatte auch eine tötliche Brustwunde erhalten:in dem Augenblick wusstem man nicht,ob nicht noch mehr Menschen verwundet sind.Rev.Christenson fragte, ob er uns etwas helfen könnte und eilte dann fort,um die Polizei und den Arzt zu holen und sich seines Kindes zu versichern.Gerade,als Schw. Boy starb,kam Rev,Christenson mit seiner Frau zurück,nachdem sie das schreckliche Verbrechen bestätigt fanden,dass ihr einziges Kind im Zimmer eines Dieners eingesperrt war,mit der Kehle durchschnitten.

Die Beerdigung fand nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr statt,die Gräber waren nächst Dr.Holstens Grab gegraben(Dr. Holsten ist auch ermordert worden).Es war eine Feier voll Trauer und Ergriffenheit.Rev.Christenson sprach in der Push-

to

Pushto

Gossner Mission

Sprache(Sprache der Pathans)über die Auferstehungshoffnung. Während der Beerdigung wurde ein Lied gesungen,welches Rev. Christenson kürzlich eigens für Begräbnisse gedichtet und g geschrieben hatte.Er war sehr tapfer und stark und alle, Europäer und Eingeborne,Heiden und Christen waren durch die ernste Feier sehr beeindruckt.

Pflegerin Amy's Wunde heilte sehr schnell,aber Schw. Rachel,von deren Wiederaufleben wir fast sicher waren,wurde am Montag nach dem schrecklichen Sonntag schlimmer.Am Dienstag setzte eine heftige Blutung der Wunde ein.Alles wurde getan das Leben zu retten-aber vergeblich.Der Arzt kam 2 Mal des Nachts um zu helfen.Sie starb am Mittwoch, morgens um Halb sieben Uhr,sie war bis eine halbe Stunde vor ihrem Tod bei klarem Bewusstsein.Am Montag sagte sie zu mir,als ich bei ihr sass:"Sollte ich wieder gesund werden,dann will ich meine Leben für die Pathans geben".Am Dienstag abend fragte sie ob alle Pflegerinnen an ihr Bett kommen dürften,sie woll allen um Verzeihung bitten:"Ich werde nicht sprechen,aber meine Hände falten."Der Wunsch wurde ihr gewährt und dann lag sie da in ihrer grossen Schwachheit und hob ihre Hände wie bittend gegen uns auf.-Sie sagte später,als wir ihr eine Einspritzung gaben:"Warum tun Sie das alles?Ich bin bereit zu sterben."Und während der Nacht sagte sie:"Wie hat mich Gott geliebt!"-Es war ein grosses Trauern,als das feine Mädchen starb.

Sie wurde am selben Abend um 6 Uhr neben den beiden andern begraben.Die meisten von uns folgten dem Sarge zu Fuss die eine Meile Weges vom Krankenhaus bis zum Friedhof,-Rev. Christenson in seinem weissen Amtsgewand.Die Feier war wieder in Pushto und ein Lied,gedichetet von Mrs.Willy und der 23.Psalm wurden gesungen.Das Lied hatte den Kehrreim:"Jede Nation wird das Wort der Wahrheit hören."Wir verliessen den Friedhof nachdem wir den alt-apostolischen Segen empfangen hatten:

Die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch allen.Amen."

Gossner Mission

Champua 3ten Dec. 1935.

Sehrgeehrter Herr Mühlnickel!

Zu allererst muss ich mich bei Ihnen vorstellen als eine weitläufige Verwandte. Ich weiss nicht ob m. Tochter es in m. Auftrage schon tat und Ihnen erzählt hat dass ich Adèle Mühlnickel als Schwäge-rin habe. Sie ist die Tochter eines alten Missionars den ich aber nicht mehr kennen lernte aber des so mehr lernte ich ihre Mutter, die nur unter dem Namen „Mama Mühlnickel" bekannt war, kennen und lieben. Nun wissen Sie vielleicht um wieviel Ecken herum ich mit Ihnen verwandt bin,

Der Grund meines Schreibens ist weil ich eine Bitte an Sie habe. Möchten Sie die Freundlichkeit haben meiner Tochter Anny Diller zu Weihnachten als einen Gruss von mir 10 M. zu schicken und dann am 4ten Januar (vergessen Sie es aber bitte bitte nicht) wieder ihr in Namen ihrer Mutter 30 M. zukommen zu lassen als Geburtstagsgeschenk. Ich höre durch sie dass ich bei Ihnen ein Guthaben habe; das Geld was ich hier ausgab für die Missionsarbeit als wir keine Remesse bekamen. Es stimt doch, ja?

Und nun noch eine Bitte von Herrn John.

Gossner Mission

Sie haben sicher gehört dass er so sehr krank war. Nun weiss Er nicht mehr ob er bei Ihnen schon ein Losungsbuch der Brüdergemeine bestellt hatte. Wenn nicht dann bitte ihm eins zu schicken. Ich meine so ein billiges ohne weisse Blätter dazwischen. Und dann auch einen Kalender (Neukirchner Abreisskalender).

Wir danken Ihnen im Voraus und wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Neujahr. Bitte grüssen Sie auch Herr u. Frau Insp. Lokies von mir. Ich werde an Frau Insp. Lokies schreiben wenn wir die Deutsche Kiste ausgepackt haben, sie soll schon in Lohardaga liegen. Mindestens noch 4–6 Tage.

Herzl. Grüsse von Ihrer dankbaren

H. Diller

Kunt U ook Hollandsch praten? of bent U altijd in Duitschland geweest?

Wannsee, 21. August 35

Schwester
Anni Dillery
Bln - Lichterfelde,
Finkenstein-Allee 27

Liebe Schwester Anni !

Sie baten gestern um die Gebetsmühle, die ich Ihnen hier schicke. Zugleich danke ich Ihnen herzlich für dieses wunderschöne Geschenk, das hier schon vielen Menschen gezeigt worden ist. Ich hätte es früher getan, wenn Sie auf Ihrer Oberstdorfer Karte Ihre Anschrift geschrieben hätten. Ich lege grossen Wert darauf, diese kleine Gebetsmühle wiederzubekommen. Da ich aber nun in 3 Wochen so Gott will schon auf der Reise bin und Sie die Gebetsmühle wahrscheinlich nicht nur am Sonntag gebrauchen, möchte ich vorschlagen: Behalten Sie die Gebetsmühle bis zu meiner Rückkehr aus Indien und geben Sie mir sie dann zurück.

Ich würde sogern am Sonntag nachmittag zu dem Missionsfest herüberkommen, bin aber diesen Nachmittag besetzt. Ich habe gehört, wie sich die Leute über Ihr Erzählen von Indien gefreut haben. Nur einen Fehler müssen Sie unbedingt ablegen, liebe Schwester Anni. Ich höre, Sie haben vorgelesen anstatt frei zu sprechen. Machen Sie das am Sonntag einmal anders. Sie können es. Schreiben Sie sich ruhig die Stichworte auf und dann sehen Sie den Leuten ins Auge und sprechen Sie zu ihnen.

Gossner Mission

Noch eines. Haben Sie wohl an Frau von der Hagen schon geschrieben ? Sie hat Sie so herzlich eingeladen, bitte treten Sie mit ihr wieder in Verbindung, wenn es noch nicht geschehen ist.

Ein herzliches Gottbefohlen

Ihr

Herr Pfarrer ist in Berlin und hat mich beauftragt zu unterschreiben.

Die Saiten werden direkt ins Missionshaus geschickt.

Gossner Mission

Goßnersche
Missionsgesellschaft

Fernsprecher:
H 3 Rheingau 3375
Postscheckkonto: Berlin 7950
Bankkonto:
Dresdner Bank, Dep.-Kasse 80
Berlin-Friedenau, Rheinstr. 2/3

J.-Nr.

Wannsee,
Berlin-Friedenau, den 21. Mai 1935
Handjerystraße 19/20

Herrn
Missionsinspektor
Lokies

Lieber Bruder Lokies !

Ich sende Ihnen mit einigen Durchschlägen auch die Honoraraufstellung von Prof. Dr. Mühlens, damit der Betrag auf sein Postscheckkonto geht. Das Gutachten gebe ich in Abschrift bei. Ich gebe Schwester Anni Diller nicht in dieser Form Kenntnis von dem Gutachten, wegen ~~sie~~ sie eines vielleicht betrübenden Ausdrucks: Schwerfällig. Das andere kann sie alles wissen. — Bitte senden Sie mir doch den Entwurf über die Satzungsänderung des Missionsrates, Gräfin Goltz sagt mir, dass ein solcher Entwurf eingegangen sei.

Ein herzliches Gottbefohlen

Ihr

Stosch

Gossner Mission

A b s c h r i f t.

Prof. Dr. P. Mühlens
Facharzt für
Tropenkrankheiten

Hamburg 20, den 18. Mai 1935
Haynstr. 2

Kurzer Untersuchungsbericht.

Die Schwester Anny D i l l e r , 33 Jahre alt, aus Brit.-Indien kommend, wurde von mir am 16. und 17.5.35 untersucht. Ausser einer druckempfindlichen Milzschwellung liess sich kein organischer Krankheitsbefund nachweisen. Der Blutdruck betrug 136/80. Die Leber war nicht geschwollen. Herz und Lungen ohne Besonderheit.

Einige Zähne fehlen, andere sind reparaturbedürftig.

Bei der übergewichtigen, etwas schwerfälligen Schwester bestanden ziehmlich starke nervöse Allgemeinerscheinungen und verschiedene allgemeine Klagen.

Im Blut keine Malariaparasiten. Urin und Stuhl ohne Besonderheit.

Behandlungsvorschläge:

1) Kur mit Plasmochin-Silbertonikum.
   Bei event. Malariaauftreten Atebrin nach Vorschrift.
2) Jodcalciumdiuretin.
3) Bei Kopfschmerzen Dormalgin.

Nach einem längeren Erholungsurlaub in einem nicht zu hohen Waldkurort dürfte die Schwester voraussichtlich nach einem Jahr wieder tropenfähig sein.

gez. Dr. Mühlens

Gossner Mission

Hamburg 20, 18. Mai 1935.
Haynstr. 2 II.

An die Gossner'sche Mission

Für fachärztliche Bemühungen

bei Schwester Anny Diller
einschl. Stuhl-, Blut-
und Urin-Untersuchung

RM. 18.-

(ermäßigtes Honorar)

Prof. Dr. P. Mühlens
Postscheckkonto: Hamburg 697 24

Gossner Mission

Prof. Dr. P. Mühlens
FACHARZT
FÜR TROPENKRANKHEITEN

HAMBURG 20, den 18. Mai 1935.
HAYNSTRASSE 2 II.
Sprechstunde 5-7 h nach Verabredung

Kurzer Untersuchungsbericht.

Die Schwester Anny D i l l e r , 33 Jahre alt, aus Brit.-Indien kommend, wurde von mir am 16. und 17.V.35 untersucht. Außer einer druckempfindlichen Milzschwellung ließ sich kein organischer Krankheitsbefund nachweisen. Der Blutdruck betrug 136/80. Die Leber war nicht geschwollen. Herz und Lungen ohne Besonderheit.

Einige Zähne fehlen, andere sind reparaturbedürftig.

Bei der übergewichtigen, etwas schwerfällugen Schwester bestanden ziemlich starke nervöse Allgemeinerscheinungen und verschiedene allgemeine Klagen.

Im Blut keine Malariaparasiten. Urin und Stuhl ohne Besonderheit.

Behandlungsvorschläge:

1) Kur mit Plasmochin-Silbertonikum.
   Bei event. Malariaauftreten Atebrin nach Vorschrift.
2) Jodcalciumdiuretin.
3) Bei Kopfschmerzen Dormalgin.

Nach einem längeren Erholungsurlaub in einem nicht zu hohen Waldkurort dürfte die Schwester voraussichtlich nach einem Jahr wieder tropenfähig sein.

P. Mühlens.

Gossner Mission

E. Diller

Colombo, 9. IV. 35.

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer!

Gestern - nach 14 vollen Tagen - sind wir endlich Colombo angelaufen. Eigentlich sollten wir die Reise in 5 Tagen gemacht haben, doch kam order erst Madras anzulaufen u. von dort aus mussten wir wieder halbwegs nach Calcutta zurück: nach Masulipatam u. Coconada, wo Erdnüsse geladen wurden. Mir ist es garnicht zu viel die lange Seereise, d. h. wenn die See weiterhin so ruhig bleibt, wie bisher. Wir sind Gott so dankbar, dass wir die letzten 14 Tage so ruhige, teilweise sogar spiegelglatte See, hatten. Die Mannschaft, vor allem der Kapitän u. die Mitreisenden sind sehr nett, die Verpflegung sehr gut. So dürfen wir nicht klagen. Die Reise bis Hamburg wird wohl einen weiteren Monat dauern. So müssen wir Kar. Freitag u. Ostern leider auf hoher See feiern. - Lieber, Herr Pfarrer, würden Sie

Gossner Mission

die grosse Güte haben u. mein März-Gehalt nach Hamburg schicken? Ich werde kein Geld haben, wenn ich an Land gehe, denn vom Februar Gehalt musste ich meine Reise bezahlen u. 32/- Rs beim Zahnarzt (Zahnziehen, Plombieren ect.) einen Tag vor der Abreise hinlegen. So wäre ich Ihnen von Herzen dankbar, wenn es sich ermöglichen liesse Geld nach Hamburg zu schicken, sonst komme ich in grosse Verlegenheit. Vielleicht geht es durch die Schiffsgesellschaft?

Und nun herzl. Gottbefohlen. Die Post wird abgeholt.

Ihre dankbar ergebene

A. Diller.

Gossner Mission

Wannsee 27. März 1935
Florastr. 3

Fräulein
Anni Diller,

Liebe Schwester Anni !

Ich lege Ihnen den Durchschlag des Briefes, den ich vor wenigen Tagen nach Port Said schrieb, hier bei. Schreiben Sie doch von Port Said das Datum Ihrer vermutlichen Ankunft. Schreiben Sie überhaupt einen recht schönen Reisebrief, liebe Schwester Anni, den wir Mitte April haben können und dann schön in unserer Biene drucken können. Eben kommt die Biene für April, die von Ihnen den Aufsatz enthält: Mitten wir im Leben sind. Eben sagte ich Gräfin Goltz von der eingetretenen Aenderung in Ihrer Fahrt und verabredete mit ihr, dass Sie zuerst nach Hamburg gehen sollten zur Untersuchung, dann ins Missionsheim nach Lichterfelde kommen sollten.

Ein herzliches Gottbefohlen
Ihr

Wannsee 25. März 1935
//////
//////////
Florastr. 3

Fräulein

Anni Diller,

Hansa-Line,
Steamer „Rheinfels"

Port Said

Liebe Schwester Anni !

Nun kommt bald der Tag an dem Sie in Kalkutta an Bord gehen. Gott geleite Sie auf Ihrer Fahrt und geben Ihnen auch rechte Freude auf Ihrer Fahrt. Beherzigen Sie das Goethesche Wort: Wir reisen nicht allein um anzukommen, sondern auch um zu reisen. Jeder Tag auf der Reise soll uns bedeutsam sein.

Es bestand die Absicht, wenn Sie in Genua ausgestiegen wären, dass wir Sie zunächst nach Tübingen dirigieren wollten, damit Sie sich dort tropenärztlich untersuchen lassen sollen. Nun höre ich, dass auch in Hamburg eine Möglichkeit dafür besteht, und zwar im Hamburger Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, bei Herrn Prof.

Gossner Mission

Mühlens. Ich habe diese Auskunft durch Prof. Olpp in Tübingen erhalten. leider ist keine Strassenbezeichnung in Hamburg angegeben, Sie finden aber auch so hin, jeder Mann im Hafen wird das wissen.

Vor einigen Tagen sprach ich Frau von der Hagen geborene Gräfin Donah, in Berlin. Sie erinnerte mich daran, dass sie Sie eingeladen hätte, bei ihr möglichst lange in Stollen sich zu erholen. Frau von der Hagen fragte, wann Sie wohl kommen würden. Im Mai hätte sie das Haus voll, aber von der zweiten Hälfte Juni an passte es wunderschön. Sie werden es dort sehr gut haben. Frau von der Hagen ist eine prächtige Christin und eien sehr liebevolle Mutter und vielleicht schreiben Sie ihr einmal eine Karte der einen Brief von der Reise.

Ein herzlichstes Gottbefohlen

Ihr

Gossner Mission

E Jellinghaus

Purulia, den 6. März 1935.

Sehr geehrter lieber Herr Pfarrer Stosch!

Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief! Inzwischen habe ich von der Schiffgesellschaft Nachricht erhalten, dass meine Passage in Deutschland eingezahlt worden sei. Herzlichen Dank! Auch bekam ich die Nachricht, dass ich nicht mit der "RHEINFELS" gehe, sondern mit der "MARIENFELS", die am 21. März von Calcutta aus in See geht. -So stände denn menschlich gerechnet nichts im Wege mehr, nur Gottes Gnade ~~kann~~ muss nun zu allem Seinen Segen und das Fortgehen geben. -Es ist nicht ganz leicht für mich meinen Urlaub anzutreten. Heisst es doch Mutter verlassen, die leider wieder garnicht wohl ist (begreiflich durch die Aufregungen der letzten Zeit und die Aussicht auf meinen Fortgang). Dann auch muss ich die Gemeinde verlassen, die in letzter Zeit so ein wenig in geordnete Verhältnisse gekommen war. Wie wird man alles wiederfinden? Sie fragte mich in Ihrem letzten Brief, was aus Purulia würde. Ja, da ist es schwer für mich etwas zu sagen. Ich persönlich wünschte sehr, dass ein tüchtiger, innerlich frommer Missionar meinen Platz einnehmen würde, der der Gemeinde noch in ganz anderer Weise vorstehen könnte, als ich es konnte. ~~Nun~~ Aber wo einen solchen jetzt finden? -Man hat ein Darkast hier geschrieben, welches an die Hundert Unterschriften hat, in wel-

Gossner Mission

chem die Purulia Gemeinde bittet,dass ich nach meinem Urlaub wieder nach Purulia käme.Ich habe es dem Pastor nahegelegt,dass es jetzt für sie die günstigste Zeit wäre,wo sie eine Bittschrift einreichen könnten und um einen Saheb bitten.Der Pastor hat auch die führenden Brüder gefragt und gab mir die Antwort,dass man kein Darkast dafür einreichen wolle.Würde das C.C.es für nötig finden,dass hier ein Saheb arbeitet,dann könnten sie denjenigen nicht verweigern!Eine putzige Ansicht haben die lieben Purulianer:das klingt so,als ob man dankbar sein müsse, wenn die Brüder es dulden,dass man in Purulia arbeitet.Sie sind schon immer schnurrige Leute gewesen und haben sich in dieser Beziehung wenig geändert.-Ich habe dieses auch Herrn Prehn alles geschrieben und nun kommt es drauf an,was das C.C.bezw.Homeboard gedenkt zu tun.-Das Darkast der Gemeinde soll ich persönlich mitnehmen,denn man fürchtet,dass es sonst nicht in die Hände des Homeboard gelangen würde.Dann hat man widerholt mir gegenüber die dringende Bitte ausgesprochen nur ein Jahr fortzubleiben-ein Jahr könnte die Gemeinde vielleicht allein bleiben.-Darüber lässt sich ja mündlich reden.Ich kann nur im Intresse der Gemeinde bitten,dass ein Saheb meine Stelle einnehmen möchte. Vielleicht würde Herr Schernat sich nach und nach gut einarbeiten,-leicht wird es für ihn auch nicht sein und er wird sich auch erst durchzusetzen haben.--Und nun herzl.Gottbefohlen.Mutter grüsst mit mir herzlich. Ihre dankbare

Anny Biller.

Gossner Mission

Luftpost Bln.-Wannsee, 23.2.35

Liebe Schwester Anni!

Haben Sie Dank für Ihre Luftpostkarte, die gestern kam, gestempelt 12. Febr. Ihre Passage ist bis Hamburg bezahlt. Wie ich Ihnen schon schrieb, soll die »Rheinfels» ca. am 24. März abfahren, nach hiesiger Information. Sie müssen natürlich mit dem Schiffsbüro in Kontakt bleiben, um das genaue Datum zu erfahren.

Herzliche Grüsse, auch an Ihre liebe Mutter, und eine glückliche Fahrt, falls dies der letzte Gruss von mir in Indien sein sollte.

Ihr

P. Stock

Gossner Mission

Luftpost

Bln.- Wannsee, 16. Febr. 35

Liebe Schwester Anni!

Ich erfahre eben vom Büro der Hansalinie, dass die »Rheinfels» ca. am 24. März von Kalkutta fährt. Nach dem jetzigen Plan läuft sie nach Port Said als nächsten Hafen Antwerpen an, also nicht Genua. Wir sind damit der Wahl überhoben, ob Sie in Genua austeigen sollen oder in Hamburg. Wir hätten sonst versucht, Ihnen eine Fahrkarte von Genua - Berlin hier zu bezahlen. Da es aber nicht im Plan der »Rheinfels» liegt in Genua anzulaufen wollen wir also mit der entfernten Möglichkeit, dass sie es doch tut, nicht mehr rechnen. Das Schiff soll ca. 2. Mai in Hamburg sein. Wir bezalen hier Ihre Passage und das Schiffsbüro in Kalkutta wird von hier dann benachrichtigt.

Es wird wohl eine warme Fahrt werden, im April durch das Rote Meer. Aber Sie haben ja schon allerlei erduldet in dieser Richtung. Gott gebe, dass nun auch hinsichtlich des Aufenthalts Ihrer lieben Mutter eine befriedigende Regelung gefunden würd. Was soll nun aus Purulia werden? Bitte, schreiben Sie mir darüber recht bald. Ich habe aus Ranchi noch nicht gehört, was das C.C. in Purulia zu tun gedenkt. Ihre letzten Berichte klangen hinsichtlich des Zustandes der Gemeinde vertrauensvoller. Arbeitet mein lieber alter Freund Christ Hargudan in Treue mit? Als er mein Schüler war, war er wirklich ein guter Junge.

Ein herzliches Gottbefohlen!

Ihr

gez. Schoch

Gossner Mission

12. II. 35.

Verehrter Herr Pfarrer Stosch!

Recht herzlichen Dank für Ihren Luftpostbrief! Mit gewöhnlicher Post geht an Sie etwas geschriebenes ab, welches Sie viell. für die Biene brauchen können. Es war nicht leicht für mich jetzt in den Reisevorbereitungen und in dieser ernsten Zeit, die wir mit der Epidemie durchmachen, für die Biene etwas zu schreiben. Es ist wohl auch danach ausgefallen-dann verzeihen Sie bitte. Es stürmt soviel Leid täglich auf uns ein, dass Herz und Gedanken so in Anspruch nimmt. Der Herr sei unsern Purulia-Christen gnädig. Oft fragen wir uns ab, wen werden wir wohl nach unserm Urlaub wiedergehen? Die Beri-Beri Epidemie ist doch sehr ernst, weil sie täglich im Wachsen begriffen ist. Die Ärzte sind ratlos, weil kein Mittel helfen will.—So Gott will reise ich also am 16. März mit der "Rheinfels" von Calcutta ab.

Gossner Mission

Evian

INDIA POSTAGE

THREE PIES

BY AIR MAIL
PAR AVION

POST

WRITING SPACE

Germany

Herrn Pfarrer Lic. Stosch,

Berlin-Wannsee

Florastr. 3.

Anny

...bin ich auch schon. So hof...
...auch zu Hause alles
in Ord...ist. Es wird mir wohl
nichts anderes übrigbleiben, als
bis Hamburg zu fahren, denn Port
Said soll ein schlimmer Ort sein,
wo ich event. umsteigen müsste für
Genua. Allgemein wird mir sehr abge-
raten als alleinstehende Person
in Port Said umzusteigen. - Hoffentl...

...ich kosten ich d. Heimat nicht allzu-
...

Gossner Mission

Archive Sohar A. Diller
Datum?

To

The President Rev. J. Stosch,
Lutheran Church Home Board
Berlin — Wannsee
— Germany

It is with true zeal and hope we approach to the favour of the home board Committee — to state that it is needless to mention the immence benefit which the Purulia Church have hitherto enjoyed under the Kind Supervision of Miss A. Diller for the Last four years. It is she under whose kind and loving influence the Church at the privilege to enjoy new living life. So it is our earnest and zealous prayer, if she be allowed to minister our Church after her furlough our gratitude to the board, will know no bound.

Purulia, G.E.L. Church
Dated 10th February 1935

your breathren and Sister
in Christ

বিশেষ আগ্রহ ও প্রত্যাশায় আমরা এই নিবেদন পত্র দ্বারা হোম বোর্ডের গোচর করি যে, গত চারি বৎসর যাবত মিশ এ; ডিল্লালের অকৃত্রিম স্নেহ ও প্রেমপূর্ন ব্যবহারে পুরুলিয়া মণ্ডলী যে অশেষ উপকার লাভ করিয়াছে তাহা বলা বাহুল্য মাত্র। বলিতে গেলে মিশ সাহিবার একমাত্র স্নেহ ও প্রেমের প্রভাবে পুরুলিয়া মণ্ডলী নব উদ্দীপিত জীবন লাভ করিয়াছে। অতএব আমাদের সানুনয় নিবেদন যদি তাহার সুদীর্ঘ অবকাশের পর পুনরায় তাহাকে পুরুলিয়া মণ্ডলীর পরিদর্শিকা প্রেরন করা হয়, আমাদের কৃতজ্ঞতার অবধি রহিবে না।

পুরুলিয়া, জি, ই, এল: চার্চ
তা: ১০ই ফেব্রুয়ারি — ১৯৩৫ সাল

খ্রীষ্টেতে আপনার
ভ্রাতা ভগিনী গন

A. Diller: L. S.

Gossner Mission

সাক্ষর — ভগিনীগণের — সাক্ষর — ভ্রাতাগণের —

Mrs A. L. Sokey.
" Nirmala Sarkar
Lilly Malachi
Kamala.
Shubhasini Malachi
Santoshi.
দরোকিন শিলোন
মহানন্দ শিলোন
তিমথীয় এম, জি.
দয়ামনী এম, জি.
Parul Bala Sinha
কারোলীনা দাস
S. B. Dass.
P. C. Punoria

স্বর্ণ লতা সুবর্ণ
খ্রীষ্ট কল্যাণী সাল
Sarjomukhi Sarobar.
মরিয়ম শীলম
প্রফুল্লিত ঘোষ।
মনিকা বাঁশারিয়া।
লাবণ্যালী হাঁসী
কুসুম চৌধুরী
খ্রীষ্ট দুলালী হেমরম
গ্যেরুস প্রেম
ক্যাথরিন রায়
শুভকমনি
দুলদা রায়
শিলিনা ডোনা ডোবে
প্রেম বালা গিরিবালা তিরকী
ইডা সুবর্ণ
পিয়ারী বাঁশ্রীয়া
হুয়া বাঁশ্রীয়া
সরোজিনী সাণ্ডিল
এলিয়াবেৎ কানায়েল
সদয়া কানায়েল
সারিবালা পেচক
প্রিয় বালা পেচক
মরিয়ম পেচক
সীমিনী পেচক
পিয়ারী তালো
মেরী সাণ্ডিল
ফুলমনি পাখ
সকুন তুলা তুন
মৃণ্ময়ী সাণ্ডিল
প্রতিভাময়ী সাণ্ডিল
শান্তি মনী সাণ্ডিল
ফৈবি সাণ্ডিল
রুপ কচ্ছপ

Lachindra Choudhury
Israel Punnria.
S.K. Subarno.
P.K. Choubey
A.C. Punoria.
Ananda K. Punoria.
Presidency M.C.A.
হুমচন্দ্র তিরকী
Nathaniel
যাহুদা সাং
শিশির কুমার
এলিসাবা আগমন
~~তিমথিয় বেশা~~
~~দয়ামনি এমজু~~
খ্রীষ্টিনা আগমন
খ্রীষ্ট স্মরণী হরিন
করুণা আগমন
চন্দ্রমুখি আগমন
কমলা হাসদা
মরিয়ম নম্ররূপ
শালিসি কাক
মরিয়ম জীবন
শান্তোষি পাতর
মরিয়ম কলাক
হেলিনা তুন
মেরী তুন
W. E. Choudhury
L. M. Sirdil
পুরন প্রসাদ সাণ্ডিল
সুসানা এস
Magdalini Shal.
Hanna Shal.
Ratu.

presence necessary

মিথ্যায়েল কচ্ছপ
মসিবীন এস মিন
Benjamin Shal.
Malakhi Shal.

...ing to say that Miss Dealer's
... at Purulia will be as
...y as the sun is for the day as
... very helpfull to the people
...oth for the spirit and body.
RKuzur
17/2/35

Surendra Kumar Shal.
N. H. S. Sal. 17.2.35. 17.2.35
Marqus Sardar 17/2/35
লুকস নাগ

শ্রীযুক্ত [illegible]
Prem Than Dutta
Abinash ch. Ghose.
~~Santha~~ Santosh Kumar Chowdhury.
Rshirode Hassa.
Akhil Sonobar.
Eliah M. G.
Poresh. Chandro, Dass
...- Sadananda Chowdhury -
...- Christa Sarani Chowdhury.
Phulmony Roy.
Nalum Chorhay
Christa Anaidin

Gossner Mission

Bln.- Wannsee, 30. Jan. 35

Luftpost

Liebe Schwester Anni!

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 21. ~~Dez~~ Jan., er war am 28. in Wannsee, das war wohl der schnellste bisher. Ich freue mich wirklich sehr, dass Sie so gradlienig auf Ihren Urlaub ehrangehen und sich sofort erkundigt haben. Es ist natürlich das bequemste, Sie fahren mit der Hansalinie von Kalkutta. Das dauert eine Woche länger, aber Sie haben das Umsteigen nicht und auch nicht die Schwiergkeit, das Geld für die Reise von Ramchi bis ~~Calcutta~~- Colombo dort bezahlen zu müssen. Ich hoffe, dass die Hansalinie wird nicht teurer sein als eine Fahrt mit dem Lloyd. Ich werde mich noch erkundigen, ob wir einen Weg finden werden, Ihnen die Reise von Genua nach Deutschland zu ermöglichen. Es muss ja ganz schön sein, im April noch um Spanien herumzufahren, andererseits werden Sie dann vielleicht genug vom Wasser haben und ganz froh sein, wenn Sie in Genua aussteigen, falls die Hansalinie dort anläuft, was mir auch noch nicht sicher ist. Das sind aber alles geringere Sorgen. Wenn Sie hier ankommen fahren Sie jedenfalls bald nach Tübigen. Für Ihre liebe Mutter, die ich herzlich zu grüssen bitte, wird sich auch hoffentlich das Rechte finden.

Nun habe ich eine grosse Bitte, Schwester Anni. Meine Mappe für die Redaktion der Biene ist völlig leer. Wenn nicht jetzt noch bald eine Hilfe kommt, weiss ich nicht, wie ich Mitte Februar- die Biene zusammensetzen soll. Für die Märzbiene können Sie mir nichts mehr geben, dazu ist es zu spät, aber setzen Sie sich doch bitte daran und schreiben Sie mir einen recht schönen Bericht, nehmen Sie sich Zeit und Ruhe dazu. Wir haben lange nichts mehr von Ihnen gedruckt und ich weiss, dass viele gerade Ihre Berichte gern lesen. Den letzten Bericht von dem schrecklichen Unfall der dänischen Missionarin habe ich in der Biene nicht gedruckt, weil dies unseren Lesern etwas fern lag. Aber dies soll Sie nicht entmutigen.

Während ich dies schreibe, schneit es. Die Welt sieht wunderschön aus in ihrem Winterkleide. Wir haben, was den Gesundheitszustand betrifft, keinen leichten Winter gehabt. Viel Krankheit in der Gemeinde. Meine Frau war auch garnicht so recht im stande diesen Winter, sie regt sich leicht über dies und jenes auf und an Aufregungen ist unsere Zeit wirklich nicht arm und wir Pfarrer erleben allerlei. Ich selbst hatte Anfang Dezember einen leichten Grippeanfall, legte mich aber klugerweise sofort ins Bett und war mit 4 Tagen fertig.

Nun ein herzliches Gottbrfohlen Ihnen beiden. Gott gebe Ihnen noch einen fried- u. freudenreichen Absegluss und dann eine gute Heimreise. Vorher hören Sie natürlich noch einmal von mir, wenn wir alles in Ordnung gebracht haben.

Ihr

Gossner Mission

Purulia, den 21. Januar 1935.

Sehr verehrter Herr Pfarrer Stosch!

Ihnen und dem Kuratorium möchte ich herzlichst danken, dass Sie mir für dieses Jahr einen Heimaturlaub bewilligt haben! Wie freue ich mich, zu Hause nicht mehr die allzeit Gebende, sondern einmal die Nehmende sein zu dürfen! Für Ihren Brief herzlichen Dank! In aller Kürze möchte ich Ihnen mitteilen, welche Veranstaltungen ich in diesen Tagen wegen des Schiffes getroffen habe. Nachdem ich Ihren Brief erhielt, setzte ich mich gleich mit einem Deutschen x (Dr. Härms, den Herr Prehn auch gut kennt) in Verbindung und bat ihn mir zu helfen und zu raten, auf welche Weise ich am Besten nach Deutschland reisen könnte. Umgehend schrieb er mir, dass er nicht raten würde (Auch Herr Prehn schrieb später dasselbe) dass ich von Colombo aus erst einen deutschen Dampfer nähme, sondern eine Hansa-Linie schon von Calcutta aus benutzte. Es sind Frachtschiffe, die aber eine gute Besatzung hätten und ruhig führen, da hätte ich wohl alles, was für eine gute Seereise nötig ist. Nun hat mich das sehr gefreut, dass ich schon von Calcutta aus einen deutschen Dampfer benutzen kann, denn die Reise über Land oder mit dem Küstendampfer von Calcutta bis Colombo allein, lag ein wenig schwer mir am Herzen. Nun hat der Herr diesen Weg geöffnet und ich bitte Sie herzlich ihn auch als den Besten anzusehen. Ich werde entweder mit der "Rheinfels" oder mit der "Stolzenfels" gehen, die am 25. resp. 10. März in See gehen werden. Ich werde morgen selbst nach Calcutta gehen und Platz bestellen und meinen Pass in Ordnung bringen. Ihr Wunsch (der mir sehr lieb ist, weil ich so gerne einmal die Reise von Genua aus mit der Bahn gemacht hätte) ist, dass ich in Genua aussteige. Doch habe ich auf dieses hin noch keine Antwort bekommen, ob diese Hansalinie in Genua anläuft. Wenn sie nicht anläuft, dann ist es wohl das Beste, ich fahre mit dem Schiff bis Hamburg. Legt das Schiff aber an, dann wird für mich die Schwierigkeit entstehen: Wie komme ich ohne Geld von Genua bis Tübingen? Ist in Genua eine deutsche Gesellschaft, der Sie freundlicherweise Reisegeld für mich zuschicken könnten. Es sind also zwei Möglichkeiten: entweder nach Genua, oder Hamburg. Bitte, wählen Sie x und teilen Sie, bitte, den Agenten der Hansa-Linie, Hamburg, mit, bis wohin ich fahren muss. Das Geld müsste so schnell als möglich eingezahlt werden, riet man mir. - Soweit über die Vorbereitung - der Herr wolle alles selbst leiten nach Seinem heiligen und gnädigen Willen. - Es ist noch nicht sicher, wo Mutter in der Zeit bleiben wird. Soviel ist sicher, dass sie sehr tapfer ist und mir nichts in den Weg legt, sondern sich mit mir mitfreut auf meinen Heimaturlaub. - Zu meiner Schwester Ruth kann

Gossner Mission

sie nicht,denn voraussichtlich wird das Regiment des öfteren versetzt,so müssen meine Schwester und mein Schwager für Monate ein Kofferleben führen.-Herr John hat durch Frau Prehn wieder anfragen lassen,ob sie ihm in der Zeit,wo ich in Deutschland bin,~~ihm~~ wieder die Wirtschaft führen würde.Mutter ist gern bereit,es zu tun,aber erst muss Herr John persönlich anfragen, damit es nirgends Anstoss gibt.

Und nun Schluss für heute,es gibt noch viel zu tun und zu schreiben bevor ich die Reise antreten darf.Darum verzeihen Sie,bitte,diesen kurzen Brief.Herzlich möchte Ihnen danken für Ihr freundliches Gedenken zu Weihnachten,auch einstweilen im Namen meiner Mutter und Schwester,wir haben uns sehr über Ihren Gruss gefreut.Das feine "Buch der deutschen Mission," werde ich wohl auf dem Schiff studieren.Da ich nicht weiss,wem ich meinen Dank sagen soll,so möchte ich es Ihnen von Herzen sagen-es ist wirklich ein feines,wertvolles Buch.

Mit herzlichen Grüssen,auch von meiner Mutter bin ich

Ihre dankbar ergebene

Anny Diller.

Gossner Mission

Luftpost

Bln.- Wannsee, 5. Januar 1935

Liebe Schwester Anni!

Heute an Ihrem Geburtstag gedenke ich Ihrer sehr herzlich. Gott wolle Sie leiten und führen und wolle Sie zum Segen für Viele setzen. Im Einverständnis mit Gräfin Goltz bewilligen wir Ihnen für dieses Frühjahr den Heimaturlaub. Sie müssen sehen, wie Sie nach Colombo kommen. Die Passage bezahlen wir hier, sobald Sie uns die Zeit Ihrer Abreise angeben. Mit Luftpost kommen solche Nachrichten sehr schnell. Gräfin Goltz bat mich gestern noch einmal, Ihnen doch recht ans Herz zu legen, dass Sie Ihre Erholung nicht hinausschieben. Sie hatten ja auch jetzt lange Zeit, über das Wie nachzudenken und auch den Platz für Ihre liebe Mutter zu überlegen, da schon im vorigen Jahre der Gedanke Ihres Urlaubs erörtert worden ist. Ich sage ausdrücklich, dass wir hoffen, dass Sie nach Indien zurückkehren. Gewiss, die Zeiten bringen heute viele Überraschungen, und wir merken, dass wir uns ganz in Gottes Willen stellen müssen und darauf achten müssen, dass wir zu jeder Zeit das zunächst wichtigste tun. Wir glauben, dass das zunächst Wichtige für Sie das Sammeln neuer Kräfte in der Heimat ist. Gott geleite Sie in Frieden zu uns!

Mit herzlichen Grüssen, auch für Ihre liebe Mutter

Ihr

gez. Gossner

Gossner Mission

BIOCITIN-FABRIK
G. M. B. H.

Fernsprecher: F 6. Baerwald 6476
Postscheckkonto: Berlin 3853

An die

Gossner'sche Missionsgesellschaft,

BERLIN - FRIEDNAU.

Berlin SW 29, den 15. Oktober 1934.1/E
Gneisenaustr. 66

erl 30/X.34.

Wir bestätigen den Eingang der RM 3.20. Leider haben Sie die von uns gewünschte Erklärung, wonach die Zahlung dieses kleinen Betrages innerhalb der Freigrenze von RM 10.-- von Ihnen für ausländische Rechnung geleistet wird, nicht abgegeben.

Wir bitten diesnoch nachträglich zu tun, da wir sonst das Präparat nicht absenden können, weil auch derartig kleine Zahlungen, wenn Sie nicht innerhalb der monatlichen Freigrenze von RM 10.-- liegen, genehmigungspflichtig sind.

Hochachtungsvoll

Biocitin-Fabrik
G.m.b.H.

Gossner Mission

BIOCITIN-FABRIK

BERLIN SW 29 G. M. B. H. **GNEISENAUSTR. 66**

TELEGRAMM-ADRESSE! BIOCITINFABRIK-BERLIN | POSTSCHECK-KONTO No. 3853 BANK-KONTO: DRESDNER BANK DEP.-KASSE N. II | FERNSPRECH-ANSCHLUSS: F 6 BAERWALD 6476

Herrn

Missions Insp. L o k i e s ,

BERLIN - FRIEDENAU,
Handjerystr. 19/20.

IHRE ZEICHEN | IHRE NACHRICHT VOM | UNSERE ZEICHEN 1/E. | TAG 5. Oktober 1934.

BETRIFFT:

Frau H. Diller, G.E.L. Mission, Purulia B.N. Ry. Maubhum, bestellt bei uns 1 Original-Schachtel Biocitin-Tabletten zu 100 Stück zum Preise von RM 3.20 und ersucht uns, diesen Betrag von Ihnen einzuziehen.

Wir bitten Sie daher den genannten Betrag unter Benützung der beifolgenden Zahlkarte auf unser Postscheckkonto zu überweisen und uns gleichzeitig mittels Postkarte zu bestätigen, dass die Zahlung dieses Betrages für Rechnung eines Ausländers innerhalb der montalichen Freigrenze von RM 10.-- erfolgt. Nach Eingang Ihrer Überweisung werden wir dann sofort 100 Biocitin-Tabletten an die genannte Adresse zum Versand bringen.

Hochachtungsvoll

Biocitin-Fabrik
G. m. b. H.

1 Zahlkarte.

Gossner Mission

Bln.- Wannsee, den 22. Aug. 34

Liebe Frau Diller!

Eben las ich Ihren Brief, der am 25. Juli abgeschlossen wurde und danke Ihnen herzlich, dass Sie wieder so schön erzählen. Wodurch Ihre Tochter Ruth bewogen wurde, in Kalkutta ~~eine Pension~~ den Versuch zu machen, eine Pension zu eröffnen, ist mir nicht ganz klar geworden. Herr Wallman ist doch Soldat und muss mit seinem Regiment jetzt öfter den Platz wechseln und vermutlich muss die Frau da mit. Dass Sie selbst mit dem Regiment immer mitziehen , kann ich mir auch nicht vorstellen, bei Ihrem Gesundheitszustand, ~~gr~~ gar auf die Andamanen gehören Sie doch wirklich nicht. Gott gebe, dass Ende September alles gut verläuft, und Sie eine fröhliche Grossmutter werden. Ihrer Tochter Anni habe ich hoffentlich schon gedankt für den Bericht über die Ermordung einer Missionarin, den sie mir schickte. Es wird wohl schwer sein, sie in Indien zu ersetzen. Wir haben jetzt eine sehr liebe und tüchtige Schwester in der Vorbereitung. Hedwig Schmidt heisst sie. Sie ist gerade jetzt im Elisabeth Krankenhaus als Probeschwester eingetreten und soll übers Jahr in Verbindung mit dem Elisabeth Krankenhaus nach Indien hinübergehen. Ihre besondere Gabe liegt nicht in der Krankenpflege, sondern in der Erziehungsarbeit und im evangelistischen Dienst. Einen kurzen Krankenpflegekursus macht sie jetzt noch durch, damit sie in diesen Dingen nicht so ganz hilflos ist. Die Nachricht von meinem Kommen nach Indien stimmt. Vielleicht sehen wir uns eher als man denkt. Ich hatte wohl schon feste Pläne, wenn jetzt nicht diese Devisensache dazwischen käme. Wir haben Geld, um es nach Indien zu schicken, es fehlt aber an Devisen. Wir bekommen nicht zugeteilt, was wir notwendig für Sie brauchen. Wir empfinden sehr schwer diese Not und diesen Druck. Noch diese Woche soll eine gemeinsame Aktion aller deutschen Missionsgesellschaften zusammen in der Devisenstelle vorgenommen werden und man hofft, dass durch den Druck aller deutschen Missionsgesellschaften etwas erreicht werden wird. Für meine Arbeit in Indien ist es ebenfalls Voraussetzung, dass ich das nötige Geld drüben habe, denn wenn ich keine Kurse für Pastorer und Katechisten finanzieren kann, dann ist mein Hinübergehen auch nutzlos.

Ich freue mich sehr über das, was Sie über Missionar Prehn schreiben, dass Sie so grosses Vertrauen für ihn haben und so viel von ihm halten. Er hat es wirklich schwer, das weiss ich auch.

Die Frage, wo Sie bleiben sollen, während Ihre Tochter in Deutschland auf Urlaub ist, wird sich auch noch klären. Da Sie verschiedene Möglichkeiten haben unterzukommen, werden Sie ja nicht in Verlegenheit geraten. Ich sollte auch meinen, eine Reise nach Java, sollte nicht unmöglich sein, es wird doch auf einem deutschen Schiff auch eine freundliche Seele sein, die sich Ihrer annimmt, wenn Sie einmal schwach werden.

Herzliche Grüsse an Ihre Tochter. Meine Frau freut sich sehr über die schönen Briefmarken und dankt mit mir.

Ein herzliches Gottbefohlen Ihr

gez. Stosch

Gossner Mission

Purulia 3ten Juli 1934.

D

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch,

Haben Sie vielen herzl. Dank für Ihren Brief den ich in Calcutta empfing. Ich verdiene es gar nicht dass Sie m. Briefe immer so schnell beantworten, ich bekomme immer so ein wenig ein Gefühl der Verlegenheit, aber ich bin auch stolz darauf wenn ich einen Brief bekomme und er ist mir immer eine grosse Freude. Denken Sie nur nicht dass ich Ihnen mündlich so viel erzählen kann. War ich früher schon still, jetzt bin ich es noch viel mehr geworden. Mr. Panna war letzten Sonntag aus der Kirche eben bei uns und er erzählte an Anny als gr. Neuigkeit und aber auch als gr. Geheim dass Sie im Sept. heraus kämen. Er hätte es nicht von Mr. Prehn sondern von Jemand anderem und darum sollte A. ja schweigen. Nun, wir waren allerdings sehr erstaunt denn davon wussten wir nichts. Wir werden es auch gar nicht weiter erzählen aber Ihnen kann ich Ihr eigenes Geheim wohl verraten. Ich persönlich freue mich aufrichtig dass ich Sie hier auf Erden noch einmal wieder sehen darf. Offen gestanden würden Sie heute noch keinen Brief von mir bekommen denn für Sie warte ich eigentlich immer darauf bis ich mal in Stimmung bin; heute bin ich es nicht denn meine Gedanken drehen sich diese Tage immer nur um das Wohl und Wehe unserer Kinder in Calcutta. Nun hatte ich, alte Frau, gedacht dass man mehr innere Ruhe haben würde wenn meine Ruth unter die Haube wäre, aber darnach sieht es gar nicht aus. Doch hierüber später. Der Grund warum ich so schnell schreibe, ist weil Sie in Ihrem Brief an Gr. mich über A's Urlaubsreise schrieben und dann mich fragten wie ich darüber denke. Ich denke die Sache ist schon längst beschlossen und alle rechnen in D. schon auf ihr kommen. Sie hat schon nette Einladungen bekommen, Missfrau die hier unter d. Aussätzigen arbeitet und auch nächstes Jahr nach Dänemark, auf Urlaub, geht hat sie sogar

Goshen Mission

eingeladen dort sie einige Wochen zu besuchen, Ich lege
ihr keinen Stein in den Weg, sie ist m. Tochter aber in
erster Linie Missionarin darum werde ich mich in alles
fügen wie die Leitung es bestimmt. Meine Lilly, in Java, ladet
mich herzl. ein für die 1½ J. zu ihr zu ziehn aber ich fürchte
mich nicht wenig um ganz alleine eine Reise zu machen,
Ich leide so an Schwindel und dadurch ist der Gang etwas
unsicher. Hier im Hause fühle ich oft als könnte ich Berge
versetzen aber so bald ich irgend wo fremd bin kommt
die Unbeholfenheit über mich. Ruth und ihr Mann wollen
mich natürlich auch haben aber auch dort sagte ich ab weil
das Regiment in Nov. nach Rangoon geht für ½ Jahr, dann
½ J. nach den Andamanen und dann wieder nach Rangoon.
Nun kann ich aber nicht mit demselben Schiff, wo m.
Kinder drauf sind, reisen sondern müsste also 6 Reisen,
die zwar nur kurz sind, immer alleine machen entweder
vor oder nach ihnen. Und was kostet das alles! Was mich
sehr gerührt hatte war eine freundl. Einladung von
Frau und sogar von Herrn Schernat mit, um doch für die
Zeit ruhig bei ihnen ein zu wohnen. Ich dachte im Stillen
dass Schernats hier her ~~kommen~~ versetzt würden und bat dann ob
ich m. Schlafz. und das kl. Zimmer nebenan nicht behal-
ten könnte, ich wollte aber dann für mich selber sorgen,
nur wäre der Gedanke so schön dass nebenan l. Leute
wohnen, die eventuell nach mir schauen könnten wenn
ich Hilfe brauchte. Darauf hin schrieben mir beide so lieb
und luden mich ein sogar in ihrer jetzigen Wohnung
wo sie ein kleines Zimmer frei haben. Da denke ich aber
nicht drüber, es war nur wenn sie her kämen. Nun
stehen die Sachen für mich aber wieder ganz anders. Ich be-
kam, wenn ich über m. Zukunft ernstlich nachdachte
meist nur 2 Sprüche. 1: „Ich weiss den Weg für dich" und
2 Uns: „Einer trage des anderen Last." Ich sagte schon: „ich
schein mich nicht ausruhen zu dürfen sondern muss
arbeiten. Ich dachte auch schon zu wissen wo als meine
Freundin zu mir sagte: würdest du mein Boardingh.
in Darjeeling ~~beh~~leiten wollen wenn ich dich brauche?
Nun scheint es doch ein ganz anderer Weg zu werden,
die Sache hat noch eine viel ernstere Seite; ich soll m.
beiden Kindern in Calcutta helfen und soll wohl mit
ihnen ein Boardingh. in Calc. anfangen.

Gossner Mission

25 Juli Nun ist heute wieder ein Posttag für D. und mein Brief an Sie liegt noch immer in m. Mappe. Heute muss er aber fort.

Ich habe eine recht bewegte Zeit hinter mir, fast jeden 2 tes oder 3 tes Tag ging ein langer Brief von mir an m. Ruth ab denn sie war allen ernstes daran ein Haus ausfindig zu machen um eine Pension an zu fangen. Wir werden es Ihnen lieber mündlich erzählen warum wir es tun wollten und woran es gescheitert ist. Heute möchte ich Ihnen nur sagen dass es uns bis jetzt nicht gelungen ist und dass es uns sehr leid tut denn nun muss ich m. Kinder ziehen lassen und ich habe noch kein Heim, aber über mich mache ich mir keine Sorgen. So lange ich im Kreise d. L. Miss. geschwister bin habe ich nichts zu fürchten. Ich sprach auch mit Herrn Prehn darüber, er konnte mir noch nichts Bestimmtes raten oder sagen aber ich merkte gleich dass er schon über mich nachgedacht hatte denn er sagte: „ich denke doch dass sie für die Zeit auf eine kühlere Station gehen sollten." Da war m. Antwort: „ Sollten Schermats her kommen dann bleibe ich gerne in P. aber ganz alleine hier zu bleiben wäre mir nicht lieb. Erstens wäre ich ganz auf d. Engländer angewiesen, 2 tens würde Mrs Mackay (eine Freundschaft noch von früher aus Chaibasa) mich 1½ Jahr lang jeden Abend mit ihrem Auto abholen um bei ihr zu schlafen. Und das habe ich nicht gerne, ich liebe die stillen Abend-stunden. Dann erst, wenn m. Herz von keinem Pflicht-gefühl bedrückt wird, kann ich herrlich lesen oder schreiben. Und dann, hier in Purulia, würde die Kirche mir nie etwas sein können wegen d. Sprache.

Herr Prehn war 2 Tage hier und wir haben ihm wieder von neuem scherzen gelernt. Als er fort war sprachen wir darüber wie schwer das sein würde für ihn

Gossner Mission

einen Ersatz zu finden. Der Mann ist durch seine verstorbene Frau schon durch eine ernste Schule der Selbstbeherrschung gegangen und ist darum auch einer bereit zu vergeben und zu vergessen. Ich kenne keine Leute die dankbarer sind für echte Freundschaft und gegenseitiges Verstehen wie gerade Lyschw. Prehn.

Anny geht es Gott Lob besser nachdem sie in Darjeeling war aber sie spürt die Hitze auch tüchtig. Meine Ruth kam auf 14 Tage nach Purulia aber nach 4 Tagen rückte sie wieder aus, obwohl ich ihr für die Nacht m. kleine Petroleum Panka gab. Sie ist in Calc. verwöhnt denn dort haben sie überall (3 Zimmer) elektr. Panka's. Ende Sept. erwarten Wallmanns ein Baby daher empfand sie die Hitze noch mehr.

Und nun grüsst Sie und Ihre l. Frau herzl.

Ihre ergebene H. Diller.

Gossner Mission

D

Purulia, den 19. Juni 1934.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Zurückgekehrt von den Bergen möchte ich Ihnen inliegenden kleinen Bericht über meine letzte Districtreise schicken, vielleicht können Sie ihn für's Blatt verwenden.-

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren letzten Brief, der mir nach Darjeeling nachgeschickt wurde. Sie schreiben dass sich von den 250.-Rupies das Haus doch etwas reparieren liesse. Von den 250.-Rs. sind aber nur noch 150.-Rs. übrig, da das Kuratorium mir freundlicherweise 100.-Rs. bewilligte für meine Operationskosten. Ja, wenn das Haus nur teilweise schlecht wäre, könnte man vielleicht etwas machen, aber das Haus braucht eine Reparatur von Grund auf. Der Untergrund scheint ganz unterhöhlt zu sein. Das merkten wir, als wir einer Schlange nachgingen die sich im Wohnzimmer hinter dem Harmonium durch eine schmales Loch in den Fussboden durchzwängte. Am nächsten Morgen liessen wir das Loch aufmachen und fanden, dass es ein ~~ge~~ grosses Loch war, was tief in die Erde hineinführte. Denkend, dass das Loch mal irgendwo ein Ende haben muss, gossen wir ein Tin Petroleum (so gross wie eine Giesskanne) hinein, das Wasser mischten wir mit Karbol. Das Tin Wasser verschwand aber im Handumdrehen. Dem ersten Tin folgten dann noch neun andere, aber auch sie verschwanden in der Tiefe wie nichts, wie in einem Fass ohne Boden. Wir sahen ein, dass es ein fruchtloses Beginnen war und liessen dann das Loch mit Steinen und Sand ausfüllen und wieder zumachen. Daraus sahen wir, dass unser Haus ganz unterminiert ist. Nach dem Erdbeben ging ich mit einem Stock umher und klopfte auf den Boden, da war es unheimlich zu hören, wie hohl es an vielen Stellen klang. Man sprach hier davon das ganze Haus abzureissen und aus dem Material ein kleineres zu bauen. Das wäre wohl am besten denn es muss von Grund auf erneuert werden. Und wenn das Haus eingerissen werden soll, dann wäre es töricht, jetzt irgendwo gründlich zu reparieren. Wir tun unser Bestes, dass das Dach in Ordnung ist und es nicht durchregnet, somit wird das Haus erhalten bis etwas geschehen kann. Bitte, sorgen Sie sich nicht um uns, wir sind in Gottes Hand und jetzt ganz ruhig über unsere alte Burg. Sie wird noch solange aushalten, bis wir weggehen.

Herzlichen Dank für das, was Sie mir über meinen Heimaturlaub schreiben. Ich komme mir so undankbar vor, dass ich mich noch nicht so auf den Urlaub freuen kann. Es kommt wohl noch. Ja, wäre unser Vaterland noch das alte-aber nun sich so vie

Gossner Mission

les geändert hat,werden wir da mitkommen? Wie altbacken werde ich da sein!-Ich fürchte mich nicht vor den Vortragsreisen,im Gegenteil ich möchte gern darin der Mission dienen. Aber ein Menschenkind,das noch nie in der Heimat öffentlich aufgetreten ist,hat erst tüchtig die Scheu zu überwinden.Es ist halt ein grosser Unterschied zwischen Braunen und Europäern.

Ich bin so von Herzen dankbar für die Zeit der Erholung in Darjeeling.Ich hatte es so nötig diesmal,nach Leib und Seele.Für Beides hat dann der Herr sehr freundlich gesorgt. Wir fühlten uns die ersten I4 Tagen sehr elend,aber gegen den Schluss zu genossen wir richtig die schöne Bergwelt. Es ist doch viel schöner in Darjeeling als in Kalimpong.Ich glaube,wer einmal dort gewesen ist,wird sehen,dass er wieder dorthingeht.Die Spuren des Erdbebens waren so viel als möglich schnell verwischt worden,dennoch sah man so manches Haus daniederliegen wie ein zusammengeklapptes Kartenhaus. Wir wohnten in der Union Church Manse und hatten es sehr gut Unsere Hauseltern waren reizende Leute und hatten gute Pflege für Leib und Seele.Für den Leib sorgte die Frau Pfarrer und für die Seele der Hausvater,der ein frischer lebendiger Christ war.

Und nun herzliche Grüsse auch von Mutter

Ihre dankbare

A. Diller

Gossner Mission

Bln.-Wannsee, den 16.5.34

Liebe Fräulein Diller!

Eben lese ich Ihren Brief vom 24. April. Die betreffende Notiz in der Biene von März hat Inspektor Lokies geschrieben, wie aus dem L. zu schliessen ist. Es ist so ausserordentlich schwer, von hier aus zu erkennen, was notwendig zu tun ist in Sachen Ihres Hauses. Ich habe mich natürlich auch an Bruder Prehn in dieser Sache gewandt, denn der Gedanke, dass Sie in einem solchen schlechten Hause wohnen verursacht mir dauernd grosses Unbehagen. Ich verstehe auch nicht recht, warum das Geld von Frau von der Hagen nicht verbaut wird. Es liesse sich mit diesen 250 Rs doch schon allerlei anfangen. Es ist ja übrigens ein gutes Zeichen für das haus, dass es die Erschütterungen durch das Erdbeben noch ausgehalten hat. Frau von der Hsgen ist in den letzten Monaten durch grosse Gefahr hindurchgegangen. Und wir danken Gott, dass sie so wunderbar behütet worden ist. Man fühlt in ihrem Leben so deutlich die Hand Gottes. Haben Sie auch Dank, über alles, was Sie mir über die Konferenz schreiben. Ich bekomme gerade diese Woche die verschiedenen Darstellungen. Es ist ja nicht das erste Mal in unserer Mission, dass eine solche Schwierigkeit entstanden ist, wegen der Trilnahme der Frauen an der Sitzung. Vor Ihrer Zeit, als ich die Generalkonferenz leitete, kam einmal von einem Missionar eine sehr wenig schöne Kampfansage in dieser Richtung. Man muss Bruder Prehns Standpunkt in dieser Frage auch verstehen. Er tut sicherlich nichts gegen diese Teilnahme jetzt, wo sie beschlossen ist. Er scheint nur der Ansicht zu sein, dass es beser gewesen wäre, wenn garkein ~~grosser~~ Beschluss gefasst worden wäre. wir können nicht

Nun ein Wort zu Ihrer Urlaubsfrage. ~~Man wird wohl~~ nicht einverstanden sein, dass Sie Ihren Urlaub in Indien verbringen, das ist in jeder Hinsicht eine halbe Sache. Sie müssen auch geistig wieder einmal aufgefrischt werden und geistlich. Sie werden auch nicht viel in der ersten Zeit in Anspruch genommen werden mit Vorträgen und Reisen. Gräfin Goltz hat in dieser Beziehung einen sehr weisen Grundsatz und schont ihre Schwestern viel mehr, als das sonst in Missionsgesellschaften zuweilen üblich ist, wenn die Missionare auf Urlaub kommen. Dann, wenn Sie sich erholt haben, werden Sie ja auch gern etwas erzählen. Fangen Sie nur ruhig an, sich auf die deutsche Heimat zu freuen, liebe Schwester Anni.

Vorige Woche schrieb ich Ihrer Mutter. Sie bekommt auch heute mit Ihnen zusammen einen herzlichen Gruss.

Ihr

getreuer

Gossner Mission

12. Mai 1934.

Sekr. Nr. 168.

Liebe Frau Diller !

Ich danke Ihnen heute herzlichst für Ihren lieben, langen Brief vom 7. April. Es ist so sehr schön, dass die Ehe Ihrer Tochter Ruth Sie so ganz befriedigt und dass Sie Ihr Kind malswieder eine Woche bei sich haben konnten. Machen Sie sich keine Gedanken darüber, wenn Sie mir keine Dankkarte schrieb. Ich habe nun den Dank durch Sie bekommen und bin ganz zufrieden, wenn Ihre Tochter von den Losungen einen so schönen Gebrauch machen kann. Ich habe alles aufmerksam gelesen, was Sie mir über Chainpur schreiben und bin dadurch in meiner Meinung wieder bestärkt worden, dass Sie zu Ihrer Tochter nach Purulia gehören. Ueber Ihre Tochter Anni machen wir uns auch allerlei Gedanken und ich bitte Sie, mir dazu Ihre Meinung zu schreiben. Es wurde bereits Anfang dieses Jahres erwogen, ob sie nicht jetzt in diesem Frühjahr 1934 ihren Urlaub nach Deutschland antreten sollte. Ich habe darüber mit der Gräfin von der Goltz gesprochen. Es wäre, als die Frage aufkam, schon zu spät gewesen für dies Jahr. Es gibt doch allerlei Vorbereiten für eine solche Reise. Wie ist es nun, sollen wir ihr Urlaub für den kommenden Frühling geben ? Sie schrieben ja schon einiges über diese Frage, Sie sind aber selbst noch zweifelhaft.

Ich freue mich sehr über das, was Sie von Ihrer Gemeinde Purulia schreiben können und von dem Gottessegen, der auf der Arbeit ruht.

Meine /

Gossner Mission

Meine Frau hat sich sehr über die schönen Briefmarken gefreut, sie ist Sammlerin und dankt Ihnen und erwidert Ihre Grüsse. Ich erinnere mich, dass Sie vor 25 Jahren auch Sammlerin waren und zwar von verschiedenen Streichholzkästen und dass Sie sich sehr freuten, als ich Ihnen eine gab, welche Sie noch nicht hatten.

Ein herzliches Gottbefohlen und Grüsse an Ihre Tochter

Ihr

87

Gossner Mission

Vertraulich Purulia, den 21. April 1934.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Ich muss Ihnen erst herzlich danken für Ihren lieben Brief vom 3. Februar und dem verehrten Kuratorium meinen besten Dank für die Genehmignung der 100.-Rs. Operationsunkosten! Sie fragen mich, wieviel Geld noch übrig ist von der Summe, die Frau von der Haagen damals schickte. Es waren im Ganzen 256.8.-Rs. Von diesen sind mir 100.-Rs. für meine Operation bewilligt, so müssen also in der Kasse 156.-Rs. sein, sind es augenblicklich nicht ganz, denn etwas habe ich an Lehrer ausgeliehen, was aber mit der Zeit wieder einkommen muss. Jetzt merken wir doch die Wirkung des Erdbebens an unserm Haus, es fallen viel mehr Steine und Holzstücke herunter. Getroffen hat uns noch nichts, ~~wenn~~ aber kaput gegangen ist schon manches. Lieber Herr Stosch, ich bekam aber einen Schrecken, als ich in der Biene las, dass eine Decke unseres Hauses eingestürzt sein soll durch das Erdbeben. Wer hat das nur bloss geschrieben? Ich kann mich nichts entsinnen, dass ich so etwas geschrieben habe. Es ist mir ordentlich peinlich, denn ~~Frau~~ Freifrau von Thüngen, eine Dame, die ich nicht persönlich kenne, die aber einen Briefwechsel mit mir angefangen hat, schrieb kürzlich: "Sehr froh und dankbar bin ich, dass Sie persönlich keinen Schaden bei dem Erdbeben erlitten haben. Von dem Riss in Ihrem Hause stand schon in der vorletzten Biene, mit dem Zusatz dass das Haus für Sie dadurch unbewohnbar würde. So schlimm scheint es aber nach Ihrem Brief nicht zu sein." Was soll ich meinen Freunden dadrauf antworten? Es ist wohl wahr, dass unser Haus kaum mehr bewohnbar ist und es ist rührend zu sehen, wie sich unsere Christen und Engländer um uns sorgen, wenn mal ein grosser Sturm gewesen ist. Doch ist noch nichts eingestürzt. Verzeihen, Sie bitte, dass ich darüber schreiben, aber Sie werden es verstehen. dass es mir peinlich ist.

Und nun darf ich wohl mal offen meine Gedanken aussprechen, die ich bei der letzten Mahasabha gehabt habe. Es waren leider wieder keine erquicklichen Tage. Es ist gut, dass Sie herauskommen, vielleicht wird Ihre Persönlichkeit noch einigen Einfluss haben. Aber es ist erschreckend wie der Rassengeist sich in unserer Kirche breit macht. Und zwar sind es einige der Führer, als da sind Joel Lakra, Miss Sockey, auch wohl Hurad und der Präsident. Letztere jedoch sind es nicht so fanatisch: Es ist als ob die Europäer für sie wie ein rotes Tuch wären. Das muss uns tief beugen, haben wir vielleicht nicht recht gewandelt? Man muss ja so vorsichtig sein, damit man den rechten Ton mit den Eingebornen findet, besonders mit solchen, die uns nicht wohl gesinnt sind. Haben wir vielleicht unser Deutschtum zu sehr nach aussen gekehrt? Das waren so die Gedanken, die mich bewegten, als ich den grossen Zwiespalt in der Mahasabha sah. Die Aussgemeinden schreien ja förmlich nach Missionaren und die Führer der Kirche scheinen das hemmen zu wollen, was man ja auch einesteils verstehen kann. Die Autonomie steht eben noch auf sehr wackligen Füssen und es wird noch manchen Kampf kosten, ehe die Gemeinden in Wahrheit selbständig geworden sind. Joel Lakra mit seiner Hochschule ist uns ja allen ein Fragezeichen, warum er sich immer wieder so anstrengt sich reinzuwaschen von den Beschuldigungen, die ihn anklagen. Als er

Gossner Mission

mit mir darüber das letzte Mal anfing, sagte ich ihm nur: "Wenn Sie wirklic unschuldig sind, so lassen Sie einmal Gott für Sich reden, denn je mehr Sie sich anstrengen rein zu waschen, je mehr schöpfen die andern Verdacht." Joel wäre wohl zu leiten, wenn er nicht Freunde hätten, die keine reine Sache führen und die ihn umstrickt halten, dass er nicht mehr klar sehen kann. Miss Sockey, die ihn sehr beeinflusst, ist leider von bengalischem Schlag- und ich kenne solche Leute jetzt zur Genüge und muss sagen, dass man ihnen leider nicht vertrauen kann. Auf der andern Seite schätze ich Miss Sockey sehr, denn sie ist sehr tücktig und hat ihre Schule gut im Gange. Wenn ihr Freund Joel Lakra nur das von ihr lernen wollte, dass er wie sie ihre Schule leitet, ~~auch seine Hochschule leiten würde~~. -Dass diesmal die Mahasabha mit ihrem Wunsch noch mehrere Missionare auszusenden, gesiegt hat, das haben Sie aus dem darkast ersehen. -Was soll man zu der Lage unser r Kirche gegenwärtig sagen? Ich für mich persönlich halte sie für innerlic sehr gefährdet, wenn der Zwiespalt bleibt. Was Menschenmachwerk ist, da wir sicher untergehen-mit vielen Schmerzen. Was aber vor Gott als echt be- funden ist, wird bleiben, das kann auch der Teufel nicht zerstören. Solch ine Sichtung erlebt wohl unsere Kirche in der Gegenwart. -Es ist so schade, wenn man sich gegenseitig unnötig wehe tut. Das haben auch wir Schwestern dieses Jahr so gefühlt. Ich hatte ja gar keine Freudigkeit auf die Mahasabha zu gehen, wissend, dass wieder über unsere Stellung zur Kirche verhandelt werden würde. Das C.C. hatte ja beschlossen, dass wir als ex officio member der Mahasabha gerechnet werden sollten. Darüber war wieder eine lange unerquickliche Debatte. Als wir Schwestern aber merkten, dass Herr Prehn, den ich immer als unsern Senior ansah, auch im Grunde dagegen ist, dass wir Schwestern als ex officio members gelten sollten, da wurde unser Herz doch sehr schwer. Wir sagten unter uns, wenn unsere eignen Brüder uns nicht helfen eine Stellung in der Kirche zu gewinnen, was sollen wir dann tun? Wir sind durch das wieder so eingeschüchtert worden, dass wir überhaupt nicht wagen in der Mahasabha unsern Mund aufzutun. Wir merkten aber nachher, dass es nur die Meinung von Herrn Prehn war, die andern Brüder fühlten mit uns. Wir Schwestern haben eben in der Jetztzeit solch eine unglückliche Sonderstellung dadurch dass wir so selbständig arbeiten müssen wie ein Missionar. Als Frau wird man aber immer doppelt seine Schwä chen fühlen und wenn man nicht ermutigt wird, dann sinkt uns Frauen der Mutt doppelt schnell, sodass Schw. Auguste gleich sagen konnte: "Wir schreiben an Herrn Stosch, dass er uns heimrufen möchte und an unserer Stelle Missionare schicken." Herr Radsick hat uns aber in feiner Weise zum Durchhalten ermahnt, denn wir kämpften jetzt ja nicht um unsere Stellung allein sondern auch um derjenigen Schwestern willen, die nach uns in dieses Land kämen. Bitte, denken Sie nicht, dass ich gegen Herrn Prehn etwas habe. Im Gegenteil, ich schätze ich ihn sehr hoch. Er hat halt mal eine andere Meinung, die kann er ja auch ruhig haben, er weiss wohl auch warum er sie hat. Diese Frage wird wohl auch geklärt werden, wenn Sie herauskommen. Sie könne es aber vielleicht auch ein wenig verstehen, lieber Herr Stosch, wie es uns Schwestern manchmal zu Mute ist? Auf der einen Seite die grosse verantwortungsvolle Arbeit, auf der andern Seite wird man immer geduckt, statt ermutigt. Das lehrt uns mehr und mehr von Menschen abzusehen und das führt uns in die wahre Demut hinein, denn ob wir der Sache dienen wie sie sollen.

Nun ich mir nochmal durchlese, was ich von der Mahasabha alles ge-

Gossner Mission

schrieben haben, will es mir wieder leid tun, dass ich es getan. Doch ich vertraue Ihnen, lieber Herr Stosch, dass Sie keinen Gebrauch davon machen werden und was ich geschrieben habe, als ganz vertraulich auffassen. Ich bin ja immer wieder so dankbar, dass wir zu den Missionsgeschwistern in Liebe und Vetrauen stehen und es wäre mir leid, wenn Sie durch meine Zeilen den Eindruck bekämen, als hätte ich gegen Herrn Prehn etwas. Der arme Mann hat auch viel innerlich zu tragen, worüber er kaum spricht und es ist zu bewundern wie er es trägt. Wir hier draussen sollten gegenseitig viel Geduld miteinander haben, denn jeder hat sein Bündel zu tragen.

Und nun zu der Frage wegen meines Heimaturlaubes. Gräfin Goltz hat mir jetzt schon verraten, dass ich nächstes Jahr, wills Gott, in April, nach Deutschland darf. Ich kann mich aber noch nicht so von Herzen darüber freuen, denn noch wissen wir nicht, was aus Mutter wird. Sollte sie durch mein Weggehen in Ungelegenheiten kommen, oder nicht wissen, wo sie die Zeit verbringen kann, dann werde ich wohl bitten müssen zu gestatten, dass ich meinen Urlaub in Indien verbringen darf. Haben Sie vielen herzlichen Dank, dass Sie einen Urlaub für mich in Aasssicht gestellt haben. Die Aussicht auf eine Zeit der Ruhe gibt viel Freude, denn ich fühle mich oft so kraft- und saftlos, sodass ich beschlossen habe auch dieses Jahr in die Berge zu gehen - wenn es noch möglich ist. Sollte es nicht möglich sein, dann hoffe ich mit Mutter für 14 Tage nach Calcutta zu gehen, um dort mal mich ordentlich auszuschlafen und einige Tage der Ruhe zu haben. Auch Mutter wird eine Abwechslung gut tun, sie fühlt sich doch oft garnicht wohl. Die Heimat wird ja inzwischen sehr verändert sein und wir, die wir den ganzen Umschwung nicht miterlebt haben, müssen uns wohl erst wieder an die Heimat gewöhnen - ich habe manchmal Manschetten davor. Man meinte schon lachend jetzt in Ranchi zu mir: "Sie werden gleich eingesperrt werden, denn Sie können ja kein "Heil Hitler" rufen, oder wenn Sie es rufen, dann sicher an einer falschen Stelle." Na, ich hoffe, so schlimm wird es nicht werden. Den schwersten Kopf habe ich ja, dass ich wohl zu Hause werde viel Reisen und Vorträge halten müssen. Auch das wird hoffentlich zu überwinden sein.

Und nun herzlich Gott befohlen und herzliche Grüsse

von Ihrer dankbaren

Anny Biller.

Gossner Mission

Purulia 7ten April 1934.

Sehr verehrter, lieber Herr Pastor Stosch.

Anny reiste heute morgen nach Ranchi ab und da will ich den ersten Abend wo ich so ganz alleine im Hause bin dazu gebrauchen, bei Ihnen wieder zu machen was ich nicht recht hat. Ich hätte Ihnen schon längst haben schreiben sollen und mich bedanken für das schöne Büchlein welches Sie mir zu Weihnachten schickten. Ich tue es nun hiermit und auch in Ruths Namen soll ich Ihnen danken für die Losungen. Ich habe sie beauftragt Ihnen wenigstens eine Dankeskarte zu schreiben und sie sagte „ja" dazu aber ich weiss nun doch nicht ob sie es tat. Bitte haben Sie Geduld mit ihr. Sie weiss dass sie kein fehlerloses Deutsch schreibt und darum scheut sie sich. Sie hat sich aber sehr gefreut und erzählte mir dass sie nach den Losungen ihre Andachten lesen. Es ist so nett wie die beiden es eingerichtet haben, einmal hat er und einmal sie die Andacht, Ruth war im März für 10 Tage heim gekommen weil Wallman im Camp ging. Da habe ich mich wieder gefreut und Gott gedankt als ich aus ihren Erzählungen merkte wie glücklich sie sind. Sie war meine alte fröhliche, sonnige Ruth die sehr glücklich war wieder mal bei Mutter und Schwester zu Hause zu sein, die aber, als ihre Zeit abgelaufen war, eben so gern zurück ging.

Und nun danke ich Ihnen auch noch sehr für Ihren lieben letzten Brief. Ich war wirklich

Gossner Mission

erstaunt wie schnell Sie antworteten und wie Sie auf meinen Brief eingingen. Wäre der Brief nicht gerade am letzten Sonntag gekommen den ich zu Hause verlebte, ich hätte auch bald geantwortet aber so waren meine Kisten schon unterwegs nach Koharaga und ich hatte keine Ruhe mehr. Herr John hatte dann vorgeschlagen bei ihm 2 bis 2½ Monate zu logieren und darum ging ich hin und zwar bald weil Frl. Steinze dort Weihn. verleben wollte. Da haben wir 3 Alten doch wirklich mal zusammen gefeiert. Ich bin sehr froh dass ich Ihnen damals alles ganz ausführlich schrieb, so haben Sie doch sehen können dass es Ernst war mit der Bitte nach Chainp. zu kommen und zu helfen. Herr Schiebe schrieb mir dass als er sich in R. erkundigte wie das so gekommen sei, man ihm gesagt haben soll dass es gar nicht Ernst gemeint sei dass es nur ein Vorschlag sei. Na, ich merkte schon gleich auf m. Durchreise durch R. die erstaunten Gesichter und sagte zu Anny die mit mir mit ging um Ch. kennen zu lernen und am nächsten Tage zurück fuhr: „wenn m. Sachen nicht schon in Koharaga wären ich ginge heute nach Purulia statt nach Ch. zumal Herr Schulze plötzlich sagte: „ich werde Ende Februar meine Frau auch auf 9 Monaten nach Chainp. schicken. Ich schaute A. an und wusste nicht was davon denken. Zuletzt reimte ich es mir so zusammen: Darum will Herr John dass jetzt nur für 2 Monate haben wenn seine Frau da ist kann sie es machen denkt er. Als wir aber nach Ch. kamen merkten wir dass Herr John nichts von Schultzens Pläne wusste. Er fragte mich: „wissen Sie warum Frau so lange hier bleiben will?" Nun, ich bin eine Frau und konnte es mir schon zusammen reimen. Dann kam Frau aber schon am 5ten Januar statt Ende Februar. Ich sage Ihnen ich war ganz unglücklich denn ich sah ein dass ich nicht so nötig war. Ich bat Herrn John drum mich fort zu lassen aber er sagte: „nun wollte

2/ ich gerade mal ohne Sorgen in die Gemeinde reisen und nun wollen Sie schon wieder fort." Also ich blieb noch. Es ging nicht anders ich musste mit Erika schlafen, wir haben uns auch sehr gut vertragen. Ich fand es so rührend wie sie ganz im hintergrund stand, wie sie alles mir erst sagte und nun alles mich fragte. Herr Sch. bräunte aber etwas also er merkte dass er bei Kumbartzki schlafen sollte. Wieder sprach ich mit Herrn John aber er fand alles sehr schön wie es ging und liess mich nicht los. Er sagte: „meine Erika freut sich auch mal ohne Sorgen am gedeckten Tisch zu sitzen, sie sind jetzt für alle Welt hier zu Besuch also bleiben sie doch." Also ich liess mich wieder bereden bis ich erfuhr dass meine Ruth in demselben Zustand wie Erika war und ich auch merkte dass m. Anny mich auch nötig hatte, da ging ich aber fort, zumal ein Auto dort war der hier nach R. ging. Erika sagte mir noch: „Tante Diller, mein Vater erwartet dich nach der Konferenz ganz bestimmt wieder hier. Anny hat ihm dieses nämlich gesagt als Herr John zu ihr sagte: „ich weiss nicht wie es nun ohne Ihre Mutter gehen soll, es hat sich schon einiges geändert seitdem sie dort ist und mit K. ist es auch so eine eigene Sache". Auch Herr Kumb. bat mich am letzten Abend: „Frau D. wenn Frau Sch. fort ist da lassen Sie uns doch nicht alleine hier ohne weibliche Hilfe, ja?" Es kam so echt bittend heraus dass ich es ihm versprach ohne zu überlegen was ich tat. Auf jeden Fall hat Herr J. nach der Conferenz alle seine Lieben um sich, ich glaube mindestens für 4 bis 6 Wochen. Herr Sch. mal sicher; dafür hat er in den letzten Wochen gearbeitet wie ein Pferd; ihm sind die Ferien zu gönnen. Sie merken wohl schon dass ich niemanden etwas abschlagen kann, ohne wir wollen abwarten wie alles noch kommt. Jetzt bin ich froh dass ich m. Anny wieder helfen kann und dass ich hier war als Ruth kam die auch etwas Pflege brauchte.

Gossner Mission

Ich habe etwas Sorge um Anny. Seit ihre Operation ist sie noch immer noch nicht wie vorher. Sie verträgt gar nicht so viel Anstrengung. Neulich kam Mrs. Miller (Dr Lady) her und da sagte sie: „sagen sie mal haben sie nach d. Operation ihre Ferien genommen die ich Ihnen verschrieb?" „Ja, so ein Bischen. Ich blieb zu Hause und half nur den Leuten die zu mir kamen ich lief aber nicht in die Gemeinde herum." Sie: „O so, dann lassen sie sich mal 4 Wochen Ferien geben und gehen sie mal in die Berge wo sie ausruhen u. nichts von der Miss. arbeit hören." Anny sagte: „das haben Sie wohl für mich mit Mr Mussendar ausgeknobelt denn er (Dip. Comm.) sagte mir gestern genau dasselbe." Nun war das unser Tagesgespräch, wo sie hin könnte und mit wem. Sie will lieber mit mir aber ich sagte dass ich m. Ferien schon in Chainpur hatte denn ich hatte mich trotz der vielen Arbeit gut erholt. Es war auch komisch. Ich hatte Sorge dass ich oben mehr Körperschmerzen haben würde von wegen der Kälte im Dec. und Januar aber -- man staune; statt dessen fühlte ich mich viel wohler. Kein steifes Genick, kein Ohrensausen und brausen; keine Kopfschmerzen, kein 2 stündiges Aufstossen jede Nacht. Ich denke dass der Salat gut war und nicht zu vergessen das Schwarzbrot. Als ich wieder her kam waren alle erstaunt wie gut ich aussah und meinten für mich sollte ich nur wieder hin nach Chainp. aber für A. müssten sie mich schon bitten, hier zu bleiben. Und was sagte A. selber? „Mutter, ich bin so froh dass ich Dich wieder habe, diese Zeit des alleine seins hat mir gezeigt dass ich kein Mensch bin die alleine sein kann." Und doch sinnt sie nun wieder nach wie ich nach Chainp. komme nachdem sie gesehen hat wie gut mir dort die Luft getan hat. Es ist komisch aber A. hatte sich es eingebildet ich würde nicht wieder zurückkommen. Ich wusste nicht was ich davon denken sollte. Wenn Frauen von mir Abschied nahmen sagten sie alle: „wir sind traurig dass sie uns verlassen." Ich: „verlassen? in 2 Monate bin ich wieder da." Unsere Miss sagte

× und wie ich schon gleich auf der Durchreise merkte, meine Schwestern sausen wieder lebhaft herum und mich bis heute nicht verlassen hat.

Basler Mission

Ich muss Ihnen sagen dass ich seit gestern ein Weh-
mütiges Gefühl habe wenn ich daran denke dass
wir über 12 Monate dieses Haus, ja diese Gemeinde
verlassen müssen. Wir haben einen gesegneten
Charfreitag verlebt und hatten auch ein schönes
Osterfest. Diese Gemeinde versteht es so Feste zu
feiern. Sie haben was für ihr Gotteshaus übrig.
A. u. ich haben uns richtig gefreut und Gott ge-
dankt für die überfüllte Wochengottesdienste in
d. Passionszeit. Und nun wollen wir von Herzen
wünschen dass diese Gen. Conferenz zum Segen
werden möge für alle Gemeinden. Wissen Sie, un-
sere Schwester Auguste ist eine Perle. Sie hat es auch
fertig gebracht dass m. Anny doch noch nach Ranchi
ging denn A. hatte, nach den Erfahrungen im
vorigen Jahr, nicht gehen wollen. Nun, ich brauche
Ihnen wohl nichts zu sagen Sie sind wohl von allem
unterrichtet, darum will ich Schluss machen.
Grüssen Sie, bitte, Ihre l. Frau und Tochter. Und
nun seien Sie Gott befohlen und gegrüsst von
Ihrer ergebenen H. Diller

Auch an Herrn u. Frau Inspektor Lokies bitte
m. Grüsse zu überbringen.

A. D. Urlaub.

Gossner Mission

3/ dass sie dorthin versetzt wären." Minne Anny ist oft schwer zu verstehen. Wenn sie in ihrem Herzen meint „ich hätte schon lieber Du bliebest." so ist ihre Handlung aber derart als könne die Übersiedlung nicht schnell genug gehn.

Inzwischen ist es Sonntag geworden und Anny bekam von Missionsheim einen Brief und darin steht dass sie im April 1935 auf Urlaub nach D. soll. Sonst mache ich nie Briefe m. Tochter auf aber diesen erwartete sie schon vorigen Sonntag und sie sagte immer: „darin wird stehn wo u. wann ich Urlaub bekomme." Sie hat oft Sehnsucht nach den Deutschen Wald und auch alle l. Freunde wieder zu sehen aber dann sagt sie wieder: „ich fürchte mich jetzt für Deutschl., und ich hätte dann 1½ J. kein eigenes Heim; und die Mutter?" Nun, was und wie sie Ihnen darauf antworten wird weiss ich nicht. Von mir aus möchte ich Ihnen nur sagen dass ich überall unterkommen kann und ich könnte auch schliesslich ein kleineres Haus bewohnen und Annys Sachen für sie bewahren, will ich richtig arbeiten dann kann ich immer noch zu Herrn John, unsere Kisten könnten dann in den 2 mittleren Stuben stehen wenn das Haus viell. in der Zeit etwas aufgebessert werden könnte. Ein anderer Weg steht mir noch offen dass ich mit meinen Kindern nach Burma ziehe denn Wallmanns Regiment wird dort hin versetzt. Also, sie sehen dass für mich viele Wege offen stehen. Auch meine Ge. schwister und m. Billy auf Java würden gerne sehen dass ich käme aber dafür langt das Geld wohl nicht. Für das eine Jahr dass A. noch hier ist können wir noch gut hier wohnen bleiben, so lang hällt das alte Haus noch aus. Gestern noch viel ein gr. Ziegelstein auf d. Veranda von oben runter und beschädigte den Stuhl worauf ich immer zu sitzen pflege so angenehm, wenn wir draussen sitzen.

Gossner Mission

Bln.- Wannsee, den 3. Februar 34

Liebes Fräulein Diller!

Gestern hatten wir Sitzung des Kuratoriums, wir sind damit einverstanden, dass Sie 100 Rs von dem Fond zur Deckung Ihrer Krankenhauskosten nehmen. Bitte geben Sie uns Nachricht über diesen Fond Wieviel davon noch vorhanden ist. Wir haben natürlich sehr an Sie gedacht, gerade in Purulia, als jetzt die Nachrichten von dem Erdbeben kamen. Aus dem Bericht, den Missionar John mit Luftpost schickte hören wir, dass Menschenleben nicht gefährdet sind, dass aber hier und da in Sachschaden entstanden ist. Ich dachte gleich an Ihr Haus, wie wird es dem wohl ergangen sein?

Ich bin froh, dass Ihre liebe Mutter jetzt nach Purulia zurückkehrt. Das ist sicherlich das Richtige. Haben Sie auch vielen Dank für ihren Bericht. Ich hoffe, der Bericht über die Arbeit lässt auch nicht mehr lange auf sich warten.

Könnten Sie doch jetzt einmal einige Tage in Deutschland sein, hier in diesem wundervollen Winter, wo der blaue Himmel über dem Schnee glänzt. Sie würden auch sonst vieles verändert finden. Es geht eine neue Hoffnung und ein neuer Mut durch unser Volk. Das ist etwas ganz Grosses in der neuen Zeit. Auch ist mit viel Schmutz aufgeräumt worden. Das Leben ist im ganzen anständiger geworden und das Verbrechen wird nicht mehr gepriesen und beschönigt. Auch die Kinder fangen wieder an zu wissen, wozu sie da sind und sehen Ziele vor Augen. Es war ja aber auch ganz trostlos in den vergangenen Jahren, wenn man erleben konnte, dass junge Mädchen, die das Abiturexamen gemacht hatten, gesagt bekamen, nützen könne ihnen das zu nichts, einen Sinn hätte es doch nicht und anfangen könnten sie damit auch nichts. Es klang beinahe so, als bekämen sie den Rat sich aufzuhängen. Schwere Sorgen haben wir allerdings noch in unserer Kirche, und niemand weiss, wie das in Ordnung kommen soll. Vielleicht kann es auch garnicht in Ordnung kommen weil da im Anfang (Ansatz) etwas verfehlt ist.

Gott behüte Sie und segne Sie in Ihrer Arbeit!

Ihr ergebener

Gossner Mission

PPurulia, den 5. Januar 1934.

Verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Erst mal möchte ich Ihnen sehr herzlich danken für Ihr freundliches Gedenken, indem Sie mir ein Büchlein zu Weihnachten schickten. "Vom rechten Leben" ist wirklich ein erbauliches kleines Büchlein, das ich gern zur Hand nehme. Man muss ja solche Lebensweisheiten öfter zu einem sprechen lassen. - Dann aber möchte ich um Verzeihung bitten, dass ich Ihnen keinen Grusse zu Weihnachten geschickt habe, wie es eigentlich mein Wunsch war. Aber es kam so mancherlei dazwischen. Vor allen Dingen Mutters Fortgang nach Chainpur. - Also, sie ist nun doch gegangen, obwohl ein [illegible]g bevor wir abreisten Ihr Brief ankam, indem Sie schrieben, dass Sie dächten Mutters Platz sei vorläufig in Purulia. Da aber alles schon in die Wege geleitet war, so konnten wir es nicht rückgängig machen und so ist Mutter jetzt für eine Zeit oben. Ein Brief von Herrn John brachte die ganze Sache in Schwung. - Ich begleitete Mutter nach Chainpur und habe mit eigenen Augen gesehen, wie nö[illegible]g dort oben eine Frauenhand ist. Jetzt, nachdem ich in Chainpur gewesen bin, kann ich Mutter vollständig verstehen, dass ihr Herz weich geworden ist und sie sich bereit grklärt hat zu helfen. Der gute, liebe Herr John braucht jemanden neben sich, der nach der Wirtschaft sieht. Wir wissen, dass die Kinder von Herrn Hohn, samt den Schwiegersöhnen, es nicht gern haben, dass Mutter nach Chainpur gegangen ist. Wir ahnen den Grund. Es ist ja auch vorläufig nur für paar Wochen und in denen wird Mutter ihr Bestes tun, die Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen und wenn man es dennoch dann nicht gern hat, dass sie bleibt, dann geht sie auch gern wieder nach Purulia zurück. Wir wissen, dass Herr John wohl Mutters Arbeit schätzt ~~udn~~ und für ihre Hilfe dankbar [illegible]st. ~~Aber, wenn man Mutters Arbeit nicht gern dort oben sieht, dann ist es natürlich besser, sie kommt nach Purulia zurück.~~ Ich weiss dass Mutter sich oben glücklich fühlt, weil sie andern dienen darf. Und es hat mich bewegt, wie sie schrieb, wie sehr sie sich gefreut habe, mal wieder einer Predigt Wort für Wort folgen zu können. 3 Jahre lang ist sie in die Kirche hier gegangen und [illegible]at Sonntag für Sonntag - auch die Abendmahle - still gegessen u. sozusagen dem Gottesdienst beigewohnt, aber kein Wort verstanden - das will viel heissen. Dass Muttel glücklich ist, macht auch mich glücklich und die Zeit wird es zeigen - vor allen Dingen der Herr ob ihr Platz nicht doch in Chainpur ist. Ich selbst habe mich an die Einsamkeit gewöhnt, bin ich doch schon vorher wochenlang allein gewesen. Meine zwei Patenjungens schlafen in einem kleinen Zimmer neben mir, so bin ich in den Nächten nicht ganz allein.

Gossner Mission

Ich denke, Mutter wird Ihnen selbst über alles schreiben und besser als ich es kann.--Inliegend einen kleinen Aufsatz über meine Krankheitstage. Ich weiss nicht, ob Sie ihn fürs Baltt verwenden können. Einen kurzen Bericht über meine Arbeit in 1933 werde ich bald folgen lassen.-Für den Ihrigen, den Sie an Mutter schrieben und der auch an mich gerichtet war, danke ich Ihnen herzlich.- In meiner Arbeit geht es, Gott Lob gut. Ich bin so dankbar, dass unsere Gemeinden so viel ruhiger innerlich geworden sind und somit Gottes Geist unter uns Raum gewinnt, dass dies mehr und mehr im neuen Jahr sein möge, das walte Gott.

Bevor Mutter nach Chainpur ging, hatte sie so manches nötig. Um dies alles zu besorgen, fuhr ich für eine Nacht und 2 Tag nach Calcutta. Bei der Gelegenheit habe ich auch den Kreuzer Karlsruhe gesehen. Was war das doch für ein feines Schiff! Bei Engländern und Eingebornen hat es einen grossen Eindruck gemacht, zum Guten hin. In jenen Tagen war ich doch so stolz, dass ich eine Deutsche bin. Wir trafen einen netten Gefreiten, der uns das Schiff bis in die Maschinenräume hinunter zeigte.-Und erst die deutsche Militärmusik! Nur Deutsche können so elektrisiert werden, wenn sie sie hören.

Inliegend sendet Mutter die Abrechnung des Missionsgeldes für das Jahr 1933. Auch ich lege eine Rechnung meiner Krankheitstage bei, die ich ganz vermindert habe in Angaben. Darf ich wohl die 100.-Rupies, die ich als Hilfe aus der Kasse von Frau von der Hagen nahm, behalten? Sonst käme ich in Verlegenheit. Wir hatten so viele Auslagen durch meine, Mutters Krankheit und die Hochzeit unserer Ruth.

Und nun meine herzlichsten Segenswünsche für das Jahr 1934.

Stets Ihre

dankbar ergebene

Anny Diller.

Wie schön, daß die Weihnachtskiste zur Zeit war, ich konnte sie am 22. Dez. abholen lassen. Wie viel Freude hat sie wieder bereitet! Nun heißt's tüchtig Dankesbriefe zu schreiben.

Gossner Mission

Operationsausgaben von A. Diller.

Hin und Zurückreise nach Calcutta.....	20. 3.-	Rs.
für Motor und ghoragari.....	3.--.-	"
I3 Tage im Boardinghouse-----.....	55.--.-	"
I0 Tage eine Privatpflegerin halten müssen.	60.--.-	"
Für Pflaster und Narkose im Hospital.....	7.--.-	"
Für Bedientes im Hospital.....	6. 8.-	"
Total.....	I5I.II.-	Rupies

A. Diller

Pamulia 5. I. 34.

Gossner Mission

Reisezuschuss.

Reise hin u. zurück m. Essen u. Getränken	Rup. 100.-.-
Bedienten in Ranchi (eine Fegerin für d. Badestube, eine fürs Haus, d. Frl. Heintze entlassen hätte) Wasserträger u. Frl. K.s Koch)	16.-.-
Krankenhaus	36.-.-
Doktor-Rechnung	30.-.-
Auto v. u. nach d. Bahn u. Krankenhaus	10.-.-
Was wir in R. ausser Schall noch mehr ausgaben	38.-.-
	Rup. 230.-.-

erhalten: 392 Rup 2 as
ausgegeben: 230. " —
Rest: 162. Rup 2 as.

bitte wenden!

Gossner Mission

Hier in Raj Ganjpur mussten wir alle unsere Leute anhalten u. Geld für die Versorgung d. Kühe hinterlassen, auch ein Teil der Milch musste angehalten werden, weil man sonst andre Kunden gesucht hätte. Es ist sehr schwer Milch zu bekommen u. wir können u. wollen auch keine Kühe kaufen, da man nicht mehr so wie früher Milch verkaufen kann u. eine Milchwirtschaft für uns allein wäre zu teuer.

Weil wir nach dem nahen Ranchi gingen u. selbst wirtschaften konnten haben wir vom Reisegeld erübrigen können, eine Reise nach Darjeeling wäre dies Jahr für uns unmöglich gewesen.

Gossner Mission

29. Nov. 33

Liebe Frau Diller !

Eben habe ich der Buchhandlung den Auf trag gegeben, einige kleine Weihnachtsbüchlein an Sie heuze abzusenden. Für Sie selbst das Adventsbüchlein, für Ihre Tochter Anni das Buch vom Leben und für Ihre Tochter Ruth die Losungen. Ich wünsche, dass Gott Ihnen ein gutes, gesegnetes Weihnachtsfest gebe, und dass Sie auch in Ihr neues Jahr einigermassen gesung hinüber kommen. Ihr Geburtstag fällt ja ungefähr auf die Jahreswende.

Dass ich solange nicht geschrieben habe liegt daran, dass ich von Ihnen nichts mehr bekam. Ich habe dies Schweigen sehr empfunden und hatte allerhand Sorge um Sie, da ich ja von den Missionsgeschwistern hörte, dass Sie und Frl. Anni krank seien. Nun gibt mir Ihr Brief vom 21.10. und der Brief von Frl. Anni vom 22.10. Gelegenheit Ihnen wieder einmal zu schreiben. Ich bitte, heute in Ihren Brief zugleich das mit sagen zu dürfen, was Frl. Anni angeht.

Sie brauchen keine Sorge zu haben, dass von Bruder Prehn die Angelegenheit mit Chainpur so dargestellt worden wäre, als ob von Ihnen, von Dillers der Wunsch ausgegangen wäre, nach Chainpur überzusiedeln. Herr Prehn hat in seinem Brief vom 11.9. ausdrücklich geschrieben, dass dieser Gedanke im Geschwisterkreis aufgekommen sei. Wie Sie richtig gehört haben war mein Einwand der, dass dieser wichtige Posten in Purulia jetzt nicht aufgegeben werden sollte. Schernat ist augenblicklich in Ranchi nicht gut entbehrlich, kann also jetzt nicht nach Purulia herübergehen. Vielleicht stehen wir vor neuen Ordnungen hinsichtlich der Schule in Ranchi, dann kann man von neuem überlegen, ob Bruder Schernat in den District kommen kann. Damit ist für mich klar, dass Ihre Tochter Anni

Gossner Mission

jetzt nicht von Purulia weggehen soll. Sie tut ihre Arbeit so tapfer und ist der Gemeinde in Purulia soviel wert, dass alles dies jetzt nicht aufgegeben werden darf. Wenn also Ihre Uebersiedlung nach Chainpur davon abhängig gemacht werden sollte, dass Ihre Tochter mit Ihnen geht, so müssten wir jetzt unsere Zustimmung versagen.

Anders wird die Sache dadurch, dass Ihre Tochter bereit ist, auch allein in Purulia zu bleiben und Sie selbst bereit wären, auch ohne Ihre Tochter nach Chainpur zu gehen. Ich wäge ab, wo da der grössere Nutzen und Schaden liegt. Wenn Ihre Tochter allein in Purulia iat, wird ihr doch sehr viel fehlen, jemand der sie versteht und für sie sorgt, wenn sie abends nach Hause kommt. Ich weiss, dass Ihnen die grosse Hitze in Purulia recht viel wird. Chainpur ist sicher eine kühlere Station, aber ob es gerade eine gesunde Station ist, wird doch stark bestritten. Es gibt dort besonders viel Fieber. Nun stellen Sie sich vor, dass Sie mit Ihrer schwachen Gesundheit in Chainpur sind, ohne Doktor und ohne Schwester die pflegen kann. Ich kann mir das nicht so sehr günstig vorstellen für Sie. Wenn Sie einmal wieder nach Ranchi müssen, und das ist von Chainpur eine ganz andere Reise, als von Purulia. Dass es Herrn John gut täte, wenn er seinen Haushalt so ausgezeichnet in Ordnung bekäme und dass der junge Bruder auch allerlei für den Haushalt lernen könnte, was ihm gut tut, ist auch gewiss. Trotz dem, die beiden Männer müssen sich auch so durchfinden, wenn es sein muss. Und mir scheint, es ist das Richtige so, dass Sie vorläufig in Purulia bleiben. Ganz anders wird die Sache, wenn wir einmal einen Missionar haben und Ihre Tochter Anni dann für andere Arbeit frei wird. Dann müsste man wirklich sehr gut überlegen, ob Sie beide nach Chainpur gehen sollen. Sicherlich gibt es dort unter den Frauen eine sehr schöne Arbeit. Allerdings muss dann Urao gelernt werden und das ist keine Kleinigkeit. Uenrigens hat mir Herrn John soviel

Gossner Mission

ich mich erinnere noch nie ein Wort über diesen Plan, Ihrer Uebersiedlung nach Chainpur geschrieben. Ich habe eben seinen letzten Brief daraufhin noch einmal durchgelesen. Bitte schreiben Sie mir, was Sie nun zu meinen Gedanken sagen.

Ein herzliches Gott befohlen

Ihr

Eine Antwort ist erhalten
[illegible] 29/11/33 an
Frau Diller

Jargo, 22. X. 33.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer!

Gestern abend um 8 Uhr sind wir, d. h. unser Pastor u. ich, hier angekommen. Die Nachricht, daß die Katholiken in Manbhum mit Macht u. List ihre Arbeit aufnehmen u. schon mit Geld einige unserer Christen u. die der englischen Mission gekauft haben, hat uns hergetrieben, trotz des regnerischen Wetters. Da bisher Manbhum von den Katholiken verschont war, haben die Leute keine Ahnung in welche Hände sie sich geben, wenn sie zur katholischen Kirche übertreten. Da heißt es sie warnen. Und da auch unser Pastor kaum eine Ahnung vom kath. Glauben hat, so bat er mich nach dem Gottesdienst heute zu der Gemeinde zu sprechen. Mit allen „echt katholischen" Mitteln versucht man die Leute in die „allein seligmachende" Kirche zu ziehen. Hier in Jargo wollen sie diese kalte Zeit eine Station u. eine M. E. Schule

Gossner Mission

bauen. Letztere wird allerdings große Anziehungs-
kraft haben, denn wenn die Eltern Mitglied
der kath. Kirche werden, werden ihre Kinder
unentgeltlich unterrichtet und in d. boarding
aufgenommen. Ob noch viele auf den Leim
eingehen werden? Diejenigen Christen, die
übergetreten sind, scheinen es jetzt schon
zu bedauern, denn sie ließen mir
sagen, wenn ich d. Geld d. sie sich
von den Römern geborgt haben, ihnen
gäbe, daß sie sich wieder loskaufen
könnten von den Römern, dann würden
sie gleich wieder zurückkehren. Das liebe
Geld – die Leute nennen es so – aber
welch ein Fluch liegt oft auf ihm!
Wir wollen unser Bestes tun, vor allen
Dingen beten, daß die Augen der Christen
geöffnet werden möchten. Ilov-Jargo ist
u. bleibt doch ein Sorgenkind! Es ist
ein erschütternder Beispiel für unser

Gossner Mission

Heilandswort: „Die Ersten werden die letzten sein." Wie war Ilow-Jargo früher eine Mustergemeinde! Und nun?

Es ist meine erste Distriktreise nach meiner Operation u. ich bin von Herzen dankbar, daß ich wieder soweit bin. Radfahren getrau ich mich wohl für lange Zeit nicht mehr, denn offensichtlich habe ich mich durch vieles Radeln verdorben. Nun heißt es alle Wege zu Fuß oder Ochsenwagen zurücklegen – ein Hindernis in der Arbeit, aber zu irgend etwas wird's wohl gut sein. Ich bin in meinem Denken noch zu altmodisch: wenn ich einen Missionar im Auto so dahinflitzen sehe, dann denke ich immer ist das auch gut? Sicher hat es viel Gutes u. gelegentlich auf weiten Touren ist man, oh, so dankbar, wenn man in einem Auto sitzen darf. Aber für die tägliche Arbeit? Man flitzt gar zu leicht an gute Gelegenheiten vor-

Gossner Mission

über, wo man Gottes Wort hätte ausstreuen können. Dann auch verweichlicht man zu sehr u. vergißt ganz, welche Mühen andere auf sich nehmen müssen, die weite Strecken zu Fuß zurücklegen, – man kann sich nicht mehr in die Lage der Armen hineindenken. Ich habe ds. bei engl. Missionaren, die ja alle ein Auto haben, beobachtet u. gibt mir ds. zu denken. Darum bin ich garnicht böse, wenn ich zu Fuß laufen muß – im Gegenteil. Nur wünschte ich mir manchmal ein sanftes, braves Pferd, ds mich tragen könnte, denn die Ochsenwägen hier sind um seekrank zu werden. Ich weiß aber auch, daß ds. halten eines Pferdes zuviel kosten würde u. der Mission neue Kosten auflegen würde. Darum bin ich mit meinen 2 Beinen ganz zufrieden u. diese wird der Herr auch immer wieder neu stärken.

Gossner Mission

III.

Und nun habe ich noch etwas auf dem Herzen. Durch Herrn Frohn haben Sie gehört, welche Pläne man uns vorgelegt hat, nämlich, ob Mutter u. ich nicht nach Chaimpur möchten, Mutter, um dort die Wirtschaft zu führen u. somit diese Sorge Herrn Frohn abnehmen, damit er für seine Arbeit frei wäre u. ich sollte unter den Frauen arbeiten. Ich muß offen bekennen, daß ich von dem Plan im Anfang wenig erbaut war, im Gegenteil, mein Inneres sträubte sich dagegen wieder einen Arbeitswechsel zu haben. Aber dann dachte ich an Mutter wie ungern sie in Purulia ist, schon weil sie die Sprache nicht versteht u. daher wenig Fühlung mit den Leuten hat. Dann auch würde sie nach meiner Schwester Verheiratung doppelt einsam sein, denn der Haushalt ist ja nun so klein, daß sie nichts hätte, um ihre Gedanken zu bannen. Und wie ich sah, wie gern Mutter nach Chaimpur ginge, aber nicht ohne mich, da änderte sich mein Herz u. erklärte ich mich denn gern bereit mit Mutter zu gehen. Ihnen schrieb ich

Gossner Mission

nichts darüber, da wir ja nicht die Pläne geschmiedet hatten u. wir nicht eigenwillig sein wollten. Inzwischen habe ich aber durch Herrn Prehn erfahren, daß Sie mit dem Plan nicht einverstanden sind u. Sie nicht wünschen, daß ich vorläufig von Purulia fortgehe. Nun bin ich darüber gereicht betrübt, aber meine arme Mutter, die so gern noch etwas der Mission nützen möchte u. in Purulia doch nichts nützen kann. Sie dachte auch daran Chainpur zu einer kleinen Erholungsstation für unsre Mission zu machen. Ich bewundere den Arbeitstrieb unsrer Mutter u. es etwas brach liegen zu lassen, wäre schade. Nun sind wir übereingekommen, daß wir uns trennen. Ich kann sehr gut in Purulia allein sein, ärztlich u. im Haushalt hätte ich gute Hilfe. Und wieviel kann Mutter in Chainpur nützen, wenn sie den Haushalt für

Gossner Mission

IV.

den kommenden jg. Missionar u. Herrn John führt. Daß deren Kräfte der Arbeit frisch erhalten bleiben ist wichtiger, als daß die arme Mutter in Purulia sich die Zeit vergrübelt. In uns steckt nun einmal Missionsblut, darum bringen Mutter u. ich mit Freuden d. Opfer uns zu trennen. Ich hoffe, daß Sie nun doch gern Ihre Einwilligung geben, handelt es sich doch nicht um mich. Den Umzug wird Mutter so bewerkstelligen, daß es der Mission keine Extra-Kosten bereiten wird. Herrn John wurde es wohl von seiner Kimesse bewerkstelligen können. – Sie werden nun denken: Dillers sind doch ein unruhiges Volk! sie können nicht auf einem Platz bleiben! Ja, es mag etwas Wahres dran sein, es liegt uns im Blut (mir aber wohl am wenigsten), aber solche Leute muß der liebe Gott auch haben u. gibt Er es solchen Menschen auch ins Herz wann u. wohin sie zu gehen haben, damit sie

Gossner Mission

Ihm dort nützlich seien. Ich weiß, daß Chain-
ser nur gewinnen würde, wenn Mutter
dorthin käme. Und daß Muttel wieder so-
viel Arbeitsfreudigkeit hat ist sehr er-
freulich. Nachdem die Hochzeit unserer Ruth
vorüber ist u. sie ihre Jüngste vom
Herzen losgerissen hat, ist sie auch innerlich
viel ruhiger, was auch ihrem Leiden
zugute kommt.

Und nun ist's ein langer Brief
geworden. Verzeihen Sie mir, bitte, daß
ich nicht eher schrieb, konnte mich
lange nicht zum Briefe schreiben aufraffen.

Mit herzl. Gott befohlen
stets Ihre
dankb. ergebene
Anny Diller.

1.XI.33. Gott Lob sind wir wohlbehalten aus dem Distrikt zurück, wir haben das Herrn Hilfe u. Freundlichkeit diesmal besonders gespürt. – Noch eine Bitte: Möchten Sie, bitte, Ihre Meinung über Mutters Gehen nach Chainser uns offen schreiben, auch die Empfindungen von Herrn Johs. diesbezügl. denn Mutter will sich auf keinen Fall aufdrängen.

Nach Aussagen der Geschwister u. H. Johs selbst wurden es alle begrüßen wenn Mutter u. Chainser sind.

Gossner Mission

Purulia 21 October 1933.

Hochgeehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Zu allererst bitte ich recht sehr um Verzeihung dass ich mich so lange nicht habe hören lassen und dass ich mich bis heute noch nicht bedankt habe für die Rs 100 die Herr Prehn mir Ende August zu schickte. So war mir eine grosse grosse Hilfe denn ich hatte doch gleich nach der Hochzeit meinen Schwiegersohn und seinen Freund 4 Wochen zu Gast. Darum danke ich Ihnen herzlich dass Sie es für mich bewirkt haben und bitte Sie herzlich in m. Namen dem Hochw. Kura- torium meinen herzl. Dank zu überbringen. Wie bin ich so glücklich dass nun alles hinter mir liegt, eine gr. Sorge ist von m. Herzen herunter. Sie haben wohl schon gehört wie es uns vor der Hochzeit noch so schlecht erging. Es kam alles so plötzlich über uns. Aber der Herr hat hindurch geholfen; wir haben mal wieder spüren dürfen dass er die Seinen nicht verlässt. Wir waren aber auch beide gerade gesund als wir anfangen sollten mit den Hochzeits- vorbereitungen. Da war ich aber froh dass ich meine Ruth noch hatte denn A. war wohl aus Calc. zurück aber sie war noch sehr schwach. Ich musste heimlich immer lachen wenn sie sagte: „es geht mir sonst gut aber ich bin nur noch sehr schwach in m. Beine, Arme und Kopf." Ich meine das ist doch schon der ganze Körper denn für ihr Herz kann sie oft um starken Kaffee oder etwas Cognac. Sie weinte auch leicht, ich kannte meine starke Anny nicht wieder. Wallman und sein Freund sagten auch: „das ist eine ganz andere Anny wie im vorigen Jahr." Sie mag aber nicht schwach sein darum reiste sie gestern auf 8 Tage (ich erwarte sie aber in 4 Tage wieder) in den Distrikt mit dem Pastor, gerade heute am Sonntag wollte sie in Barda sein denn dort fangen die Katholiken an unsere Leute zu sich zu ziehen. Sie hatte keine Ruhe mehr, sie hätte schon eher gehen sollen aber die lange Operationsnarbe war auch noch nicht genug aus- geheilt. Sie kann noch deswegen gar kein Rad fahren denn sie ist etwas ungeschickt beim Absteigen und stösst sich oftmals ihren Leib. So muss nun diesmal die Reise fein langsam per Ochsenwagen gehen. Am Mittwoch hat sie einen Weg von 22 Meilen damit ab zu legen. Gestern mor- gen noch rief sie den Pastor um

Die Arme kann doch Sie gar nicht grüssen, weil sie nicht weiss, dass ich hier bin. Darum grüsse ich Sie für sie mit.

Gossner Mission

mit ihm zu besprechen wie sie heute den Tag einteilen wollten. So kam sie auf den kathol. Glauben und staunte wie wenig Erfahrung er hat. Er staunte über Manches was A. ihm dann erzählte. Da waren unsere Pastoren in Gangpur schon ganz anders weil die kath. Station Kesramal dort in der Nähe war; da redeten sie aus Erfahrung. Hier waren aber noch keine Katholiken aber jetzt wollen sie dort in uns. Distr. eine Station und eine M. E. Schule bauen mit Kostschule. Das zieht natürlich viele unserer Christen denn gerade unsere Distriktleute fragen A. schon immer wann wir hier wieder Kinder in Kost nehmen werden. Ich hätte gerne, wie in Gangp. die Kostschule als meine Arbeit auch hier aufgenommen aber die guten Leute wollen dann auch nur pro Jahr 3 Rs Zahlen für jedes Kind. Nun werden es die Kathol. wohl so machen. Ich bin gespannt was A. nun in Jargo ausrichtet.

Anny war sehr froh als ich ihr sagte dass ich, wo ich nun 8 Tage so einsam bin, an Sie schreiben wollte denn sie und auch ich haben das bestimmte Gefühl dass Sie uns schon längst geschrieben hätten wenn nicht irgend etwas da wäre worüber Sie lieber nicht schreiben möchten, etwas worüber Sie erst mal Gras wachsen lassen möchten. Seitdem Herr Prehn und Herr Korschis am 10ten hier waren wissen wir es wohl genau dass es so ist denn A. fragte Herr Prehn ob die Sache von Herrn John Ihnen geschrieben hatte. Er sagte: „ja, in einem Privatbrief." „Und was war die Antwort?" „Nun, Br. Stosch schrieb dass es ihm sehr leid tun würde wenn Purulia wieder verlassen werden würde." Na, da wussten wir genug, wussten auch warum Herr John nach d. Hochzeit nicht mehr her kam wie er uns versprach. Als nun alle Gäste fort waren und es ganz still um uns wurde da sprachen wir mal darüber und meinten: wie mag Herr Prehn es wohl an Herrn Stosch geschrieben haben? Als wenn wir gerne von Purulia weg möchten oder hat er ganz Wahrheitsgetreu geschrieben dass sie in Ranchi die Sache zuerst besprochen hatten um Herrn John, der doch so plötzlich erkrankte und dem sie alle so lieb und gern haben, zu helfen. Ich möchte nur Sie hätten den Abend mit am Tisch gesessen dann hätten sie hören können wie Herr Prehn Fürsprache einlegte für Herrn John's Sache, unter anderen also er merkte dass meine beiden Töchter die Mutter nicht hergeben wollten: „na, Sie Frl. Ruth kommen überhaupt nicht in Betracht, Sie verlassen

Korrespondenzen d. Pastor und da gab mir Gott einen herrlichen Gedanken.

2/ die Mutter so wie so." „O, dann heirate ich noch nicht" rief R. dazwischen, „und Sie, Frl. Diller, Sie brauchen die sorgende Mutter gar nicht hergeben Sie gehen halt mit nach Chaimpo, denn sehen Sie dort brauchen wir gerade so jemand wie Sie, so immer freundlich und behilflich denn die Nonnen da oben müssen wir etwas bearbeiten und wer könnte es besser wie Sie mit Ihrem gr. liebevollen Herzen." „Also, soll Purulia wieder alleine bleiben?" sagte A. „nun gerade wo ich das Vertrauen der Frauen gewonnen habe?" „I wo, Purulia bleibt nicht allein da kommen Schernats her" „O, das ist dann etwas anderes dann kann man mal darüber denken. Meine Mädels waren so lebhaft dass ich überhaupt fast noch nicht gesprochen hatte. Das schien Herr Prehn dafür zu halten als würde ich nicht wollen und da sprach er eingehend mit mir; lobte [illegible] Essen und m. Art zu bedienen; wie gerade unser l. Br. John so eine Dame gut brauchen könne und was nicht al. er hatte sehr viel Honig in seinem Topf um damit unseren Mund zu schmieren. Dann wurde er ordentlich feierlich und sagte: „Mutter Diller, sehen Sie wir kamen doch heraus um unseren braunen Brüdern u. Schw. zu dienen und nun hat aber unser l. Br. John Sie so nötig, würden Sie dann da nicht helfen?" Ich lachte nur und sagte zu Herrn John: „na, Sie haben sich den besten Fürsprecher genommen." zu Herr Prehn sagte ich: „aber natürlich will ich helfen, Sie reden so viel dass ich nichts sagen konnte. Ich will schon zumal wenn A. mit darf denn alleine kann ich wohl kaum zu Herrn John ohne dass die Leute schwatzen würden. Und dann, Herr John weiß mich damit er dann mehr reisen kann und er eine betraute bare Person zu Hause hat die ihm alles verwaltet; dann wäre ich viell. auf 2, 3 Wochen allein. Schon darum würde A. nicht erlauben dass ich alleine ginge. Hier ist es was anderes. Ich brauche nur Mrs Miller sagen zu lassen so wird sie 2, 3 x täglich kommen wenn mir was fehlt." Wir wurden ordentlich lustig. Dann hiess es: „wir werden die Sache vornehmen wenn Frl. R. verheiratet ist." „Nein, sagten m. Mädels, nicht hinausschieben nur, sondern wir wollen die Sache für abgetan ansehen." Ich verstand gar nicht warum m. Mädels gerade Onkel John gegenüber so hart sein konnten denn R. sagte noch: „Onkel J. hat mich konfirmiert, mich getraut, er soll dann auch unser Kind taufen wenn wir eins bekommen." Hernach riefen mich A. u. R. und R. sagte: „Ich habe nichts dagegen Mutter wenn Du Onkel J. hilfst aber denke dass Du denn 3 Monate im Jahr mindestens viel daran denke. Schiebe und Schulze kochen sollst und Dich aufreiben, das finde ich schrecklich denn

Wir wären so gerne [illegible] Stiftsfest; darum können die Leute nicht warten dann ich aus Furcht das Fest

Basler Mission

Schicksal werden dann jetzt erst recht kommen. Alle Wollen sich dann in Ch. erholen und wenn erholst Du Dich als kranke Frau?" „Wenn das es ist da beruhige Dich nur, das wird schon werden." und nun kam A. mit einem ganz anderen Geschütz angefahren. Kurz und bündig: „Mutter, hast Du „Herrn John" (und von dem Tage an war er kein Onkel J. mehr) so lieb dass Du ihn heiraten könntest? denn da läuft es hinaus soviel ich sehe. Wenn nicht dann mache ich die Sache aus morgen." Na, das fand ich doch etwas stark. Ich sagte: „A., es kommt dir nicht zu, deine Mutter als ein Kind zu behandeln. Du verlobtest Dich damals ohne mich zu fragen, R. gab ihr Jawort ehe sie d. Mutter fragte und Du willst für mich handeln wo überhaupt noch kein Wort gefallen ist? Ich nehme die Sache so wie sie mir vorgetragen wird. Ich gehe als Hausdame denn ich weiss wie Vater ein Mitleid hatte mit Onkel John." Herr John hatte gerade einige Wochen ehe m. Mann starb darüber gesprochen wie furchtbar es sei ohne Frau aber er wüsste nicht wie es seine erwachsene Töchter aufnehmen würden. Da hat m. Mann noch gesagt: „Bhai, die sind in D. und Du bist hier, was könnten sie dagegen haben." Mit mir sprach denn m. Mann darüber und hatte gr. Mitleid mit ihm denn er hatte Herrn John I schon immer gerne gemocht. Na, um es kurz zu machen. Herr J. ging heim mit den Gedanken dass ich wohl kommen würde aber dass m. Töchter es nicht gerne sehen. A. hatte 3,4 Tage ordentlich mit sich zu kämpfen das merkte ich denn sie kam kaum zu uns herein und war immer mal hier mal dort unterwegs. Diese Sache wurde nicht mehr besprochen, ich betete nur dafür denn ich persönlich bekam ordentlich eine Gänsehaut als Herr Prehn damit anfing. Ich hielt es für eine Gebetserhörung denn ich hatte so oft kurze Seufzer ausgestossen wie z. B.: „Ach Herr, und wenn Ruth verheiratet ist, was dann?" Anny hat mich in letzter Zeit kaum nötig gehabt für's Haus und das Essen, Seitdem sie mir nur Kostgeld zahlt gibt sie mir nicht ihre Kleider. Jetzt nehme ich sie mir aber nach u. nach doch zum flicken. — So vergingen einige Wochen. Ich wurde elend und immer elender und eines Sonntag morgen sagte ich zu A. dass ich mich jetzt ganz auf Gottes Gnade werfen wolle und keine Medizin nehmen und da sagte sie mit einem Male: „Mutter, gerade die letzte Nacht dachte ich dass Du viell. in Champ. besser werden würdest, dort ist es doch kühler für Dich und ich bekam mit einem Male solche Freudigkeit wieder auf einer Jungelstation zu arbeiten, ich schreibe jetzt an „Onkel John" und bitte ihn um Verzeihung dass ich so unfreund-

und die Kinder hätten ihren Vorschlag gutgeheissen. Anny meinte dann würden sie noch reich heiraten.

Gospel Mission

3) lich war und schreibe ihm dass ich jetzt sehr gerne komme."
Und seit der Zeit redete sie immer über Ch. Herr John ant-
wortete dass er sich freue dass wir gerne kämen, er machte
jetzt die Fussböden in 2 Zimmer und d. Speisekammer; zur
Hochzeit wollten wir die Sache näher besprechen denn
schliesslich hätte doch Br. Stosch auch noch ein Wort hinein
zu reden. Na, zur Hochz. war „das Wort" von Ihnen wohl
noch nicht da denn Herr John kam zu mir und sagte:
„na, Frau Diller, wie ist es nun mit Chainpur." Ich: „Ja,
bewirken Sie Annys Versetzung dann kann es los ge-
hen, Sie wissen wir kommen gern. Alleine kann ich wohl
nicht kommen ohne Gerede." Herr John lachte nur und sagte
nichts mehr; versprach aber, noch nach Purulia zu kommen.
Das tat er nun nicht aber nun hörten wir Ihre Meinung
von Herrn Prehn und hörten aber auch dass Herr John
nun einen jungen Missionar bekommt. Wie mag es nun
Herrn John zu Mute sein? Er stönte schon als er für sich
alleine sorgen musste und nun bekommt er noch einen
Kostgänger oben drein. Anny u. ich meinen dass ich nun
wohl alleine rauf könnte denn nun würden es die Leute
verstehen wo nun 2 Sahebs zu versorgen sind. Ich schrieb
Herrn John dass ich schliesslich wieder weggehen könnte
wenn der junge Bruder nach Assam ginge oder wenn mir
dort das Klima nicht bekäme. Lieber Herr Stosch, Sie werden
sich ganz bestimmt wundern warum es mich so fort
treibt von Purulia. Ja, ich möchte noch Jemanden etwas
nützen. Ich muss Arbeit haben, muss etwas zu um-
sorgen haben sonst grübele ich zu sehr. Kopfarbeit kann
ich nicht machen, würde auch den Frauen nichts sein
können aber ich kann Kranke besuchen und nach den
Schulmädchen sehen. Hier ist zu wenig zu tun in die
Wirtschaft. Einen Garten würde hier mehr kosten als das
Gemüse was wir essen. Hühner halten? auch nicht denn
wir bekommen täglich Rind und Ziegenfleisch. Also es ist
kein muss. In Chainpur aber ist dieses alles sehr wichtig
sonst hat man nichts zum leben. Ich kann Herr J. so ver-
stehen denn ich weiss auch wie Herr Schiebe, als sie damals
zusammen in Kinkel waren, schon geklagt hat. Bitte beant-
worten Sie bald diesen Brief. ich möchte auch wissen wie
Sie darüber denken. Ich bete täglich dass der Herr mir
den Weg zeigen möge den ich gehen soll.

lassen, Kinkel u. Champ. haben es gehabt und Rachi von Lakra nun werden sie es
auch haben wollen. Wir haben auf Rat des Pastors nicht gross erst gefragt sondern

Gossner Mission

Aus uns. Zichtäschchen ziehe ich mindestens 8x die Woche
„Dienet einander ein jeglicher mit der Gabe die er empfangen
hat." oder „Einer trage des anderen Last" Ich meine jeden
Spruch ziehe ich 3x und einige Male hatte ich schon: Ihr sollt
mit Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden, Sehen
Sie, ich weiss dass die Miss. geschr: sich auch freuen würden
wenn in Ch. eine Frau ist die wirtschaftet denn so oft sagt man:
„wenn oben eine Frau wäre könnten wir unsere Ferien dort
verleben." Keine Frau sagt: los, wir wollen dennoch gehen
da kann ich mal wirtschaften"; nein die Hausfrauen freuen
sich dann auch auf ihre Ruhe ohne Wirtschaftssorgen, Und
nun kömt ganz etwas persönliches und ich bitte herzlich
drum dass Sie es niemanden weiter sagen, Ich denke so
könnte ich doch der Mission auch mal was schicken aber bis
jetzt ging es nie, ingegenteil ich habe in den Jahren und bisonders
dero in dem letzten Jahr die 1000 die wir in Java stehen haben
für uns. alten Tag, noch zugesetzt. Ja, ich war so abgebrannt
dass ich m. Ruth das versprochene Hochz. geschenk (eine Hand:
nähmaschine) nicht geben konnte. Dafür spare ich jetzt.
Nun dachte ich so. Wenn ich in Chaimp. bin werde ich doch
für m. Arbeit meine Kost bekommen da brauchten Sie
mir nicht so viel schicken, vielleicht 60 Rs.? Sehen Sie dann
gebe ich der Miss. doch etwas was ich hier nicht gekommt hätte
denn ich wäre öffers nach Calc. zu Ruth gereist und hätte dort
die Koffern gefüllt und dort bin ich weit vom Schuss. Auch
A. muss dann zusehen wie sie auskomt. Ich habe in letzter
Zeit auch viel Anschaff. für uns. Wirtschaft gemacht also
Sie vieles neu was ich ihr hinterlassen würde. Ich würde
nicht einmal um 60 Rs bitten aber ich bin durch meine
Zuckerkrankheit so furchtbar teuer. Eine Insulinspritze
soll 2 Rs kosten und was trinke ich für teuere Pillen und
Thees. So, l. Herr Pfarrer nun habe ich es mir alles vom
Herzen geschrieben und es bleibt unter uns, nicht wahr?
Bei Herrn John werde ich m. Geld für mich haben und
nicht wie hier wo ich eigentlich die ganze Wirtschaft habe
mit allen seinen Ausgaben. Nicht, Sie verstehen mich;
die Anordnung des Abzuges komt aus D. und keiner
hört es hier dass es auf m. Bitte komt. Ich sagte nur mal:
„Ich denke dass man aus D. mir jetzt nicht mehr so viel
geben wird nun Ruth verheiratet ist." Das konnten die
nicht verstehen und sagten: „wo Du immer krank bist und
immer mal das teuere Hospital zu zahlen hast wo Du
nie etwas Extras bittest;

Sie vor der Tatsache gestellt sind, Sie geben sich zufrieden und sind nach wie
vor unsere Korrespondenten in A. Kirche, Sonntagsschule, Jugendverein, Bibelstunde

4/ nein, das werden sie nicht tun," Auf diese Weise würden Sie dann auch m. Reise und die Fracht meiner Sachen nach Ch. nicht spüren. Das könnte dann schon von dem Gelde bezahlt werden. Und nun bitte ich noch einmal, Schreiben Sie mir ganz offen Ihre Meinung und denken Sie nicht dass ich nun absolut nach Ch. möchte. Schreiben Sie mir z. B. dass es m. Mutterspflicht ist so lange ich lebe bei m. Tochter zu bleiben dann finde ich es auch gut. Ich liebe nur nichts was zu keinem Entschluss kommt und darum bin ich es immer die wieder anfängt. Sie wissen besser wie ich viell. wie Herrs John dazu steht. Er ist so zaghaft und sagt nicht viel; ich will mich durchaus nicht aufdrängen das verstehen Sie hoffentlich aber ich möchte klar sehen. Ich bete jetzt dass, wenn ich es nicht tun soll, dass Sie dann, nein" schreiben denn ich denke mir so. Sie erhalten von uns allen Briefe und wissen ob Herr J. wirklich in gr. Not ist oder dass andere es nur denken. Oft sagen wir auch: „Onkel J. ist so lange allein gewesen, er es wirklich schön finden wird wenn da jemand ist die auf Ordnung schaut denn dann muss doch auch er selber ordentlicher werden."

Wissen Sie dass ich ordentlich erleichtert bin nach dem ich mich bei Ihnen ausgesprochen habe und nach dem

Center for Mission

ich die Entscheidung auf Ihre Schulter gelegt habe. Der Herr unser Gott möge Ihnen das richtige Wort in die Feder geben. Ich schrieb Herr J. dass ich Ihnen schreiben würde, allerdings nicht dass Sie entscheiden sollen. Viell. schreibt er Ihnen auch. Mein Brief an ihm geht erst morgen ab also können Sie erst 8 Tage später von Herrn J. etwas haben.

Verzeihen Sie dass ich so viel Ihrer kostbaren Zeit genommen habe um die Epistel zu lesen. Jetzt komt mir es so lächerlich vor dass ich Sie noch damit belästige aber auf der anderen Seite würden Sie doch staunen wenn es plötzlich hiesse dass ich nicht mehr in P. aber in Ch. sitze.

Und nun seien Sie herzlich gegrüsst

von Ihrer dankbaren H. Diller.

Von m. Ruth habe ich sehr gute Nachrichten, sie ist sehr glücklich. Sie können sich denken wie mich das beglückt. Sie sind noch 1 Jahr in Calcutta dann soll das Regiment nach einem Ort zwischen Rangoon und Java versetzt werden aber nicht Singapore.

Adams 29/11/33

freundlich zu uns. Sie haben auch nicht gemurrt. Ich freute mich arg. haben es also verstanden.

Cossner Mission

1393

Berlin, den 17. Juli 1933.
W 15, Paderborner Straße 2.

erledigt d. 22.VII 33

An die

Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin - Friedenau

Handjerystraße 19/20.

Von einem vierwöchentlichen Kuraufenthalte in Bad Warmbrunn zurückgekehrt komme ich jetzt endlich zur Erledigung der Schatzmeistergeschäfte des Morgenländischen Frauenmissionsvereins und somit auch zur Zahlung unseres Gehaltsanteils für Schwester Anni Diller. Bisher haben wir vierteljährlich RM 300.- bezahlt. Es sind mir aber Bedenken gekommen, ob dieser Betrag noch zutrifft, oder ob etwa inzwischen in den Gehaltsbezügen eine Aenderung eingetreten ist. Für eine kurze Mitteilung in dieser Hinsicht würde ich dankbar sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung

der Schatzmeister des Morgenländischen Frauenmissionsvereins

Dr. [illegible]

Gehalt 12.- ./.10% = 10.16. + 5 f. Ilsebien =

15.16. - Z

Gossner Mission

29. Mai 33

Liebe Frau Diller !

Nach sehr langer Zeit habe ich wieder einmal einen Brief von Ihnen erhalten, er trägt das Datum vom 21.März ist aber viel später erst abgesandt, da Sie ihn in verschiedenen Abschnitten geschrieben haben. Sie verstehen so schön zu erzählen und man erfährt wirklich etwas, wenn Sie einmal die Feder nehmen und darum sind mir Ihre Briefe sehr wert. Man bekommt zum Beispiel über die Schwesternarbeit in Takarma ein so lebendiges Bild, wie es die Schwestern selbst gar nicht geben können, weil sie sich nicht selber leben können. Es ist mir ganz besonders erfreulich, was Sie von dem schönen Zusammenarbeiten der beidem Schwestern melden. Dass wirklich in Frieden und innerem Einvernehmen gearbeitet wird ist für die Missionsarbeit von grundlegender Wichtigkeit. Ich glaube wir verderben in unserer Reichsgottesarbeit mehr, als wir denken durch dies heimliche Widereinander der Arbeiter. Es ist schön, dass Sie schreiben können, dass alle Missionsgeschwister lieb und gut zu Ihnen sind. Darin liegt auch ein Segen Gottes für Ihre und Ihres lieben Mannes Arbeit. Auch höre ich mit grosser Freude von dem, was Sie über Ihre Tochter Ruth schreiben und ihren Verlobten. Gott gebe, dass es eine gute Ehe wird und Ihnen wünsche ich, dass Sie auch noch Freude daran haben können, wie sich die beiden zusammen einleben. Durch Fort William bin ich oft einmal gefahren, als ich die Deutsche Gemeinde in Calkutta versah. Ich weiss auch, dass die Engländer für ihre Soldaten gut sorgen und in Purulia ist man hinsichtlich des Klimas sicherlich nicht verwöhnt und wundert sich darum nicht, wenn es in Calkutta recht feucht und warm werden kann. Was Sie von Ihrer Gesundheit schreiben, habe ich auch in mich aufgenommen. Man ist ja dankbar für jeden Fortschritt von dem man hört und so habe ich mich von Herzen mit Ihnen gefreut.

Dass Ihre Tochter Anni viel von ihrem Gelde verschenkt, um der Not zu steuern, ist mir nichts Neues. So kenne ich sie. Aber da lässt sich leider schwer helfen. Je mahr man hat, je mahr man gibt, so heisst es in solchen Fällen. Was Sie auf dem besonderen Blatt schreiben, will ich mir noch durch den Kopf gehen lassen bis zur Sitzung des Kuratoriums und gebe dann Antwort. Wir haben unser Kuratorium diesmal am 12.Juni, dem Tage nach unserem Jahresfest, welches wir in der Apostel Paulus Kirche in Schöneberg ferein wollen. Pastor Elster kommt aus Ostfriesland, er ist Mitglied unserer Kuratoriums. Am Nachmittag haben wir die Nachfeier im Grunewald. Dort ist eine Waldkapelle in der solche Volksversammlungen gehalten werden können, da werde ich auch einen Bericht geben und Missionar Gustav Beckmann. Die Leitung hat Pfarrer Rotherberg.

Sie erzählen, dass Schwester Auguste Ihnen viel aus der Zeitung von unserem Deutschen Vaterlande vorgelesen hat. Es ist hier eine neue Zeit und viel kommendes Unheil ist abgewehrt worden durch den schnellen Zugriff der Nationalsozialisten. Die Menschen sind viel fröhlicher und hoffnungsvoller seit dem, auch sind die Verbrechen zurückgegangen, die sich in beängstigender Weise mehrten, als wir unter dem kommunistischen Terror standen. Freilich das meiste bleibt noch zu tun. Geld ist dadurch nicht plötzlich aus der Erde gewachsen, dass Hitler die Regierung übernommen hat, aber die Stimmung im allgemeinen ist besser und das ist auch etwas wert. Am 2. Pfingstfeiertag hat der Verein von Gräfin Goltz sein

Gossner Mission

Missionsfest im Bikenwäldchen vom Missionshause, dort werde ich auch sein und über Indien sprechen. Am Sonntag drauf bin ich in Nikolskoe hier bei Potsdam. Dies ist so richtig die Zeit der Missionsfeste, da gibt es auch für mich viel Arbeit ausserhalb der Gemeinde.

Ein herzliches Gott befohlen und viele Grüsse Ihnen und Ihren beiden Töchtern

Ihr

Gossner Mission

Purulia, 26. III. 33.

Verehrter, lieber Herr Inspektor Lokies!

Noch etwas schwach von einem Disentrie-Anfall mich fühlend möchte ich doch möglichst umgehend Ihren lb. Luftpostbrief – für den ich Ihnen herzlichst danke – beantworten. Auf meiner letzten Distriktreise habe ich mich durch Metaiessen tüchtig verdorben. Ich konnte nichts andres bekommen u. mußte mich mit dem begnügen was ich bekam – u. das war scheinbar altes Zeug gewesen. Und ich bin so von Herzen dankbar, daß ich so schnell über den Anfall hinweg bin. Nur 8 Tage fühlte ich mich miserabel. Unsre Leute waren sehr rührend – Mutter ist im Hospital u. meine Schwester Ruth bei ihr, so wollte ich sie nicht beunruhigen – u. stellten aus Liebe eine Pferdekur an, – d. h. sie gaben mir eine Medizin ein, die ganz verboten aussah. Doch nahm ich sie im Glauben ein – u. siehe, keine andre Medizin war mehr nötig. Die alte Kraft kehrt auch, Gott Lob, langsam wieder.

Doch, was erzähle ich von mir, wo es so viel andres Wichtiges zu schreiben gibt. Ihr lb. Brief hat mich sehr gefreut, vor allem auch die netten Bildchen Ihrer Lieben. Herzlichen Dank für

Gossner Mission

alles, was Sie mir von ihnen schrieben. – Es ist
schade, daß so mancher Brief nach Deutschland verloren
geht; wenn man nur wußte wo sie festgehalten wer-
den. Ich hatte Ihnen so ausführlich u. lang ge-
schrieben über so mancherlei. Und da Sie beharrlich
schwiegen, meinte ich schließlich, die Aufgabe dünkte
Ihnen nicht die rechte. Dennoch habe ich aber den
Heidenjungen mir geholt, da ich hoffe daß seine Eltern
durch ihn zum Glauben an Christum gezogen werden.
Nun bin ich doppelt dankbar, daß der Kinderkreis
in Friesland den Jungen übernehmen wollen. Ich glaube,
er wird Freude machen, er ist ein liebes, gehor-
sames Kind, ungefähr 8 Jahre alt. Ich habe auf Ihre
Bitte hin gleich alles in Bewegung gesetzt, um
den Jungen photografieren zu lassen, doch ist Pu-
rulia noch nicht soweit fortgeschritten, daß man
das so schnell bewerkstelligen kann. Eine einfache
Foto wie Sie eine von Ihren Lieben schickten kr-
stet 2/- Rupees! – in Calcutta heutzutage nur
2 as. Dennoch will ich das Geld springen lassen,
wenn es sich nur bewerkstelligen läßt. Ich selbst
habe keinen Apparat. Wenn die Kinder in dieser

Gossner Mission

II.

schweren Zeit 4.- M aufbringen könnten monatlich, so wäre das genügend u. sehr dankenswert. 3/- Kupees ist das Kostgeld, 6 as Schulgeld u. wie vieles muß er noch nebenbei haben! Ich habe ihn mal gleich eingekleidet u. ihn ordentlich baden lassen – die Eltern sind ja so arm! Dann muß ich ihm nun die Schulbücher anschaffen. Wenn die Friesland Kinderchen auch nur 3.- M aufbringen können, so ist das auch sehr dankenswert, dann mußte ich eben das Übrige zulegen. Da Sie mir die Adresse des dortigen Pastors mitteilen – in Ihrem letzten Brief meinten Sie, Sie würden die Sache in die Hand nehmen – will ich diese Woche persönlich an ihn gleich schreiben. Ich bitte Sie aber herzlichst auch ein paar Zeilen an ihn zu richten. – Für all Ihr Mühen u. Sorgen, für all Ihr Mitfühlen u. Mittragen unsrer Arbeit hier draußen möchte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank sagen, lieber Herr Inspektor. Ich weiß wie viel Arbeit Sie tun, um immer wieder Freunde zu gewinnen u. sie warm zu halten. Möchten Sie täglich die nötige körperliche u. seelische Kraft von oben erhalten u. der Herr Ihre Mühe reichlich segnen u. vergelten.

Gossner Mission

Es hat mich gerührt, daß Sie so fürsorgend an
denken. Ob unsre Wirtschaft eine Sanierung nötig
diese Frage kann am besten unsre liebe Mutter be-
antworten. Ich persönlich brauche ja sehr wenig, habe
auch wenig Zeit mich um die Wirtschaft zu kümmern
u. bin vollkommen zufrieden mit dem was da ist.
Für unsre geliebte Mutter möchte ich vieles erleichtert
haben, sie hat auch einen ganz andern Blick für
die Wirtschaft. So darf ich wohl Ihre sorgliche Frage nach
Rücksprache mit Mutter später mal beantworten. Für
die Gemeinde habe ich mehr Geldsorgen, die ich Ihnen
auch anvertrauen will. Ich werde deswegen auch nächstens
eine Bitte ans Kuratorium durch Herrn Prehn richten.
Mit großem Dank gegen Gott u. dem Kuratorium
brennten wir nun unser Gesangbuch fertig drucken
u. sind auch schon beinahe schuldenfrei. Den Rest der
Schuld trage ich auf diese Weise ab, daß ich
meine Bengali-Stunden auf die Hälfte eingeschränkt
habe, sodaß der Pastor monatl. nur 5/- Ko bekommt,
die andern 5/- Ko decken langsam die noch aus-
stehende Schuld. Nun stehen wir vor einem 2. Neu-
druck: der Katechismus in Bengali ist seit lan-
gem ausgegangen. Der Konfirmanden-Unterricht
leidet sehr darunter u. wird ungeheuer erschwert,

Gossner Mission

III.

da die Kinder alles auswendig lernen müssen. Es ist kaum ein Katechismus aufzutreiben, um eine Vorlage zu haben. Ich wäre sehr dankbar, wenn noch weitere 60 f Kupees vom Kuratorium bewilligt würden. – Dann haben wir einen Katechisten in Purulia dringend nötig. Der Pastor – ein feiner lieber Mensch – tut sein Bestes, ist aber körperlich nicht kräftig genug, um die große Gemeinde zu bewältigen. Ob ich einmal deswegen an Pfarrer Wunderer schreibe, ob sie uns nicht einen Zuschuß dafür geben? Es ist erst

Gossner Mission

der junge Pfarrer Wunderer, den Sie sahen? denn sein Vater war an der Sebaldus-Kirche als 1. Geistlicher. Herzlichen Dank für alle Nachrichten aus der Heimat!

Ich muß für heute schließen, lieber Herr Inspektor. Ich hätte noch vieles zu schreiben u. zu erzählen, doch soll der Brief heute abgehen. Sobald ich das Bild von dem Jungen habe, werde ich es Ihnen schicken.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie u. Ihre Lieben bin ich

Ihre dankbar ergebene

Anny Diller.

Gossner Mission

Ranchi - Europ. Krankenhaus 21 März 1933.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Zuerst muss ich mich recht sehr entschuldigen dass ich so lange Zeit nichts von mir hören liess und dass ich dadurch mich bis heute noch nicht bedankt habe für Ihren l. Weihnachtsgruss in d. Form eines Buches für mich und eines Losungsbüchleins für m. Ruth. Wir haben uns beide sehr darüber gefreut und danken Ihnen sehr für Ihr treues Gedenken.

Nun blieb dieser Brief 10 Tage liegen denn ich war doch noch nicht so zum Schreiben aufgelegt. Mein Kopf war immer so benommen und man irrte sich so leicht. Ich kam her und hatte 5% und heute war ich zuckerfrei also nun geht es wieder aufwärz und geht es über 3 Tage wieder nach Purulia Der Dr. sagte mir heute folgendes: Ich kann jetzt nichts weiteres mehr für sie tun das andere können sie zu Hause auch machen. Nur eins noch; ich gehe für 7 Monate nach England und mein Nachfolger ist schon da. Den bringe ich morgen mit damit er sie kennen lernt und ich ihn alles sagen kann. Jetzt komt die heisse Zeit und bei der Hitze ist zu befürchten dass sie vielleicht Karbunkeln bekommen. Dieses müssen sie mir versprechen dass, wenn so etwas bei ihnen aufkomt, sie gleich hier ins Hospital kommen. Zögern sie bitte ja nicht." Es ist ja sehr schön dass er so für mich sorgt; vorläufig freue ich mich

Die Hochz. wird am 9 Sept. in aller Stille statt finden. Nur Herr John kommt um sie zu trauen.

Nähmlich, dass, wenn Sie uns etwas helfen möchten, dass es mit einer einmaligen Gabe geschehen möchte, direkt an uns damit keine Eifersüchteler vorkomt. Nicht dass Prehus es uns nicht gönnen würden, diese gönnen uns alles u. sind immer sehr nett

erst mal arg auf zu Hause. Ich bin somit der letzte Hochzeitsgast der nach Hause komt denn ich bin eine richtige Reisetante gewesen. Erst 8 Tage in dem schönen Chainpur denn ich gehörte zu der ersten Fuhre die hin ging und Schw. Auguste, Frl. Storiem und ich waren die letzten die fort gingen. Über die sehr nette Hochzeit haben Sie sicher schon genug erfahren. Es war uns Frauen alle ein schöner, beruhigender Gedanke unseren armen Herrn Schulze an der Seite so einer tüchtigen, netten Frau zu wissen denn im stillen hatten wir ihn alle bemitleidet. Das strahlende Glück der beiden zu sehen war wirklich eine Freude. Zwar blieb nun Herr John wieder einsam und wir bemitleiden ihn auch alle aber damit ist ihm leider nicht geholfen. Also, ich ging mir mal Takarma ansehen. Es wurde mir gleich gesagt: „hin komst du schon aber wann heraus? Nun, es gefiel mir dort sehr gut und wenn es nicht gewesen wäre dass ich zu Hause eine Braut sitzen habe die so oft beraten werden musste so wäre ich ruhig noch langer geblieben aber so freute ich mich dass Herr Prehn 4 Wochen später dienstlich in Tak. zu tun hatte und mich dann nach Ranchi zurück nehmen könnte. Es ist allerliebst wie die zwei Schwestern dort hausen und wie nett sie mit einander umgehen. Die Arbeit ist schön verteilt. Einmal Schw. Aug. dann Irene eine Woche die Bibelfrauen morgens und sonst hat Schw. Auguste die Frauen und Irene die Mädchen. Und auch die Sorge um das tägliche Brot haben sie geteilt, eine Woche die denn die. Sie machten so

1) aber es wird bekannt und es gibt noch andere Leute in d. Miss. Es soll aber nur ein Vorschlag sein, Ihnen steht der Weg frei zu handeln wie Sie es am besten finden.

Gossner Mission

2/ recht einen zufriedenen Eindruck. Im Stillen habe
ich oft Schw. Auguste bewundert. Sie ist doch nicht
mehr jung aber sie will nicht für Irene unter tun.
So haben sie zusammen jeden Tag Mundari Stunden
Irene noch allein Hindi) und auch sonst sind sie
sehr darauf bedacht nicht zu „versauern" wie
man so sagt. Ich habe dort erst gesehen wie belehrend
z. B. das Rätsel raten ist. Sie diktieren sich auch
gegenseitig Englisch. Schw. Aug. hat sehr sehr viel
Kranke zu behandeln und oft steht sie vor Sachen
wo sie sich vor schaudert aber? -- immer frisch
heran und sie kann auch immer wieder helfen.
So war mir dort ein gr. Spass wenn Schw. Aug. von
ihrem Schwager die Swinemünder Zeitung be-
kam. Da wurde zusammen gesessen und sie las
dann mit gr. Begeisterung vor; da wurden wir
zuletzt alle 3 froh als wäre jetzt unser Vaterl. schon
aus der grössten Not heraus. Frl. Storiem hat den
Engl. Unterricht in d. Schule. Auch sonst machte
mir Tak. einen sehr netten Eindruck. Ich konnte
es mir erst gar nicht so recht vorstellen dass sie ar-
beiten konnten ohne täglich die anderen Nöten
und Sorgen der Gemeinde zu hören und zu teilen
wie es in Purulia ist aber dann sah ich dass Gemeinde-
und Schwesternarbeit ganz getrennt sein kann,
Amy kam vorgestern von P. her. Ich schrieb dass sie sich
mal 4 Tage erholen soll denn sie war auch krank
an Dysentrie und nun erzählte sie mir gestern
2 Stunden lang was alles in P. geschehen ist in den
6 Wochen. Ich hörte ruhig zu denn ich merkte dass
ihr Herz über voll war. Sie kann auch heute morgen
wieder denn sie war noch nicht fertig. Sie ahnt nicht
wie sie mich beglückt wenn ich so merke wie sie
mich vermisst hat. Ja, der Herr gibt mir gr. Gnade
in m. Alter; viel Freude an m. Kindern. Und nun
bekomme ich sogar noch einen Sohn denn als ich

2/ Wenn ich nicht für Einige Geldsorgen gehabt hätte wäre mir
ich mich Tag u. Nacht um Hoppstädt Kinder
58 RM. u. Monat. 25-12 RM für Mädchen

Gospel Mission

über m. Schwiegersohn" sprach sagte er: „mein Mutter, einen Sohn möchte ich dir sein." Bis heute hat es mir noch nicht leid getan dass ich m. Zustimmung gab obwohl es mir nicht leicht wurde m. Tochter einen Engl. zu geben. Als R. nach Calc. ging warnte ich sie noch und meinte: heirate nur einen D. und ein Christ. „Mutter, ich verspreche es dir dass ich nur einen heirate der mit mir beten kann, wo ich zu ihm aufschauen kann." Und sie hat ihr Wort gehalten. So bald ich m. Zustimmung gegeben hatte und ich ihm Ruth zuführte er ihr den Brautkuss gegeben hatte sagte er: „wir wollen Gott für diese gr. Glück danken und kniete nieder. Bis er seine 7 Jahre ausgedient hat (4 sind noch übrig) werden sie im Fort William wohnen. Da wird sehr gut für sie gesorgt und R. ist absolut nicht einsam, in diesem Regiment dürfen sie nur Engl. Frauen oder lieber nur Europ. Damen heiraten. Doch ich glaube dass R. Ihnen schon viel erzählt hat. Die verh. Soldaten haben als Anfangsgehalt so 130 Rs und für jedes Kind gleich 10 Rs pro Mon. mehr. Sie haben auch Licht und Feuerung und Pankah (elektrisch) frei und wenn sie krank sind kommen sie gleich in's Krankenhaus auch frei alles.

Und nun möchte ich (denn inzw. bin ich schon wieder in Purulia und hatte bald 14 Tage nötig mich ein zu leben und las einen Brief von Herrn Insp. Lokies auf noch auf einen anderen Bogen auf eine Frage von Herrn Insp. L. etwas antworten. Ich bitte Sie aber herzl. drum das was ich Ihnen mitteilen werde als Vertrauens- sache zu betrachten. Behalten Sie es ganz für sich und handeln Sie wie Sie es am besten denken. Für heute mache ich Schluss und grüsse Sie und Ihre l. Frau herzlichst aufs herzlichste. Stets Ihre dankbar ergeb.

H. Diller.

Morgen muss ich wieder nach Calc. Ich gehe auch zu Ihnen, Sie sehen dann sie warm. Besuch sind Sie nicht zu mir, keine Ursache.

genommen von mir auf m. Reise da. Ich konnte ich m. Hospital bezahlen. Ich wundere mich immer über die gr. Liebe aller zu mir und danke Gott von ganzem Herzen dafür.

Gossner Mission

Herr Insp. Lokies schrieb dass wir uns vertrau-
ensvoll an ihn wenden sollten denn er habe
so das Gefühl als bräuchten wir in unsere
Wirtschaft eine „Sanierung". Er könne nicht ver-
sprechen dass etwas geschehen könne aber er wollte
sein bestes tun und alles würde in Übereinstimmung
mit d. hochw. Kuratorium und Herrn Prehn geschehen.
Als A. mir diesen Satz vorlas wurden meine Augen
feucht; es waren Freudentränen der Dankbarkeit dass
der Herr so für die Seinen sorgt. Und wenn Sie auch
sonst nichts täten; für den Augenblick rührte mich
schon der Gedanke dass man so an uns denkt und
für uns sorgen möchte. Ich möchte schon nur hierfür
m. herzl. Dank aussprechen.

Ich kann Ihnen sagen es war bis jetzt m. Stolz
mit dem aus zu komen, ja, noch etwas zurück
legen zu können von dem was uns dagereicht wür-
de aber seit Anfang Sept. 1932 habe ich in einer
etwas nervösen Stimmung durch A. mich so hinreissen
lassen dass ich ihr sagte: „Was machst du mit
Deine 20 Rs Taschengeld denn die Kleider, neue Schuhe
und so w. zahle ich imer, Du zahlst nur das Versohlen
Deine Seife und Schuhputzzeug sonst höre ich imer:
habe kein Geld, kann mir nichts kaufen." Na,
da kam es heraus was ich schon längst erwartet
hatte und an ihrem Gesicht abgelesen hatte.
Sie weinte und rief aus: „Es ist auch schrecklich
imer mit leeren Händen da zu sitzen wo so
viel Not ist." Ich „na, ich finde dass wir bis jetzt
wirklich genug getan haben. Du verbrauchst
sicher jeden Monat 10 Rs für die Leute, dann geben
wir noch ausser unsere Kirchenkol. 2 Rs Gem. Steuer,
4 bis 5 Rs Gharasirni und 2 Rs für Arme u. Bettler
pro Monat. Ich glaube gut u. gern dass wir 1/10 von
uns. Eink. abgeben wie Gott es haben will.

Also, sehr l. Herr Pastor, Sie wissen jetzt [illegible], handeln Sie
wie Sie denken. Aber Ein Ding [illegible] A. und ich so aber Eins

Kurzum, jeden Satz kann ich nicht schreiben. Es lief darauf hinaus dass ich mich über so viel Unverstand in Geldsachen so aufregte dass ich sagte: „So soll aber ein Ende haben dieses, ich habe kein Geld." Ich will Dir nur die Gehälter der Leute anrechnen die Du so wie so hast, wenn ich und R. nicht da sind." Ich rechnete eben aus und nun ist es so dass sie jeden Monat 70 Rs bekommt mit Trinkgeld und Waschgeld, und ich habe dann für ihr Essen und Beleuchtung noch von ihrem Gelde 43 Rs als Kostgeld und sonst bestreite ich alles von m. Gelde auch wenn Gäste kommen auch jetzt wo R. Braut ist und ich so viel anschaffen muss. Ich habe nun aber auch für A's Kleidung keine Verantwortung, ich will nähen u. flicken für sie aber Neuanschaffungen sind auf ihre Kosten. Nun war ich recht gespannt wie sie mit auskommen würde. Ich hatte ihr versprochen, sie zu fragen wie sie das Geld verwenden würde, sie sei alt genug, aber sie möchte sich täglich Weisheit von Gott erbitten das Geld aus zu geben wo es am nötigsten sei. Ich merke aber dass sie wohl alles ausgiebt denn sie sagte mal: ich will probieren für R. 50 Rs zu sparen als Hochz. gesch. von mir." Ein anderes Mal fragte ich, weil ich eine Bestell. nach D. hatte, ob sie mir nicht die £20 Geburtstagsgeld von ihrer Schw. Lilly gegen 30 Rs geben könne. Da war die Antwort: „ich habe ich schon in Calc. eingewechselt demnach bleibt mir noch mehr bekäme, noch einer wieder Not haben. Nun fragen Sie sicher, warum ich dieses alles erzähle: Weil wir, nachdem wir die Frage von Herrn Insp. Lowe lasen 2 verschiedene Meinungen hatten. Anny sagte: Ich werde schreiben wir seien zufrieden mit dem was wir bekämen, wenn dann sollen sie aus D. etwas Geld für die Arbeit schicken." Ich dachte gleich: o ja, dann die Leute noch mehr verwöhnen zu können denn von den 70 Rs wirst Du mir doch nichts mehr zurück geben, Du hast gut zufrieden sein." Heut sagte ich: „na weisst Du das dicke Ende kommt noch, was hat R. noch alles nötig, ich möchte sagen wenn man mir etwas [illegible] könnte mit etwas Geld dann würde mir

598

16.März 1933

Anni Diller, Purulia

Liebes Fräulein Diller !

Eben hat mir Bruder Stosch über Ihre Anfrage geschrieben wegen eines Knaben, der dem Missionskinderkreis des Pastors Elster in Riepe als Patenkind anvertraut werden könnte. Leider trifft Ihre Vermutung zu, dass ich den betreffenden Brief nicht erhalten habe. Ich machte mir auch keine weiteren Sorgen, weil ich glaubte, dass Sie mit Pastor Elster direkt verhandeln wollten. Soweit ich mich entsinne, hatte ich Sie auch darum gebeten. Ich will nun in aller Eile Ihnen dieses mitteilen, damit Sie so rasch wie möglich Näheres schreiben können. Ich bitte Sie jetzt, an mich zu schreiben, damit ich fürs Erste selbst mit Bruder Elster verhandeln kann. Ich kann Ihnen die Zusicherung geben, dass, wenn es sich etwa um eine gleiche Aufgabe handelt wie in dem Berliner Kinderkreis, der auch schon für einen Jungen Ihrer Gemeinde Sorge trägt, es sich durchaus machen lassen wird. Ich denke, dass die Kinder in Riepe 3 - 4 Rs. im Monat gerne aufbringen werden. Wenn es Ihnen möglich wäre, von dem betreffenden Jungen ein Bild gleich mitzuschicken, dann wäre ich dafür von ganzem Herzen dankbar, da solch eine Anschauung die Arbeitsfreudigkeit von Anfang an kräftig anregt. Bitte schenen Sie, da es sich nun bedauernswerterweise um eine Sache handelt, die sich so lange verzögert hat, diesmal auch die Luftpost nicht.

Ich war Januar über in Bayern und bin da sehr oft auf die Spuren Ihres Herrn Vaters gestossen. Sie persönlich sind auch dort noch in gutem Gedächtnis. So interessiert sich vor allem Pastor Wunderer in Nürnberg-Giebitzenhof (Adresse: Nürnberg-Süd, Alemannenstr.40) sehr für Ihre Arbeit. Ich habe bei ihm sowohl bei seinen Konfirmanden wie auch in seinem Religionsunterricht in den Schulen viel gesprochen und glaube, dass er eine solche kleine Sonderaufgabe, wie etwa die Fürsorge für einen Schüler oder eine Schülerin aus Liebe zu Ihrer Familie gerne übernehmen würde. Wenn Sie also eine weitere Aufgabe stellen möchten, dann schreiben Sie mir dies gleich dazu. Es wäre mir das sogar sehr lieb, weil ich Pastor Wunderer, der sehr korrekt in erster Linie nur für Leipzig und Neuendettelsau

Gossner Mission

arbeitet, wenigstens durch ein solches dünnes Band ein wenig näher an uns knüpfen möchte. In Bayern war es auch noch die Gemeinde Wettelsheim (Dekanat Pappenheim), wo ich ganz besonders stark an Ihren lieben Vater erinnert wurde (Pastor Beyer). Dort hat einmal eine Predigt Ihres Vaters Neuendettelsau einen Missionar zugeführt. Das ist noch in aller dankbarem Gedächtnis. Vielleicht ist es Ihrer lieben Mutter lieb, einmal davon zu hören, dass Sie alle in Bayern noch nicht vergessen sind.

Haben Sie unseren allerherzlichsten Dank für die Anzeige von der Verlobung Ihrer Schwester Ruth. Bruder Stosch hat uns jetzt auch etwas Längeres von Ihrem zukünftigen Schwager mitgeteilt, und wir freuen uns von ganzem Herzen, dass Ihre Schwester einen männlichen Schutz für ein langes, so Gott will, wirklich glückliches Leben gewonnen hat. Meine Frau und ich lassen Ihre Schwester und Ihren Schwager, wenn auch unbekannterweise, so doch von ganzem Herzen grüssen und zu ihrer Verbindung Gottes reichsten Segen wünschen.

Damit Sie auch eine kleine Anschauung von uns gewinnen, sende ich Ihnen ein Bild von meinen drei Strolchen zu, sowie ein Photo, auf dem meine Frau mit ihren beiden Töchtern zu sehen ist. Das Bild ist auf der Gartenseite des Missionshauses aufgenommen. Der Junge ist jetzt 9 Jahre alt und kommt ins Gymnasium. Peter heisst er. Sabine ist im 2.Schuljahr. Beide sind blond und blauäugig, während die Kleinste meine Couleur trägt. Sie heisst Eva-Maria und sollte dem Namen nach echte Weiblichkeit mit zarter Marienart verbinden; ist aber vielleicht der einzige Junge in der ganzen Familie.

In Deutschland ist nun Hitler der gewählte Diktator geworden. Alle Strassen trugen in diesen Tagen die alten Farben schwarz weiss-rot,und es geht in der Tat so etwas wie ein Aufatmen durch alle die Kreise, die bisher im Hintergrunde des Volkslebens standen und ein gequältes Leben führten. Manche sehen für die Mission unter der nationalsozialistischen Regierung dunkel; ich kann die Befürchtungen nicht teilen, obwohl zweifellos eine starke geistige Auseinandersetzung zwischen Nationalismus und Evangelium stattfinden wird. Aber die allgemeine Atmosphäre ist auch für uns durchaus günstiger als bisher. Gott gebe, dass wir Ihnen allen die Mittel darreichen können, die Sie brauchen. Sollte in Ihrer Wirtschaft, was ich manchmal vermute, eine Sanierung nötig sein, sollten Sie

Gossner Mission

14. März 33

Liebe Frl. Diller !

Herzlichen Dank für den Brief vom 21.2. und dem kleinen Bericht, der beilag. Ehe ich beides las, sah ich gerade ein Bild von der Hochzeit in Chainpur, welches Missionar Schiebe geschickt hatte. Ich suchte Sie vergeblich auf dem Bild. Nun erklärt mir Ihr Brief, dass Ihre Mutter all in dort war. Ihre Anfrage wegen Ihres Briefes an Missionsinspektor Lokies schicke ich direkt an ihn und Sie bekommen sicher bald Antwort.

Wie mag es Ihnen wohl persönlich gehen. Es zi ht so vieles durchs Herz, was nie ausgesprochen wird und was doch auch getragen sein will in grosser Geduld, aber man darf den Glauben, dass es nicht vergeblich ist und das es unsern inneren Menschen baut und umgestaltet in das Bild, dass Gott vor Augen steht, nicht aufgeben. Wissen Sie noch als Sie das letzte Mal bei mir waren, vor dem Abschied, wo Sie mich fragten, ob es recht sei und genüge den Weg in die Mission aus Gehorsam zu gehen, und was ich Ihnen da auf sagte, Begeisterung verfliegt und es ist etwas anderes was uns festhalten lässt, auch in den schweren Tagen.

Ein herzliches Gott befohlen

Ihr

H. Hesse

Zuerst an Stosch

Purulia, 21. II. 33.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Recht herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom Januar. Inliegend eine kleine Aufzeichnung einer kleinen Begebenheit, die mir Eindruck machte u. die Sie vielleicht für's Blatt verwenden können. Unsre Mutter ist nun schon beinahe 14 Tage fort. Erst machte sie die Hochzeit von Herrn Schulze in Chaimpur mit u. ist jetzt in Takarma bei Schwester Auguste Fritz, die uns schon so lange sehr herzlich einlud. Ich bin nicht mitgegangen, da ich die Arbeit nicht so lange verlassen wollte. – Wir haben jetzt soviel Regen. Seit 14 Tagen haben wir die reine Regenzeit – ungewöhnlich für diese Zeit u. die Leute sorgen sich.

Gossner Mission

Würden Sie, bitte, gelegentlich Herrn Insp. Lokies fragen, ob er meinen Brief wegen des Heidenkindes für dessen Erziehung der Kinderkreis in Friesland sorgen könnte, bekommen hat oder nicht? Es sieht Herrn Lokies nicht ähnlich, daß er darauf nicht antworten würde. So fürchte ich, daß jener Brief verloren gegangen ist. Es ist traurig, wie vieles verloren geht. Ich habe es bis jetzt bei den Briefen an Sie noch nicht gemerkt. Bitte, seien Sie so freundlich u. schreiben mir darüber. Soviel ich mich entsinne schrieb ich an Herrn Lokies im November.

Mit herzlichem Gruß

stets Ihre dankb. ergebene

A. Diller.

Gossner Mission

20. 2. 33

Liebe Frl. Diller !

Eben Las ich Ihren Brief vom 30.1. Der kleine Dank für die Gemeinde kommt noch gerade recht für die Biene für März. Schade, dass die Kiste erst nach Weihnachten kam. Ich will aber mit Missionainspektor Lokies darüber sprechen, was geschehen muss, damit sie dies Jahr pünktlich zu Weihnachten dort ist. Dies Jahr sagen wir schon widder und fangen das Jahr doch erst an, noch ein weiter Weg bis Weihnachten, dazwischen liegt auch allerlei. Gegenwärtig haben wir wundervollen Schnee, so hoch wie lange nicht. Unsere Hanna geniesst sehr die Winterfreuden und ist manche freie Stunde mit ihren Skiern draussen. Im übrigen macht sie jetzt ihr Abiturientenexamen und muss deshalb fleissig sein.

Eine besondere Freude ist mir, was Sie über die Verlobung Ihrer Schwester schreiben. Das ist mir alles eine grosse Beruhigung. Denn für mich gehört Ihre Schwester Ruth auch zu uns, obwohl sie denkt, sie sei nur so nebenher und ich wünsche ihr von Herzen Gottes Segen und ein reiches Glück. Sie wird ja wissen, was sie tut, und welcher Entschluss das ist.

Heute abend feiert der Morgenländische Frauenverein sein 90. Jahres fest. Ich bin natürlich auch dabei und halte zum Eingang eine kleine Ansprache, da werden wir auch Ihrer Gedenken und Gottes Segen für Sie erbitten.

Ein herzliches Gott befohlen Ihnen allen

Ihr

Gossner Mission

Februar 1933.

Sehr verehrter Herr Inspektor!

Eben nur einen kurzen Gruss! Herzl. Dank für Ihren freundlichen Brief. Ja, mir erging es ebenso, wie Ihnen. Frl. Roseck schickte mir, ungefähr vor 8 Tagen, die Einladung für den 19. Febr., wo ich Ihren und meinen Namen entdeckte. Hinten auf die Einladung schrieb sie mir, dass ich unbedingt kommen müsste. Mir war ja alles auch so plötzlich, da ich für Nürnberg schon andere Pläne hatte. - Nun, lassen wir die Sache. Ich komme also, so Gott will, am kommenden Montag nach Berlin zurück und bin dann für den 19. bereit. Ich habe keine Adresse von Frl. Roseck, daher kann ich ihr nicht schreiben, dass ich komme. Sollte Sie bei Ihnen anfragen, so sagen Sie es ihr bitt

So Gott will, bald auf Wiedersehen! Grüssen Sie Ihre Lieben, bitte, herzlichs
Mit treuem Gott befohlen!

Ihre
sehr ergebene

A. Keller.

Gossner Mission

Absender: .....

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk od. Postschließfachnummer

Herrn

Missionsinsp. L o k i e s

Gossnersches Missionshaus

Berlin - F r i e d e n a u

Handjerystr, I9/20.

Straße, Hausnummer, [illegible]beteil, Stock[illegible]er Postschließfachnummer

Gossner Mission

31.Januar 33

Liebe Frl. Diller !

Es war eine grosse Freude, gestern Ihren Bericht zu lesen. Ich hatte Ihre Berichte sehr entbehrt und ich glaube die Bieneleser auch. Bitte schicken Sie uns recht bald wieder etwas. Ich denke Sie werden diesen Bericht in der Biene vom März lesen. Auch der Inhalt des Berichts ist so tröstlich und erfreulich und das Herz wird dankbar zu sehen, dass Sie doch auch etwas anderes haben als Not und kummer. Ein Brief lag dem Bericht nicht bei, er kommt aber hoffentlich bald und erzählt auch von Ihrer lieben Mutter und Schwester, die ich beide herzlich zu grüssen bitte. Auch von Ihrer Mutter habe ich solange nichts mehr gehört. Ich hoffe ich habe sie nicht durch irgend etwas betrübt. Meine Absicht war das sicherlich nicht und es würde mir sehr leid tun, wenn es geschehen wäre.

Wir sind in Deutschland mitten drin in dem schlimmen Winter, freuen uns aber, dass wir doch über den Berg hinaus sind, wie es scheint. Die Tage werden merklich länger und das hat auch etwas tröstliches in sich. Der heutige Tag stand uns wochenlang als schwarzer Tag vor Augen, denn heute soll der Reichstag zusammentreten und kein Mensch wusste, wie das möglich sein sollte ohne furchtbaren Zusammenbruch. Nun ist gestern doch eine Einigung zustande gekommen und Hitler hat das getan, was er längst hätte tun können, er ist in ein Nationales-Kabinett eingetreten, in dem auch allerlei besonnene Herren sitzen. Es ist zwar nicht ideal schön, aber ideale Schönheit gibt es in der Tat sehr wenig. Es ist jetzt das Beste was erreichbar war und eine grosse Erleichterung nach vielen Seiten hin. Die besondere Ueberraschung lag darin, dass Hitler nun wirklich das getan hat, was ihm wahrscheinlich von vielen seiner Parteigenossen schwer

Gossner Mission

verdacht wird.

Hier in Berlin ist die Not sehr gross. Wir in den westlichen Vororten merken das nicht so, aber wir wissen darum und es drückt schwer auf uns.

Vorige Woche habe ich hier in Wannsee die neu kolorierten indischen Glasbilder gezeigt, zum Teil sind sie von Herrn Paulmann aufgenommen. Ich wurde auch sehr lebendig an Sie erinnert. Es ist ein Bild dabei, wie Sie einem Mädchen die Augen behandeln.

Noch ist die schöne kühle Zeit in Purulia, aber wenn dieser Brief kommt, ist sie am längsten gewesen.

Sehr herzliche Grüsse und ein Gott befohlen

Ihr

Jez Hosch

Gossner Mission

L

Jurist an Stosch

Purulia, 30. I. 33.

Verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Inliegend ein kleines Dankschreiben im Allgemeinen an die Geber der Weihnachtskiste das ich bitte wenn möglich in die Biene aufzunehmen. Meinen Bericht haben Sie hoffentlich erhalten.

Herzlichen Dank für Ihren Rundbrief, den ich gestern erhielt. Daß Sie klagen müssen über unsre Lässigkeit im Berichtschreiben hat mich mit getroffen u. hoffe ich, daß ich mich dieses Jahr mehr dazu aufschwingen kann. Es gibt so vieles zum Danken was das Herz neu mit Glaubenszuversicht u. Freudigkeit für die Arbeit erfüllt. Der Christ, der durch Mr. Sharps Veranlassung 4 Monate im Gefängnis hätte sitzen müssen, ist freigesprochen worden u. somit Mr. Sh. beschämt worden. Darüber bin ich nicht froh sondern, daß wir wissen trotz des Kritisierens u. Entgegenarbeitens von Seiten der C. M. S. ist der Herr unter uns u. hilft uns. Gestern abend hatten wir Mr. Wiseman hier. Er hielt uns einen Lichtbildervortrag über die Arbeit der Bibelgesellschaft – Mr. Wiseman ist der gegenwärtige Sekretär, ein feiner, lieber Mensch. Ich hatte Mr. Sharp gebeten Dolmetscher für Mr. W. zu sein, da mein Bestreben ist, daß wir so viel an uns ist mit

Gossner Mission

der andern Mission im Frieden u. in Gemeinschaft le-
ben. Mr. Sharp hat uns auch gern den Dienst ge-
tan. Die Kirche war übervoll, viele mußten nach
Hause gehen, weil kein Platz mehr war. Heute höre
ich, daß auch viele Hindus gekommen waren zu hören.
Ob wir eine Bewegung zum Christentum in Puru-
lia bekommen? Manchmal will es mir scheinen.
Eigenartig ist, daß sich wieder 2 Hindus, Schüler
der hiesigen Hochschule, aus wohlhabenden Hause, bei
mir zum bibl. Unterricht gemeldet haben. Möchten sie
wahre Christen werden. — Wie merkwürdig, daß ich Ihnen
nichts über das Glück meiner Schwester Ruth schrieb, das
muß ich dann rein vergessen haben. Ja, sie ist glück-
liche Braut u. unsre Mutter hat gern ihren Segen
gegeben. Sie wird Ihnen wohl persönlich bald mal
drüber schreiben. Wir haben Ruths Verlobten lieb ge-
wonnen, er ist ein lieber, schlichter Mensch, der
vor allen Dingen seinen Heiland kennt u. das ist
für eine glückliche Ehe wohl die Hauptsache. So hoffen
wir, daß der Herr auch Sein Amen sagt zu dem
Bündnis der beiden lb. Menschenkinder, die sich
wirklich von Herzen lieben. Ja, Ruths Verlobter ist noch
Soldat, er möchte sich aber aus dem Armeedienst
loskaufen, um selbständig zu werden. Er sucht jetzt
eine Beschäftigung wobei ihm der Militärdienst sehr
zustatten kommt. Voraussichtlich hoffen wir die Hoch-

Und nun herzliche Grüße auch von Mutter u. meiner Schwester
Mrs. Ihr dankb. ergebene A. Bitter.

Seit am 9. September dieses Jahres zu feiern. Ob dahin
kann sich aber auch noch ändern. Herr Jahn, den Mutter
bat, wird das jüngst Paar, so Gott will, trauen.

Gossner Mission

Wannsee, den 9. Januar 33

Liebe Schwester Anni !

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 21. 12. Es ist sehr schmerzlich, dass Sie in Purulia immer diese Not mit dem englischen Missionar haben. Mister Sharep ist mir sehr gut bekannt. Wir sind einmal in Darjeeling zusammengetroffen. Sie werden Ihren Weg gehen unbeirrt. Die Verlobungsanzeige Ihrer Schwester kam zu Weihnachten. Ich habe davon in der Sitzung des Kuratoriums am vergangenen Donnerstag Mitteilung gemacht, wir wünschen Ihrer Schwester, dass sie in ihrer Ehe Gottes Segen empfange. Sie schreiben in Ihrem Brief kein Wort davon. Nach der Verlobungsanzeige scheint es ein Soldat in Calkutta zu sein. Ich hoffe Ihre liebe Mutter ist auch im tiefsten Herzen einverstanden damit. Schreiben Sie doch einmal Näheres, auch wann die Hochzeit sein soll, damit wir teilnehmen können.

Gottes Segen auch für Ihr neues Lebensjahr, dassvor einigen Tagen begann.

Bitte denken Sie doch wieder recht einstlich an das Berichten. Sie verstehen so gut und anschaulich zu schreiben, und wenn es nicht immer etwas fröhliches ist, was man sagen kann, dann darf man auch das Schwere erzählen.

Herzliche Grüsse Ihnen, Ihrer Mutter und Ihrer Schwester

Ihr

Gossner Mission

E

Purulia, den 21. Dezember 1932.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch !

Eben sitze ich draussen in der warmen Sonne, denn im Hause ist es zu kalt zum arbeiten. Wir haben gegenwärtig prächtiges Wetter. Vor 8 Tagen war Erntedankfest, die Einnahmen sind dieselben geblieben wie im vergangenen Jahr-ein Grund zum besonderen Dank, denn die ungünstige Regenzeit liess auf eine Missernte schliessen. Wir hatten eine Einnahme von rund 50.-Rupies. Nun wir zwei Pastoren zu erhalten haben, können wir beinahe nichts mehr für die Reparaturen unserer Schulen und der Kirche tun. Dennoch hat es soweit gelangt, dass wir unsere Kirche wieder haben weissen lassen können zum Fest. Es freut mich zu sehen wie das System der Centralisierung immer mehr bei uns in Manbhum Fuss fasst u ich hoffe wenn wir erst ganz nach dem System gehen, dass wir dann auch geldlich besser stehen werden. Es ist wunderbar, was in Gangpur die Centralisierung für Opposition erweckte; ist das hier gerade das Gegenteil Die Leute bekommen mehr Vertrauen dadurch. Unser Pastor ist wirklich ein feiner Christ und darum auch sehr treu mit dem Geld, so wie ich es hier in Indien noch nicht erlebt habe.

Der Hauptgrund meines Schreibens war aber der, dass ich Ihnen lieber Herr Pfarrer, in unser aller Namen die herzlichsten Segenswünsche für ein frohes Fest und ein gesegnetes neues Jahr ~~zuwünschen~~ schreiben möchte. Es tut mir leid, dass wir damit zu spät kommen, doch wird unser Gedenken zu Weihnachten und Neujahr auch bei Ihnen sein. Es war sehr freundlich von Ihnen uns auch dieses Jahr mit hübschen Büchern zu erfreuen und wir danken Ihnen sehr herzlich, ich im besonderen auch für Ihren lieben Brief. Sie bitten mich, dass ich einen Bericht schreiben möchte, ich muss es versuchen bald zu tun. Ich weiss nicht, warum mir das Berichte schreiben hier so schwer fällt. Es passieren eben viele Dinge, die einem so dunkel sind und kaum in die Offentlichkeit passen. Und doch haben wir so von ganzem Herzen zu danken, denn gerade in der letzten Zeit merken wir so recht, wie der Herr untter uns mit Seiner Gnade wirkt und Sich mächtig erweist. Ach, wenn doch nur die Reibereien mit der englischen Mission aufhören möchten. Es is schade, dass Rev. Sharpe sich so ganz anders entwickelt hat, als ich es im Anfang dachte und er macht sich durch sein Handeln so unbeliebt und die Frucht davon tritt mehr und mehr zu tage. Nun hat er doch vor ungef. 3 Wochen einen unserer ausgestossnen Christen ins Gefängnis gebracht-wie es scheint unschuldig. Das hat viel böses Blut gegen ihn gemacht. Auch die Heiden sind darüber empört. Man hat ein Appeal eingereicht und heute soll es entschieden werden, ob unser Christ die 4 Monate im Gefängnis bleiben muss, oder ob er entlassen wird. Es sind keine Zeugen vorhanden. Mr. Sharpe arbeitet offensichtlich gegen unsere Mission. Doch liegt es ja an dem Herrn, welchen Er ~~segen~~ segnen will Ich hatte vor Kurzem eine Aussprache mit ihm und da sagte er mir doch ob ich nicht eine Bittschrift einreichen wollte, dass hier ein Missio-

Gossner Mission

nar herkomme. Ich sagte ihm nur, dass die Gemeinde bis jetzt keinen solchen Wunsch geäussert habe und wir auch jetzt ein ganz anderes System in der Arbeit hätten, denn unsere Gemeinden sollten doch selbständig werden. Das kann und will Rev. Sharpe nicht begreifen. Solche Ausserungen demütigen. Und dennoch bin ich so getrosten und freudigen Mutes, weil ich hier in Purulia ganz und garnicht das Gefühl habe, als täte ich etwas nach meinem Wunsch und Sinn. Sondern man hat mich nun einmal hierher gestellt und ich habe mein Bestes zu tun und auszuharren bis es die Heimatgemeinde anders für Besser erachtet. Rev. Sharpe ist ein Mann, der so recht seine äussere Macht zeigen will, wie weit er dabei kommen wird, bleibt abzuwarten. Auch in den englischen Kreisen ist er garnicht beliebt. Trotz all die Gegenarbeit von Seiten der englischen Kirche, haben wir viel, viel zu danken, denn wir sehen, dass der Herr nicht nur ein Heiland der engl. Mission ist, sondern für alle, die Seiner begehren. Ich finde es gefährlich dass Mr. Sh. Vergleiche zwischen seinen und unsern Christen anstellt und die seinen als viel besser erachtet. Dadurch betrügt er sich selbst und vielleicht erfährt er es auch einmal, dass auf Menschen seinen Stolz setzen eine unsichere Sache ist. Es ist ein schlechter Trost, den er mir bei unserer Aussprache gab, als er sagte, dass ich mich trösten solle, denn in seiner Gemeinde wäre vor zwei Jahren eine noch schlimmerer Fall gewesen, als ~~sie~~ einen Christ einen andern ermordet hat. Der Herr wird uns im neuen Jahre wieder beistehen, wie Er sich so wunderbar in diesem Jahr erwiesen hat, das ist meine feste Zuversicht.

Und nun möchte ich für heute schliessen mit nochmaligem herzlichen Dank für alle Ihre Freundlichkeit!

Allzeit Ihre

dankbar ergebene

Anny Diller

Gossner Mission

29. Nov. 32

Liebe Frl. Diller !

Mein heutiger Brief soll meine kleinen Weihnachtsgaben für Sie, Ihre Mutter und Ihre Schwester begleiten. Für Ihre Schwester habe ich Losungen ausgesucht, nach der besonderen Wunsch ihrer Mutter, für Ihre Mutter und Sie selbst zwei kleine Bücher von Schwester Eva Thiele-Winkler, die Ihnen hoffentlich ein wenig Freude machen.

Vorige Woche war Frau von der Hagen hier, ich habe sie aubh gesprochen, sie hat ein liebevolles Interesse an allem, was unsere Mission betrifft und an Ihnen im Besonderen. Ich kenne sie schon lange, habe sie vor einigen Jahren getraut und bin der Pate eines ihrer Kinder. Sie war schon als Mädchen ungemein tüchtig und zielbewusst.

Die Bitte um 100 Rs für die Bengali Gesangbücher werde ich am Donnerstag dem Kuratorium vorlegen. Ich wünsche Ihnen allen Gottes Segen für Ihre Arbeit und für Ihr Herz, er geleite Sie ins neue Jahr hinein. Bitte schreiben Sie um Weihnachten wieder einen schönen Bericht, damit die Biene in ihrem hundertsten Jahrgang keine Not leidet.

Ein herzliches Gott befohlen

Ihr

(y.z.) Losch.

Gossner Mission

2. November 32

Liebe Frl. Diller !

Gestern abend, als ich vom Missionsbasar zurückkam, las ich Ihren Brief und war wirklich sehr erfreut darüber, dass Sie eine so schöne Erholung gehabt haben. Ich glaube Kalimpong ist gang das Richtige, ich kenne es sehr gut. Ich bin einmal den ganzen Weg von Darjeeling nach Kalimpong gewandert, durch die Teegärten herunter zur Tista und dann wieder herauf. Den Weg hinauf bin ich allerdings geritten, zurück bin ich dann ganz gewandert, es ist eine meiner schönsten Erinnerungen aus Indien. Es war 1910 und ich war damals Gast von Dr. Grahm. Ich habe den Mann auch sehr geschätzt und geliebt, ein prachtvoller Se Schotte. Ich war über einen Sonntag da und habe ihn predigen hören und mich durch die verschiedenen Homes führen lassen. Das alles trat mir gestern Abend wieder deutlich vor die Seele.

Wir haben in der Mission, um etwas mehr Geld einzubekommen, diesmal statt des Verkaufs eine Verlosung veranstaltet. Eine ungeheure Mühe für Herrn und Frau Missionsinspektor Lokies und das Sekretariat, aber der Effolg war auch ganz schön. Wir haben doch sicher 1 000 Rm mehr bekommen wenigstens, als wir durch Verkauf vereinnahmt hätten, denn das Kaufen auf Basaren ist jetzt so stark zurückgegangen, weil die Leute kein Geld dafür haben. Sogar das Naschen der Mädchen an den kleinen Konditoreien hat wesentlich nachgelassen, und das ist sicher ein Massstab für den Geldmangel.

Nun werden Sie schon wieder mitten in Ihrer grossen Arbeit drin stehen. Ich hoffe auch Ihrer Mutter hat das Ausspannen in Ranchi

Gossner Mission

wohlgetan. Es war eine so grosse Sache, dass wir für den Pastorenkursus das Geld bekamen, mir schien das beinahe das Allernötigste zu sein, dass sich die Leiter der Gemeinden einmal wieder zusammenfanden. Bitte sagen Sie einen herzlichen Gruss an die Gemeinde in Purulia, sonderlich auch an Ihre Mutter und Ihre Schwester.

Ein herzliches Gott befohlen

Ihr

Gez. [illegible]

Gossner Mission

Homes D

Kalimpong-Ahava
5. X. 32.

Verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Meine schöne Ferienzeit hier in den Bergen soll nicht vorübergehen ohne Ihnen u. dem verehrten Kuratorium meinen herzlichsten Dank zu sagen. Übermorgen geht's wieder hinunter in die Ebene u. in die Arbeit. 3 Wochen durfte ich in dieser schönen Gottesvelt weilen u. fühle mich nun erquickt u. gestärkt nach Leib u. Seele. Sie kennen ja die schönen Berge hier, verehrter Herr Pfarrer, da brauche ich Ihnen nicht erst zu schreiben, welch übervältigenden Eindruck das mächtige Gebirge macht. Ich weiß nicht, ob Sie jemals hierher nach Kalimpong (etwas tiefer liegend als Darjeeling) gekommen sind. In der Ebene ist Kalimpong recht unbekannt umsomehr war ich erstaunt, daß hier ein großes Werk Liebeswerk durch die schottische Mission getrieben wird: eine Erziehungsanstalt für anglo-indische Kinder, rund 600 an der Zahl. Es ist wirklich eine gesegnete Arbeit u. wurde durch den jetzigen Leiter D. Graham vor

Gossner Mission

32 Jahren gegründet u. erinnert ein wenig an die Bodelschwingh'schen Anstalten, auch die Gestalt des alten ehrwürdigen D. Grahams, der von allen hoch geehrt u. geliebt wird. – In unserm boarding-house sind fast ausschließlich Missionsleute als Gäste. Augenblick sind allerlei Nationen vertreten: England, Schottland, Finnland, Dänemark, Neu-Seeland, Deutschland u. Indien. Zuerst fühlte ich mich recht fremd unter all den Ausländern; wir haben uns aber mit der Zeit recht nett zusammengelebt. Auch ist das Kostgeld nicht so hoch. Ich teile ds. Zimmer mit einer dänischen Missionarin u. gebe Ks. 3/12 per Tag. – Mutter ist nach Ranchi zu Miss. Kerschis in der Zwischenzeit u. ich hoffe so von Herzen, daß ihr die Zeit recht gut getan haben möchte. – Ich will diesen kurzen Gruß schließen mit nochmaligem herzlichen Dank, daß Sie mir diese schöne Zeit ermöglicht haben

Bitte Ihre Dankb. erhalten A. Diller

Gossner Mission

Zurück an Stosch

2

Purulia, 18. III. 32.

Verehrter, lieber Herr Pfarrer!

Sie baten einmal in einem allgemeinen Schreiben an alle Missionsgeschwister, daß wir nicht vergessen sollten Ihnen für den Bazar einige indische Sachen zu kaufen. Da ich nicht mehr nach Calcutta kommen, habe ich nun von dem Geld von Fr. v. d. Hagen einstweilen ausgelegt u. von den herumziehenden Händlern Kleinigkeiten aus Messing gekauft. Das Kistchen geht diese Woche ab u. hoffe ich, daß alles gut ankommt. Inliegend die Liste der Sachen u. den Einkaufspreis, leider konnte ich nicht mehr herunterhandeln. – Gestern kam ein Händler mit kleinen Marmortempelchen (2/- Ks – 3/- Ks d. Stck), sehr hübsch für Deutschland. Doch wagte ich nicht zu kaufen, ohne Sie vorher zu fragen. Bitte, lassen Sie mich wissen, welche von den Messingsachen am meisten Anklang gefunden haben, oder ob andere Sachen mehr gewünscht werden.

Mit großem Dank im Herzen haben wir Anfang dieses Monats u. vor 3 Tagen unsre Gehälter empfangen. Ihnen allen in der Heimat, die Sie mit Drangabe u. Aufopferung uns die Gehälter ermöglichten, herzlichsten Dank! Mehr u. mehr sehen wir, daß das Ausbleiben u. die Knappheit des Gel-

Gossner Mission

Mutter dankt herzlich für Ihren Brief.

das ein Erziehungsmittel in Gottes Hand ist. Die erste Liebe, die im Anfang das Opfern u. Geben unsern Christen zur Lust ~~wurde~~ machte, ist vielfach erkaltet u. man hat angefangen auf Menschen, besonders auf die Europäer, seine Hoffnungen zu setzen. Wo nun solche Hoffnungen ~~nun~~ zu Schanden werden, scheidet sich der Weizen von der Spreu. Solche Zeiten der Scheidungen gehen wohl nie ohne Not u. Enttäuschungen vorüber, sind aber von großem Segen. Darum, je eher unsre junge Kirche diese Scheidung durchlebt, umso schneller kann sie sich auf's Neue zum Segen anderer entwickeln. Hier in Purulia ist solch eine Scheidung deutlich zu spüren, u. allmählich fangen auch unsre Christen an zu begreifen, daß allein wahrer Glaube, völlige Abhängigkeit von Gott (nicht von einem Europäer) ein gesundes Gemeindeleben fördert. Wir haben keine Übertritte zur C. M. S. mehr; auch haben wir in letzter Zeit viel friedlichere Gemeindesitzungen. Die Gaben sind, mit dem Vorjahr verglichen, gestiegen. Manchmal könnte mit Leichtigkeit für seine Pastoren u. Katechisten aufkommen, wenn der rechte Geist herrschen würde. Es ist ja schon viel besser geworden u. mit Gottes Hilfe wird's noch weiter aufwärts gehen.

Und nun möchte ich schließen mit herzlichen Grüßen von uns allen Ihre dankbare A. Diller.

Gossner Mission

16. August 32

Liebe Frl. Diller !

Mit einem herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.7. kann ich heute die Mitteilung verbinden, dass die kleine Kiste mit Ihren Messingsachen heute hier eingetroffen ist. Ich habe sie nicht aufgemacht, weil sie doch ins Missionshaus herüber muss, sie soll dort ausgepackt werden. Es wird uns eine grosse Hilfe für den Basar sein und ich danke Ihnen herzlich, dass Sie daran gedacht haben und die Sachen gekauft und das Geld ausgelegt haben. Ich werde nun dafür sorgen, dass diese 30 Rs Ihnen wieder erstattet werden.

Es ist eine grosse Freude zu hören, dass Sie doch in Purulia nicht nur trauriges erleben. Schwer ist der Stand dort immer gewesen, da ist kein Zweifel daran, die Bengalis sind schwer zu behandeln als die Kols. Ich kann mir auch denken, dass eine Regenzeit in Purulia zu erleben keine Kleinigkeit ist. Wir werden diese Tage hier an indische Hitze erinnert, aber es ist immer noch ein grosser Abstand und dann ist's hier nur immer für eine kurze Zeit.

Am kommenden Sonntag werde ich wohl in Herrnhut sein. Wir feiern dort das 200 jährige Bestehen der Brüder Mission. Bitte sagen Sie Ihrer Mutter und Ihrer Schwester auch einen herzlichen Gruss von mir

Ihr

M. Scholz

Gossner Mission

Purulia, 22. Juni 1932.

Verehrter, lieber Herr Pfarrer Kosch!

Eigentlich wollte ich Ihnen schon vergangene Woche geschrieben haben u. danken für Ihren Luftpostbrief. Doch dachten wir, daß die Hoffnungen, die Sie uns in Ihrem Brief geben, inzwischen sich erfüllen würden u. ich Ihnen gleichzeitig für das Geld danken könnte. Aber leider ist bis jetzt nichts eingetroffen. Ende vergangenen Monats bekamen wir d. sogen. Theilgehalt, aber nur Dreiviertel u. keinen Pfennig für die Arbeit; auch haben wir bis jetzt nichts als Nachzahlung für die vergangene Urlaubszeit bekommen. Das Ihnen nur zur Mitteilung, weil Sie in Ihrem Luftpostbrief, der richtig am 8. d. Mts. hier ankam, schrieben: „... Ich hoffe aber bestimmt, wenn dieser Luftpostbrief etwa am 7. Juni bei Ihnen ist, daß dann schon eine merkliche Hilfe eingetreten ist... Diesmal war auch das Geld noch beigefügt, welches Sie im vergangenen Jahr durch einen Irrtum unsrerseits zu wenig bekommen hatten für Ihre Urlaubsreise." Dennoch möchte ich Ihnen herzlich danken, lieber Herr Pfarrer, für Ihr freundl. Verstehen unsrer Lage, für Ihre Geduld mit unsrer Ungeduld, für das Mittragen unsrer Not. Wir fühlen es so mit, wie Sie alle in der Heimat sich mit ganzer Kraft einsetzen u. wie schwer es ist in dieser Notzeit für die Mission zu werben. Der

Gossner Mission

Herr mehre unsern Glauben u. stärke unsre Geduld in dieser Prüfungs- u. Läuterungszeit. – Auch hier steigert sich die Not, immer mehr Arbeitslose kommen an die Tür. Besonders hier in Purulia, wo die Wenigsten Felder bebauen, sind sie ganz auf Arbeit angewiesen. – Es ist doch wirklich schlimm, wie das Geld die Welt regiert, auch zum großen Teil die Reichsgottesarbeit. – Nebenbei: Eben haben wir im Garten eine Kobra gejagt, aber nachdem sie in die Palme geklettert war, fiel sie runter u. entschlüpfte in einer der vielen Termitenlöcher. Neulich haben wir wieder eine Karait in Mutters Schlafzimmer getötet. Unser Haus ist ein rechtes Schlangennest. –

Heute nur diesen kurzen Gruß. Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Mutter u. Schwester, die z. Zt. auf 1 Monat Urlaub bei uns ist

Ihre

dankbar ergebene

A. Diller.

beantwortet

18/7/32

Gossner Mission

7. Juni 32

Liebe Frau Diller !

Ich beantworte Ihren Brief vom 15.Mai. Es tut mir sehr leid, Ihnen durch die Postkarte eine Enttäuschung bereitet zu haben. Es war nicht meine Absicht, aber Sie müssen sich auch in meine Lage hineinversetzen, wenn ich die Biene herausgebe. Es geht hier wirklich nicht, dass man im Januar den Anfang bringt, und dann eine Reihe von Monaten gar nichts, und dann eine Fortsetzung und dann wieder einige Monate nichts, und dann wieder eine Fortsetzung. Ich gebe Ihnen zu, dass es noch Leute gibt, die in diesem Tempo lesen mögen und die sich nach Monaten dann noch genau erinnern, was erzählt war. Und das sind sicher die dankbarsten Leser und von denen bekommen Sie dann wohl auch einmal einen Brief. Wir haben aber tausende von Lesern, die nicht so geartet sind und die etwas ganzes haben wollen. Schon das ist schwierig, wenn man einen Aufsatz durch ein paar Nummern hinzieht, aber wenn die Forsetzung dann wirklich in der nächsten Nummer steht, mag es noch gehen. Sie machen sich vielleicht keinen Begriff davon, wie die Menschen hier mit Lesestoff bedacht werden, wie eines das andere drängt. Daraus geht hervor, dass ich Ihren Wunsch nicht erfüllen kann, und jetzt den Teil Ihrer Erinnerungen drucken lasse den Sie mir schon geschickt haben, damit Sie ihn dann in der Biene lesen, um sich zu erinnern, wie weit Sie gekommen waren. Aber natürlich können Sie um den Zusammenhang zu haben, das vorige Manuskript lesen. Ich lege es Ihnen also hier bei, nicht weil ich es nicht drucken will, und es gern los sein will, wie Sie vermuten, sondern weil ich möchte, dass aus diesen Erinnerungen etwas zusammenhängendes wird. Meine bitte ist also, dass Sie, wie Sie gerade können, Ihre Erinnerungen Forsetzen und wenn Sie fertig sind, dann schicken Sie mir bitte das ganze. Dann kann ich übersehen, wie es einzuteilen ist und brauche die Missionsfreunde nicht auf Fortsetzungen warten zu lassen. Eine äusserliche Bitte habe ich noch: schreiben Sie bitte alle Worte richtig aus und kürzen Sie nicht ab, wie zum Beispiel auf der 2.Seite des beiliegenden Manuskriptes auf der 2.Reihe Miss. statt Missionare. Im Druck muss es doch ausgeschrieben werden und macht deshalb Schwierigkeiten für die Setzer, welche diese Abkürzungen nicht immer verstehen.

Ich freue mich ganz besonders, dass Sie mir schreiben, wie gut Irene Storim sich mit Schwester Auguste in Takarma einlebt und das Schwester Auguste sehr glücklich darüber ist. Inzwischen ist nun sicher auch das Geld für April bei Ihnen angekommen und wir hoffen sehr, dass nicht wieder solche Rückstände eintreten und dass Sie im Juli wieder aud dem Laufenden sind mit dem Gelde. Ich hoffe auch, das von dem Geld von Frau von der Hagen nun eine tüchtige Reparatur des Hauses vorgenommen werden kann, ehe es in die grose Regenzeit hineingeht. Ich kann mir sehr gut denken, wie schwer es in Purulia oft ist. Wir hätten von Seiten des Kuratoriums Ihnen dieses Posten nicht zugemutet. Da Sie nun aber in Purulia sind, muss auch dieses zum Besten dienen. Diese Begaligemeinden haben ja immer ihre besonderen Nöte gehabt. Am 27.Mai schrieb ich einen Luftpostbrief an Ihre Tochter, der müsste jetzt schon bei Ihnen sein am 7.Juni.

Ein herzliches Gott befohlen und Grüsse an Ihre beiden Töchter

Ihr

Gossner Mission

E

Purulia, 6. II. 32.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Eigentlich habe ich nur die eine Veranlassung Ihnen zu schreiben, nämlich um dem Kuratorium zu danken für die letzte April-Kimesse. Mit herzl. Dank gegen Gott haben wir das Geld empfangen, wissend, wie sauer es in der Heimat erworben wurde. Es ist doch wirklich eine rechte Notzeit, wenn sie uns aber innerlich dadurch an unsern Herrn u. Meister festschmiedet, dann wünschte man, diese Zeit sollte nicht schnell zu Ende gehen. Denn leider merkt man immer wieder, daß unsre Christen mehr vom Geldbeutel der Missionare oder der Heimatgemeinde ihre Hilfe erwarten, als von unserm reichen himmlischen Vater. Viele haben eine schwere Lektion zu lernen. Im Großen u. Ganzen haben wir es mit der Erhaltung des Pastors u. s. w. leichter hier in Purulia, weil unsre Christen wohl können, wenn sie wollen ich meine geben. Es ist auch besser geworden u. wird noch besser werden, hoffe ich. Dennoch liegt auf uns eine große Schuldenlast: die Gesangbücher sind fertig gedruckt u. 140.- Kupies haben wir noch für den Druck zu zahlen, der Manager quält, als ein echter Bengale, um sein Geld. Woher nehmen? — Folgendes habe ich als einen allgemeinen Teil an meine Freunde vervielfältigt u. möchte es auch Ihnen zuschicken, es erzählt ein wenig aus unsrer Gemeinde.

Cossner Mission

Zu der diesjährigen Generalkonferenz gingen Mutter und ich gemeinsam nach Ranchi, da das gastfreie Haus von Missionar Kerschis für uns beide offen stand. Gott Lob war dies Jahr der Geist der Konferenz ein anderer als im vergangenen Jahr. Es ist auch viel dafür gebetet worden. Auf der andern Seite hat die gemeinsame Not die Herzen mehr zusammengeschlossen. Ernste Beratungen wurden gepflogen. Die Kirche soll sich jetzt auch geldlich selbst erhalten, da keine Hoffnung mehr ist, dass Deutschland und Amerika noch pekuniär helfen können. Es wurde beschlossen, dass 20 % von den monatlichen Einnahmen nach Ranchi geschickt werden sollen für die Erhaltung der Eingebornen Kirche. Das Ubrige sollen die einzelnen Gemeinden unter Pastoren, Kathechisten und Lehrern teilen. Das ist für arme Gemeinden eine hartes Muss, die bisher kaum das halbe Gehalt für ihren Pastor aufbringen konnten, was bleibt dann für die Kathechisten übrig? Das meiste Geld vom Ausland haben wohl die Schulen verbraucht. Nun müssen die Gemeinden auch teilweise noch für diese aufkommen. Da kann man sich denken welche Lasten der jungen Kirche auferlegt worden sind. Es kann nur gehen, wenn Glaube, Liebe und Opferwilligkeit sich in den Gemeinden mehren. Gebe Gott Gnade, dass viele schlafende Gemüter durch die Not endlich wachgerüttelt werden und sich auf ihre Christenpflichten besinnen. Am meisten müssen die Pastoren, Kathechisten und Lehrer ihre Opfer bringen und man kann da viel stilles Heldentum beobachten. Zum Beispiel. Viele unserer Missionsschulen werden vom Staat oder Goverment unterstützt. Wenn nun in einer solchen Schule das Gehalt eines Lehrers z.B. 15.-Rupies beträgt, er hat aber in einem Monat nur 5 Rupies bekommen, so wird er in seinem report doch schreiben, dass er sein volles Gehalt bekommen hat. Denn tun solche Lehrer es nicht, dann entzieht der Staat oder das Goverment den Grant für die Missionsschulen.--Die Gemeinschaft mit dem deutschen Geschwisterkreis während der Konferenz war recht erquickend.

Wir haben heutzutage das merkwürdigste Wetter. Nun sollte die heisseste, trockenste Zeit des Jahres sein. Heiss ist es sehr gewesen und ist es noch zeitenweise, aber dabei so feucht, dass es einem manchmal den Athem rauben will. Mutter leidet sehr unter der Hitze und einmal hat ihr Herz direkt versagt, darum bringt sie meiste Zeit im Bett zu. Dieses Jahr kann sie nicht ins Hospital, weil die Mittel dazu fehlen. Die Not in der Heimat schlägt seine Wellen immer fühlbarer bis zu uns. Gott sei Dank haben wir bei dieser Gewächshauswitterung manchmal einige kühle Stunden, wo das Thermometer auf 28 C sinkt. Dann fangen wir an zu frieren, denn die plötzliche Abkühlung macht den Körper unnormal. Aber man athmet ordentlich auf und bekommt neuen Lebensmut.

Aus unsern Gemeinden ist nicht viel Neues zu berichten. Es heisst da immer wieder in Geduld den Samen ausstreuen auf das harte Ackerland. Unsere Christen haben zu viel Ungutes gelernt von den Bengalen, einem Volksstamm, dem jeder Europäer mit Misstrauen entgegenkommt. Ich schrieb einmal an den Superintendenten von Gangpur und bat ihn, ob er nicht für einen unserer hiesigen Christen Arbeit in seinem Staat verschaffen könnte. Da teilte er mir unter Bedauern mit, dass er keinen aus den Bengalen in seinen Staat nehmen könnten und wollte. Es sind sehr begabte, schlaue, hinterlistige, materialistische Leute, voll von Intrigen. Ich habe so etwas *noch nie gesehen.* Und diese Eigenschaften sind leider reichlich auch unter

Gossner Mission

unsern Christen vertreten. Hier hilft nur ein neuer Geist von oben. Man erzählt, dass Missionar Uffmann, der Gründer des hiesigen Aussätzigen Asyls sozusagen Tag und Nacht auf seinen Knien gelegen haben soll. Ja, er hat es auch gewusst, dass nur Gebet neuen Mut und frische Kraft zum Wirken in dieser Gemeinde geben kann. Soll ich einiges nur erzählen, um die Purulia Gemeinde etwas zu ~~*~~ charakterisieren? Mir sträubt sich die Feder, um Berichte zu schreiben, sollen man die Intrigen immer wieder ans Licht ziehen? Hier muss man vergessen können, vergeben können, glauben und lieben können, um Gottes Werk zu treiben. Als wir hierher kamen, vor nun beinahe eineinhalb Jahren, da fand ich eine Frau, vor, die zum 5. Mal wegen Ehebruchs aus der Gemeinde getan worden ist. Unter Tränen bekannte sie mir ihre Sünden und bat mich, dass ich ihr helfen möchte wieder auf den rechten Weg zu kommen. Ich nahm sie zu mir, gab ihr Handarbeiten zu machen, damit sie sich ihr Brot auf redliche Weise verdienen könne. Seit der Zeit hat sie die Sündenwege gemieden und zeigt aufrichtige Reue. Nun habe ich immer un immer wider versucht, der Pastor mit mir, dass sie wieder in die Gemeinde aufgenommen wird, doch ist sie bis heute noch nicht drinn. Die Gemeinde ist ihrer müde geworden, glaubt nicht mehr an ihre Besserung und vergisst somit das Heilandswort Matth. 18, 22, vergisst wie der Herr täglich mit uns Geduld hat, gergisst, dass nach unserer Barmherzigkeit mit dem Nächsten der Herr uns einmal richten wird. Santoshi, so heisst die Frau, ist für uns ein besonderes Gebetsanliegen und wir sehen nun allmählich, wie sich der Herr zu unsern Gebaten bekennt, denn nun wandert die Frau von Haus zu Haus und sammelt sich die Unterschriften für ihre Aufnahme in die Gemeinde selbst. Welch ein Demütigungsweg und mit welcher Unermüdlichkeit geht sie ihn! Sie bekommt jetzt Unterschriften, die man ihr bisher hartnäckig verweigerte. Nun wird vielleicht mancher fragen, warum nimmt denn der Pastor sie nicht auf, wenn er sieht dass sie ernstlich Busse tut? Ja, das ist so in jeder anderen Gemeinde Brauch, aber Purulia ist in vielen Dingen von den andern Gemeinden abweichend. Als die Frau das dritte Mal aus der Gemeinde ausgeschlossen worden war-damals war ein anderer Pastor hier tätig-und sie bei dem Pastor um Aufnahme bat, er dieses auch tat, da bäumte sich die Gemeinde auf, verliess die Kirche, hielt ihre eignen Gottesdienste in eines der Christenhäuser und sie liessen dem Pastor sagen, wenn er Santoshi aufgenommen hat, so könne er mit ihr allein Kirche halten, sie wollten nicht mit einer Sünderin zusammensitzen. Wenn ein solcher Geist die Gemeinde hier beherrscht, wie kann da Gottes Geist regieren? Um nun solche Skandale, dass die Gemeinde sich um einer Sünderin willen zersplittert zu vermeiden, hat man beschlossen, dass wer aus der Gemeinde getan worden ist und er wieder aufgenommen werden möchte, er zuvor von Haus zu Haus gehen muss und sich Unterschriften sammeln. Sind genügend Unterschriften da, dann steht der Aufnahme nichts im Wege. Nur wir hier draussen können voll ermessen, wie unrecht eine solche Methode ist. Man weiss nicht mit den verlornen Brüdern und Schwestern umzugehen und treibt sie somit mehr in die Irre. Auch darin kann nur Gottes Geist Wandlung schaffen. -Soll ich noch erzählen, wie man dem Pastor und mir Intrigen spielen will, wie man allem guten Werk, so in der Gemeinde getan wird, konsequent entgegenarbeitet? Nein, denn das Gute in der Welt hat sich immer nur kämpfend erhalten können und hat Verleumdung erdulden müssen und sollten wir klagen, wo der Herr uns ein solch schönes Vorbild gelassen?

Gossner Mission

Hier habe ich zum ersten Mal erfahren, was dunkle Mächte für Einfluss haben können. Es ist eben der alte Kampf zwischen Licht und Finsternis und wir glauben, wie es unsere Vorkämpfer getan haben, dass das Licht siegen wird auch hier in Purulia. Der Herr gebe uns nur Geduld. Am Anfang dachte ich immer, die Leute handeln im Unverstand böse Dinge, aber nun weiss ich, dass sie es mit vollem Bewusstsein tun. Das Schlimmste ist, dass sie die Religion zum Deckmantel ihrer Bosheit nehmen. Unvergesslich wird es mir bleiben, wie an einem der Passionsgottesdienste in der Woche ein gewöhnlicher Christ aus unserer Gemeinde die Ansprache hielt so lebendig, so evangelisierend, so zu Herzen gehend, dass ich darüber staunte. Aber schon am nächsten Tag sollte offenbar werden, was in dem Herzen eben dieses Christen lebt. Wir hatten Gemeinderatssitzung, Sodoy, so heisst er, ist auch Mitglied. Es handelte sich um einen neuen Ehebruchsfall, wo der Mann schriftlich seine Schuld gestand und um Verzeihung bat. Das Mädchen hatte 2 Tage zuvor mir ihre Sünde bekannt, indem sie sich auf den Boden warf und schluchzend um Verzeihung bat. Durch andere jedoch schlecht beeinflusst, leugnete sie in der Gemeinderatssitzung ihre Schuld. Und was taten die lieben Brüder? Man wollte einfach die Sache verdecken, erklärte den Mann und das Mädchen für schuldlos - Sodoy in erster Linie, da das Mädchen seine Nichte ist. Mit Mühe und Not konnte ich endlich durchdrücken, dass man doch wenigstens dem Mann, dessen Gewissen seiner Schuld wegen schlägt, wenn man ihn auch aus der Gemeinde nicht tun will, seine Schuld vergibt. Das taten sie schliesslich. Mag vor Menschen die Sache abgetan sein, vor Gott ist sie scheinbar nicht abgetan, denn ich höre, dass das Mädchen ruhelos umherirren soll, ihren Hausgenossen zur Last -- Gott lässt nicht mit sich spielen.

Vergangene Woche hatten wir eine nette Überraschung. Ein Auto fuhr vor unser Haus und ein fremder Herr und eine Dame grüssten mich mit dem trauten "Guten Abend". Ich dachte, du hast doch nicht recht hingehört, denn wo sollen hier Deutsche herkommen? Doch es waren wirklich Deutsche, Missionsarzt Huck mit seiner Frau aus China kommend, im Dienst der Rheinischen Mission. Sie kamen aus Sumatra und hatten unsere Schwestern Lore Werner und Martha Schächter gesehen. Wie klein ist doch die Welt! Doktor Huck kam nach Purulia, um das hiesige Aussätzigen Asyl zu besichtigen und zu studieren, denn er will eine ähnliche Arbeit in China beginnen.

Es wird Sie interessieren, dass Kardigan Hare sich kürzlich verheiratet hat. Er hat sich seine Frau auf seiner Heimat, in der Nähe Govindpurs, geholt.

Mit herzlichem Gruss, auch von meiner Mutter

Ihr dankbar ergebener

A. Diller

Wannsee, den 27.Mai 1932

Liebe Frl. Diller !

Ich beantworte heute mit einem Luftpostbrief Ihr Schreiben vom 4. d. Mts. und danke Ihnen herzlich für alles, was Sie mir schreiben. Sie brauchen sich nicht zu scheuen einen Klage- und Sorgebrief zu schreiben. Irgendwie muss man das auch einem Menschen gegenüber aussprechen können. Ich kann Ihnen sagen, dass mich Ihre Sorgen fortwährend begleiten und das ich es ganz mitempfinde, was es bedeutet, dass wir mit dem Gehaltzahlen so in Rückstand gekommen sind. Ich hoffe aber bestimmt, wenn dieser Luftpostbrief etwa am 7.Juni bei Ihnen ist, dass dann schon eine merkliche Hilfe eingetreten ist. Ich hoffe auch, dass wir im Juni das Versäumte an Geldzahlungen nachholen können. Diesmal war auch das Geld noch beigefügt, welches Sie im vergangenen Jahre durch einen Irrtum unsererseits zu wenig bekommen hatten für Ihre Urlaubsreise. Ich hoffe, das Ihnen das auch wieder tüchtig weiterhilft. Das Geld von Frau von Hagen war bestimmt für Hausreparatur. Mir wird immer angst und bange, was Sie von Ihrem Haus schreiben. Können Sie denn nicht, wenn jetzt das Geld von Frau von der Hagen wieder frei wird wenigstens vor der Regenzeit für das Dach etwas ordentliches tun.

Ihr Bericht über die Fahrt nach Jamscheedpur werden Sie in der Biene vom Juni wiederfinden. Ich hoffe, Sie brauchen eine solche Reise nicht wieder zu machen. Diesmal verstand man nach Ihren Ausführungen die Veranlassung dazu und das eine Mal wird es ja auch sein Gutes gehabt haben, ein zweites Mal würde ich dies nicht unternehmen.

Sie werden aus der Biene erfahren haben, welche wichtigen Dinge in unserer Heimatarbeit vor gegangen sind durch unsere Arbeitsgemeinschaft mit der Berliner Mission in unserem gemeinsamen Hilfsgebiet. Freilich glauben wir nicht, das in finanzieller Hinsicht uns dadurch wesentlich geholfen wird und diese Einsicht wird noch verstärkt durch diese Zeit der Not, in der die Arbeitsgemeinschaft in die Öffentlichkeit tritt. Die Nachrichten die wir von Amerika bekommen zeigen uns, dass die Not auch dorthin übergegriffen hat. Noch vor einem Jahr hätte das niemand geglaubt. Wir müssen uns vorstellen, dass jetzt in der Wirtschaftsentwicklung der Welt Dinge vorgehen, die vergleichbar sind mit den Erschütterungen in der Geschichte der Natur unserer Erde, als durch Wanderung von Gletschern die Gestalt der Erde verändert wurde. Wir brauchen ein sehr festes Herz in der Mission, um jetzt das Vertrauen nicht zu verlieren.

Bitte einen herzlichen Gruss an Ihre und Ihre Schwester

Ihr

G. Stock

Gossner Mission

E

Purulia 15te Mai 1932,

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Darf ich Ihnen schreiben so wie es mir gerade um's Herz ist? Es ist heute Pfingsten und ich bekam heute morgen Ihre Karte, für die ich herzl. danke, aber sie hat mich gerade nicht so erfreut wie sonst Ihre Briefe für mich eine Freude sind. Lieber Herr Pfarrer, Sie bitten um den Schluss meines „Aufsatzes". Ich traute ja m. Augen nicht als ich es las. Ich hatte noch ziemlich viel auf den Herzen und nun soll ich schon zum Schluss eilen? Ich hatte mir m. Erinnerungen gedacht als Füllung der Biene, wenn Sie mal nicht genug haben und nun ist es Ihnen drum zu tun baldigst einen Schluss zu haben. Sehen Sie, in der Geschichte bin ich bis jetzt nicht einmal geboren also meine persönlichen Erinnerungen haben noch nicht einmal angefangen. Wissen Sie was mir für ein Gedanke kam? Das was du bringst ist unteressant, passt nicht mehr in dieser Zeit hinein, wenn will es nicht gerade heraus sagen aber du sollst es so kurz wie möglich machen dann hat die Qual ein Ende. Glauben Sie mir, wenn nicht schon mehr wie so heute mir gesagt hätten dass ich das alles mal auf Papier bringen sollte so wie ich es ihnen gerade so schlichtweg erzählt hatte, ich hätte nie u. nimmer angefangen. Ich will mit der Geschichte gerne aufhören aber muss Sie für diesmal bitten dieser Teil den Sie haben, so in d. Biene zu setzen. Ich möchte dann selber erst die Biene lesen und dann

A. Lässt vorl. herzl. danken für Ihren Brief und Spruch.

Gossner Mission

Schluss machen. Ich nahm aus m. Buch etwas heraus und überschlug manches und weiss nun nicht was ich schrieb. Sie werden sich wundern über die Unordnung aber das geschah auch schon weil mir das Schreiben so schwer wird. Ich kann jetzt nicht schreiben weil es hier bei uns eine furchtbare Hitze ist und ich sehr an m. Kopf und m. Augen leide. Mir wird bald m. kleiner Haushalt schon zu viel und die Briefe an m. Töchter in Deutschl. und Calcutta und an die Familie. Sie müssen wissen dass Anny überhaupt an keine Familie noch Schwester schreibt; nur an Hettys einen Gruss zum Geburtstag. Sie ist nur für die Missionscorrespondenz da. Drum ist es auch darum dass ich nichts bekam für eine Ferienreise für sie. Ich schreibe Ruth so dass sie jeden Sonntag 1 Brief von mir hat und manchmal auch in d. Woche. Sie hat immer so viel zu fragen und Rat ein zu holen. Sie hätten vor 3 Tagen Joël Lakra mal hören sollen über die Purulia hitze. Er kam uns besuchen und fing gleich an „O ich kann heute hier an, hatte mir vorgenommen hier viel zu arbeiten aber die Hitze ist ja so schlimm dass ich morgen früh wieder nach Ranchi gehe." Anny war trotz der Hitze sehr elend dran für 6 Tage an Zahn und Ohrenreissen. Ich muss mich immer wundern wie das Mädel ganz ist wie ihr Vater. Sie verträgt keinen Mond; sie wird im District einen Weg von 7 Stunden ablegen dass man denkt sie ist von Eisen aber eine einzige schlaflose Nacht bringt sie herunter und wenn die Nacht noch in Schmerzen oder Fieber durchgemacht wurde dann kann

Goshen Mission

3/ dieselbe starke A. sagen: „nein, ich hatte keinen Schlaf ich bin zu schwach um zum Arzt zu gehen", dann muss man sie richtig wieder hoch „füttern"

Mit grosser Freude und Dank zu Gott, den wir täglich unsere Not klagten, ach nein ich meine den wir tägl. um baldige Hilfe baten, empfingen wir am 7ten Mai unser Märzgeld. Es blieb leider nicht viel übrig nachdem man alle Schulden in den verschiedenen Kassen bezahlt hatte und man muss auch wieder abwarten ob schliesslich nicht wieder ein Monatsgehalt ausbleibt. Schw. Auguste schrieb gestern: „Ihr bleibt wohl auch zu Hause von wegen Geldmangels. Denke, ich hätte m. Deutsche Post bald nicht abschicken können wenn nicht gerade heute am 8ten Mai unsere Märzgrimesse gekommen wäre." Na, da waren wir beruhigt dass es Anderen auch so ging wie uns. Ob sie aber tapferer waren und ihr Leid allein getragen haben oder ob sie auch wie wir Ihnen ihr Leid geklagt haben? Wie herrlich über's genug dass in Takarma die 2 so gut mit einander aus kommen. Ich fand Frl. Irene diesmal in R. so viel fröhlicher und zufriedener, Wirklich ein liebes Mädel. Und Schw. A. war auch so recht glücklich dass alles so viel besser ging als wie man erwartet hatte.

Ich freue mich dass Ihre Karte nun endlich diesen Brief, den ich schon lange hatte schreiben wollen, veranlasst hat denn ich wollte Ihnen noch inner in Ruths Namen herzl. danken für das Losungsbuch welches Sie so freundlich waren uns schon so bald zu schicken. Sie war, als es kam, gerade für 5 Tage bei mir; ich hatte sie telegrafisch gerufen als ich plötzlich 3 Tage

Ihre dankbar ergebene A. Bilder

Gossner Mission

Fieber bekam und A. war gerade für 10 Tage in den District gereist und ich war des Nachts so allein und das Herz setzte so oft aus. Ich bringe leider Ruth nicht dazu Ihnen zu schreiben. Sie sind für sie so ein Gelehrter den sie nicht wagt einen nicht ganz korekten D. Brief zu schreiben. Ich sollte aber viel, vielmals danken.

Ein 2ter Grund das ich schreiben wollte war auch schon von wegen m. Geschichte. Eine Fortsetzung hatte z. B. nur geheissen: „3 Monate auf der Insel Boano." Da meinte A. ganz richtig ob Sie es wohl aufnehmen würden, dass mein Bruder, der alles, mit uns 3 Schwestern, erlebt hatte, erzählte Herrn Dir. Rausch davon der es sehr interessant fand zu sehen wie der Böse die Missionsarbeit vernichten wollte, ja uns nicht einmal den Anfang gestatten wollte. Wenn mal über Spukgeschichten die Rede ist sagen m. Kinder: „O Mutter erzähle mal was von Boano." Würden Sie so etwas was ganz der Wahrheit entspricht, aufnehmen? Dieses könnte z. B., wenn die Geschichte zu ende ist, als Aufsatz allein erscheinen. Und nun werde ich Ihnen noch kurz berichten was ich z. B. noch erzählen wollte. Meine Mutter starb bei m. Geburt und weil ich nicht bei einer ind. Frau trinken wollte, packte m. Vater mich noch in derselben Nacht in einem Kistchen, legte dasselbe auf die Schulter einer seiner betrauberen Pflegekinder um mich zu seiner Schwester zu bringen die einen 6 Mon. altes Kind hatte. – 2tens Mein Vater der als Witwer nach Holl. u. D. auf Urlaub geht nachdem er 20 J. draussen war, und zugleich 4 eigene und 4 Stellerschen Kinder mit nahm, wie er die Kinder dort unter bringt, wie er eine

Gossner Mission

3/ 2te Mutter für mich und m. 3 J. Schwester fand.
3tens Meine allerersten Erinnerungen von Weihn.
und wie m. Vater den Insulanern das Kleider tragen
hat beigebracht - Von gr. Erdbeben und wie unter
unsere Pflegekinder die Besessenheit ausbrach.
Dann wie eines Abends bei m. Vater im Zimmer
plötzlich Steine fielen und wie der Onkel, der auf
seinen Ruf kam, dasselbe mit machte. Wie die
beiden einige Steine mit Tinte zeigneten und sie
in's Meer warfen und wie diese nach einer kurzen
Zeit nass wieder im Zimmer herunter fielen.
Dann wollte ich das Sterben m. Eltern schildern um
ein Bild zu geben wie verlassen die Miss. oft sind,
dann die Menschenfresser und so weiter.
Sie sehen jetzt wohl selber ein dass ich im ersten
Augenblick nicht wusste wie ich es anlegen sollte
bei der Forts. die Sie schon haben, gleich zum Schluss
zu kommen. Ich glaube Sie machen die Leser
unseres Blattes schlechter wie sie sind. Nach
den Briefen zu urteilen die wir bekommen sagen
wir gerade: sie vergessen gar nichts und man
kann nicht ausführlich genug sein.
Es tut mir so leid dass A. hier aus Purulia
so ungern Berichte schreibt. Sie meint immer
„Man kann doch nicht immer über die Uneinig-
keit unter den Chr. ~~sp~~ schreiben. Ich muss
selber sagen ich bin schon viel in uns. und
auch andere Missionen herumgekommen aber
so eine Gemeinde sah ich noch nicht. Ich muss dann
immer daran denken wie der alte Uffmann Tag
u. Nacht für diese Gem. gebetet hat. Sie kann nicht
verloren gehn. Ist das z. B. schon mal da gewesen
dass eine aus der K. ausgeschlossene 1½ J. Aren zur
Kirche geht und auch einen guten

Ich so lang über den Brief schreibe, sie sendet Ihnen herzl. Grüsse.

Gossner Mission

Lebenswandel führt, von Haus zu Haus um Unterschriften laufen muss, und wenn sie 2-3 Stimmen zu wenig hat, sie nicht aufgenommen wird.? Der Pastor und auch A. können nichts machen, auch der „C.C" nicht. Man soll früher, ich glaube der alte Hurath, doch so eine arme Seele aufgenommen haben, da haben die lieben Brüder u. Schwestern eigene Kirche gehalten und gesagt: haltet euere eigene Kirche wir halten unsere."

Neulich geschah was unerhörtes. Unser Koch vergeht sich mit einem Mädchen welches schon ein unehel. Kind hat, A. ruft sie beide zu sich und fragt erst d. Mädch. die zu erst leuchnete aber unser Koch, ein alter ehrl. Christ der noch etwas von Reue in s. Herzen fühlte bekennt offen. Da bekennt auch die Lina und fällt A. zu Füssen und bittet unter vielen Trähnen um Verzeihung.

Tag darauf kam die Sache im Pausch zur Sprache wo Lina einen Onkel drin sitzen hat. Dieser stellte A. als Lügnerin da, Lina kann so was nicht gesagt haben denn sie tut so was nicht. Sie wurde gerufen und leugnete Stein u. Bein. Der Koch wurde gerufen und gesteht wieder. Wieder fragte man ihm: weisst du was Miss D. über dich geschrieben hat?" „Ja" „Hast du Ehebr. getrieben?" „Ja" „Ist dieses deine Daumabdruck?" „Ja" Was denken Sie wie die Sache ab lief? Dennoch wäre das was Lina A. eingestanden hatte nicht wahr denn sie habe es nur aus Angst getan, ebenso der Koch. Und nun sind sie einfach schuldlos erklärt. Können Sie sich denken dass solche Sachen ein zahrtes Frauengemüt angreifen? Ich brauche nicht schildern wie sie heim kam. Unser Koch hatte draussen im dunkeln A. abgewartet, dann trat er zu ihr, bat noch einmal u. Verz. und bat: „nun weinen sie bitte nicht mehr." denn im dunkeln wo A. sich alleine dachte weinte sie ihren Kummer aus um schon etwas ruhiger bei mir zu erscheinen. Ein Gutes hat es. So was treibt zum Gebet und macht die Liebe zw. Mutter u.

Tochter fester. Doch nun Schluss. A. denkt wunders an wie viele heute ich schreibe weil

Gossner Mission

Zurück an Stosch

L

Purulia, 4. V. 1932.

Verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Eben kam unsre Fegerin u. fragte „bekomme ich noch kein Gehalt?" Und in den Augen unsrer anderen Leuten steht unausgesprochen dieselbe Frage. Es ist heute der 4. April u. gestern schrieb Herr Prehn „noch kein Geld gekommen", obschon länger angemeldet. Das 2. gehaltlose Monat ist vorüber u. noch nichts in Aussicht. Unsern Leuten, auch den Missionsangestellten, haben wir's bisher noch nicht fühlen lassen, daß d. Gehalt so unregelmäßig kommt u. haben ihnen pünktlich jeden 1. d. Mts. trotzdem wir nun 2 Monate kein Gehalt bekamen, ausbezahlt. Denn ach, wenn sie ihr geringes Geld von uns nicht bekommen, müssen sie darben, denn wo finden sie in dieser Notzeit andre Arbeit? Aber diesmal können wir ihnen nichts mehr geben u. warten nun täglich ob nicht wenigstens etwas aus Deutschland kommt. Auf das volle Gehalt verzichtet man ja gern in dieser Notzeit, wo alle Opfer bringen. Daß aber, wenn auch unser Gehalt ausbleibt, auch das Stationsgeld nicht kommt, macht das Herz oft schwer. Wir können uns ja einschränken, aber es ist schmerzlich, wenn man auch das bißchen Extra-Arbeit wegen Geldmangel schließen muß. Die Bibelfrau u. meinen Pandit habe ich wieder für einen Monat entlassen müssen. Hätten wir auch gewußt, daß kein Geld

Gossner Mission

kommt, wären wir nicht zur Generalkonferenz nach Ranchi gefahren, wodurch wieder unnötige Auslagen entstanden sind. Offen gesagt wundern wir uns im Stillen über den Mut unserer Mission, daß sie noch neue Missionare herausschicken kann, wo andere Missionen sogar die amerikanische u. C. M. S. es nicht mehr können. – Hätten wir das Geld nicht von Frau v. d. Hagen, so hätten wir schon früher einen Notschrei an Sie abgehen lassen. So aber haben wir von dem Geld geborgt u. hoffen, daß wir's zurückzahlen können. Ja, der Herr wußte, warum Er der Dame das Herz für Purulia erwärmte. Von dem Geld haben wir nun auch wieder das Dach reparieren lassen. Neulich kam ein Sturm mit starkem Regen, da hätten Sie unser Haus sehen sollen, lieber Herr Pfarrer. Wir hatten nicht Schüsseln genug, um alle die Bächlein aufzufangen u. ich war mit dem Wischlappen beschäftigt, sonst wäre meine Schlafstube ein See geworden. Auf die Hinterveranda getrauten wir uns kaum, denn da fielen von Zeit zu Zeit mit dumpfem Knall Steine u. Mörtel herunter. Wer weiß wie lange wir noch in diesem Hause bleiben können.

Sie schreiben an meine Mutter, daß es ein Irrtum sei, daß wir Ende vergangenen Jahres das 1. gehaltlose Monat hatten. Herr Frohn wollte Ihnen schreiben u. bestätigen, daß es wirklich so war wie Mutter

Gossner Mission

II.

schrieb. Jetzt auf der Generalkonferenz hörten wir alle Missionsgeschwister dasselbe sagen, daß wir im vorigen Jahr ein Gehalt nicht bekamen. Dies nur Ihnen zur Mitteilung. – Warum mich der Gedanke beschwert, daß d. Gehalt so unregelmäßig kommt, ist besonders darum, weil uns hier keiner etwas borgen würde. Jeder hat mit sich selbst zu tun. In Ganggur war das anders, dort boten sie uns an wo wir es garnicht nötig hatten. Mutter ist leider wieder krank mit Fieber. Daß sie bei dieser Hitze auch den Pankha entbehren muß, tut mir oft so leid. Der Pankha wurde nach Calcutta zur Reparatur geschickt u. nun haben wir kein Geld ihn herschicken zu lassen u. kein Geld für Öl.

Es ist diesmal ein rechter Sorgenbrief geworden, lieber Herr Pfarrer, verzeihen Sie. Sie wissen, daß ich nicht schnell klage, aber diesmal drängt es mich Ihnen einmal offen unsre Not darzulegen. Wir bringen sie ja auch täglich dem, der uns zugesagt hat, für uns zu sorgen. Oft, oft haben wir auch seine Hilfe erfahren. Er mehre uns Glauben u. Geduld bei der immer größer werdenden Not. Mit Schmerzen lernen die Leute erkennen, daß auch ein Missionar mal kein Geld haben kann. Möchte diese Zeit der Not uns immer fester an den Ketten, der da reich ist über

Gossner Mission

alle, die Ihn anrufen, daß wir Seine Herrlichkeit schauen mögen.

Mit herzlichem Gottbefohlen u. Grüßen auch von Mutter

Ihre dankbar ergebene

A. Diller.

Gossner Mission

19. April 32

Lieber Frl. Diller !

Haben Sie he zlichen Dank für Ihren Brief und den Bericht vom 23.März, das die Fortsetzung des Berichtes Ihrer Mutter eingetroffen ist habe ich wohl schon bestätigt. Vergessen habe ich aber zu danken für die wunderschönen Briefmarken, die wir zuweilen von Ihnen bekamen. Es ist wirklich sträflicheUndankbarkeit, sie ist aber nicht im Herzen begründet, sondern diesmal wirklich nur im Gedächtnis, wir hatten viel Freunde daran. Hier in Berlin liegt nun jetzt wieder der Pastoren kursus und die Missionskonferenz hinter uns . Es war sehr viel Arbeit fuer mich, da ich ja eben die Osterzeit mit ihren grossen Anforderungen in der Gemeinde hinter mir hatte und dann gleich in den Kursus hinein kam. Aber es ist alles gut gegangen. Wir haben den Kursus diesmal in grosser Einigkeit mit Berlin I durchgeführt. Das kam wesentlich daher, dass mit Wirkung vom 1.4.32 eine Arbeitsgemeinschaft mit Berlin I geschlossen worden ist, damit ist ein Wunsch vieler Missionsfreunde erfüllt worden, es wurde als die Sache bekannt gegeben wurde von den Pastoren gesungen »Nun danket alle Gott». Sicherlich ist damit auch viel Reiberei aus der Welt geschaffen und viel peinliches Gegeneinander. Die Arbeitsgemeinschaft bezieht sich lediglich auf die Evangelische Kirche der Altpreussischen Union, also auf den deutschen Osten. Dort wird die Arbeit von Berlin und Gossner gemeinsam unternommen. Am Abschluss des Kursus war auch Gräfin Goltz bei uns in Friedenau im Missionshaus, wir hatten eine kleine Schlussfeier. Sie denkt sehr treu an Sie.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

gez. Stosch

Gossner Mission

Purulia, 23. III. 32.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Stosch!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 16. II. u. die Karte, die ich mir auf meinen Schreibtisch gestellt habe!

Inliegend schicke ich etwas, das Sie vielleicht für die Biene verwenden können. – Heute erwarten wir Herrn Frahn u. Mr. Hurad, morgen Mr. Cannaday. Die diesjährige Trustee Board Sitzung wurde nach Purulia verlegt u. soll morgen stattfinden. – Ihre Grüße habe ich alle ausgerichtet u. soll Ihnen viele Yisu sahay wiedersagen.

Mit herzlichen Grüßen von uns

Ihre dankb. ergebene

A. Diller.

Gossner Mission

Berlin-Wannsee, den 4ten März 32

Liebe Frau Diller !

Heute ist der Tag, wo man mit Luftpost schreiben kann, ich hoffe Sie haben am 13. oder 14. März diesen Brief. Ich beantworte herzlich dankend Ihren Brieg vom 6.Februar und teile alle Freude über Ihr Befinden mit Ihnen. Es ist mir sehr lieb, dass Sie einen Wunsch für meine kleine Weihnachtsgabe äussern. Es ist doch doppelt und dreifach schön, wenn man beim Schenken weiss, was am meisten Freude macht.Nun war ich gestern in unserer Buchhandlung und fand da noch ein kleines Losungsbuch für dieses Jahr, bedeutend herabgesetzt im Preise, weil schon zwei Monate vom Jahr vorüber sind, ich bitte das für Ihre Tochter jetzt noch freundlichst anzunehmen.

Ich habe mich auch erkundigt, wie es mit Ihrer Vermutung steht,dass im vergangenen Jahr eine Rimesse zu wenig gezahlt sei. Das Sekretariat sagt mir, dass 12 Monatrimessen herausgegangen sind, die letzte allerdings etwas spät, ich glaube sie wurde am 21.Dezember telegraphisch überwiesen. Da müssen Sie sich also geirrt haben.

Für Ihre Tochter Anni freue ich mich von ganzem Herzen, dass Sie in Ihrer mütterlichen Fürsorge ihr den Weg nach Darjeeling bahnen wollen, und ich ~~sehe~~ sage mit Ihnen, wenn es sein soll, dann wird es auch. Wir können zwar dies Jahr nicht wieder Zuschüsse zum Erholungsurlaub geben wie voriges Jahr. Ich stellte aber im Sekretariat fest, dass die Nachbewilligung, die im September beschlossen wurde aus Geldmangel bei uns noch nicht abgeschickt worden ist. Die Sache war doch so, dass zuerst 200 Rm bewilligt wurden, es war gemeint pro Person, es ist aber verstanden worden pro Familie, so haben Sie im vorihen Frühjahr 200 Rm erhalten, Sie sollten aber 600 Rm haben, diese 400 Rm sind noch nachbewilligt und ich habe gestern gesagt, es sollte ermöglicht werden, diese Summe mit der Aprilrimesse herüber zu schicken. Das wird doch auch eine grosse Hilfe für Sie sein.

Wir gehen durch viele Sorgen, wie Sie sich denken können, in unserem armen Deutschland, aber wir verlieren den Mut deshalb nicht. Es ist in den letzten Tagen bei uns Winter geworden, zum ersten Mal und das ist uns auch ganz gesund, wenn wir einmal etwas frieren müssen. Im Interesse der armen Leute die keine Kohlen haben, wünscht man gewiss, dass die Kälte nicht so lange anhält.
Nun einen herzlichen Gruss an Sie und Ihre Töchter auch namens meiner Frau. Ich freue mich auf die Fortsetzung Ihres Aufsatzes.

Ihr

SA

Gossner Mission

16. 2. 1932

Liebe Frl. Diller !

Eben las ich Ihren Brief vom 25.1. und den beiliegenden Bericht und kann nun wieder recht an Ihren Freuden und Sorgen teilnehmen. Ich habe auch aufmerksam gelsen, was Sie über Ihre Versetzung nach Purulia schreiben. Ich machen Ihnen keinen Vorwurf daraus, es ist eben ein grosser Schade, das alle diese Dinge nicht vom Kuratorium durchgesprochen werden können, aber das liegt in der Natur der Sache begründet. Man könnte sich viel besser verstehen, wenn man sich einmal eine Stunde lang gegenüber sässe. Sagen Sie Ihrer lieben Mutter herzliche Grüsse, ich hoffe, wenn dieser Brief ankommt ist sie wieder über ihren kleinen Unfall hinweg. Eigentlich das traurigste sind diese Zänkereien unter den Christen selbst, wir haben das ja immer einmal erlebt, das irgend solch eine Sekte in die Missionsarbeit einbrach und das gibt dann jedesmal schwere Kämpfe. Mit Ihrem Bibeltum wissen diese Sektiere auch immer Nutzen zu ziehen aus Mangel an Weitblick und Tiefblick bei unseren Leuten. Bitte grüssen Sie Ihre Mutter und Ihre Schwester und den Pastor und meinen lieben ehemaligen Schüler Christ Hardugan Horo. Ich habe immer reiche Erinnerungen an Purulia. Purulia ist die erste Gemeinde die ich gesehen habe, als ich 1907 nach Indien kam, die erste Gemeinde in der ich einen Gottesdienst miterlebt habe. Gott segne diese Gemeinde.

Grüssen Sie sie alle

Ihr

[illegible]

Gossner Mission

Purulia 6ten Februar 1934

Sehrgeehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch,

Mit einem Herzen voll Lob und Dank zu uns. Gott sange ich diesen Brief an Sie an denn der Herr hat Grosses an mir getan. Wenn ich noch daran denke wäs für Brandwunden ich hatte und dazu 5½% Zucker da konnte ich kaum hoffen dass ich nach 4 Wochen wieder so weit wie jetzt sein würde. Gerade als Ihre Karte kam war es eine Stunde her dass ich das Unglück hatte. Ich wollte schon an Ruth nach Calc. ein Telegram senden um so bald möglich her zu kommen denn von A. wollte ich nicht mehr wie eine schlaflose Nacht annehmen. In m. gr. Schmerz dachte ich dass ich für längere Zeit mich nicht einmal umdrähen konnte in Bett geschweige denn selber mich waschen, frisieren oder anziehn. Dann aber drang es bis zu unserem Koch durch dass ich mich verbrannt hatte und er gab uns den Rat um Kartoffeln fein zu raspen und dann ein ganzes Ei (geschlagen) hinein zu mischen. Das taten wir dann auch und so bald ich das da drauf hatte war es mir als läge der Arm in Eis, so kühlend wirkte es. Nach ½ Stunde war das heisse Gefühl so weit verschwunden dass ich den Arm heben konnte. Nach 2 Tagen tat ich keine Kart. mehr drauf und behandelte A. die Wunden nur noch mit Zam Buck und nun, wie gesagt, kann ich nicht dankbar genug sein dass ich nun wieder schreiben und arbeiten kann. Ich muss aber recht sehr um Verzeihung bitten dass die Abrechnung erst heute abgeschickt wird.

Gossner Mission

Anny vergass es jedesmal die Abr. mit hinein zu legen. Dort wo ich schrieb x, in Dec. kam nichts" muss besser heissen: „eine Monat erhielten wir nichts" Den Monat weiss ich nicht mehr. Ich trug immer der Reihenfolge dennoch ein und wenn es auch Ende des Monats schon war oder sogar der Anfang eines anderen Monats in d. Hoffnung dass am Ende des Jahres doch alles nachgeholt werden würde. Das Ausbleiben der einen Rimesse ist uns recht sauer geworden und das hat mich veranlasst m. Ruth nach Calc. zu schicken um dort etwas zu verdienen. Ich weiss nicht ob Sie es schon wissen dass sie bei Mrs Hayton untergekommen ist als Stütze, für nur 15 Rs pro Monat und freie Kost. Sie ist Gott lob recht glücklich dort. Zu m. Geburtstag dürfte sie auf 8 Tage nach Hause, das war für mich das grösste Geschenk. Nun ist alles wieder still um uns her. Anny wollte in der Zeit im Distrikt, den Heidenfrauen zu predigen, aber denken Sie nur aus Mangel an einem Träger mussten wir den Plan wieder aufgeben. Nun will sie warten bis aus Gangpur einer gekommen ist den wir dann hier behalten werden damit immer ein Kulie zur Stelle ist für A. In Gangpur konnte ich es nicht verstehen dass Herr John 6 Kulies das ganze Jahr beschäftigt nur um, wenn er auf Reisen geht, Leute zu haben, aber hier verstehen wir es ganz gut. Anny braucht nur einen Träger. Wir haben einen bestimmten Mann in Auge. Unser Chaukidar und Wasserträger der jetzt hier bei uns ist, könnte als Kulie mit gehen und der neuer Mann aus Gangpur würde seine Arbeit machen. Ausserdem ist er aber ein Mistri und könnte von März an oben unser ganzes Dach wieder leckfrei verstopfen. Dieser Mann tat es schon immer in Gangpur für uns.

Gossner Mission

2/

Der Mistri hier arbeitet nun für 12 as (vorher 1 Rs) braucht aber immer eine Frau zur Hilfe. Samuel könnte es dann langsam an für 8 as pro Tag machen.

Wenn Sie jetzt uns einen Besuch abstatten würden, würden Sie über unser Haus staunen. Als Ruth es von der Strasse sah dachte sie sie wäre falsch gefahren, sie suchte nach dem gelben, schwarzen Haus und nun stand da ein ganz sauberes weisses Haus. Wir fragten erst bei Herrn Prehn an ob Hoffn. sei dass repariert werden würde. Als ein nein kam liessen wir es machen. Die Unkosten nahmen wir von d. Reperat. Geld vorläufig, ich hoffe aber nach u. nach jeden Monat Anny von der Monatsrimesse eine Summe zurück zu erstatten denn wir möchten dieses Geld ganz behalten. Wir haben von dem Gelde auch unseren Brunnen neu überdecken lassen mit Holz und Steine und dann auch einen Drähbandobast machen lassen um das Wasser auf zu leiern. Erst sollte es 60 Rs kosten aber ich glaube wir haben es nun doch für 50 fertig gebracht. Ich freue mich nun täglich an dem reinen Wasser. Vorher hatte man auch Bange dass die Schulmädchen hinein fallen würden denn das Holz war ziemlich angefressen worden. So schuldet nun die Rimessekasse der Baukasse wohl über 100 Rs. Ach wie oft habe ich schon gedankt für diese geerbte Summe für uns. Hausreps. Nachdem ich m. Lilly nach Calc. gebracht hatte, hatten wir selber eine Schuld von 100 Rs in der Kasse, die nun aber schon gedeckt ist. Aber monatlich nehme ich mir wieder 40-50 Rs heraus wenn wir so lange auf das Geld warten müssen. Wollen Sie glauben dass hier uns, kein Engländer, trotz grösster Liebenswürdigkeit, eine kl. Summe borgen würde? Nicht einmal unter einander tun sie es.

Gossner Mission

Doch nun will ich endlich zur Sache kommen. Ja das wäre Anny. Es wurde uns gesagt in K.: „Sie können jedes Jahr 1 Monat Ferien nehmen wenn sie es nur selber zahlen können wie Frl. Heinzes auch tut." Ist dieses so? Könnte nun A. z.B. in diesem Jahr nach Darjeeling wenn ich die 200 Rs für sie bis Juli aufbringen kann? Ich habe A. täglich um mich und weiss was sie leistet und wieviel Schwierigkeiten sie zu bekämpfen hat da machte ich mir Sorge wie sie es noch bis 1938 aushalten würde. Da kam mit einem Male ein Lichtstrahl. Eine Dänin, Miss Krogh, die jeden Donnerstag zu uns ein Stündchen kommt, sagte mit einem Male: „wollen sie nicht mit mir nach Darj.?" A. schaute mich nur an und die Augen sagten: ich möchte schon aber es geht nicht." Da weiss ich nicht wo mir der Mut kam. Ganz schnell rechnete ich aus was ich erübrigen konnte wenn ich Ende Febr. Schulden frei bin. Ich sagte dann nur: „Miss Krogh bitte nicht in Mai aber in Juli." Sie sagte aber sie ginge in Mai und dann dachte ich: „Herr, wenn es sein soll wirst Du schon noch einen anderen Weg auftun." Und was ist nun? Eine Miss Fouten kommt nächste Woche von Urlaub zurück und schrieb an Miss Krogh dass sie in Mai ihren Urlaub nehmen wolle und nun geht Miss Krogh erst in Juli. Bitte Herr Pfarrer haben Sie keinen Bedenken um A. mit ihr gehen zu lassen. Sie ist gerade die Person die A. aus ihren schweeren Gedanken heben kann. Sie ist eine Pflichttreue Seele die aber in d. Ferien nichts von ihren Sorgen hinauf nehmen wird sondern sich freut und geniesst wie ein Kind. A. wird immer von ihren Frohsinn angesteckt. Ich würde mich so freuen wenn sie mit darf aber Miss Kr. sagt sie müsse es bald wissen um für A. auch einen Platz zu besprechen.

Ich weiss dass Frl. Heintze sich wohl darüber aufhal-
ten wird denn sie hat A. schon einige Male gebeten
mit ihr zusammen in d. Ferien zu gehen. aber da war
auch ich stark dagegen denn A. hätte keine Erho-
lung. weil Frl. H. imer über die Arbeit reden würde.

Vor einigen Tagen las ich einen alten Brief
von Ihnen durch. darin teilten Sie Ihre Freude
mit dass m. Tochter aus Java kommen sollte für
5 Monate. Ja es war ein Missverständnis mit den
5 Monaten, es sollten nur 4-6 Wochen sein und zu-
letzt kamen nur 6 Wochen heraus. Sie, Ruth und
ich waren nur in Ranchi und für 1 Tag nach Sing-
hani. Es war noch zu kurz nach d. Regenzeit, wir
konnten nirgends hin, nicht einmal nach Gumla.
Dann aber zwang ich A. doch wenigstens mit Lilly
nach Raj Gangpur zu fahren und zwar die 2 Schwes-
ganz allein, R. u. ich schieden den Kl. Helmut hier,
Anny hatte noch nichts von ihrer Schw.'s Hiersein
genossen. Sie hat nach der Uhr weiter ihre Pflichten
getan und keine Rücksicht genommen. Meine Lilly
sagte nichts aber wenn sie jetzt auf Java gefragt
wird: „und wie geht es Anny?" dann ist die Antwort:
„die geht ganz auf in ihre Arbeit."

Und nun danke ich Ihnen noch herzl. für
den Kalender auch in Ruths Namen. Lieber Herr
Pfarrer, bitte nehmen Sie es mir nicht übel wenn
ich betreffs Ihrer jährlichen Geschenke einen Wunsch
äussere. Wir 3 haben uns schon so an die Losungen
der Brüdergemeinde gewöhnt dass wir nicht ohne
sein können. Nun unsere Wege sich getrennt
haben hat R. ein Büchlein für sich nötig. Anny
bekommt imer eins von Schw. Emma Ziemann, ich
von Frl. Berger. Würden Sie nun bitte statt des
Kalenders ihr ein Büchlein schicken. Ich kenne
den Preis nicht aber kostet es Ihnen mehr dann
verzichte ich gerne auf ein Kalender, Sie sollen aber

Gossner Mission

dadurch keine Mehrausgaben haben. Hoffentlich
nehmen Sie mir meine brutale Offenheit nicht übel.
Ich habe einen Hintergedanken dabei: das Mädel soll,
wenn sie auch verheiratet sein sollte immer daran
erinnert werden woher sie kommt und soll das Büch-
lein, wo sie nun so oft einen trostreichen Spruch findet
sie immer wieder innerlich zurecht bringen an d. Hand
ihrer Bibel. Und, ich werde ihr sagen, auch für die Miss.
etwas zu tun und zu beten. Sehen Sie es ist nur eine
kleine Fürsorge einer kränkl. Mutter die jeden Tag, den
sie noch erleben darf, dankbar aus Gottes Hand annimt.
Meine Geschichte werde ich, so Gott will, fertig schreiben
obwohl die Lust dazu ziemlich verschwunden ist.
Jetzt muss ich mich immer abfragen ob es wohl passt.
Ich hatte gedacht durch m. Geschichte auch zugleicher
Zeit d. Miss.freunden das Los der Miss. naroskinder
die doch oft so falsch verstanden werden, vor zu führen
aber es scheint nicht mehr in. dieser Zeit hinein zu
passen. Und doch werde ich die Geschichte meiner 2.
Brüder auf Papier setzen. Ich wünschte ich hätte die
Gabe zum schreiben dann käme sicher ein sehr inte-
ressantes Buch heraus welches für die Miss. verkauft
werden könnte. Aber so ist es nur Stückwerk und
Sie haben noch Mühe damit. Ich kann Ihnen
nicht versprechen wann ich die Fortsetzung schicken
kann aber ich werde m. Bestes tun.
Bekam gerade Luftpost und schicke Ihnen
die Marke.
Bitte grüssen Sie Ihre verehrte Frau Gem.
herzl. von uns. Mit herzl. Gott befohlen grüsst
Sie herzl. Ihre ergebene und dankb.
H. Diller.

Gossner Mission

Sehr ge. l. Herr Pf Datum?

zwisschen m. schmerzlosen Stunden wo man mir starke Mittel gibt die Schmerzen in m. linken Bein (Nervstrang) zu betäuben möchte ich Ihnen einen Gruss senden. Ich liege hier wieder wie vor 27. im Hospit. in Ranchi. Ich fragte mich ab warum der Herr mir nun gerade schon am 3ten Tage unserer Ferien diese über aus gr. Schmerz. gab aber seit gestern kann ich Gott nicht genug danken dass Er sie mir gab. Heute ist es der 10ter Tag dass ich auf m. Rücken liege und mich nur etwas auf der rechten Seite wenden kann und erst gestern nachdem die Gefahr gewichen war erzählte mir die Hauptschw. dass ich viel Azeton hatte als ich eintrat. Wäre ich also nicht her gekommen wer weiss ob ich heute noch da wäre. Gestern ahnte ich etwas davon was der Herr uns sagt: du wirst es aber hernach erfahren. Der Herr musste mit mir diesen Weg gehn denn m. Mädels reden half nichts ich wollte nicht ins Krankenhaus. Doch nun

Gossner Mission

nun genug von mir das war nicht
der Grund m. Schreibens. Zuerst wollte
ich Ihnen herzl. danken für Ihre 3 Briefe
und dass Sie so auf alles eingegangen
sind. Ich bitte Sie herzl. drum die
schärfe und das „bittere" m. Briefe
etwas zu entschuldigen und zu beden-
ken dass ein kranker Geist und Körper
leicht gereizt sind. Als m. letzter Brief
fort war sagte ich mir: „so, und wenn das
die letzten Briefe sind die Herr St. von dir
bekomt, wenn das der letzte Eindruck
wäre?. - - - Schadet nichts es war doch
die Wahrheit wenn deine Person auch in
kein gutes Licht komt." Nur eins
möchte ich auf Ihren Brief antworten.
Sie schreiben da: „aber dass ein jeder
das seine bekomt." Darin haben Sie
recht aber ich verstehe bis heute noch
nicht (ich denke nun gar nicht an Andere)
warum wir in Gangp. soviel Rimesse
hatten und in P. so viel und dass wir
nun doch nach Ihrer Ansicht auf beide Sta.
das „unsrige" haben. O ja (ich kann
nur kurz sein) die unausgefällte
Stelle m. 3 Briefes besprach ich erst mit
A. und da kamen wir überein um
1 P. St. (13 oder 14 Rs?) zu schreiben aber
vergass es. Ich möchte Ihnen auch
noch schreiben dass Annie alle solche
Briefe von mir zu lesen bekomt

Gossner Mission

2/ ja ich möchte fast sagen nur mit ihre Zustimmung abgehn, Also sie liest auch alle Ihre Antworten und nun wirklich zur Hauptsache und das wäre: Annies Ferien" Nachdem Sie uns mitteilten dass wir wieder eine Summe als Beihülfe bekommen sollten hatte ich mit A. eine ernste Aussprache die aber keinen Erfolg hatte. „A. Herr St. will also haben dass du in die Berge gehst und nun gehe auch." „Ruhe ich nicht ohne euch." „Ja aber siehe mal du bist die arbeitende Kraft" (als wenn ihr nicht arbeitet) „du wirst bezahlt und sollst frisch bleiben Ich habe es dir schon längst angesehn dass du nach 2 J. ununterbr. Arb. müde bist" „Ja auf Ferien freue ich mich aber nicht auf die Berge. Früher hat doch auch Keiner eine Reise in die Berge gemacht und mussten auch 10 J. hier aushalten, warum denn nun? Nein wir gehn alle wieder nach Ranchi." Du hörst aber dass du in ein. g. anderen Kurl gehn sollst." „wenn Mutter und ich Ruhe es nicht, das Geld ist auch mit für euch bestimmt, in R. können wir etwas besser von leben. Wirklich, ich schreibe Herrn St. Ich bin gesund, nur etwas müde durch die Hitze und du als m. Mutter bist krank und du sollst hier bleiben. Die wissen doch Mutter was du mir bist aber ich (sie weinte) werde schreiben

Da fuhr ich m. größtes Geschütz auf und
sagte: „A. du weißt dass ich bei Deiner
Versetzung immer betonte;„ bitte keine
Rücksicht auf mich nehmen" (und wie
froh ich war dass es nicht geschah)
dafür blieb ich nicht hier in Indien,
Ich kann nichts mehr in d. Mission
arbeiten aber durch Dich habe ich das
Gefühl dass ich noch etwas nütze.
Wenn ich dich gut versorge und Dich
u. D. Arbeit auf betendem Herzen
trage so bilde ich mir ein dass ich
noch nicht ganz tatenlos bin. Wenn du
nicht gehn wirst A. da sage ich dir
heute dass ich mit L. zurück nach Java
gehe denn auf dieser Weise verhindere
ich dich sogar dass du dich erholen
kannst das kann ich vor H. St. nicht
verantworten. Bist du allein so kannst
du dir von D. 160 Rs monatlich was
auf die Seite legen (ich tat es zwar auch
aber weil Lilly kommt und wir vor
mehr Ausg. stehn kann es nicht aber
sieh wenn du die 200 R. M. = 140? Rs nimmst
und ich gebe dir noch 60 Rs dann wird
es für dich alleine viell. ausreichen.
Allerdings müsstest du dir in Calc.
noch etwas Warmes anschaffen"
Es half alles nichts. Ganz energisch
(wie sie immer ist) machte sie fest dass sie
ihre Ferien am 16ten Mai antreten wolle
und zwar nach Ranchi. Also ich bat

Gossner Mission

3) Prehns ob wir ihr leeres Haus in der Zeit bewohnen konnten. Es wurde uns gern erlaubt und so sorgte ich dafür dass wenigstens ich in Ranchi war ehe Prehns abreisten denn ich hätte mich in deren Haus nicht wohl fühlen können ehe ich beide Prehns nach m. letzt. Brief dem Inhalt Sie kennen, erst noch gesprochen hätte so wirtsch. um A. u. R. allein und A. kann sich nach herzenslust ausruhen und ihre Briefsch. abmachen. Sie freut sich dass sie manches in alle Ruhe mit d. einzeln Mitglieder des „C. C." besprechen kann. Für den Umgang haben sie Frl. Irene und überhaupt sind wir bei Geschw. Kerschis immer willkommen wo nicht immer über die Arbeit geredet wird. Durch m. Krankh. ist ein Schatten in d. Frohsinn den wir anfangs hatten gefallen aber Gott sei gedankt der noch Schlimmeres verhütet hat. — A. sollte mit ihrer Schw. keine Stationen bereisen aber nun geht sie von hier mit Hurst u. Lakra nach Jaspur u. H. meint dass sie dann für Ghar B. schreiben könne. Wann sie zurückkommen weiss ich nicht, sie reisten gestern ab. A. ist von Grossstädten erblich belastet, etwas unstet u. reiselustig was ein sehr gutes Erbe ist wenn man in einer Miss. arbeitet. Und nun teile ich Ihnen noch mit dass ich alles was zur Erh. dienen könnte gebe, dass ich m. Hospital zahle mit Geld

welches man mir von Java schickt. Nachdem ich uns. her- u. Rückreise, unsere mehr Kosten im Essen (man leistet sich mal ordentlich Gemüse u. Obst) und die Trinkg. an 4 Prehnsche Leute berechnet hatte gab ich A. 32 Rs und sagte dass sie das nun mal für sich verwenden dürfe. Selber war ich gespannt was Sie sich leisten würde denn sie sagt nie offen u. ehrlich was ihre Wünsche sind. Na, da sah ich mal wieder dass sie wenn es um eigenes Geld handelt sie immer noch m. gr. Kind bleibt trotz ihrer von mir so bewunderten Tüchtigkeit und Treue in der Arbeid. Ich habe eine Schwester deren halbe Einn. gebraucht werden muss um das in Leichtfertigk. verausgabte oder irgendwo liegen gelassenes Geld zu decken. Aber A. das sind doch lauter Sachen die du dir von D. Tasscheng. hättest kaufen sollen." „Tassch. geld? Ach Mutter du weisst doch dass ich arm bin." „Hast du gespart für wenn L. da ist?" „Ich habe nichts." Haben Sie eine Ahnung was ich fühle? Und doch muss ich schweigen und ihr die 20 Rs weiter geben denn schließlich ist sie die verdient.

Herr Stosch und wenn dieser der letzter Brief sein sollte den ich Ihnen schreibe ich schickte ihn dennoch ab, es ist nicht um m. Kind schlecht zu machen, nein Gott weiss es. Sie sollen Ihre Leute kennen. Betrachten Sie es aber bitte als Vertrauenssache u. antworten Sie nicht darauf. A. wird bald schreiben u. Ihren letzt. Br. beantw.

Verzeihen Sie dieses Geschmiedsel Kiepe

Gossner Mission

Wenn mein Deutsch nicht
richtig ist bringen Sie dann
bitte ruhig einige Aende-
rungen hinein, oder
wenn Sie denken dass solche
alte Geschichten keinen
Menschen interessieren wird
dann schicken Sie es mir
bitte wieder zurück dann
hat es für meine Kinder
und Enkel noch seinen
Wert. Und nun muss ich
doch mal anfragen ob Sie
schon mal von mir einen
Bericht erhalten haben. (es
war wohl Ende '28. Es war
eine Geschichte über mein
Pflegekind Hanna.) Ich frage
nicht darum weil es nicht
in d. Biene erschienen ist
denn Sie alleine wissen was
dafür taugt oder nicht

Gossner Mission

Ich möchte nur wissen
ob auch solche Sachen ver-
loren gehen denn wir
wundern uns oft wieviel
Briefe verloren gehen.
Als Sie nun ein Bericht von
mir haben sagte ich zu A:
„da gehört Mut dazu um
wieder was zu schreiben
nachdem meine 1ste Probe
nicht angenommen wurde
es kann nicht ein Jeder so
erzählen wie du." Da
brachte sie mich darauf
ob es nicht verloren gegan-
gen sei. Ich hab es damals
unaufgefordert weil ich
Mitleid mit Anny hatte
und ihr helfen wollte
denn ich sah dass sie keine
Zeit hatte und sie sterbte

Gossner Mission

jeden Tag" ich muss noch
für die lb. Biene etwas
schreiben aber ich weiss
nicht woher die Zeit neh-
men." So wurde ihr damals
nicht leicht die Arbeit ihres
Vaters zu übernehmen
denn die Christen nahmen
sie ganz für „voll" an.
„Der Sahib würde das so u.
so getan haben also die
Tochter tut das auch."

Nun sind wir alle 3 wieder
beisamen und sind Ihnen
und Gott dankbar für die
Tage der Ruhe. Anny scheint
zu denken dass sie nachholen
soll denn sie arbeitet wieder
mit Volldampf, hatte leider
wieder 2x einen schlimmen
Asthmaanfall; also auch
hier in Purulia. Wir gaben
halt d. Luft d. Schuld" vorher.

Meine Beobachtungen
sind dass A. es bekommt
wenn sie sich über etwas sehr
nervös gemacht hat aber
A. gibt es nicht zu.
Ich selber bin O wert und
bin dankbar m. R. um und
bei mir zu haben denn
ich kann kaum für mich
selber sorgen geschweige
denn die Wirtschaft.
Aber da bleibt noch für Vieles
zu danken übrig, so z. B. dass
wir nun auch über uns.
Haupte kratzen und hämmern
hören und die Leckage weni-
ger wird. Wir haben um uns.
Barhi von Raj G. geschrieben
um die Thüren zu reparieren.
Es war mir ein Trost zu hören
dass bei H. Kerschis 1 Thür auch
auf 20 Rs und drüber kam. Ich
wollte gar nicht erst anfangen
Und nun ein herzl. Gott befehlen
und herzl. Gr. von Hauszu Haus
Stets Ihre ergebene H. Diller

Gossner Mission

Zurück an 870 Sch

Purulia, 25. I. 32.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Inliegendem Bericht, der wohl wenig für den Druck in Frage kommt, möchte ich einige Zeilen hinzufügen. Ihren letzten Brief an Mutter haben wir dankend erhalten, auch die allerletzte Karte. Vor allem aber herzlichen Dank in unser aller Namen für die Büchlein, die Sie uns sandten. Es tut Mutter leid, daß sie Ihnen nicht persönlich schreiben kann. Sie hatte ein Unglück, indem s. sich brechende Milch über ihren rechten Unterarm u. lk. Puls goß. Sie hatte scheußliche Brandblasen u. große Schmerzen. Gott Lob, ist sie nun viel besser, aber doch noch nicht fähig zu schreiben. Darum kann sie auch Ihre Bitte um die Fortsetzung ihrer Geschichte leider nicht gleich erfüllen. Entschuldigen Sie sie, bitte, für einige Zeit. — Es tut mir leid, lieber Herr Pfarrer, daß Sie es scheinbar bis heute noch nicht verwunden haben, daß wir Gangpur verließen. Ich bin aber nicht heimlich davongelaufen, sondern mit der Einstimmung des C. C. Lassen Sie mich darüber nur noch soviel sagen u. dann wollen wir die Sache, bitte, ruhen lassen. Als Herr Schiebe ganz neu in Raj Gangpur war u. die Arbeit sah u. noch frei seinem Erstaunen Ausdruck gab, da sagte er zu mir „ich bewundere Sie, wie Sie das alles haben leisten können. Hier müssen mindestens 2 Missionare her." Nun verstehen Sie mich, bitte, nicht falsch. Wenn ich dieses hier schreibe, so tue ich es nicht mich zu rühmen, denn dazu habe ich gar keinen Grund. Sondern, ich möchte Sie nur fragen:

Gossner Mission

hätte ich als schwaches Mädchen diese große, wichtige Arbeit fortführen können, ohne daß diese am Ende Schaden erlitten hätte? Hätte der Herr auch das in Gnaden verhütet, so hätte ich es körperlich vielleicht nicht ausgehalten. Die Asthmaanfälle des Nachts wollten kein Ende nehmen u. ich hatte die deutliche Empfindung ich würde körperlich unterliegen. – Daß wir gerade nach Purulia kamen war ein Vorschlag von Herrn Frohn. Was sollten wir noch wünschen, nachdem unser Wunsch Jharsuguda oder Bamra nicht erfüllt werden konnte? Wir sind gegangen wohin das C. C. uns versetzte. An Purulia haben wir persönlich nie gedacht. Bitte, denken Sie niemals, daß wir dem Kuratorium ungehorsam sein wollten. Vielleicht halten Sie es auch deswegen für unrichtig, daß man uns hierher versetzte weil die Reparatur unseres Hauses soviel kosten soll? Ich erinnere mich im Kostenvoranschlag die Summe von rund 4000.– Kuß.; in der Leute Mund ist die Summe schon auf rund 6000.– Ks angewachsen – Mali Babu hatte dies verbreitet. Welche Summe nun nach Hause berichtet wurde, wissen wir nicht. Das ist alles viel Geld in dieser schweren Zeit u. vielleicht denkt das Kuratorium, für dieses Geld könnten wir die Villars nach einer Station versetzen, wohin wir sie haben möchten. Denken Sie nicht, daß wir von hier fort wollen, nein, es soll Ihnen nur unsre Bereitwilligkeit kundtun, dem Kuratorium Gehorsam zu leisten. Als Mutter die hohe Reparatursumme hörte, rief sie aus „da können sie uns ein großes Lehmhaus in Bamra dafür bauen." Die

Ihre Fortsetzung eingegangen L.

Gossner Mission

31. 12. 1931.

Arbeitsbericht

"Das Jahr geht still zu Ende, nun sei auch still mein Herz.." dieser Vers der heutigen Losung am 31. Dezember 1931 hat wieder die Seele berührt wie er immer schon getan hat. Dieses Stillewerden und Rückschauhalten vor Gottes Angesicht füllt das Herz mit Dank und Anbetung im Hinblick auf all die Durchhilfen im vergangenen Jahr und all die unverdienten Wohltaten unseres treuen Gottes - mit Beschämung im Hinblick auf all die Fehler und Sünden, die nur der voll erkennt, dessen wie Feuerflammen sind und das Herz muss bekennen: ich bin nicht wert all der Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir getan.

Diese Gedanken, die uns im Rückblick auf das verflossene Kalenderjahr bewegen, sie bewegen heute auch[x] im Rückblick auf das zurückliegende Arbeitsjahr. Nun seit November ist es gerade 1 Jahr her, daß wir in Purulia einzogen. "Ihr werdet viel Schwierigkeiten haben mit der Gemeinde, - trauen Sie ihnen" sagte er noch auch "Mauringa Englischen" und, als wir unsere Fragen hier stellen. Nur der Pastor sagte uns herzlich willkommen, die Gemeinde wußte ja kaum, daß man einen neuen wollte, daß wir nun in Purulia bleiben sollten. Bald, sehr bald wußte ich auch, was der Grund war: die Gemeinde war in sich zerspalten; auf der einen Seite lockte die englische Kirchenmission mit guter Versorgung, auf der anderen Seite lockte die amerikanische Pfingstbewegung Hoffnung unsere Christen zu an sich zu ziehen. Zwischendrinn stand unsere Gemeinde hin u. her gerissen von vielerlei Strömungen Empfindungen: die fremden Missionen lockten mit guter Versorgung - die neue Zeit der Selbständigkeit u. Selbstversorgung war Gebot. Wofür sich wenden? In der eigenen Gemeinde Unbeständigkeit u. Streitigkeit. Das Einheimische war im Auflösen begriffen wegen Uneinigkeit. Die Gemeinde faßte nicht, da man nicht wollte, daß der Pastor das Heim erhalte da man wollte, daß sich die Gemeinde als selbständig lutherische Kirche auflöse u. sich an die anderen Missionen anschmelze, die noch Geld haben.

x Mauringa heißt Weiße Hütte.

Gossner Mission

den Pastor behandelten sie unwürdig. Diese Zustände fanden wir vor. Es war ein harter Kampf ein wenig Licht in dieses Chaos zu bringen. Das Erste was geschah war, daß ein neuer Gemeinderat gewählt wurde. Durch Drängen des Pastors kam ich als Schatzmeister hinein. Man wollte mich nicht, weil man fürchtete, daß ich zu tiefe Blicke in die Miß-Wirtschaft tun würde. Dennoch wurde ich gewählt u. da ich nun an allen Sitzungen teilnehmen muß, kam ich dem Pastor, der ein frommer Mann u. ernster Christ ist, auch in andern Gemeindeangelegenheiten helfend zur Seite stehen. Die ersten Gemeinderatssitzungen vergesse ich nicht; es war, als ob der Böse selbst den neuen Anfang zerstören wollte. Keine Beschlüsse konnten gefaßt werden, weil einige die alte Uneinigkeit aufrecht erhalten wollten. Doch der Herr hat sich zu unsern Gebeten bekannt: Alle diejenigen, welche den alten Geist nährten sind wunderbarerweise von selbst ausgeschieden u. wir haben nun ein Fünfmännergericht, welches in Vernunft Beschlüsse faßt. Das alte Wesen will noch manchmal wieder hochkommen, da heißt es: wachsam sein u. beten, – immer wieder beten.

Die Gemeindekasse hatte manch einen Monat ein Defizit aufzuweisen, aber der Herr hat zu rechter Zeit das Nötige dargereicht u. jetzt können wir nur danken. Unsre Kirche haben wir von innen u. außen neu weißen u. teeren lassen aus eigenen Mitteln. Der Pastor u. Kirchendiener hatten all die Monate ihr volles Gehalt bekommen

Gossner Mission

können u. nun haben wir sogar einen beträchtlichen Überschuß in der Kirchenkasse – dem Herrn sei Dank!

Die Schulen in Purulia, eine Knaben- u. eine Mädchenschule sind mir nicht unterstellt. Dennoch verlangt man auch da ~~Hilfe~~ Interesse. Es ist fraglich, ob wir unsre Knabenschule erhalten können, denn welcher Lehrer arbeitet 5 Monate lang ohne jedes Gehalt? Wenn auch nun endlich das Gehalt der Lehrer für 2 Monate kam, woher die nötigen Gelder für die kommenden Monate nehmen? Aus Ranchi ist nichts mehr zu erwarten. Wenn nur die Gemeinde mehr Liebe, mehr Zusammengehörigkeit zeigte, dann könnten wir die Schule erhalten, denn die Purulia-Gemeinde ist nicht arm. Gottes Geist, das ist es, was hier fehlt; der Baum der Purulia-Gemeinde hat schöne Blüten u. Blätter, aber keine Früchte. Möchte der Geist der ersten Liebe wieder erwachen!

Dennoch muß man sich wundern, daß nicht noch mehr unsrer Christen sich der englischen od. amerikanischen Mission anschließen. Dort ist festes, höheres Gehalt als was wir geben können, kein Ausbleiben desselben; dort ist Witwenversorgung, Pensionsberechtigung u. s. w. In Purulia selbst ist im vergangenen Jahr niemand zur englischen Mission übergetreten. Wohl aber in einer Außenstation u. da geschah es nicht aus freiem Trieb, sondern durch Drängen eines gebildeten Christen, der einstmals unsrer Kirche angehörte u. zur englischen Mission übertrat. Ihm folgen sie wie Schafe ihrem Hirten.

Auch die Frucht des heimlichen Treibens der amerikanischen

Gossner Mission

Pfingstbewegung hat sich kürzlich offenbart: 4 unsrer Christen u. 1 Christ der englischen Mission haben sich wiedertaufen lassen, ohne in jene Mission als Mitglied aufgenommen worden zu sein. Man sagt, unsre Christen hätten sich gezwungen wiedertaufen lassen, da sonst Arbeit u. damit ihr Brot verloren ginge, denn diejenigen, die sich haben wiedertaufen lassen, stehen in irgendeinem Arbeitsverhältnis zur amerikanischen Mission. Möchte der Herr uns viel Weisheit geben, daß wir bei all den Glaubensunterschieden u. Meinungsverschiedenheiten doch nach dem Wort leben können „soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden."

Dies ein kleiner Überblick über die Gemeinde im allgemeinen, dem ich noch etwas über meine persönliche Arbeit hinzufügen möchte, die so ganz mit dem Wohl u. Wehe der Gemeinde verbunden ist. Dachte ich, als ich hierher kam, mich ausschließlich der Frauenarbeit widmen zu können, so merkte ich bald, daß ich falsch gedacht hatte. Der Pastor sagte einmal zu mir „Stoxh Sahib ist ein frommer Mann, dessen Gebete vor Gott etwas gelten u. der keine Versetzungen vornehmen wird ohne ernst darüber gebetet zu haben. Aber ich habe auch gebetet, daß der Herr mir Hilfe senden möchte u. diesmal hat Gott mein Gebet erhört u. hat Sie gesandt." So sitzt der Pastor oft lange bei mir u. wir beraten gemeinsam die oft recht schwierigen Gemeindeangelegenheiten. Ich muß sagen: ohne Gangpur, kein Purulia.

Gossner Mission

V.

Es ist mir, als ob mich Gott in Seiner Schule eine Klasse höher versetzt hätte. Waren in Gangpur viel Schwierigkeiten – hauptsächlich äußerer Art – so waren doch die Christen viel leichter zu regieren, als hier. Ohne die Erfahrungen in Gangpur wäre ich hier unbrauchbar. Der Herzensboden unsrer Christen ist hart wie Stein u. der ausgestreute Same in Frauenbibelstunden, Mädchen u. Kinderbibelstunden scheint nicht aufzugehen. Da heißt es immer wieder geduldig sein wie der Ackermann in Jakobus 5, 7.

An manch einem erschütterndes Totenbett habe ich im vergangenen Jahr gestanden. 16 Christen, große u. kleine, sind heimgegangen – eine verhältnismäßig große Zahl. Nur wenige haben die ernste Sprache unsres Gottes verstanden, nur einige haben nach schwerer Krankheit ihr schuldiges Dankopfer in der Kirche dargebracht. Ach, daß der Herr nicht noch schwerer mit unsrer Purulia-Gemeinde reden mußte, bis sie endlich auf Seine Wege merken lernte.

Die dankbarste Arbeit im verflossenen Jahr war der Kindergarten. Da brauchte es keiner widerholten Einladung: das kleine Volk kam jeden Morgen von allein anmarschiert u. oft in so großer Zahl, daß ich die Kleinen schwerlich allein regieren konnte. Noch habe ich im neuen Jahr den Kindergarten nicht wieder aufgenommen, da die Mädchenschule eine Lehrerin mehr bekommen hat, die sich um die Kleinsten kümmern kann. Da sehe ich

Gossner Mission

keine Notwendigkeit, daß ich den Kindergarten weiterführe. Im Gegenteil, die Mädchenschule wurde an Zahl verlieren u. somit die neue Lehrerin der Schule wieder entzogen werden.

Eine Freude ist mir doch zu sehen, daß der Herr trotz der vielen Fehler u. Schwächen unsrer Purulia-Christen Sich Sein Reich weiterbaut in den Herzen der Heiden. Wir haben jetzt eine ganze Familie im Taufunterricht u. 2 Heidenfrauen bereiten sich für die Taufe vor. Die erste Liebe in diesen Herzen erwachen zu sehen ist köstlich u. eine Stärkung für's eigne Herz, wenn man auf der andern Seite die Liebe in vieler Herzen erkalten sieht.

1. Kor. 4,2 „Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden." Diese Treue schenke der Herr in Gnaden im neuen Jahr, daß das Herz in Zeiten, wo alle Arbeit vergeblich scheint, fest u. unbeirrbar ~~das Werk des Herrn~~ diese Treue übe.

A. Diller.

Gossner Mission

II.

Liebe zu Bauma, wo unser Vater dem Evangelium die Türen öffnen durfte, wird wohl nie aussterben. – In der letzten Sitzung wegen Erhaltung unserer Schule hatte Panna u. a. merklich durchfühlen lassen, daß in den Häusern, die zum Zweck der Kirche vermietet werden könnten keine Missionare wohnen sollten, da die Einnahme dadurch wegfiele. Das mag sein, aber er vergißt ganz, daß die Missionare auch viel für die Erhaltung der Häuser tun. Unser Haus, indem wir jetzt wohnen hat, wenn es vermietet war, 65.– Kup. monatl. eingetragen.

Gossner Mission

Ich möchte schließen mit unserm herzlichen Dank Ihnen
u. dem Direktorium gegenüber.

Ihre
dankb. ergebenen A. Diller.

Gossner Mission

Zürs a Stosch 1931

Sehrgeehrter l. Herr Pfarrer Stosch.

Verzeihen Sie dass ich schon wieder da bin. Es wäre besser gewesen dass ich das letzte Mal schon Gehör gegeben hätte an die innere Stimme m. Herzens die mir sagte: schreibe auch darüber an Herrn Stosch denn er soll doch schliesslich alles wissen was los ist. Ich tat es aber dennoch nicht weil ich noch keine Beweise hatte ob es so war oder hatte ich es mir nur eingebildet? Nun, seitdem Fl. Heinze hier war kann ich nicht mehr schweigen denn ich laufe schliesslich herum wie das schlechte Gewissen. Doch erst will ich Ihnen über den Brief an Herrn Prehn etwas sagen. Seit wir in P. sind habe ich bei Herrn Pr. eine Veränderung gespürt über Geldsachen oder lieber gesagt seit wir Aufbesserung bekamen. Ich hatte gleich das Gefühl dass das Kurat. uns mehr geb als man hier erwartet hatte, aber man hat geschwiegen dazu. In Langpur, wo wir eine grössere Summe als Stationsrimesse hatten ist uns nichts weiteres aufgefallen aber nun wir in P. sind mit uns. 39 Rs Rimesse (nach Abzug des Pandito und Chaukidar) nun ist es mir schon öfters aufgefallen dass Herr Prehn in seinem Herzen öfters denkt „nun wenn die Rimesse nicht langt können sie doch auch mal aus eig. Kasse etwas zahlen, sie bekamen doch so eine gr. Aufbesserung." Schon als ich in Ranchi war im Jan. wollte Herr Pr. genau wissen wer wir mit d. Rimesse machten; schon in m. ersten Brief machte ich einige Andeutungen wenn Sie sich darauf besinnen. Dann kam H. Prehn auf das eigene Gehalt zu sprechen und so wiederlich wie es mir war habe ich erzählt und vorgerechnet wieviel Liebesgaben und Kollekten abgingen bei uns. Kurzum, diese Unterhaltung bestärkte mich immer mehr dass man fand dass wir wohl etwas zu hoch angeschlagen worden sind Hatte Herr Pr. uns das Petrol. geld für u. Nachtp. ab-

geschlagen

× wir hätten gleich klein beigegeben, aber das hatte
so wir auch nie getan aber die P's gehören doch zu einem
Haus einer hiesigen Station. Und würde m. Lilly in diesem
Jahr nicht kommen so wären wir stillschweigend über
diese Sache hinweggegangen. Kurzum, ich weiss nicht
ob Herr Pf. Ihnen über diese Sache schreiben wird, ich
schicke Ihnen meinen Brief deriiber, dadurch werden
Sie mich auch kennen lernen und Mancherlei nicht schön
finden aber meine Stimmung war schon etwas ge-
reizt; darum, Ach Lehrgeehrter l. Herr Pfarrer, wir
haben die eine bitte ob es auf den Stationen ich meine
hier unter uns nicht gerechter zugehen kann. Sehen
Sie eine Frl. Steintze sagt hier: „es ist viel zu wenig
was eine Stationsschester bekommt und A. braucht mehr
mehr wie ich zum reisen und so weiter." Ja, das sagt
sie heute aber würde A. mehr bekommen dann sagt
sie gleich: „aber warum soll sie mehr haben ich
reise auch und muss es von 40 Rs machen." Als sie
das letzte Mal hier war kam sie ganz gerade heraus
mit der Frage was A. für ein Gehalt bekäme und
ich sagte eben so flott zurück: Erst bekam sie 135 Rs.
aber nach fast 2 J. Tearbeitet zu haben bekommt sie
185 Rs." Ach, ich wusste nicht was ich angerichtet
hatte, ich bekam einen Schrecken und der Teufel war
auch gleich da und sagte: „Siehst du darum hast du
die Wahrheit gesagt." Sie machte gr. Augen hob die
Arme und mit lauter Stimme kam es heraus:
„was? das kann nicht, ich bekome ja nur 160 Rs u.
A. ist noch so jung in d. Arbeit." Ich wurde schon
etwas schüchtern sagte aber doch wieder: „doch doch,
ich glaube dass es so ist." „Nein, das kann nicht,
sage ich dir Hermine, du irrst dich. Sicher hat
185 Rs mit dem Gelde für ihre Arbeit." Um Frl. H.
zu beruhigen sagte dann Ruth die das alles an-
gehört hatte: „Die 185 sind schon richtig aber hattest
du nicht auch etwas mehr bekommen Mutter?" Na,
sie schwieg denn aber als ich das rote Gesicht sah
war es mir nicht wohl dabei und auch weil m.
Kind des lieben Friedens willen auch nicht bei der
Wahrheit geblieben war. Seit dem Tage habe ich

2/ keine Ruhe. Ich besprach dann die Sache mit A. und die war froh als ich sagte: „ich schreibe alles an Herrn Stosch und frage an was Frl. H. bekommt denn es ist schrecklich zu sagen aber auch die 160 Ks glauben wir ihr nicht. Warum? Sie hatte A. schon voriges Jahr mal gefragt ob A. Steuern zahlen müßte, dann erzählte sie dass sie wohl zahlen müßte. Dann erklärte sie dass man zahlen muß so bald man über 2000 bekommt. Und nun sind bei uns 12×160 (wenn wir richtig rechnen) nicht über 2000 sondern 1920. Ich hatte nicht daran gedacht sonst hätte ich gleich mich erkundigt. So, nun wissen Sie alles. Wie Schw. Auguste bekommt weiß ich nicht aber als wir 8 Tage in R. zusammen wohnten kam es auch so daß ich es ihr erzählte. Sie hat geschwiegen aber ihr Erstaunen blieb mir doch nicht verborgen und sie bemerkte eines Tages wohl: „Frl. H. muß wohl mehr bekommen wie A. denn sie ist doch länger in d. Arbeit." Ich denke so oft warum wir noch hierin keine Regeln haben, früher ging es so gut unter 40 alles. und nun unter so wenige ist noch keine rechte Ordnung. es sollte nicht sein daß einige wie Prehns und Zohn von allen Anderen die Geldverh. wissen und andere immer nur da stehen und raten müssen und wenn man sagen hört: „wir können dieses oder jenes nicht, wir müssen sehr sparen." so bekommt man Mitleid. So hatte ich z. B. nie gewußt was ein junger Miss. bekommt und hatte aus Mitleid für Herrn Schiebe alles so billig möglich gemacht weil er schon immer kein Geld hatte um sich etwas an zu schaffen. Wissen Sie was für ein Gefühl wir oft haben? Man will von uns immer alles wissen und wir erzählen es auch ganz offen aber die Anderen sind schön verschwiegen denn Dillers haben nicht den Mut zu fragen, und nun haben A. u. ich eine gr. Bitte an das hochwürdige Kuratorium. Wenn Wirkl. A. mehr hat wie Frl. Heintze dann bitten wir darum ihr Gehalt zu reduzieren und das was Sie abziehen an unsere

Gossner Mission

Stationsrinnesse bei zu fügen damit wir auch endlich unsere Thüren nach u. nach machen lassen können. Ich würde sagen dass wir one viele Worte zu machen dann die Thüren von uns. Gelde hätte machen lassen können aber damit wäre es nicht aus d. Welt geschafft dass A. mehr Gehalt bekommt wie Eine die länger gearbeitet hat. Ich muss Ihnen sagen dass wir über die Aufbesserung dankbar erstaunt waren. Ich sagte dann zu Ai, nun Mädele wirst du in den nächsten 20 J. wohl keine Aufbesser. bekommen; öder man hat das Verständnis dafür dass wir zu 3 davon leben müssen und dann auch dass du der Mission nicht viel gekostet hast. Wir haben dich herauskommen lassen, von Java hierher war es nicht viel und schliesslich haben sie dich auch nicht ausgestenert sondern kommst in uns. Wirtschaft hinein und für die Erziehung von Ruth hat die Miss. auch nur 3½ f. bezahlt auf Java bekamen wir nichts und auch hier nichts mehr." So sprachen wir damals in gr. dankb. Anerkennung dessen was Sie für uns taten. Aber nun hinterher meinen wir es wirklich allen ernstes dass wir nicht bevorzugt werden möchten denn andere die schließlich auch dasselbe bekommen nur in andere Form begreifen es nicht, wir wollen lieber wieder wie vor einem Jahr beneidet werden als beneidet. Dagegen hat P. aber volles Recht etwas mehr Stationsgeld zu bekommen also z.B. Frl. Heintze bekommt. Sehrgeehrter Herr Pfarrer, nun bitte ich herzl. um diesen Brief nicht anders zu betrachten als dass ich Ihnen gegenüber eben m. Herz gelüftet habe und sehen Sie daraus dass wir ein gr. Vertrauen zu Ihnen habe, so ist nicht zu gemeint dass Sie nun drein fahren sollten, nein bitte bitte, wenn Sie etwas ändern wollen dann thun Sie es nach und nach also aus Sie heraus. A. findet dass ich „Mut" habe. Nun ich es geschrieben ist es mir wieder wohl. Sehen Sie ich hörte dieser Tage dass eine Station 200 Rs hat spazen können um um den Compound ganz tief u. breit umgraben zu lassen damit endlich mal ein Zaun herum kommt. Ja wenn dann eine andere Station in gr. Sorge sitzt wie wir wegen des Daches durch die Regenz. kommt, ist denn das Recht?

Gossner Mission

3/ Wenn eine Station so viel hat und so was machen
kann und eine andere Station kaum Erlaubnis
bekomt den wilden dichten Zaun und der verwil-
deter Compound zu reinigen auf Miss's kosten?
Wenn einem dieses und jenes nicht bewilligt werden
kann aus Geldmangel, wie man sagt, und was
doch wirklich nötig ist und ein Anderer schafft
nur an was eigentlich auf eigene Kosten gehn soll,
das macht stutzig wenn ich nicht sagen will, das
verbittert. Man fängt jetzt schließlich an unsere
teueren Möbel genauer zu betrachten und findet
sie alt. Ja schließlich war die Sume nicht nur
für Möbel aber es war doch die ganze Versetzungs-
kosten und Fracht der Sachen nicht nur aus Calc.
sondern auch von Gangpur und A's Reise nach
Calc. Nur eins: Mein Mann u. ich mit 2 Töchter
hatten genug möbel, auch als H. Schiebe 5 Monate
da war, jetzt komen Kersch's da meint H. Sch. gleich
dass da doch noch etwas mehr Möbel sein sollten.
Für uns hat z. B. kein Mensch eine Hand gerührt
weder bei'm Einziehn noch Ausziehn in Gangp.
und noch weniger hier in P. wo wir fast 8 Tage
one eine Badest. komode und nur mit einigen Möbel
sassen. Ja, und wie nett wurde in R. G. schon alles
gerichtet. Zimmer belegt schon mit Matten, Thüren
alle in ordnung und gereinigt, ja sogar einige
Gardinen wurden angebracht. Ja warum? G.
kann es bezahlen, man braucht nicht drum
einkomen. Das sind die Anschaffungen die
ich oben meinte: Einige werden streng geprüft
und Anderen wird alles bewilligt. Nun ich doch
daran bin muss auch das heraus. A. u. ich
haben geweint in G. als das Geld auch noch für
Erhöhung von Herrn Schiebes Rimesse bewilligt
wurde. Nicht genug dass das Kurat. so freundl.
war für A's Arbeit Extra 50 Rs zu bewilligen
sondern auch noch 50 für ihn für die Arbeit, also
weil es ein Herr war gleich 100 mehr,

Gossner Mission

Für was? Das weiss Gott allein. Die Station
(ich setzte m. Ihre dran) war ganz in Ordnung, alle
Gebäuden umgedeckt. Wir wollten anfangen für
unsere Versetzung zu sparen denn es kann die heisse
Zeit und die Regenz, wo nicht viel gereist wurde,
Nun ja es ist vorüber aber uns hat dieses alles die
reich von R.G. getrieben um es nicht weiter zu sehen,
Wenn Sie es mir glauben dass Herr Sch. uns den
Mistri hat zahlen lassen weil wir hier für Pur. einige
gr. Kleiderhänger und Wandbretter machen liessen.
Wir haben nie d. Miss. auto gebraucht nur als wir
von Miss. wegen bei d. Abreise zur Bahn mussten,
Hätten wir den verbraucht der Reisen berechnen können
dann hätten wir viell. gegen Schadenersatz mal das
Motor gebraucht aber so fuhren wir einmal zu
Burroughs damit und zahlte ich dann das Petrol.
So und nun ist es schon 1 Uhr Nachts da höre ich
lieber auf. Denken Sie, wir gehn doch noch alle 3 zur
Hochz. und wir freuen uns schon auf die netten 2 Tage,
Herr Schiebe hat uns die vorige Woche mit seinem
Besuch erfreut und komt im April mal mit s.
jungen Frau von Ranchi hierher. Sie sehen wir
fragen nichts nach, es war ein netter Tag hier mit
H. Schiebe. Er fühlt sich hier ganz zu Hause.
Nun werden Sie fragen warum ich es dann alles
schrieb. Nur damit Sie verstehen warum wir um
etwas mehr Einheit und Gerechtigkeit bitten.
z.B. müssten wir hier wenigstens einen Mann unter
Arbeit geben damit A. einen Menschen hat der ihre
Paar Sachen trägt wenn sie reist denn wie ich schon
schrieb wollen die Leute hier keine Lasten mehr tragen.
Wir müssten uns einen aus Gangp. oder einen Heiden
nehmen. Herr John beschäftigt darum das ganze Jahr
über 6 bis 7 Leute damit er sie hat wenn er auf
Reisen geht. Neulich musste A. auf einen Nebenstation
seinen damit ihr und des Pastors paar Sachen mit
befördert würden oder schon einmal nahm sie uns.
Chaukidar (aus Gangp.) mit der doch aber eigentlich
erst recht hier sein müsste wenigstens das sah so gar
Herr Prehn ein. Ich bekam aber einesseits auch einen
Schrecken als H. Prehn

4/ mir in Ranchi erklärte: „Sie nehmen sich da 1 Koch
und 1 Chaukidar aus Gangp. mit die natürlich auf
d. Compound wohnen weil sie fremd sind aber der
C.C." ist nicht verpflichtet ihren Leuten Zimmer
zu geben. Wenn wieder eine Boarding eröffnet wird
werden sie wohl Schwierigk. haben. Was geschah in
Gangpur? Obwohl nur ein Zimmer da war welches
für Dera bestimmt war siedelte Schiebe mit seinen
Pandit nach R. G. über obwohl der Nathanael Pastor
sich schon freute auf die 10 Rs. Und der P. aus Kinkel
bekam 15 Rs. und da mußte gleich ein Mistri her
der für den gr. Herrn 1 Tisch und Stuhl zimmerte,
eine Thüre und Fenster machen mußte wie dieser
Herr es wünschte. Ich wurde dann noch gefragt ob
ich nicht eine der Logierbetten geben könne da habe
ich aber verweigert mit den Worten: „dann will hernach
ein Jeder so von d. Mission ausgestattet werden." Herr
Schiebe gab nach um aber hernach doch selber zur
Basti zu fahren um Gurt für den Pandit zu kaufen,
O ja über das „fahren" ist auch noch ein Geschichtchen.
Dieses geschah meist mit Ruths Rad worum man
erst bat aber später einfach nahm. Eine Weile ging
es auch gut wir warteten nur ab wer zahlen würde
wenn unter H. Schiebe mal mit d. Rad etwas passieren
wurde. Eines Tages sagte er: „Frl. Ruth ich hatte ihr Rad
benutzt und da ging die Luft raus da habe ich es gleich
zum reparieren hingebracht und den Mann gesagt
ein neuer Innenreifen hinein zu tun." Ruth kam
beglückt zu mir und erzählte dass H. Sch. ihr Rad
rep. liess. Nach 3 Tagen kam der Mann und da sollte
bald 3 Rs gezahlt werden. H. Sch. schickte aber den Mann
dann zu R. die jammerte dass ihr Tasscheng. alle sei
aber Schiebe lachte und als ich für R. das Geld auslegte
mag er gedacht haben dass ich das ganz gut von dem
vielen Kostgeld zahlen konnte. Denken Sie nicht dass
ich nur schlecht denke, ich habe genug Gründe dieses
zu denken. Haben Sie damals Frau Herzb. mal Ihre
Strümpfe zum stopfen gegeben wobei fast keine
Stopfwolle war? oder kochten Sie Ihre Anzüge 3 Std.
lang auf Holzk. kosten von ihr? oder war Ihr Hund mit
in Kost? ach so ging es alle Augenblick dann dieses dann
das alles für die 50 Rs. Sie sehn ich habe Grund zu

Mein Brief an Herrn Prehn und die Rechnung über Jambus März Kommen
die nächste Woche.

Dresden Mission

solchem Gedanken denn eines Tages lobte Ferdinand sein gutes Aussehen in m. Gegenwart. Da antwortete Schiebe gleich: „es ist mir auch teuer genug geworden."

Meine K. machte ihren ersten Ausflug zu d. Well aber mislang ganz. Sie sollte bei einer Miss Cave arbeiten als Stütze und die Engländ. hier sagten, sie würde es sehr gut haben. Als die Dame sie aber nur sah fragte sie ob K. ihre Tracht mit hatte, weisse Haube u. s. w. und ob K. ihre 7 J. Tochter, die keine Schule besuchen dürfe, unterrichten könnte. Inzwischen hatte sie aber K. einen Stundenplan oder lieber Arbeitsplan eingehändigt wo nichts über Unterricht stand. Sie hatte keine Aya zur Seite, musste sogar für Mrs C. und d. Kind die Strümpfe (tägl. 6 bis 7 Paar) waschen und auch bügeln. Sie hatte keinen Familienanschluss, sass abends allein und flickte u. stopfte bis 11 Uhr, bis sie ihre Aufgabe fertig hatte. Wenn Herr Cave mit Kinderz. wollte ging sie ihm schon entgegen damit er nur nicht das Zimmer betrat. Ruth wollte alles ertragen hatte sie sich vorgenommen aber am 2ten Abend kam schon die Kündigung weil sie keinen Unterr. geben konnte. Ach, und ich war doch so glücklich dass ich sie wieder hatte. Als sie nun wirklich für lange 7 Monate fort war wusste auch ich erst was es für mich bedeutete. Ich faltete oft m. Hände und bat Gott lass mich nur nicht krank werden. Ich blieb hier um m. A. eine Hülfe zu sein aber nicht dass sie mich pflegen soll." Wie konnte A. mich noch pflegen wenn ihre Arbeit hier noch mehr ist als in Gangs. Hier in P. haben wir überhaupt kein Familienleben. Zur Theezeit sind wir fast nie zusammen und Abends sind wir zusammen weil wir kalt essen und ich einfach warte bis A. kommt. Hier gibt's keine Leoparden also m. A. ist immer unterwegs. Gestern abend assen wir um 10 Uhr abends und um 11 Uhr ging sie wieder zu uns. Pastors Haus weil die Sorge hatte dass man den schwer kranken Mann sterben lasse, dürfe nicht zur rechten Zeit eingeben würde. Da können Sie sich denken wie einsam m. Leben wäre und wie schrecklich ich es fände wenn A. dann auch mich noch zu pflegen hätte. So hat unser Hr. Gott wieder (wie so oft) für mich gesorgt. Ich habe jetzt einen Wunder„arzt" (Native) der mir durch einen Engl. empfohlen wurde, er will mich in 8 bis 9 Monaten von allem m. Leiden geheilen wie er sagt. Gebe es Gott! Dann kann Ruth viell. einen 2ten Flug probieren. Bitte grüßen Sie Ihre Frau

Fernablein von Mrs. Cave
Ihnen Mrs. Cave
Ihre Frau

L

Purulia, 15. XII. 31.

Sehr geehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch!

Die Adventszeit soll nicht vorübergehen ohne daß Sie einen Gruß aus Purulia erhalten. Wir wünschen Ihnen u. Ihrer lb. Frau ein reichgesegnetes Weihnachten u. Neu-Jahr! Wie nötig haben wir besonders dies Jahr das Christkind in der Krippe, noch mehr den auferstandenen u. lebendigen Heiland. Möchte Er uns in dieser ernsten Zeit mit besonderem Glaubensmut ausrüsten, Sie alle in der Heimat u. uns hier draußen. Wir haben Ihnen allen herzlichst zu danken, die Sie zu Hause es ermöglichen uns hier draußen im Werk zu ertragen. Wir wissen mit wie viel Mühe Sie für uns sammeln u. stehen mit unsern Gebeten hinter Ihnen. Auch haben wir herzlich zu danken dafür, daß wahrscheinlich Sie, Herr Pfarrer, uns ermöglicht haben, daß wir für unsre Hausreparatur 256/8 Ko. kürzlich erhielten. Für die Adresse der gütigen Geberin wäre ich sehr dankbar. Es ist sehr gut, daß wir im Notfall diese Summe in Händen haben. Es ist kaum anzunehmen, daß die Heimat im Stande ist bis zur heißen Zeit eine Voll-Reparatur (wie ich höre

Gossner Mission

ist der Kostenvoranschlag 4009/- Rs ungef. ?) durchführbar ist. Daher, sollte etwas einstürzen, dann sind wir nun in der Lage das Nötigste wieder aufbauen zu lassen. Unsre „Burg-Ruine" kracht manchmal ganz verdächtig u. hat neue Risse in den Wänden. Aber es ist erstaunlich wie gut das Material gewesen ist, darum hält es noch auch aus, ein anderes Haus wäre sicher schon eingestürzt. Wir müssen auch für bessere Türverschlüsse sorgen. Ein Dieb wollte in Mutters Schlafzimmer um 10 Uhr abds. – Sie bemerkte es aber, als sich leise ihr Fenstervorhang nach unten bewegte. Der Spitzbub rannte weg. Gestern Nacht ist meine Radfahrpumpe gestohlen u. ich gebe sehr acht, daß nicht mein Rad nachfolgt. Wir haben den Mann uns. heidn. Fegerin in Verdacht, der ein Dieb sein soll. Ich sagte es ihr auf den Kopf ab; nun haben sie scheinbar Angst bekommen, denn wir haben 2 Nächte Ruhe gehabt. Alle möglichen Fährlichkeiten haben wir zu durchleben, damit wir Gottes schützende Hand immer wieder deutlich fühlen u. im Glauben gestärkt werden. – Eigentlich sollte ich u. wollte ich einen Arbeitsbericht geschrieben haben, aber die Vorbereitungen

Gossner Mission

für Weihnachten u. manch andres ließ mich nicht da-
zu kommen – offen gesagt auch manch innere
Not mit der Gemeinde ließ mich keine Feder
in die Hand nehmen. Daß die engl. Mission
noch nicht aufhört unsre Christen zu konfirmieren
u. aufzunehmen (nicht in Purulia, aber in Ilu-
Jargo, dem jetzigen Sitz unsres 2. Pastors), das
ist u. bleibt uns ein Rätsel u. Kummer. Es
war ein merkwürdiges Zusammentreffen vergangenen
Monat. der Purulia Pastor u. ich gingen nach
Ilu-Jargo für die Kathechisten-Konferenz u. der
Bischof u. Rev. Sharp gingen dorthin, um
unsre Christen, die wegen Zwistigkeit in unsre
Kirche nicht bleiben wollten, zu konfirmieren
u. in ihre Kirche aufzunehmen – u. wir wußten
nichts voneinander. Es traf sich, daß, als wir auf
dem Heim-Marsch begriffen waren, das Auto
des Bischofs mit Rev. Sharp uns einholten. Drin-
gend luden sie mich ein in ihr Motor zu
steigen, doch fest verneinte ich mit den Wor-
ten „nehmen meine Begleiter die Last eines
langen Weges auf sich, dann will ich es auch."
Auch war mein Herz viel zu wund von dem
allen, was ich in Ilu-Jargo über das Verhalten
der C. M. S. Leute gegenüber unsre Christen gehört

Gossner Mission

hatte. Ein Stolz bäumte sich in mir auf – vielleicht war's nicht richtig – „erst nehmt Ihr unsre Christen weg, u. dann stellt Ihr Euch so schön gegen mich? Nein u. abermals nein!!" Diese Geschichte hat eine wunderbare Wirkung gehabt. Nicht, daß man mir mein schroffes Wesen verübelt hat. Im Gegenteil, Sharps sind doppelt freundlich, luden mich schon 2 X ein für Festlichkeiten in ihrer Arbeit u. gestern hatte ich mit Mrs. Sharp eine gründliche Aussprache. Sie lud alle Schuld auf den Bischof u. dennoch sehen wir, daß sie auch nicht ohne Fehler u. Schuld sind. Ach, was soll man nur sagen? Wir haben ja auf unsrer Seite auch so viel Versäumnis u. Fehler. Doch müssen wir doch danach trachten, daß das Herrn Werk durch unsern fleischlichen Eifer nicht gehindert wird. Der Herr bewahre uns davor u. gebe uns ein friedlicher Nebeneinanderarbeiten. Auf der andern Seite gibt es auch viel zu danken; das Erntedankfest war recht erfreulich. Trotz all der Not, die sich auch hier bemerkbar macht, waren die Gaben reichlicher als im vergangenen Jahr.

Nun aber will ich schließen

Mit freundl. Gruß auch von meiner Mutter stets Ihre ergebene A. Diller.

Inliegend einige Marken, die Ihnen Mutter gesammelt hat.

Gossner Mission

9. Dezember 31

Liebe Frau Diller !

Eben haben wir ein kleines Päckchen mit Kalendern für das neue Jahr für Sie zurecht gemacht, nun soll auch noch ein schriftlicher Gruss beigefügt werden. Zunächst möchte ich einige Fragen beantworten. Sie fragen, ob ich von Ihnen Ende 1928 eine Geschichte über Ihr Pflegekind Hanna bekommen habe. Ich habe nicht die leiseste Erinnerung an eine solche Geschichte, und wenn ich auf die Zusendung nicht geantwortet habe, dann muss man annehmen,ich habe sie nicht bekommen. Also doch verloren gegangen, oder Sie haben sie an eine andere Adresse gesandt. Für die Biene von Januar werde ich den Bericht verwerten, den Sie vorige Sylvesternacht aufgeschrieben haben. Gott gebe Ihnen allen seinen Segen zum neuen Jahr. Es sind diesmal sehr ernste Gedanken für uns alle, hier in Deutschland nicht weniger als bei Ihnen in Indien. Es ist als ob die Welt sich nicht mehr zu helfen weiss. Die klügsten Leute setzen sich zusammen und versuchen, die Weltwirtschaft in Ordnung zu bringen, es ist aber alles vergebens. Wenn wir auf Gottes Hilfe warten wollten, dann wäre uns geholfen, Was unser Volk aber nicht tut, das wollen wir tun. Ich denke viel auch nach Purulia. Es war die erste Missionsstation, die ich sah, jetzt vor 24 Jahren, am 4. Adventssonntag erlebte ich dort meinen ersten Gottesdienst, den Missionar Boy hielt.

Vor einiger Zeit bekam ich von Frau Renate von der Hagen 20 englische Pfund geschenkt für die Ausbesserung des Hauses in Purulia. Das Geld stammt aus einer Erbschaft. Frau von der Hagen ist eine unserer besten Freundinnen und hat eine besondere Liebe für Ihre Tochter Anni. Das Geld ist durch uns von der englischen Bank auf Herrn Prehns Konto in Kalkutta dirigiert worden, ich hoffe es ist bereits angekommen. Als Frau von der Hagen dies Geld schenkte, dachte ich, dass damit der Wünsche für das Haus in Purulia erfüllt werden könnten, denn mit unserer Brwilligung für die Reparatur die wir voriges Frühjahr machten zusammen genommen stimmte die Summe mit dem Anschlag ungefähr überein. Nun ist inzwischen ein noch viel höherer Anschlag gekommen und wir müssen sehen, was wir nun tun. Liebe Frau Diller, es hat ja wenig Zweck über vergangenes zu verhandeln, aber ich muss denken, dass Sie eigentlich jetzt noch in Raj Gangpur sein könnten in dem schönen Hause. Sie fragen, weshalb die Rimesse für Raj Gangpur um soviel höher war als die für Purulia. Ihre Anfrage ist der Anlass weshalb ich den vorigen Satz schrieb. Wir halten für die Missions - arbeit Raj Gangpur für einen so wichtigen Vorposten, dass wir nur sehr schweren Herzens dies Jahr Raj Gangpur unbesetzt liessen. Da wir Raj Gangpur wieder besetzt haben wollten, konnten wir bei unserer Geldknappheit vorläufig nicht daran denken Purulia in derselben Weise zu versorgen wie Raj Gangpur.Wäre es nicht der heisse Wunsch Raj Gangpur jetzt wieder zu besetzen, wir hätten Schernats dies Jahr nicht herausgesandt.

Gestern haben wir unseren Film „Jesus Sahay" in Berlin offiziell eingeführt und zwar in der Aula der Rheingau-Schule in Friedenau. Was vorher kam war mehr Generalprobe. Erst sprach Pfarrer Foertsch, dann sprach ich und der Film hat die Leute interessiert. Von allen

Gossner Mission

Von allen Missionsleuten ist Ihre Tochter Anni am besten weggekommen beim Film und auch Herr Paulmann bedauerte sehr, dass er nur so wenig von ihrer Arbeit bringen konnte.

Der letzte Brief den ich aus Purulia habe ist vom 19. August, er ist beantwortet am 10. September. Ich bitte, dass nicht wieder eine so lange Pause eintritt. Vom 1. Januar 1932 an wird für Stationsgeld in Purulia ein Pfund zugelegt.

Ein herzliches Gott befohlen Ihnen und Ihren Toeqhtern

Ihr

Gossner Mission

10. Sept. 31

Liebe Schwester Anni !

Mit dieser Post kam Ihr Brief vom 19.8. mit Tagebuchbericht und der Abrechnung Ihrer Mutter. Z" dem allgemeinen Brief an die Missionsgeschwister möchte ich noch ein weniges hinzufügen. Durch einen Irrtum haben wir leider diesmal die Urlaubszuschüsse anders bemessen, als vor zwei Jahren. Wir wollten jedem von Ihnen 200.-Rm geben, Sie bekommen also noch 400.-Rm nach. Wir nehmen an, dass Sie bedeutend billiger ausgekommen sind als Prehns, da Sie nicht in eine Pension auf den Bergen waren. So bitten wir das Geld irgendwie für Ihre Gesundheit anzulegen entweder in diesem Jahre, oder im kommenden, denn wir werden im kommenden Jahre den jenigen Geschwistern den Urlaubszuschuss nicht wieder geben können, die ihn dies Jahr erhalten haben.

Wegen der Reparatur des Hauses habe ich heute auf Beschluss des Kuratoriums an Herrn Prehn geschrieben, daß ein Anschlag gemacht wird, was jetzt im Herbst dort geschehen muss.

Ein herzliches Gott befohlen Ihnen, Ihrer Mutter und Ihrer Schwester

Ihr

Gossner Mission

Zurück an St. Osch.

Die Unruhe des Herzens kann nur durch die Stille zu Gott überwältigt werden. D. v. Bezzel.

19. III. 31.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer!

Inliegend sende ich einige lose Tagebuchblätter u. Mutter legt die Abrechnung der Kirmesse bei. – Seit gestern scheint erst die richtige Regenzeit eingesetzt zu haben, sonst hatten wir eine merkwürdig trockne Zeit. An unser baufälliges Haus hatten wir uns in letzter Zeit so gewöhnt, u. wir fühlen uns wohl darin, daß wir schon sagten, wir wollen nicht mehr um Umdeckung des Daches, welches ja viel Geld kosten wird, bitten. Doch, es ist merkwürdig: am folgenden Tag fielen in meiner Schwester Schlafzimmer neben ihren Schreibtisch ein kleiner Balken u. 2 Ziegelsteine herunter, die weißen Ameisen hatten den Balken zerfressen. Gott sei Dank ist nichts passiert.

Für heute nur diesen kurzen Gruß, die Tagebuchblätter erzählen das Übrige.

Mit herzlichem Gruß auch von Mutter bin ich Ihre ergebene

A. Diller

Beantwortet 18. 4. 31 St

Gossner Mission

Lose Tagebuchblätter.

Mittwoch, den 8. July 1931.

Von 7-9 Kindergarten. Von ½ 10 bis ½ 11 Uhr Bengali Unterricht beim Pastor. Dann Unterredung mit Phöbes Bruder, der in der C.M.S. ist. Phöbe ist mit Christo Kumar, ein Glied unserer Kirche, verheiratet. Sie hat sich mal wieder mit ihrer Schwiegermutter und Schwägerin verzankt. Phöbe hat aber anscheinend die wenigste Schuld. Heute abend soll wegen dieser Sache Gemeindesitzung sein und wenn kein Friede zustande kommt, dann will Rev. Sharpe Christo Kumar beim Gericht verklagen. Es sind in dem Hause recht schwierige Verhältnisse und es verlangt wahres Christentum, um dieselben in Geduld zu ertragen. -Nach dem Mittagessen zu Shubonandro gegangen, der in Feldstreitigkeiten mit seinen Basen liegt. Auch dort sind sehr verwickelte Verhältnisse. Bin schon deswegen aufs Gericht gegangen und habe sehr freundliches Entgegenkommen in dieser Sache erfahren. Ich hoffe, dass der Streit bald im Guten endet. --Nachmittags kamen Kinder für Medizin und lange habe ich mit Phöbe unter vier Augen gesprochen. So musste ich meine Handarbeitsstunde der Lehrerin alleine überlassen. -Abends von ½7-½8 Uhr Gemeinderatssitzung. Gott Lob, konnte noch einmal der Friede hergestellt werden. -Etwas ganz Bezeichnendes für den Misstand in der hiesigen Kindererziehung habe ich heute beobachtet. Vor der Gemeinderatssitzung, die im Hause Phöbes stattfand, merkt ich, dass man unnötig die Zeit verstreichen liess. Auf meine Frage an den Nebenmann erfuhr ich, dass eine Reihe Kinder trotz Bitten und Drohen nicht vom Platz weichen wollten und in demselben Moment hörte ich auch, wie ein Christ den Kindern 2 paisas verspricht, damit sie endlich weggehen. Das war zu viel für mich. Ich stand ruhig auf und sagte nur zu den Kindern: "Ihr gehorcht jetzt und geht sofort weg." Da war im Nu die Gesellschaft verschwunden. So wenig gewöhnt man die Kinder ans Gehorchen.

Donnerstag, den 9. Juli.

Morgens von 7-9 Kindergarten. Dann ging ich zu Dep. Commissioner, der freundlicherweise 100.-Rupees für mich bei der Chota Nagpur Bank vermittelt hat. Um die bengalischen Gesangbücher aus dem Druck zu bekommen müssen nämlich noch 100.-Rupees gezahlt werden. Der Panch hat diese Sache in meine Hand gelegt, da sie es selbst nicht schaffen. Es ist mir keine leichte Aufgabe und ich sinne schon immer, was könnten wir nur machen, denn die Manbhum Gemeinden sind nicht in der Lage ihre eignen Gesangbücher und Kathechismen zu drucken. Ich will sehen, ob wir uns nicht wegen des Gesangbuches mit den Lutheranern aus Santal Parganas zusammenschliessen können. Dieser Vorschlag wurde in Ranchi gemacht. Nun sind hier aber einige führende Christen so hartköpfig, dass, wenn das Gesangbuch nicht nach ihrem Sinn ist, oder nicht ganz genau so wie das alte, dann streiken sie. -Vormittags mit dem Pastor die Gemeindeabrechnungen durchgegangen. -Welch eine Freude ist es doch, dass die geistesgestörte Hanna wieder normal ist, es ist wie ein Wunder vor unsern Augen. In jenem Hause ist jetzt der Friede eingekehrt. -Nachm. von ½5-½6 Bibelbesprechung mit den Mädchen. Allmählich finden sie Freude daran. Die Mädchen sind in Purulia schon besonders vernachlässigt. -Wenn es Abend wird, dann sind wir jetzt sehr vorsichtig. Vor ungef. 8 Tagen ging meine Schwester in ihr Zimmer, um etwas zu holen, als sie vor ihrem Schrank auf eine Karayt trat, die sie sofort ins Bein biss. Wir fanden auch gleich die Schlange

Gossner Mission

hinter Mutters Schlafzimmertür an der Wand kleben.Ruth wurde baldigst mit dem Autp nach dem Krankenhaus gebracht,von wo sie nach einer Stunde gerettet zurückkehrte.Gott sei Lob und Dank!Es war ein rechter Schrekken für uns.Wir scheinen alles einmal durchkosten zu müssen,um die bewahrende Gnade unseres Gottes in doppeltem Masse zu spüren.Es ist höchste Zeit,dass das Dach repariert wird,denn in den vielen Löchern und Ritzen hausen die Schlangen und anderes Ungeziefer.An Ostern tötete ich zwei Karayts in meiner Badestube.Eine davon hing in einem Loch über der Tür.

Freitag,den 10.Juli.

Heute ist Erinnerungstag der selbständigen Kirche,daher fällt der Kindergarten aus.-Vormittags holte ich die 100.-Rupees von der Bank für den Druck der Gesangbücher.Es stehen hohe Zinsen darauf,1 Rup.8a monatliche ZinsenDer Manager machte mir den Vorschlag um Verminderung des Zinses ein Gesuch einzureichen.-Abends um 7 Uhr hatten wir kirchliche Feier.Es ist schade,dass man in Ranchi den Fehler machte,uns so spät benachrichtigt zu haben,dass der Tag in ganz besonderer Weise wieder begangen werden soll,ähnlich wie am zehnjährigen Jubelfest.In 5 Tagen lässt sich in Indien nicht viel machen.Dennoch war die Kirche am Abend gut besucht und der Pastor hat einen andern Ton in seiner Ansprache angeschlagen,als man es sonst gewohnt ist,Sonst hiess es:'Ja, wenn wir nicht gewesen wären,dann wäre keine selbständige Kirche zustande gekommen!und ähnliches mehr.-Möchten unsere Christen doch mehr und mehr erkennen,dass nur durch ein völliges Gebundensein an Christus die rechte Autonomie entsteht.und erhalten bleibt.

Samstag,den 11.Juli.

Von 7-9 Kindergarten.Dann nach der Presse gefahren.Warum wollen sie mir doch keinen Kostenvoranschlag machen?Nun bleibe ich aber fest und gebe nicht eher die 100-Rupees,als bis ich ihn in Händen habe.Endlich stellen sie einen zusammen.-Nachm.von 4-5 Uhr Handarbeitsstunde an die Schulmädchen.

Sonntag,den 12.Juli.

Morgens um 8 Uhr Dayamoni besucht.Sie ist sehr schwer krank und menschlich gesehen geht's bald seinem Ende zu.Ich las ihr Gottes Wort und wir beteten zusammen.-Von 10-½ 12 Gottesdienst.Nachm.von 3-4 Frauenstunde, die wir von jetzt ab in meinem Zimmer halten wollen,weil die Kinder, die für den nachfolgenden Kindergottesdienst kommen,zu viel Lärm machen.Es waren 25 Frauen gekommen und wir besprachen die Erschaffung des Menschen und dass wir Gottes Ebenbild sein sollen.Dann öffneten wir unser "Holz-Buch",eine Sparbüchse,in die die Frauen ihre Pfennige steckten.Sie war so voll geworden,dass nichts mehr hineinging.Als wir den Inhalt zählten waren es 11 Rupees,4 annas,6 paisas.-Gleich im Anschluss an die ~~Kinder~~ Frauenstunde war Kindergottesdienst.Wir haben jetzt Gruppensystem eingeführt und ich habe die Gruppe der grossen Mädchen übernommen.

Montag,den 13.Juli.

Von 7-9 Kindergarten.Wir haben viel Krankheit in unserer Gemeinde. Heute morgen starb unerwartet ein Junge von 6 Jahren.Um 12 Uhr war die Beerdigung,der ich beiwohnte und deren Teilnehmer fast lauter Kinder

Gossner Mission

Heute brachte der Manager der Presse den Kostenvoranschlag für die Gesangbücher. Nachdem ich alles berechnet habe, kommt eine Summe von 611.- Rupees rund heraus, die Höchstzahl. Trotzdem will ich die Sache dem Dep. Commissionar vorlegen, der die Druckpreise genau kennt, ob der Mann uns nicht übervorteilt..-Nachm. von 3-4 Uhr Gesangstunde an die Schuljungens von ½5-6 Uhr Joti Kiran (Kinderstunde). Dann noch zu Soteoboti und Karoline gegangen wegen ihrer Feldstreitigkeit.

Dienstag, den 14. Juli.

Von 7-9 Kindergarten. Im Anschluss Bengali Unterricht vom Pastor. Nachm. von 3-4 Handarbeitsstunde an die Mädchen. Dann fuhr ich zum Pleader wegen der Feldstreitigkeit ~~zwie~~ von Soteoboti. Er war sehr freundlich und hilfsbereit (ist Hindu, ein Govermentsbeamte) und führte mich nach unserer Unterredung zu seiner Frau mit der ich mich lange unterhielt. Auf meinem Rückweg begegnete ich zwei Heiden Baboos von Raj Gangpur. Da war auf beiden Seiten die Freude gross. Dann besuchte ich Dayamonis und Masicharans Haus, wo überall Krankheit herrscht. Dayamoni ist ruhiger, aber viel schwächer.

Mittwoch, den 15. Juli.

Von 7-9 Kindergarten. Heute soll unser erster Pracharak Panshait sein Es kamen aber nur der Pastor aus Burda-jetzt ein neuer, da Pastor Nathanael Sandil suspendiert worden ist. Es ist Rev. Krabhusahay Kachchhap, der schon 2 Jahre früher in Purulia gearbeitet hat-und der Kathechist aus Ilu-Jargo. Es ist hier lang kein Kathechistenpanshait gewesen, so sassen die 2 Pastoren lange bei mir und wir besprachen, wie wir es halten wollen. Es sind doch rechte Schwierigkeiten, besonders was die Kathechisten anbetrifft. Man fordert von ihnen gute Arbeit und kann auf der anderen Seite für ihre Gehälter nicht sorgen. Man verlangt von ihnen, dass sie zum Panshait kommen und weiss doch nicht, wo man auf der andern Seite das Geld für ihre Bahnreisen hernehmen soll. Und Kathechistenpanshait muss sein, sonst verliert man den ganzen inneren Zusammenhang, der sowieso unter den Pastoren und Kathechisten sehr lose ist. Ach, wenn wir doch eine Neubelebung der Gemeinden in Manbhum erleben dürften. Das ist mein tägliches Gebet. Denn mehr und mehr erkenne ich, wie wenig unsere Christen wirkliche Christen sind.-Ausdrücklich sagte ich aber den Pastoren, dass ich als Frau dem Kathechistenpanshaiten nicht beiwohnen möchte. Da hielt mir der Burda Pastor einen langen Vortrag, warum ich doch teilnehmen müsste. Daraufhin sagte ich; "Auf Ihre Verantwortung hin will ich es tun."-Nachm. von 3-4 Handarbeitsunterricht an die Schulmädchen. Im Anschluss bis ½ 7 Uhr Kathechistenpanshait,-nur 4 Mann, aber es war ein guter, friedlicher Anfang. Unser Pastor gab uns zuerst eine Lektion über Hebr. von der wir leider nur sehr wenig verstanden, dem es ging ein so schwerer Regen nieder, dass wir, trotzdem wir so nahe zusammensassen, den Pastor kaum verstanden. Und an den Wänden der Kirche lief das Wasser in Strömen hernieder-überall Zerfall. Dann beteten wir knieend. Im Anschluss war Report über die Gemeindeverhältnisse, den diesmal die beiden Pastoren nur gaben. Zuerst sprach der Pastor von Iloo-Jargo von der, Gott sei Dank, merklichen Besserung der dortigen Gemeinden Die zuletzt eine Bitte um Übertritt an Rev. Sharp (C.M.S.) ~~machten~~, sind

Gossner Mission

zu uns zurückgekehrt. Als Erstes berichtete der Pastor von einem Christen, der mir viel Not bereitet haben soll. Ich horchte auf--ja, den Tag vergesse ich nicht, als ich in Ilu-Jargo von Haus zu Haus ging und mit viel Liebe und Ernst mit jeder Familie sprach, die sich der C.M.S. zuwenden wollte und wie ich damals so schweren Herzens erkannte: "Dein Reden und Locken ist vergeblich.' Und doch scheint es nicht ganz vergeblich gewesen zu sein, denn als der Herr jenen Christen, von welchem der Pastor berichtete, auf ein schweres Krankenlager warf, da soll er sich an manch ein Wort erinnert haben und nun ein anderer geworden sein. Auch die Chatu Sirni Gaben sind von 2 see wöchentlich auf 6 seers gestiegen. Im Ganzen alutete des Pastors Report gut und wir sind sehr dankbar gegen Gott.--Dann berichtete unser Pastor aus den Purulia Gemeinden. und der ganze Ton klang auch aus in einen Dank gegen Gott, dass man es doch spüre, dass es langsam vorwärts ginge.- Im Anschluss sprachen wir über: "Wie können wir den Heiden das Evangelium bringen?" Wir wollen über dieses Thema öfter sprechen und in der kalten Zeit ~~würde ein~~ wollen sie regelrechte Heidenpredigten veranstalten.-- Abends sollte noch Ilaka Panshait sein, konnte aber nicht stattfinden, weil ~~aber~~ der "Herr" Sekretär nicht erschien. O, diese Herren, wenn sie doch nur einmal wüssten, wie lächerlich sie sich mit ihrem Eingebildetsein machen. Wie nötig ist da ein Geistesfrühling.

Freitag, den 17. Juli. Von 7-9 Uhr Kindergarten, im Anschluss Bengali-Unterricht.-Des Pastors Sohn ist von einer Lorry geschlingert worden und hat an jedem Knie eine grosse Wunde bekommen. Sie baten mich den Jungen zu behandeln, da er das Bett nicht verlassen kann und auch Fieber hat.-Nachm. von 4-5 Uhr Handarbeitsunterricht an die Mädchen. Von 6-8 Uhr Ilaka Panshait. Der Kathechist von Ilu-Jargo bat um Rückvergütung seines Gehaltes. Er habe 6 Jahre umsonst gearbeitet. Da er aber kein Abrechnungsbuch gebracht hatte, auch die längste Zeit überhaupt keine Einnahmen gebucht waren und wir wussten, dass er in letzter Zeit die Kollekten als sein Gehalt betrachtet hatte, (ein winziges Gehalt, wenn man bedenkt, dass monatlich weniger als 2 Rupees eingekommen sind). So wurde seine Bitte rundweg abgeschlagen, da wir auch garnicht im Stande sind, ihn zu vergüten.--Abends wieder 2 Karaits (Schlangen) im Hause gehabte, eine im Wohnzimmer und eine in Mutters Schlafzimmer. Letzere konnten wir aber nicht töten, da sie in ein schmales kleines Loch nahe dem Harmonium verschwand. Die andere konnten wir leicht töten. Nachdem wir nochmals das ganze Haus abgeleuchtet hatten, befahlen wir uns in Gottes gnädigen Schutz.

Sonnabend, den 18. Juli 1931. Heute morgen liessen wir das kleine Loch, in das gestern die Schlange schlüpfte, aufhämmern und meinten eine kleine Höhle zu finden. Doch, nachdem eine Giesskanne ~~mit~~ Wasser mit Karbol gemischt ins Loch gegossen worden war, da verschwand es sofort und als der Boden weiter aufgerissen wurde, da stellte es sich heraus, dass breiten Gänge den ganzen Fussboden unterminieren. Noch 9 Kannen folgten der ersten bis endlich das Wasser zu sehen war. Unheimlich gluckste es da unten und wir hoffen, dass eine Anzahl Schlangen durch den Karbol getötet worden sind.-- Die Kinderschule sagte ich ab, da ich zu viel zu tun habe. Meine Schreiberei muss ich liegen bleiben. Das Gericht raubt mir auch zu viel Zeit, ich habe heute wieder beinahe 2 Stunden zugebracht. Die Herren sind wirklich überaus freundlich.

Mission Wissen

Nachschrift.

Es ist beinahe ein Monat her, dass ich kein Tagebuch weiterführte. Schon längere Zeit fühlte ich mich nicht wohl und vor 4 Wochen kam ein merkwürdiger Ausschlag, besonders an Brust und Leib zu Tage, Man erkannte nicht gleich, was es sei. Nun hat mich aber ein guter eingeborner Arzt in Behandlung, durch dessen Medizinen es langsam besser wird. Ich war nicht bettlägerig, doch schwächte mich die Sache so, dass ich auch nicht voll meine Arbeit tun konnte. Den Kindergarten führte ich mit wenigen Tagen Ausnahme so gut ich konnte fort, auch nahm ich regelmässig Bengali Unterricht An den Panshaiten nahm ich auch auf Bitten des Pastors hin teil.

Mit unsern Nachbar-Missionen leben wir heutzutage im vollen Frieden. In Purulia ist jetzt niemand mehr übergetreten. Mister Sharp lud uns sogar zum Essen ein und als ich krank war, kamen sie und erkundigten sich sehr freundlich nach dem Ergehen. Ich weiss, dass dieser Friede eine Frucht vieler Gebete ist. Auch die amerikanischen Missionsleute kamen uns vor 2 Tagen besuchen. Mit ihnen haben wir aber weiter keinen Verkehr. Sie sind uns zu fremd. So geht jetzt ein jeder still seiner Wege und das ist am besten. - Seit ungefähr 14 Tagen ist Mr. Panna aus Ranchi nach Purulia versetzt worden. Hoffentlich ist seine Gegenwart der Gemeinde zum Segen. Sicherlich wird durch seine Stellung die hiesige finanzielle Lage gehoben werden. Denn er als Govermentsbeamte kann ganz anders den braunen Brüdern gegenüber treten, die nicht für die Missionsfelder Rente geben wollen. Es ist nicht Pastorenarbeit, finde ich, durch die unumgängliche Strenge, die oft dabei walten muss, verliert er an Würde und Liebe bei den Leuten. Dahe ist auch jetzt weniger eingetrieben worden. Unser Pastor ist ein zu zart- und feinfühlender Mann und von Seiten der Pansh-Brüder hatte er keine Hilfe. Nun wird wohl Shanti Shorobar wieder Agent werden. Dieser hätte gut die Gelder eingetrieben, aber auch wie! Er selbst erzählte, dass er die Polizei zur Hilfe genommen hätte und dass die Leute oft so böse auf ihn geworden seien, dass sie mit Pfeil und Bogen erschienen wollten. Darum, solch eine Arbeit ist keine Pastorenarbeit. - Mag sein, dass Shanti Master viel Geld eingetrieben hat, aber ich bedaure, dass er wieder als Agent angestellt wird, denn als Mensch und Christ stösst er überall an. Ihn hatten sie als Sekretär des Pansh gewählt. Aber jetzt hat auch er da wieder Anstössiges getan. Oft erschien er nicht zum Panshait. Dann schrieb er die Beschlüsse zweier Sitzungen überhaupt nicht auf. Auch hat er zwei Seiten einfach herausgerissen, weil die Eintragungen falsch waren, oder er etwas vertuschen wollte. Schade, dass Mr. Panna sein guter Freund ist, so wird er ihn nur schwer zu erkennen bekommen. Der Herr wird's regieren, ich bete richtig darum, dass all die Ungerechtigkeit zu Tage kommen möchte, denn es ist noch viel schlimmer, wenn diese heimlich getrieben werden.

A. Diller

19. III. 3. Purulia.

Gossner Mission

24. Juni 1931

Liebe Frau Diller !

Eben las ich Ihren Brief, den Sie mir aus Ranchi schrieben. Wenn Sie sich recht erholen, so bin ich auch damit einverstanden, dass Sie nach Ranchi gehen. Wenn ich jetzt wieder höre, wie Frau Prehn und Barbara ihren Tribut in die Berge gezahlt haben, in dem sie krank geworden sind, so erinnere ich mich dabei, dass manche Leute diese hohen Berge gernicht so sehr gut vetragen und dass sie in diesem mittleren Klima, wie es Ranchi hat doch besser aufgehoben sind und Ranchi ist sicherlich etwas Schönes. Kürzlich haben wir hier ein Album mit indischen Bildern für Frau Prof. Bork zusammengestellt. Die Bilder waren grössten Teils von Herrn Paulmann aufgenommen, da zog mir wieder all das indische Leben durch meine Seele. Frau Prof. Bork verlässt jetzt das Missionshaus und geht zu ihren Kindern an den Rhein. Heute fragte mich Frau von der Hagen geb. Gräfin und Burggräfin von Dohna-Schlobitten, mit der wir befreundet sind und die ich getraut habe, wie sie Ihnen Ihre Weihnachtsgeschenke senden sollte. Sie denkt so treu an Sie und ist in vielem eine ganz vorbildliche Christin. Von Ihrer Tochter Anni bekomme ich garnichts mehr direkt zu hören, seit dem Sie schreiben. So lieb und wertvoll mir nun Ihre Briefe sind, so möchte ich daneben auch nicht auf die Berichte Ihrer Tochter verzichten. Neulich war ich zum ersten Mal in der Sitzung des Vorstandes des Morgenländischen Frauenvereins, dessen Mitglied ich jetzt in Vertretung der Gossner Mission bin. Wir sehen jetzt unseren Ferien entgegen und freuen uns darauf. Ich bin eine solche Wasserratte, dass ich am liebsten ans Meer ginge, dies Jahr gehe ich nach Ostpreussen.

Viele herzliche Grüsse Ihnen allen. Ich hoffe auch Ihnen hat Ranchi recht gut getan, dass der Schmerzen weniger geworden sind.

Ihr

Gz. Storch

Gossner Mission

2⁴

Zurus an Stosch

Purulia, 23. II. 31.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer!

Lange habe ich nichts von mir hören lassen u. ich muß darum um Verzeihung bitten. Haben Sie herzlichen Dank für Ihren freundl. Brief! Bitte, möchten Sie auch dem verehrten Kuratorium unsern herzlichsten Dank aussprechen für den Urlaubszuschuß. Sie haben in Ihrer väterlichen Fürsorge mir versagt mit meiner Schwester aus Java die Missionsstationen in meinem Urlaub zu besuchen. Darum sind wir auch ganz gehorsam schon jetzt nach Ranchi für 4 Wochen gewesen. Letzten Sonnabend vor 8 Tagen kehrten wir von dort zurück u. ich merke jetzt, wie gut mir die Ausspannung getan hat. Leider war unsre Mutter recht krank geworden, der Zucker hatte sich so verschlimmert, daß der Arzt Herzschlag fürchtete. Dazu plagten sie böse Nervenschmerzen u. machten sie sehr elend. So lag sie 3 Wochen im Krankenhaus in Ranchi. Gott Lob hat sich der Zucker sehr gebessert, doch fühlt sie sich körperlich noch garnicht wohl.

Eine Reise habe ich aber doch in meinem Urlaub mit der C. C. Commission gemacht u. zwar nach Jaspur. Inliegend meine Eindrücke, die ich niederschrieb. Das Angebot war für mich zu verlockend u. ich es

Gossner Mission

Mit herzlichen Grüßen auch von meinen Liebe
bin ich Ihre
dankbar ergebene A. Pillo

nicht bereut. – In Ranchi hatten uns Prehus freundlicherweise ihr Haus angeboten, in welchem wir unsre Ferien verbringen konnten, während sie in Darjeeling waren.

Herzlichen Dank auch für die 200.– Kuß. Reparaturgeld für unser Dach. Da die Regenzeit aber schon im Anzug ist, können wir nichts Gründliches mehr unternehmen. Unter Gründlichem meine ich, daß das ganze Dach – außer den 2 Mittelzimmern – neu aufgebaut werden muß. Wir wollen jetzt von den 200.– Kuß. das Allernötigste verbrauchen u. die Ritzen ausfüllen lassen mit Zement (es leckt in allen Zimmern, sodaß wir nicht genug Gefäße haben das Wasser aufzufangen). Das Übrige wollen wir aufbewahren u. wenn das Kuratorium dann freundlichst noch eine Summe in der kalten Zeit bewilligen würde, (Herr Prehn schickte einmal Mali Babor, der einen Kostenvoranschlag von 500.– Kuß. f. d. Reparatur feststellte) dann könnte die große Reparatur in Angriff genommen werden. Das Dach sieht gefährlich aus, in meinem Schlafzimmer ist ein neuer Riß entstanden, der von oben bis unten läuft. Mutters Badezimmer muß wohl unrepariert bleiben, denn die Decke trägt keinen Mann mehr u. s. w. Wir sind Ihnen sehr dankbar, daß wir nun im Stande sind uns gegen den ärgsten Regen zu schützen.

Gossner Mission

12. Mai 1931

Liebe Frl. Diller !

Am 6.Mai schrieb ich an Ihre Mutter, heute möchte ich Ihnen einen herzlichen Gruss senden in Ihre grosse Arbeit. In der Sitzung vom 7. Mai hat das Kuratorium die beantragten Rs. 20 für den Panka und Rs 50 Anna 10 für die kleinen Reparaturen laut Ihrer Rechnung bewilligt. Missionar Prehn hat bereits Nachricht und wird Ihnen das Geld überweisen, spätestens wenn die nächste Rimesse von uns ankommt, der dies Geld beigefügt wird. Ausserdem fügen wir dieser Rimesse Rs. 250 extra für Purulia bei. 200 Rs sind bestimmt für die nötigsten Reparaturen am Hause Das wichtigste vom Hause ist das Dach. Das Dach in Purulia ist schon immer ein Kapitel für sich gewesen. Sehen Sie also zu, dass Sie einen anständigen Menschen für die Reparaturen bekommen. Missionar Wagner hat einmal reparieren lassen und dann floss das Wasser in der Regenzeit in Strömen durch und das Dachdecker war noch sehr verwundert,als man ihm Vorwürfe machte und behauptete, es war niemals bestellt worden, dass das Dach wasserdicht sein sollte. Dann tun Sie etwas für die Türen. 50 Rs sollen zu freier Verfügung sein. Ich sah aus dem Brief Ihrer Mutter, dass Sie nicht einmal ein richtiges Bett haben, es soll nicht sein, dass Sie auf diesem indischen Bettstell schlafen . Ich sage hier ausdrücklich, ich will das nicht. Abgesehen von dem Ungeziefer ist das auch hygienisch sehr bedenklich. Diese Rs 50 sollen also solchen Notständen abhelfen.

Hat Ihnen Ihre Mutter gesagt, was ich uqber Ihren Urlaub geschrieben habe ? Der Urlaub für den wir für Sie drei wieder 200 Rm geben dies Jahr, ist zum Ausruhen und sich erholen bestimmt und es ist

Gossner Mission

es ist so wichtig, dass man einmal in ganz andere Luft kommt. Ich halte es nicht für richtig, dass Sie mit Ihrer Schwester im Herbst auf Stationen herumreisen, statt in die Berge zu gehen.

Bei uns ist jetzt der Frühling eingezogen , es blüht in diesen Tagen ganz herrlich.

Bitte einen herzlichen Gruss an Ihre Mutter und Ihre Schwester, ein herzliches Gott befohlen

Ihr

Gossner Mission

6. Mai 1931

Liebe Frau Diller !

Haben Sie Dank für Ihren Brief vom 13. April den ich eben las. Sie schreiben in dem Brief » oder bekamen die Witwen in Deutschland auch eine Aufwertung ? wenn nicht, dann denken Sie bitte daran, was ich Ihnen in meinem letzten Brief schrieb. Vielleicht ziehen Sie von mir ab und schlagen es zu unserer Stationsrimesse». Sie haben offenbar in die Lücke noch eine Zahl einsetzen wollen und haben es hernach vergessen. Ihre Lage ist doch anders, als die der Witwen in Deutschland. Sie glauben garnicht wie schwierig diese Regelungen sind. Der einzelne Missionar übersieht immer seine speziellen Angelegenheiten und die in der nächsten Nachbarschaft, wir müssen für alle sorgen und haben den ernstlichen Willen jedem das seine zu geben. Wir halten es nicht für die höchste Gerechtigkeit jedem das gleiche zu geben, sondern wir halten es für richtig, jedem das seine zu geben, dass heisst, was er nach seiner Lage braucht und worauf er Anspruch hat. Die Panka Sache wird ja nun in Ordnung gekommen sein. Morgen in der Sitzung will ich die Sache des Purulia Bangalos zur Sprache bringen.

Liebe Frau Diller es gehört ja eine grosse Tapferkeit dazu, aber von uns Christen wird die Tapferkeit erwartet und Gott will sie uns ins Herz legen, wenn wir ihn darum bitten. Die Tapferkeit die in dem Spruch ausgedrückt ist: Lass Dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem». Die ist vielleicht der einzige Weg aus allem Verdruss uns Aerger herauszukommen. Was ich meine, will ich durch ein kleines Beispiel illustrieren. Ich bat Sie und Frl. Ruth uns einmal etwas für die Biene zu schicken und Sie antworten, Sie seien in der Meinung, dass Sie nicht in der Biene erscheinen dürfen solange hier die Missionare, zum Beispiel Herr Schiebe immer darauf wartet,

Gossner Mission

dass das. was er schreibt erscheinen soll und was sollte Ihre Tochter Ruth schreiben, wo sie dort nicht einmal als zur Mission gehörig angesehen wird. Sie hätte keine Freudigkeit sagt sie. In solchen Worten liegt soviel Bitterkeit. Herr Schiebe kommt immer zu seinem Recht mit seinen Artikeln und wenn ich Sie bitte uns etwas zu schreiben, dann haben Sie ein Recht dazu und ebenso Ihre Tochter Ruth.

Nun einen sehr herzlichen Gruss an Sie drei, meine Frau grüsst mit mir.

Ihr

W. Schmidt

Gossner Mission

22. April 1931

156

Liebe Frau Diller !

Eben las ich I"ren Brief der diese Woche ankam. Es tut einem in der Seele so leid, dass vieles, was in bester Meinung bestimmt worden war, nicht verstanden wird und dann zu Neid und Unzufriedenheit anlass gibt. Die Erhöhung der Bezüge Ihrer Tochter wurden seiner Zeit aus dem Grunde gemacht, weil Sie ja drei Menschen sind und in der Mission doch immer der Grundsatz besteht, dass soviel gegeben werden soll, wie nötig ist. Es war jemand, der direkt für Sie darum gebeten hat und uns darauf aufmerksam machte. Nun wird diese ganze Geschichte bereits von uns aus geregelt und wir haben einen Vorschlag der Gehaltsfestsetzung an Missionar Prehn geschickt, wonach diese Ungleichheiten nach Möglichkeit beseitigt werden sollen, sodass Ihre Tochter auch nicht mehr bekommt als andere. Wir haben, damit der Ausfall nicht zu stark wird dann an einer anderen Seite für Sie wieder nachgeholfen. Ich möchte aber nicht über das einzelne jetzt schreiben, weil es immer noch der letzten Beschlussfassung unterliegt. Mit derselben Post kam ein Brief von Missionar Prehn, dem die Bitte Ihrer Tochter um Geld für Erneuerung des Panka und einige kleinere Reparaturen beilag. Herr Prehn empfiehlt diese Bewilligung von Rs 70 Annas 10 insgesamt und das Geld wird Ihnen zugehen, sobald Herr Prehn es in seiner Kasse hat, vielleicht muss er warten, bis wir es der nächsten Sendung hinzufügen.

Wie damals der Antrag begründet wurde, dass Missionar Schiebe 50 Rs mehr haben sollte, ist mir nicht mehr in Erinnerung, aber Sie können glauben, dass das alles vernünftig überlegt ist. In Zukunft werden alle derartige Bewilligungen ausserdem noch vorher von Missionar Prehn begutachtet.

Gossner Mission

begutachtet.

Das Kuratorium hat dies Jahr wieder für Sie, Prehns, Missionar John und Frl. Heintze eine Reisebeihilfe bewilligt und zwar für Sie 200 Rs, wei weil Sie mehrere sind. Ueber den Zeitpunkt der Ferien kann draussen in Indien bestimmt werden. Ich möchte aber doch dazu sagen, das die Absicht ist, dass man auch wirklich einen Urlaub in geeigneter Höhenluft nimmt und nicht eta eine an und für sich schon angestrengte Reise durch die Missionsstatioen unternimmt. Ihre Tochter Anni hat es einmal sicher nötig auszuspannen und von etwas anderem zu hören und etwas anderes zu sehen Die Idee Ihrer Tochter in Java, die Missionsstationen zu zeigen ist gewiss verständlich, ich fürchte nur, dass dabei zu wenig an Ihre Tochter Anni gedacht ist.

Ein herzliches Gott befohlen und Grüsse von Haus zu Haus

Ihr

St

Gossner Mission

Juris an Stosch

13 April 1931.

Sehrgeehrter Herr Pfarrer Stosch!

Es ist nun mit d. Monatsrechnung doch eine Woche später geworden. Das kam durch die Vorbereitungen zu der Hochzeit Herrn Schiebes. Sie werden durch Herrn Sch. wohl schon hören wie es uns erging, nemlich dass wir gar nicht einmal unser Ziel erreichten. Man hatte (als wir dort in Raj. G. sassen und nicht weiter konnten weil die 2 versprochenen Autos nicht gehen konnten) so ein komisches Gefühl der Ohnmacht und des „hinausgestossen seins." Alle die kommen wollten waren da, durch das Miss. auto gebracht; wenn man merken wird dass Dillers nicht erscheinen wird man uns wohl das Miss. Auto schicken um uns zu hohlen, so dachten wir und blieben in Gangpur warten. Aber als nichts kam fuhren wir wie die begossnen Pudel wieder heim und haben für immer eine Lehre bekommen denn das Reisen kostet Geld. Ich konnte in dieser Hitze nicht Inter fahren, so fuhren abwechselnd meine Töchter, die eine Inter und die andere mit mir und dann anders, um. Ruth und ich reisten so dass wir schon am Ostermorgen mit d. Raj G. Gemeinde den Frühgottesd. auf den Friedhof mitmachen konnten. Anny kam erst 2 Tagen später.

Inzwisschen kam auch die neue Monatsrimesse an und als A. mir vorlas was Herr Prehn schrieb mußte ich an Jesaya 65, 24 denken. Nun war ja auf einmal eine feste Regelung in d. Gehälter der Missionarinnen. Aber --- was nun mit mir? Wir sehen in dieser Regelung für uns gleich dass die Heimatbehörde uns helfen

habe auf Ambos gehofft aber der Hagel hat aber auch alles tel. Herzl. Grüße, auch an Ihre Frau Gemahlin. In gr. Dank, barkeit Ihre ergebene H. Diller nebst Töchter

Gossner Mission

möchte weil wir doch zu 3 davon leben müss
Oder --- bekamen die Witwen in D. auch eine
Aufbesserung? Wenn nicht, dann denken Sie
daran was ich Ihnen in m. letzten Briefe schrie
Viell. ziehen Sie von mir ab und schlagen es
zu uns. Stationsrimesse. Wenn nicht meine
Lilly käme würde ich viell. noch 5 Rs mehr sagen.
Also tun Sie bitte was Sie wollen und wie es
Recht ist damit ich keine Herzbeklemmung
bekomme wenn es einem einfallen wird
mich zu fragen wieviel ich bekomme.

Obwohl es noch keine Regenzeit ist haben
wir in unserem Hause schon 4 Karaits erschlagen,
Die letzte Schlange sass richtig in einer Holzspalte
drin über eine der vielen Thüren wo d. Chaukats
morsch sind ∪ Dieser Haken, den Sie sehen,
soll die Schlange vorstellen die A. richtig
mit einen Stock hat rausziehen müssen.
Und nun hören Sie lange lange Zeit nichts von
mir. Ich weiss selber nicht was in mir gefahren
ist dass ich Ihnen solche Briefe habe schreiben
müssen. — Wir empfinden es hier viel heißer wie
in Gangpur. Die Schlafz. sind niedriger und haben
daher oben keine Luftfenster. Wegen Diebe raten
alle Engländer an Jalusienturen und Fenster
zu schließen aber nun gehen einige nicht zu
schließen oder fehlen ganz da schliessen wir
die Glasthüren und da komt keine Luft
durch. Wenn mir doch jemand raten könnte wo
und wie teuer eine Thüre oder Chaukat wäre! Es
war eine Herrlichkeit in Raj G. mit einen Mistri
für den ganzen Monat aber 25 Rs nur für ihn
und hier komt das Holz noch dazu. In Gangp.
gab es Bretter von eigenem Holz. Hier fiel durch
den gr. Sturm ein gr. Baum zwischen unser Haus
u. Kirche. Nicht Zweig war für uns, die Kirche ver-
kaufte es als wir jetzt fort waren. Anders

in Gangpur! Zuerst die Mission dann das andere. Nichts ist hier
womit man Ausgaben verhüten könnte,

Rossner Mission

Lieber Herr Prehn!

Es tut mir furchtbar leid daß wir heute morgen so eine niederschmetternde Nachricht von Ihnen bekamen. Und ich hatte schon in aller Eile die Hülfe von unserem „D.C." herbei gerufen um mir 2 Pankahs machen zu lassen, denn sonst würde man von uns mehr fordern. Nun wollte ich es billig machen aber die Panka's würden doch alles in allem so an 30 Rs kosten. Als Anny mir Ihre Karte vorlas mußte ich mich eben setzen und über unsere (meine) Verschwendung mit dem Miss. gelde nachdenken. Ich komme nun zu dem Schluss daß ich weder für uns noch für die Miss. kasse zu wirtschaften verstehe. Was machen Sie „Alle" für Wunderdinge von 39 Rs pro Monat (denn die 21 Rs für Pandith und Chaukidar gehn doch gleich ab, wenn das Geld monatlich komt.) Ich fragte mich ab ob es nicht möglich wäre von diesen 39 Rs noch für ein Missionsauto zu sparen, es wird natürlich erst dann gehen, wenn die über 20 Thüren und einige Fenster durch neue ersetzt sind oder neue Farbe haben, ebenso die Chaukats und die 35 Rs abgezahlt sind die ich hineinsteckte für die alten Möbel von M.- ich sprach mit Ihnen, und schrieb Herrn Stosch, schon darüber. Viell. kann man A. eine Freude mit einem Auto machen, wenn sie ihr Jubiläum feiert. Sie sehen ich habe große Pläne und doch muss ich auch sagen: was nicht geht, geht nicht und darum liessen wir eine bescheidene Anfrage an Sie abgehn. Habe heute mal wieder erfahren dass „die Großen die Welt haben" und dass die Weiblichkeit mehr zu tragen vermag als das starke Geschlecht. Wenn ein Herr mit 125 Rimesse um Erhöhung bittet, weil das Geld nicht langt und doch liefert dort die Station den Bambu und das Holz, da wird es ihm gleich bewilligt aber wenn wir um Pankas bitten die in jedem Hause sein söllten und noch dazu auf einer heissen Station, wie hier, da soll man eben eben so kunstvoll zu wirtschaften verstehn wie „Alle" auf kühle Stationen, da einen Esz. panka oder keinen nötig haben. Unsere Bescheidenheit liess uns nicht bitten um Petroleum für den Nachtpanka (wie bisher alle Jahre uns bewilligt wurde) weil wir uns sagten dass wir eine Aufbesserung bekommen hatten und es nun selber zahlen wollen. Nun ja, die Mission ist arm und Sie haben

Und erst recht was soll Ruth schreiben wo sie doch nicht einmal als zur Mission gehörig angesehen wird. Sie hat keine Freudigkeit sagt sie.

Herr Pfarrer Stosch, ich [illegible] ich nicht [illegible] wo lag hier die Missionare z.B. Herr Schick für darauf wartet [illegible] erschienen wird. Also entschuldigen Sie wenn ich keine Zeile habe.

ein mitfühlendes Herz und nur darum versichere ich
Ihnen daß diese Sache unserer Freundschaft keinen
Abbruch tut; ich möchte aber auch zeigen daß wir auch
ein mitfühlendes Herz für uns. Miss. haben und darum
werden wir die 20 Rs zahlen. Bitte seien Sie mir nicht böse
aber Offenheit ist das beste und darum muß ich Ihnen noch
etwas beichten. Als ich an Herrn hie. Pf. Stosch schrieb fragte
ich ganz am Schluß an ob es nicht möglich wäre uns eine extra
Bewilligung von 20 Rs für Anschaffung von Pankas zu geben,
Mehr nicht. Hernach erst dachte ich daran daß es von mir an
durch Sie, Herr P., gehen müsse und darum bat ich A. drum
Sie darum zu bitten. Lassen Sie die Sache ruhn bitte, ich
würde m. Plänen eine Schraube anlegen, dann viell. wird noch
ein Auto herauskommen. Ich dachte z. B. daß es m. Pflicht
sei um die gr. Löcher und Risse die in d. Chanka sind
sind und wo sich vieles Ungeziefer u. Schlangen der
stecken können, vorläufig mit Zement ordentlich
ausfüllen zu lassen aber ich habe den Mistri heute
abend gleich mit d. Dachreperatur aufhören lassen
denn wie Sie sehen, ist das Geld wieder bald alle und
A. will noch in diesen Monat reisen. Ich schicke Ihnen
hierbei ein Auszug der Rechn. von Jan. bis heute
daran können Sie sehen wie wir mit dem uns anver-
trauten Gelde, wirtschaften. Sollen wir etwas nicht tun
dann bitte uns offen belehren aber dann auch die
Lehre an andere Stationen weiter geben damit Einheit
herrsche in der äusserlich. Beschaffenheit der Compounds.
Wir sind zu der grossten Einschränkung bereit, wenn
nur Einheit da ist. Nun will A. noch eine Bibelfrau
anstellen, es war ja wohl auch so gedacht daß d. Geld
für die Arbeit ist so wie es in Gangpur war als H. Schiebe
nach dem Compound und Reperaturen sah. Beschei-
wie A. rest, kann es nicht gemacht werden, sie hat wie
ein Zeltbett mit, schläft in d. Häuser und auf den Katias
der Natives und läßt sich durch Wanzen beissen. Auch
aus Mitgefühl für uns. Mission denn ein Zeltbett würde
noch mehr Kosten wie die 2 Pankas und ob man für
diese Bitte, Verständnis zeigen würde? Wäre wohl Luxus.
Wenn es mir durch Br John nicht verboten wäre etwas
eigenes an zu schaffen würde ich es noch tun aber was
ist zu machen? das höchste Mal zieht Fam. Diller noch mit
den Pankas mehr aus denn so was erlebt man nicht gerne zum
ersten Male also die Ps gehören dann uns und nicht der
Station P. Und zum Schluss. Sie haben sicher schon längst
Zusendung von m. Pitanai aber Sie haben doch einen Einblick
bekommen in uns. Kasse und viell. auch in
m. Herzen?

Herzl. Grüße Ihnen auch Ihre L. Frau von
Ihrer
P. Schiebe

Wie Sie sehen haben wir nie die Kosten des Wechselns oder Schickens von d. Stationsrinnese abgezogen sondern es ging von uns. persönlichen Gelde ab weil die Rinnesse sonst noch weniger würde — Die 3 Rs 8 as „Wechselgeld Schick" war das Möbelgeld welches uns in einem Scheck zugeschickt wurde. —

Monatsrechnung der Station Purulia.

Januar 1931.

Chaukidar	11 –	Reise Assansol u. Bernpur 7.8	–	Arbeiter 2 Tage	– 14		19.6 –
Pandit	10 –	Marken 2 –		Arbeiter 1.1.6.	1 Bänkchen 1.8	–	14.9.6
Compound Fegerin	4 –	Fracht Liebesgaben aus D.	5.10	–	Marken 2 –		11.10 –
Lehrerin	4 –	Compound 2 –		von Purulia n. Thulin u. zurück	1.11.9.		7.11.9.
Reise Jhalda	2.15	Sand 1 –		Compound 2.7 –			6.6. –
	31.15 –	5 –		16.10.6	6.1.9.		59.11.3.

Februar 1931.

Chaukidar	11. –	Brunnen eimer	– 12	1 Rolle Draht	9.8 –	Kuli 2.10 –	23.14 –
Pandit	10 –	Harmonium Rep.	4. –	Kuli	3 –		17 – –
Lehrerin	6 –	Reise Jhajarga Burdwan	11.12.6	1 Hacke	– 12 –	Compound	18.8.6
Comp. Fegerin	4 –	1 Rolle Draht	11.3. –	Nägel	– 4 –	2.10 –	18.1 –
	31 – –		27.11.6		13.8 –	5.4 –	77.7.6.

März 1931.

Pandit	10 –	Kalk u. Zement	1.11 –	Marken	1.8 –	Mistri 2.10 –	15.13. –
Chaukidar	11 –	Wechselgeld Scheck	3.8 –	Kasthaus	2 – –	Reperat. 1.8 –	18 – –
Lehrerin	8 –	Medizin Lorbeer	6.12 –	Arbeiter	2.10 –		17.6 –
Comp. Fegerin	4 –	Kalk u. Zement	1.6 –			Marken 1. – –	6.6 –
	33. –		12.5 –		6.4 –	5.2 –	57.9. –

Stationsrimesse erhalten.

Januar	50 – –
Februar	70 – –
März	60 – –
	180 – –

Ausgaben

Januar	59.11.3
Februar	77.7.6
März	57.9 –
	194 11.9
Mehrausgabe	– – 14.11.9.

Das Harmonium stand jeden Sonntag bis Dienstagen. in d. Kirche. Jetzt in d. Hitze liessen wir es für 4 Rs neu bekleben und von innen reinigen

Gossner Mission

2. April 1931

Liebe Frau Diller !

Ich habe Ihre beiden Briefe erhalten, auch den mit den beiden wunderschönen Briefmarken, die bei uns sehr erwünscht sind. Die Brife sind datiert 4.3. und dann die Fortsetzung 10.3. Ich habe die Briefe 2 Mal gelesen und habe alles zu Herzen genommen und bin Ihnen wirklich sehr dankbar, dass Sie in dieser Ausführlichkeit schreiben. Bei den Menschen., die noch ganz in der Arbeit drinstehen bekommen die Briefe allzu leicht den Telegraphen-Stil. Es ist wirklich etwas schönes, dass Sie sich die Zeit nehmennd das aussprechen, was Ihnen am Herzen liegt.»Es wird nicht übel genommen» so schreiben Sie in Ihrem Brief. Nein es wird wirklich nichts übel genommen, bei mir auch nicht. Sie wünschen, dass ich von dem, was Sie schreiben keinen Gebrauch mache. Das ist nun nicht so ganz leicht, ich will mir aber Mühe geben, dass Sie keinerlei Ungelegenheiten haben. Dagegen werden Sie wohl nichts einwenden, dass ich Herrn Inspektor Lokies Ihren Brief zu lesen gebe, er wird sicher auch keinen Ihnen unangenehmen Gebrauch davon machen.Das man Kisten in Möbel umwandelt ist nichts, was mich ängstigt oder betrübt. Ich habe das in Indien auch getan alle meine grossen Kisten sind in Schränke umgewandelt worden, ich habe mich sehr wohl dabei befunden. Als einmal Herr Grätsch meine Einrichtung sah, meinte er, ich hätte doch auch Schränke beantragen sollen, als ich meine Wohnung einrichtete, jetzt wo ich es nicht getan hätte, bekäme wahrscheinlich auch ein Nachfolger in meiner Wohnung keine bewilligt. Aber das ist allerdings eine böse Sache, was Sie über die Türen schreiben und das Dach muss doch auch im Stande sein. Nun wäre es natürlich am einfachsten, ich machte es wie ein Maharaja und schriebe Ihnen: lassen Sie alles machen, was Sie für nötig halten, es wird bezahlt. Aber unsere Lage hier ist ja auch nicht so einfach. Eben haben wir an die Missions-

Gossner Mission

Missionsgeschwister die Weisung gegeben, dass alle Anträge auf Reparaturen, Anschaffungen unsw. durch Herrn Prehn gehen sollen. So kann ich näturlich nicht dem sofort zuwiderhandeln und über seinen Kopf hinweg etwas bestimmen. Ich bitte Sie aber, reichen Sie den Antrag durch Herrn Prehn an uns ein. Er schreibt dann sein Gutachten dazu und es kann vor der Regenzeit noch alles in Ordnung kommen, wenn keine Instanz die Sache verzögert, wir werden es nicht verzögern.

Wir beabsichtigen dieses Jahr wieder Reisezuschüsse zu bewilligen. Es steht von uns aus nichts dem im Wege, das Frl. Anni ihre Ferien nach dem Herbst hin verlegt. Nur muss darauf geachtet werden, dass sie auch das tut, was ihrer Gesundheit zuträglich ist. Ich weiss nicht, ob das gerade das Richtige ist, wenn sie mit ihrer Schwester auf Java Missionsstationen bereist.

Es ist Gründonnerstag heute und ich habe noch viel andere Arbeit, deshalb möchte ich gleichzeitig einen Brief Ihrer Tochter kurz beantworten. Schwester Auguste ist nicht versprochen worden, wenigstens von mir nicht, dass sie eine fertig eingerichtete Wohnung in Tarkama fände. Da sie gern nach Kutütuli gehen wollte habe ich ihr lediglich gesagt, dass dort die Häuser in bejammernswerten Zustande seinen, während wir in Tarkamadas Bangalo in leidlich gutem Zustande vorgefunden hätten.

Es ist so gut, dass Sie in Indien sind mit Ihrem mütterlichen gütigem Herzen. Es gehört wirklich viel guter Wille dazu, wenn man bei der Missionsarbeit nicht fortwährend anecken will. Es sind so manche Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, dass Deutschland und Indien so weit von einander ist. Hier in Berlin stellt man sich ans Telefon und spricht 5 Minuten miteinander und eine Sache ist in Ordnung, oder ein Mißverständnis ist aufgeklärt. Zwischen Deutschland und Indien liegen immer Wochen. Da muss man gegenseitig wenigstens davon überzeugt sein, dass keinerlei böser Wille vorhanden ist, wenn etwas nicht klappt. Von uns

Gossner Mission

können Sie überzeugt sein, dass wir allen Missionsgeschwistern Ihre Arbeit nach Möglichkeit erleichtern wollen.

Bitte grüssen Sie herzlich Ihre beiden Töchter, meine Frau grüsst mit mir. Tun Sie das bitte öfter einmal liebe Frau Diller, dass Sie einen ordentlichen Erzählerbrief schreiben, es ist wirklich nicht vergeblich. Von Ihrer Tochter Ruth würde ich sehr gern auch einmal einen kleinen Beitrag für die Biene haben.

Ein herzliches Gottbefohlen

Ihr

Gossner Mission

beantwortet
22/4/31

Ranchi den 26.3.1931.

Sehr geehrter, lieber Bruder Stosch.

Besten Dank fuer Ihren Brief vom 4. Maerz, der mich am 22. Maerz erreichte: also auch ziemlich schnell.

In Sachen Frl.Hs Versetzung weiss diese selbstverstaendlich durch mich Bescheid. Ich habe ihr von Ihrem Brief erzaehlt, dass Sie der Versetzung nicht entgegen stehen, sondern es fuer angenehm halten eventl die Sache mit der Unterbringung von Br. Kerschis zu verbinden. Ich tat das auch,weil ich weiss, dass ihr diese Nachricht nicht unlieb sein wuerde. Ich nehme an , Sie werden inzwischen auch Br. John's Meinung in dieser Sache eingeholt haben. Meine Meinung kennen Sie ja. Frl H.und Miss Sokey koennen nicht zusammen arbeiten, das zeigt sich immer wieder. Daran schuld ist auch mit Frau.Cannaday, die der heulenden Sokey kurz vor FFrl H's Kommen eine unabhaengige Stellung schuf, die sie unter Mrs.Cannaday nicht hatte.Und doch gab man Frl H. durch Ernennug zur Correspondentin fuer Maedchenschule Vollmachten,die wiederum in den Bethesdakreis eingreifen mussten. Dadurch die Reibungen zwischen zwei sehr selbstaendigen und auch begabten Menschen, von denen leider die eine Europaerin, die andere aber eine selbstbewusste Inderin ist. Letztere aber sind heute gerade ziemlich nervoes. Und Frl H. andererseits ist nicht gerade mit Weisheit begabt, so klug sie auch sein mag. Sie traegt stark die Eierschalen der Vergangenheit an sich. Den Geist der neuen Zeit hat sie noch weniger verstanden als wir. Darin die Schwierigkeiten. Doch genug davon.

Anbei noch eine Bitte von Purulia. Ich bitte um Gewaehrung, ja noch mehr. Wenn moeglich , sollte fuer das Purulia Bungalowetwas Gruendliches getan werden, da das Dach besonders sehr baufaellig ist. Wenn der Homeboard mal extra dafuerRs 200- 300 in diesem und dem naechsten Jahr auswerfen koennte. Es waere gut.

Ad Punkahbeschaffung hatte ich an Dillers geschrieben, diesen Betrag von ihrer Specialrimesse zu nehmen. Darauf einen nicht gerade sehr angenehmen Brief von Frau Diller, in dem sie die Unmoeglichkeit dieser Forderung darlegt. In gewissen Sinne haben sie auch recht. Ihre Specialrimesse ist vielleicht zu klein in Anbetracht dessen, dass sie jetzt in einem sehr aufbaubeduerftigen Bungalow hausen und auch die naechste Umgebung des Hauses erst wieder in Ordnung bringen muessen.

Gossner Mission

Vielleicht ist es noetig, bei den Stations,resp Arbeitsrimesse der einzelnen Missionare auch zu unterscheiden zwischen Ausgaben, die dauernd fuer die Arbeit noetig sein werden und solchen die erst fuer den Wiederaufbau noetig sind ,dann aber allmaehlich wegfallen. Jede Sation die von uns wieder besetzt wird,bedarf erst besonderer Aufwendungen. Diese hoeren aber dann wieder allmaehlich auf. Waere es daher nicht angebracht von uns Missionaren etc.auch alljaehrlich ein eine Art Specialbudget anzufordern . Ich muss darueber mal mit Br. John das naechste Mal sprechen, um ein gerechtes Urteil zu gewinnen. Wir Missionsleute muessen uns untereinander klar werden,was durchaus noetig ist. Dillers machen immer wieder den Vorwurf der ungleichen Behandlung reden von den Starken, die alles erhalten und den Schwachen, die benachteiligt werden. Ihnen steckt Br.Schiebe in den Gliedern, der wohl etwas sehr grosszuegig ist und leicht mal um Nachbewilligungen und Extras einkam mit gutem Erfolg. Auf der anderen Seite hielt er Frl. Diller sehr knapp. Alle meine Bemerkungen beziehen sich nicht auf das Gehalt der Missionare auch nicht auf Dillers,sondern nur auf die Sonderrimesse. Ich werde ueber die Sache noch mehr nachdenken und dann spaeter darueber wieder zurueckkommen.

Einliegenden Brief an die Gebergemeinde fuer Jarakudar wollen Sie guetigst weiterreichen. Herr Inspector Zernik hat damals die Sache vermittelt. Er weiss Bescheid, wo die Gemeinde sitzt.

Nun noch eins: Sie schreiben von Frau " Missionsdirector" Lokies Was bedeutet das ? Ist's ein Lapsus maschinae oder ein ~~ein~~ Scherz oder Ernst ? Letzteres mir kaum glaublich. Nehme Ersteres an.

Ich schliesse.

Mit herzlichem Gruss

Ihr

M. Prehn.

Gossner Mission

Purulia, 18. III. 1931.

Lieber verehrter, lieber Herr Pfarrer Bosch!

Darf ich Ihnen anbei durch Herrn Fraser die Rechnung für die nötigste Reparatur unseres Hauses zuschicken mit der herzlichen Bitte sie begleichen zu wollen. Ich sandte schon dieselbe Rechnung an das C. C., bekam aber durch Herrn Fraser die Antwort, dass das C. C. jetzt kein Geld habe.

Dann hätten wir nur eine herzliche Bitte: die heiße Zeit hat begonnen u. alle Punkas sind aus dem Haus fort, irgendwie durch den Board of Trustees verkauft worden, nicht einmal Punkas sind mehr vorhanden. Wäre es möglich sein uns für diesen Zweck freundlichst 20.- Rupees zu bewilligen, so wären wir sehr dankbar.

Mit herzlichem Gruß

Ihr dankbar ergebener

A. Diller.

Gossner Mission

B i l l

for repairs of the Mission Bungalow in Purulia.

Raj Mistri.....	15. 4.-	Rs.
Coolies 3.....	9. -.-	"
girl for cleaning the ground...	2.12.-	"
lime.....	6. -.-	"
cement.....	1. -.-	"
halde mati.....	-.15.-	"
alkatra.....	-. 5.-	"
sand.....	1. -.-	"
kerasin oil.....	-. 5.-	"
Karpenter for repairing the doors and windows.....	6. -.-	"
11 rolas.....	5. 8.-	"
3 tins.....	-.15.-	"
2 seer rasi.....	1. 2.-	"
khanchi.....	-. 8.-	"

Total..... 50.10.- Rs.

in words: Fifty Rupees ten annas.

A. Diller

Gossner Mission

Purulia, den 4. März 1931.

Sehr verehrter, lieber Herr Pfarrer!

Herzlichen Dank für Ihr gütiges Schreiben vom 28. Januar, das mir innerlich allen Zweifel genommen hat. - Inliegend hat Hardugan Ihnen einen Gruss mit eingelegt. Ja, ich glaube auch, dass er einer der besten Christen von Purulia ist, leider ist er durch die häuslichen Verhältnisse recht behindert und kann sich dadurch nicht so an der Gemeindearbeit beteiligen. - Auch eine Abrechnung über die Stationsgelder lege ich mit ein. Was die Anschaffung der Möbel anbelangt, so glaube ich, wäre es sehr gut, wenn von der Heimat aus, oder von einem Committee hier in Indien bestimmt werden würde, was die Einzelnen sich anschaffen dürfen. Jetzt wo der Geschwisterkreis wächst, ist es wohl immer mehr nötig, dass auch unter uns bestimmte Regeln aufgestellt werden, damit niemand Schaden leidet. Ich denke jetzt besonders an Schwester Auguste Fritz, der man, wie sie sagte, das Versprechen gegeben hat in der Heimat, dass sie hier eine eingerichtete Wohnung finden würde und nun sie hier ist, mangelt es an Geld, wie Herr Prehn sagt: es ist einfach nicht da. Eine solche Einrichtung würde manche innere unnötige Aufreibung verhüten. Verzeihe Sie bitte, wenn ich solches äussere, doch bat Herr Prehn, dass auch ich mich einmal diesbezüglich Ihnen gegenüber äussern möchte. Es ist mir manches nicht klar im Bezug auf die pekuniäre Lage unserer Mission, ich habe schliesslich auch kein Recht mich damit zu beschäftigen wenn auch viel davon für unsere Arbeit abhängt. Dass sich immer wieder Menschen finden möchten, die Herz und Hände für das Werk öffnen, das bleibt unsere Bitte zu Gott. Nur gibt mir das zu denken: die Heimat hat dies Jahr wieder mehrere Missionsgeschwister herausgeschickt wohl im Glauben, dass sie auch für sie Sorge tragen kann, aber auf der andern Seite weiss unser Schatzmeister Herr Prehn nicht, wie er für sie Sorge tragen soll, weil er ~~kein~~ nicht das Geld aus der Heimat geschickt bekommt, was er nötig hat. Noch einmal bitte ich um Verzeihung, dass ich solches alles schreibe und kann es ganz verstehen, wenn Sie mir darauf keine Antwort geben.

Es tut mir leid, dass ich noch immer keinen Bericht schreiben konnte, ich hatte viel zu tun und gorgestern erst kamen der Pastor und ich von einer 7 tägigen Gemeindereise nach Mijra-Ilu-Jargo-Burda zurück. Einen ausführlichen Bericht werde ich darüber schreiben. Es sind dort die zerrissensten Gemeinden, die ich je gesehen innerlich zerrissen dadurch, dass sie nicht fest zu einer Kirche halten, sondern wo sie äusseren Vorteil sehen, dorthin gehen. Der lebendige Glaube fehlt, den kann keine Organisation geben - da heisst es beten und immer wieder beten und ich bin der festen Zuversicht, dass der Herr in unserer Schwachheit sich mächtig erweisen wird. Immer wieder heisst es den Conflikt überwinden, der durch die verschiednen Glaubensrichtungen entsteht. Es ist ein richtiger Geisteskampf. Am Besten ist es, so habe ich erkannt, still seiner Wege gehen, tun, was vor der

Gossner Mission

Hand liegt u. im Übrigen den Herrn walten lassen.

Ich möchte schließen mit nochmaligem herzlichen Dank für Ihr Verstehen u. Ihre Güte. Wir grüßen Sie herzlich

Ihre

ergebene A. Diller.

Gossner Mission

Purulia 4 März 1931.

Sehrgeehrter, lieber Herr Pfarrer Stosch.

Schon einmal fing ich einen Brief an Sie an aber nun er schon so lange auf s. Schluß gewartet hat mag ich ihn nicht mehr abschicken. Hoffentlich wird dieser besser, bei mir muss man die Feste feiern wie sie kommen. Heute habe ich mal einen schmerzlosen Nachmittag und hoffe sitzen bleiben zu können. Ich habe Ihnen zuerst zu danken für Ihr Weihnachtsgeschenk und für Ihren letzten Brief der mich sehr erfreute. Auch für Ihre sonstigen Grüße die für mich bestimmt waren. Sie glauben gar nicht wie froh es uns macht wenn man einen direkten Gruß bekommt und Antwort auf die Fragen die man stellt. Über Ihren letzten Brief war A. recht froh woraus wir sehn konnten daß Sie unsere Möbelr. ja nicht zu hoch fanden. Wir wollten doch der Mission keine Mehrkosten bereiten aber was man nötig hat muß halt da sein. Ich handele bei solchen Sachen immer noch so wie es früher war, darum will ich Ihnen eine Liste mitschicken da können Sie selber verteilen ob wir zu luxiös eingerichtet sind. Ja, die kl. Kokosmatten in den 4 Zimmern für 50 Rs im ganzen könnte man Luxus nennen aber ich sa die Matten in Kinkel und Herr Schiebe kaufte für Raj G. auch eine Rolle für 50 Rs für Herrn Kerschies und darum dachte ich auch das Recht zu haben uns für hier, wo die Stubenböden so schlecht sind, welche an zu klappen, bis jetzt hatten wir uns im Gangpur beholfen mit Bazarmatten und gaben dadurch uns.

Gossner Mission

Christen etwas zu verdienen. Solche Matten hatten wir bis jetzt selber gekauft aber in 2 Jahre sind sie hin. Ich hörte auch daß andere fanden daß für jedes von uns 1 Schreibtisch ein Luxus sei. Da soll aber eine mitleidige Schwester gesagt haben „sie sind aber auch ziemlich klein." Und das sind sie auch. Wir wollten lieber eine kleinere Oberfläche haben und unsere Sachen, die sonst oben liegen müßten wenn der Tisch größer wäre, lieber sicher bergen in d. Paar kl. Schubläden die wir nun haben. Sie werden auch sehen daß z.B. Ruth v. d. Mission als Tisch nur diesen Tisch in ihrem Zimer hat. Als Bett Tisch hat sie z.B. ihre Hamsterkiste vor ihrem Bett stehn. Bitte schauen Sie sich die Liste recht genau an. Ich sehe immer darauf daß m. Ruth, die schon mehrmals hat hören müssen daß sie nicht zur Mission gehört, auch d. Mission keine Kosten macht. Ich muß Ihnen leider sagen daß der Geist unter uns Miss. Geschw. nicht gerade Ideal ist. Ich kann Ihnen aber nicht sagen wo es liegt. Wir verkehren ganz nett und herzl. mit einander. Ich habe nur nicht verstehen können wie man eine Schw. Auguste so hat zappeln lassen können. Wenn ich daran denke wie Schw. Aug. mit Freudigkeit hier an kam. Ich war als die Geschw. ankamen in Cale. und lag im Krankenhaus. Da haben mich erst Herr Radsick, Schw. Aug. und Herr John besucht und dann kamen Herr Schiebe und Braut nebst m. Ruth. Als die erste Partie mich verlassen hatte schaute ich Ihnen nach und in m. Herzen sagte ich: es ist doch ganz etwas anderes wenn man mal wieder alte Geschw. von früher sieht. Mit welch eine warme Liebe und Hingabe sind diese beiden z.B. wieder herausgekommen,

Gossner Mission

2/ Wie gut tat es mir als Schw. Aug. mir herzl. die Hand drückte und sagte: „Kome nur bald nach Ranchi dort werde ich dich pflegen." Und einmal mitten im Gespräch sagte sie zu Herrn John: „Ich bin ganz traurig dass man mich so mitten im Jungel versetzt hat. Ich dachte daß sich bei mir auch kranke Miss. Geschw. gesund pflegen lassen könnten. Was kann man aber in Takarma machen. Wen kann ich dort nutzen mit m. vielen Erfahrungen. Man verläuft schon ½ Tag ehe man ins nächste Dorf komt." Nun, ich will nichts mehr hierüber schreiben, schliesslich wissen die Herrn im C.C. und Herr Prehn besser was nützlich ist und ich hoffe und bete daß die l. Schw. Aug. sich noch einmal von Herzen freuen wird über ihre Station Takarma.

10 März. Herr Pfarrer, ich werde m. Brief lieber eine andere Form geben sonst würde ich einige Bogen voll schreiben und viell. das was ich erzählen wollte, vergessen.

I Seit 1 Januar habe ich die Miss. kasse wieder übernomen. Als H. Schiebe zu uns kam waren die 50 Rs doch nur für A's Arbeit und Medizinen aber hier in P. ist es wieder etwas anderes. Da haben wir z.B. ein sehr baufälliges Haus, Küche- Koch und Chaukidar wohnung. Heute ist es z.B. erst der 10te März und in m. Kasse sind nur noch 11 Rs 2 as 1 p. Und doch läßt man nur das allernotwendigste machen denn -- nur drauf los reparieren zu lassen in d. Hoffnung daß der C.C. uns etwas davon zahlen wird, davon sind wir ganz genesen. Als wir her kamen ließen wir wenigstens die wacklichen Thüre vergließbar machen und Scheiben einsetzen, kurzum all. das Notwendigste machen aber diese Summe bekamen wir bis heute noch nicht zurück. Ich zahlte es von dem Gelde welches ich für m. Mannes Grab hingelegt hatte. Als Schw. Aug. unser Haus (Veranda) betrat schaute sie sich uberall um und sagte: „na, das hätte ich mir doch mal erst weiss anstreichen lassen." „Wer soll es bezahlen? 1 Mound Kalk kostet hier 2 Rs. und die Arbeiter teuer." Wir denken doch daß man unser Dach und Veranden wird machen lassen

Gossner Mission

vor d. Regenzeit." Nun, von drin sah die Wohnung ge-
mütlich aus. wo Thüren angefressen waren hatten wir
einen bunten Lappen darüber genagelt, ebenso wo
ein rechter oder l. Thürflügel ganz fehlte kam wieder
eine Gardine davor um die Löcher zu zu decken.
Da sind Thüren die man überhaupt nicht öffnen
darf damit sie nicht jetzt schon zusammenfallen ×
Man hofft immer noch daß man eines Tages etwas von
d. Remesse erübrigen wird um dann eine Thür an-
schaffen zu können? Wir dachten daß dieses alles ge-
macht werden würde wenn die große Reperatur statt-
finden würde aber also Herr Prehn hier war sagte er
mir daß man sich von der Rem. nach und nach
Thüren und Farbe dazu anschaffen sollte. Nun ja,
wir können warten. Ehe das Dach und die Veranden
nicht gemacht sind braucht es von drinnen nicht
besser aussehen. Nun wir merken daß wir mit diesem
Dach noch eine Regenzeit durchmachen sollen da habe
ich einen Mann angestellt der oben so viel wie möglich
flicken soll. Das ist natürlich Geld welches man schon
für eine Thüre hätte zurück legen können aber die
großen Stürme haben uns gezeigt daß wir so nicht
in d. Regenz. leben können und außerdem ist die
Gefahr des Einstürzens größer wenn die Decke einer
naß bleibt durch das lecken.

Dann hatte ich noch eine Unterhaltung mit Herrn
Prehn. Er fragte mal wäs wir dann wohl mit der Remesse
alles machten. Das war in Januar. Da fand Herr Prehn
daß wir keinen Kuli mal nehmen dürften für den
Garten. „Was verstehen Sie unter Garten?" „Nun, wenn
ich Blumen haben will im Garten zahle ich natürlich
den Mali" sagte Herr Pr. „Ich wünschte ich wäre erst so
weit um darüber nach zu denken. Zahlen Sie auch z. B.
das Beschneiden Ihrer Hecke?" „Nein, das wird von
einer anderen Kasse gezahlt, das ist Compound."
„Nun ja, wir haben nicht so eine Kasse. Haben Sie nicht
die Wildnis gesehen in P.? Wenn wir dieses gr. Grund-
stück zu reinigen (ich meine die erste Reinigung
dann das rein erhalten kann der Chaukidar tun)
was Zahlen sollen, dann lasse ich alles wie es war."

× Veranda Säule morsch ist Dach undicht Thür nicht aufzumachen Fenster nicht zu öffnen.

3/ Kurzum, zuletzt hieß es doch: „na natürlich zahlt die Mission die erste Reinigung." Nun ist hier aber doch so viel zu tun und rein zu halten dass wir eine arme Witwe für 4 Rs pro Monat angestellt haben die täglich 3 Stunden kommt zum fegen, das Draht welches ich aufschrieb und wovon ich noch ein Rolle haben muss habe ich nicht für uns, Gemüsegarten genommen (denn hier in P. hat man sein Gemüse billiger vom Markt) sondern es ist um die 2 Anlagen vorne an d. Straße vor Kühe und Ziegen zu schützen.

II Die Reisen von A. hier sind ganz andere wie in Raj G. und Bamra. 1stens hat sie kein Zelt und wenn sie eins hätte würde sie es doch nicht brauchen können. Die Leute hier fühlen sich alle zu „gut" um mal für ihre Missionarin etwas zu tragen. Es fällt denen nicht ein, auch wenn man sie drum bittet, an die Station zu kommen und die Sachen zu tragen. Das letzte Mal nahm A. dann uns. Chauffeur mit um wenigstens einen Kuli zu haben. Dann gebraucht sie, wo sie kann, die Rasthäuser aber auch da sind sie hier nicht so entgegenkommend wie in Gangpur. Noch heute musste sie 2 Rs. nachschicken weil man schrieb sie habe zu wenig gezahlt. Sie wohnt sehr oft mit den Leuten unter 1 Dach. Sie reist nicht nur ohne Zelt, aber auch ohne Stuhl noch Bett. Reist auch Interm. mit den Passagieren und doch werden die Reisen teuer. A. meinte zwar, schreibe nichts Mutter, Frl. Heinze wird sagen ich muss auch m. Reisen von m. 40 Rs bestreiten." Ja, Frl. H. hat aber meist nur das Miss. auto und reist nach Stationen wo immer für sie ein eingerichtetes Zimmer fertig ist. Ach, ich seufze so oft und denke: wenn man doch mehr für und mit einander fühlen möchte. Es kann nicht überall mit demselben Maß gemessen werden. Ja, in der Anschaffung von Möbel könnte es wohl sein, finde ich, wenn die Miss. für jede Person z.B. 1 Bett, 1 Schranke, 1 kl. Tisch und Schreibtisch 3 Stühle (1 für Schlafz. 1 für Eßzimmer, 1 für gutes Zimmer) für das Badezimmer eine „Komode", z.B. für's gute Zimmer noch extra 3 Stühle für Gäste dabei, ein Mitteltisch 2 kl. Tischchen, 1 kl. Regal.

Gossner Mission

Doch, es ist nicht m. Sache. Ich bedauere nur daß in dieser Beziehung alles verschieden ist. Ach, man könnte so vieles nennen, z. B. kann die arme Schw. A. keinen Wäscher nach Tak. bekommen und nun hat Frl. Heinze von irgend eine Station eine Wascherolle bei sich die sie nicht braucht. Wo gehörte denn nun die Rolle hin? — Ich bin gar nicht zufrieden über m. Brief weil er etwas unzufrieden klingt. Am liebsten schickte ich ihn nicht ab. Bitte machen Sie keinen Gebrauch davon, es war mir nur um Ihnen einen Einblick zu geben. So ist so schade daß meist die eigenen Mitgeschwister die Arbeitsfreudigkeit ihrer eigenen Leute hemmen. So hat A. hier einen Kindergarten eingerichtet ohne Frl. Heinze erst um Erlaubnis gefragt zu haben. Ein Lehrer der uns wirklich das Leben nicht leicht macht steht bei Frl. H. aber gut angeschrieben. Dieser gab A. an bei Frl. H. von wegen d. Schule und nun wissen wir nicht wie wir Frl. H. wieder gut stimmen sollen. Obwohl A. um Entschuldigung bat und ich auch noch schrieb: „glaube mir, sie wußte es nicht, in Gangpeur war sie in solchen Sachen frei. Es war wirklich nicht daß sie entweder dir oder dem Lehrer irgend wie welche Ehre oder Krone rauben wollte. Tante Heinze ist aber noch nicht beruhigt. Nun hat A. wieder geschrieben. — Wir bekamen eine Einladung zur Hochzeit aber leider können wir der gr. Unkosten wegen nicht alle 3 gehn und schicken Ruth als Vertreterin der Familie. Ich hätte zwar gerne die Reise über Raj'g. gemacht, aber es würde für R. u. mich 50 Rs machen wenn nicht mehr und dann hätten wir immer noch kein Geschenk. Ruth kann sich hier dann u. wann durch Kleidchen machen, Handarb. verkaufen, etwas verdienen. Wir möchten etwas in Händen haben wenn meine Lilly kommt um mit ihr alle Stationen zu bereisen die sie gerne wieder sehen möchte, so wie Rauchi, Tamar, Chakr. Chaibasa. Singh. Kinkel und Singhani wo sie geboren wurde. Wäre dann wohl möglich daß Annie 1 Monat Ferien bekäme, statt wie die andern

2/ 4

im Mai erst im Sept. oder October? Dann auch nicht hinter einander aber so wie es gerade komt?

Hier in Purulia müßte man fast eine Empfangsdame anstellen. Das ist doch komisch. Wir sagten als wir hierher sollten: „wir bleiben aber jetzt ganz unter uns, wir wollen keinen Verkehr. Das war aber falsch gedacht. Die Leute warteten nicht einmal bis wir sie besuchten sondern sie kamen zu uns. Und wer nicht zuerst kam sprachen Ruth einfach an die des Abends mit uns. Hund spazieren ging. Die Einleitung war meist: „wohnen sie jetzt in d. alte Missionhaus? Passen sie aber auf dass es eines Tages nicht über ihrem Kopfe zusammen bricht. Am nächsten Tag waren sie sicher schon hier und dann wurden wir zum Thee eingeladen. Zu dem Diputie Com. gingen wir aber zuerst, sie waren nicht zu Hause und weil er u. sie Bengalies sind dachten wir es würde dabei bleiben aber am nächsten Abend kamen sie schon her. Er hochgebildet ganz wie ein Europ. aber mit ihr muß man Hindi reden. Er ist nun der Mann der uns in allem Zaten soll und er tut es auch gerne und ist immer eben liebenswürdig. Da sind auch junge Mädchen in Ruths Alter. Sie profitiert davon und lernt tüchtig Englisch. Sie fingen an uns zum Dinner ein zu laden aber A. schrieb gleich ganz offen daß wir so etwas nicht annehmen konnten weil wir solche Einladungen nie erwiedern können. Gerade hatten wir den Absagebrief an die Amerik. Miss. abgehn lassen als ein Auto vorgefahren kam und wir für denselben Abend von einer and. Familie eine Einladung bekamen. Diese Leute, es waren die Eltern der 2 j. Mädchen) liessen nicht locker. Dann

Gossner Mission

sollte Ruth wenigstens zum essen kommen,
Neulich mußten A. und ich aber doch herzl. lachen.
Wir freuten uns daß eine Dame abdampfte nach
Engl. daß eine weniger war aber die Freude dauerte
nicht lange. Eines Nachm. kam Mrs Sharpe und
hatte mit A. zu sprechen über eine uns. Chr. frauen
die verrückt geworden war. Sie kündigte uns auch
den Antrittsbesuch von Miss Krogh an, die Vertreterin
von der Dame die fort war. Na, da haben wir nur so ge-
schaut. War die andere schon freundlich, diese war es
noch mehr. Kam herein und sagte „Gutentag" als
wenn sie wunders wie viel Deutsch spräche. Sie ist
eine Dänin. Der Schluß war daß sie ihre Arme
um A. schlang sie „Dear" nannte und natürlich
wieder zum Thee einlud.
Ich freue mich daß A. sich hier körperlich so viel
wohler fühlt. Meines erachtens hat sie hier noch
mehr zu tun als in G. one Herr schiebe aber sie
sagt sie sei ruhiger darunter. In Gangp. war
es wohl auch meist die Verantwortung für die
Schulen die sie bis jetzt hier noch nicht so hat.
Es ist aber schwer um hier zu schweigen wenn
man sieht wie lose die Zügel gehalten werden und
wie die Kinder zur unpünktlichkeit und Faulheit
erzogen werden. Eben gerade die Mädchenschule
wo dieser Lehrer als Haupt arbeitet.
So und nun habe ich genug Ihrer kostbaren
Zeit in Anspruch genommen und will ich nun
Schluß machen mit dem Versprechen etwas für
die Biene zu schreiben. So oft hat man mir gesagt
doch etwas von m. interessanten Leben zu erzählen.
Das will ich nun mal probieren. Wenn Sie diesen
Brief lesen sehe ich sie in Gedanken schon oft
lächeln und hinter Ihrer Denkerstirne sehe
ich geschrieben: „was sie mir da alles schreibt!
habe keine Zeit mich mit solchen Sachen zu
befassen." Nun, nehmen Sie daraus was Sie
brauchen können und das andere vergessen
Sie bitte nur. Es wird nichts übel genommen.

Und nun grüßt Sie und Ihre L. Frau recht herzl. Ihre ergebene
und dankb. H. Diller.

Gossner Mission

gerade erhalten wir einen Brief daß Frau Kersehis nebst 2 Töchter und Frl. Heinze für 2 Tage zu Besuch kommen.

Gossner Mission

Noch eins vergaß ich. Würde man wohl für uns eine extra Summe, (viell. 20 Rs) um 2 neue Panka's an zu schaffen, bewilligen? Kein einziger Panka ist hier, ja nicht einmal die dicke Holzstange wo man die Matte annagelt.

Ich hoffe nicht daß Brief No 2, von wegen die neuen Marken die ich Ihnen zukommen lassen möchte, verloren geht. Sie gehn beide Lösner ab.

Gossner Mission

Fremdenzimmer

1 Bett.
1 kl. Schrank
1 Stuhl.
1 Tisch.
1 kl. Regal.
1 Brett mit Holznägel um Kleider auf zu hängen
1 Kokosmatte von 4 Yard lang und 2 Y. breit.

Mein Zimmer.

1 kl. Schrank für persönl. Wäsche
1 Schrank f. d. Wirtschaftsw.
1 Stuhl.
1 kl. Schreibtisch.
m. Bett und Nachttisch kaufte ich selber schon in K. J.

Ruths Zimmer

1 Bett.
1 Stuhl
1 kl. Schreibtisch
1 Schrank

Annis Zimmer.

1 Bett
1 Stuhl.
1 Blechstuhl.
1 Nachttischchen
1 Schrank.
1 Kokosmatte (4 Y zu 2 Yard)
1 □ Blechtisch.

Gutes Zimmer.

1 runder Tisch für die Mitte mit 3 Stühle herum
2 Stühle die an d. Wand stehn
2 hohe Gestelle in d. Ecke für 1 Lampe oder Blumen Topf.
2 kl. Tische an d. Seite
1 Kokosmatte (4 Yard zu 4 Yard)

Annys Arbeitszimmer.

1 kl. Schreibtisch.
1 □ Blechtisch
1 Tisch f. d. Schreibmaschine.
2 Stühle für beide Schreibt.
2 Blechstühle und 2 Hocker für die Leute die sich hier nicht mehr auf d. Boden setzen.
1 große Bazarmatte zu 3 Yard.

Eßzimmer

1 Eßtisch für 6 Personen
6 Stühle
1 Anrichtetisch.
1 kl. Bonfett
1 kl. Tellerregal
1 Fliegenschrank
1 kl. Tischchen f. d. Bibel und Andachtsbücher
1 Kokosmatte (4 zu 4 Yard)

Fremdenbadezimmer

2 " Kommoden"
1 Waschtisch
1 kl. Badewanne.

Gossner Mission

In unsere 3 Badezimmern haben wir nur v. d. Mission jede eine Komode u. A. hat ein billigen Waschtisch (siehe unten) K u. ich haben leere Kisten als Waschtische ebenso haben wir Kisten als Toilettentische die wir nett überzogen haben.

Unsere Vorderveranda sieht noch leer aus 1 kl. Blechtisch und 3 Blechstühle, hier in Pur. gemacht aus starkem Blech.

Am 14 Jan. schaffte ich noch an was uns fehlte

ein 2 teo Logierbett	10 Rs.
1 Küchentisch	1.8.
1 Aufwaschtisch (hintere Veranda)	5 —
1 Waschtisch f. Anny	2.8 —
1 Tisch f. die Speisekammer	3.8 —
1 Schrank aus Kistenholz f. d. Speisek.	4 —
1 Badewanne f. d. Gäste	2.4 —
1 alter Fliegensch. weil er so billig war	5 —
	33.12 —

Diese 33 Rs 12 as will ich langsamerhand so bald es geht monatlich 2 Rs. abziehen und schreibe nur auf „die ersten, 2 ten oder 3 ten 2 Rs für alte Möbel."

Möbelliste von Purulia

Abgeschickt nach D. am 11 März 1931.

Gossner Mission

Abschrift.

Diller

Umzugs-Unkosten.

Bemerkung:__

In Purulia ist nicht ein Möbelstück, auf das wir Anspruch erheben können. Darum mussten wir alles neu anschaffen, Der Board of Trustees hat alle alten Möbel verkauft.

6 Schränke (darunter einen Bücherschrank für d. Bibl.Soc.unf f. Fremdenzimmer)	170.-.-Rs
Tische und Tischchen	161.-.-Rs
Stühle und Hocker für die Leute	118.-.-Rs
2 Regale eines für Bücher, eines für Teller	25.-.-Rs
1 Büffet	25.-.-Rs
4 Betten darunter 2 für Fremdenzimmer	46.-.-Rs
1 Rolle Matte ein Einfassung, Fussmatte	58.-.-Rs
5 Kommoden und s-w	27.8.6Rs
4 Matratzen und 6 Kissen	31.4.-Rs
F.Verpackung, Fracht und Beförderung der Möbel in Calcutta	69.6.-Rs
meine Reise nach Purulia und Calcutta, um Möbel einzukaufen	53.2.-R
Fracht und Beförderung der Kisten von Raj Gangpur nach Purulia	60.21-Rs
unsere Reise nach Purulia	37.8.-Rs
Total	881.14.-R

gez. Anna Diller

Raj Gangpur 18.11.30

Gossner Mission

24. Februar 31

Liebe Schwester Anni !

Ich habe eben den Bericht weiter geschickt, den Sie mit Ihrem Brief vom 4.Februar für den Friedenauer Missionsverein übersandten. Ich hätte gern einen Teil davon für die Biene abgedruckt, aber er ist nicht unser Eigentum. Bei dem Berichten macht man zuviel den Fehler, dass man immer etwas ausserordentliches erzählen will, während die Leute doch in der Regel das ordentliche nicht kennen. Sie haben eine so hübsche Erzählergabe, dass Sie gar keine grossen Ereignisse brauchen, um einen Bericht zu schreiben, man muss sich nur immer klar machen, dass den Lesern meistens unbekannt ist, was uns als selbstverständlich erscheint. Man braucht sich auch nicht zu scheuen dasselbe oder ähnliches wieder zu schreiben, was man schon einmal erzählt hat, denn die Leute vergessen schrecklich schnell. Das Geld für die Moebel ist in voller Höhe bewilligt worden und an Herrn Prehn gesandt. Meinen Freund Herdugan werden Sie wohl inzwischen einmal getroffen haben, sagen Sie ihm, ich setzte grosse Hoffnung darauf, dass er als tüchtiges Glied der Gemeinde das Gute wollte und täte. Wie geht es wohl Ihrer Mutter ? Es steht von ihr nichts in dem Brief, als das sie selbst einmal schreiben will. Ich bin jetzt im Vorstand des Morgenländischen Frauenvereins und war zum ersten Mal zu einer Sitzung geladen, die dann aber abgesagt werden musste, weil Gräfin Goltz ihre Schwester Klementine verloren hat, die Diakonisse war, mir auch sehr gut bekannt eine prachtvolle Frau.

Mit herzlichen Grüssen auch an Ihre Mutter und Ihre Schwester

Ihr

Gossner Mission

28. Januar 31

Frl.

Anny D i l l e r ,

P u r u l i a/Mambhum,

Liebe Frl. Diller !

Ich beantworte Ihren Brief vom 7. Januar. Haben Sie doch keine Sorge, dass Sie wegen der Möbelrechnung ins Gerede kommen sind. Sie Sie dürfen mir wirklich glauben, dass davon garkeine Rede sein kann. Ich rede überhaupt nur, was ich reden muss, eher zu wenig als zu viel, und erinnere mich nicht, irgend jemand von dieser Möbelrechnung etwas erzählt zu haben. Ich war erstaunt über die hohe Summe und wandte mich an Missionar Prehn mit der Frage, ob der Treuhänderat, der doch die alten Möbel verkauft hat, diese Rechnung zum Teil bezahlen wollte und fragte ihn auch, ob die Angelegenheit der Möbelbeschaffung mit ihm verhandelt worden sei. Wir hatten in dieser Beziehung noch keine Bestimmungen. Ich weiss nicht, wie man viel freundlicher solche Sache behandeln soll. Ehe ich Ihnen etwas schreiben wollte, holte ich das Urteil von Missionar Prehn ein. Geärgert habe ich mich wirklich nicht über die Rechnung, werde auch, wenn ich im Kuratorium über die Deckung dieser Rechnung spreche, kein unfreundliches Wort sagen. Also bitte sorgen Sie sich nicht. Sobald die Sache im Kuratorium erledigt ist, schreibe ich Ihnen. Dass die gewünschten 10 Rs für den Pandit bewilligt sind, wissen Sie wohl schon. Haben Sie auch herzlichen Dank für den Tagebuchbericht, es steht soviel darin und ich merke, wie gute Arbeit Sie in Purulia tun können. Vor diesen heulenden Amerikanern werden Sie sich selber ja schon in acht nehmen. Unser Glaube mit unser ganzes

Leben

Gossner Mission

Leben tragen und durchdringen. Es ist schrecklich, wenn Menschen derartige Anfälle von Religion bekommen.

Bitte sagen Sie einen herzlichen Gruss an Ihre Mutter und Ihre Schwester, ich hoffe Ihre Mutter ist wieder bei Ihnen und schreiben Sie recht bald wieder.

Ihr

gez Stosch

Gossner Mission

14. Januar 1931

Miss

A. D i l l e r ,

Purulia.

Liebe Frl. Diller !

Vorgestern haben wir uns das Rohmaterial für unseren Film vorführen lassen, da habe ich Sie denn auch im Bild gesehen. Herr Paulmann bedauerte, dass er Sie und Herrn Schiebe erst am letzten Tage kennen lernte, er hätte gern// von Ihnen noch mehr gehabt, denn Sie seien beweglicher. Die Szenen, wie Sie die Augenkranken behandeln sind ausgezeichnet herausgekommen, man erlebt es ordentlich mit. Bitte schreiben Sie uns öfter Berichte die wir für die Biene gebrauchen können. Ich hörte es gerade neulich wieder von einer uns bekannten Schwester, wie gern sie das läse, was aus Ihrer Feder kommt. Es ist ~~auch~~ schlicht und herzlich und sichtig. Bitte denken Sie auch ein wenig an mich. Ich habe zu meiner wirklichen reichlichen Arbeit jetzt auch noch die Redaktion der Biene und es ist keine Kleinigkeit sie zu füllen, wenn man Mangel an Stoff hat. Gegenwärtig bin ich gänzlich verausgabt, und wenn nicht mit der Post nächster Woche noch etwas kommt, weiss ich noch nicht, was ich machen soll. Also bitte haben Sie ein freundliches Gedenken an den geplagten herausgeber und denken Sie zugleich daran, wie vielen Menschen in Deutschland Sie etwas geben können. Ihre liebe Mutter könnte auch schreiben. Zwar wird sie sagen nein, aber ich wei s es anders. Mir kann sie doch schreiben und zwar so schön, dass ich mir durch ihre Briefe ein richtiges Bild machen kann von ihrem Leben. Nun lässt sich das nicht alles in einen Bericht hineinschreiben, der nachher gedruckt wird, aber vieles kann doch auch der Mis ionsgemeinde erzählt werden. Bitten Sie sie einmal darum,

Gossner Mission

auch von Ihrer Schwester hätten wir sehr gern einmal einen kleinen Beitrag.

Ich hoffe, Sie fühlen sich in Purulia an Ihren Platz, wir hier wären gerade auf diesen Gedanken nicht gekommen. Aber ich gebe gern zu, dass wir es von hier aus nicht so recht übersehen können. Wenn Gott Sie segnet, sind Sie überall zum Segen. Wissen Sie noch wie wir uns einmal zusammen ausgesprochen haben und Sie fragten, ob es richtig wäre zunächst einfach den Weg des Gehorsams zu gehen ? Ich antworte heute wie damals, es ist richtig. In Purulia wohnt Christ Hardugan, er war vor ~~einigen~~ mehr als 20 Jahren mein Schüler, es war ein prächtiger Junge, ich habe ihn auch 1925 wieder gesehen, bitte sagen Sie ihm einen ganz besonderen Gruss, ich habe ihn nicht vergessen.

Mit den Tellern haben Sie viel Freude angerichtet. Die Leute sind nach diesen indischen Tellern sehr aus. Auf zwei Basaren habe ich welche geschenkt, sie waren weg in Handumdrehen. Jetzt konnte ich sie wieder zu Weihnachtsgeschenken gebrauchen, es ist immer so etwas apartes, was andere Leute nicht haben. Haben Sie also vielen Dank für die liebevolle Auswahl. Schon ehe Ihr Brief kam habe ich Herrn Schiebe gebeten, mir in Calkutta noch einiges zu besorgen. sodass ich gegenwärtig keinen Bedarf habe. Auch müssen wir in Deutschland jetzt unser Geld sehr zusammenhalten, denn die Steuern wachsen.

Die 10 Rs für den Pandit sind bewilligt, solange Sie ihn brauchen.

Nun Ihre Frage, ob Sie sich in den Ilakapanch wählen lassen dürfen. Ich sehe keinen Grund dagegen. Sie wissen sich Ihre Stellung als Frau zu wahren und ich habe in der Richtung also keine Sorge. Auch ist der Fall nicht der Erste, Frl. Heintze ist dort in Ranchi auch im C.C. es ist auch blos gut, wenn Sie die Verwaltung des Geldes in Purulia in die Hand bekommen. Ein herzliches Gott befohlen Ihnen, Ihrer lieben Mutter und Schwester

Ihr

Gossner Mission

Purulia, 7. Januar 1931.

Verehrter Herr Pfarrer!

Für Ihre freundliche Weihnachtsgabe herzlichen Dank!

Eben bekomme ich eine Postkarte von Herrn Prehn auf der er unter anderm schreibt: „Ihre Möbelrechnung hat in Berlin u. auch hier großes Erstaunen erregt." Es tut mir herzlich leid, daß Sie mir in Ihrem letzten Brief vom 1. Dezember nicht offen dasselbe schrieben. Man findet also die Summe sehr hoch u. ich kann es einesteils verstehen. Wäre ich alleine umgezogen ohne Mutter u. Schwester, die Rechnung hätte anders gelautet. Mutter ist leider nicht hier gegenwärtig, sie weilt z. Zt. in Calcutta im Krankenhaus. Aber ich weiß, daß ich in ihrem Sinn schreibe, wenn ich bitte uns die Summe angeben zu wollen freundlichst, welche das Kuratorium für einen Umzug u. Anschaffung sämmtlicher Möbel bewilligen würde. Das Übrige wollen wir dann von dem Ersparten der Eltern decken, damit kein Gerede entsteht. Sehen Sie, das meinte ich könnte der Missionsleitung mißfallen, daß ich

Gossner Mission

Mutter u. Schwester bei mir habe: 3 Menschen kosten mehr Geld als ein Mensch u. statt für einen sind für 3 Personen Möbel angeschafft worden. Es tut mir sehr leid, daß wir dadurch ins Gerede gekommen sind u. ich bitte Sie herzlich geben Sie das erlösende Wort u. schreiben welche Summe das Kuratorium bewilligen wird, das Übrige geben wir zu. Herr Prehn ist nicht fähig das Geld zu bezahlen, da er u. auch das C. C. nichts in der Kasse hat. – Verzeihen Sie uns, wenn wir Sie mit der Möbelrechnung erschreckt u. ärgerlich gemacht haben. Wir wollen es uns in Zukunft merken.

Inliegend einige Tagebuchblätter.

Mit freundlichem Gruß

Ihre

sehr ergebene

A. Diller.

Verzeihen Sie meine eilige Schrift, doch heute ist Abgang deutscher Post u. eben erhielt ich Herrn Prehns Karte u. möchte nicht länger warten.

Gossner Mission

Lose Tagebuchblätter.

Sonntag, den 14. Dezember. Heute wurde nach der Predigt ein Kind getauft, das ungef-3 Jahre alt war. Auf meine Frage nach dem Grund der späten Taufe bekam ich die Antwort: "Die Eltern, die in unserer Kirche sind, haben innerlich bis jetzt so hin und her geschwankt, welcher Mission sie angehören wollen, dass das Kind ungetauft blieb." -Es können doch manche Tage einem besondere Geduldsproben auflegen, so war es heute. Um 10 Uhr sollte der Gottesdienst anfangen, um 11 Uhr war man erst versammelt. Um 2 Uhr hatte ich Frauenstunde angesagt. 10 Minuten vor 2 läutete ~~erst die erste Glocke~~ noch keine Glocke. So schwang ich mich kurzentschlossen auf mein Rad und fuhr zu unserer "Glocke" (ein Stückchen Eisenbahnschiene) hin, um selbst zu läuten. Eben hatte ich den Eisenklöppel in der Hand, als endlich der Chaukidar angerannt kam. Um ¼ 3 konnte ich glücklich mit der Frauenstunde anfangen. Der Panschait, der um 3 angesetzt war, konnte erst um 4 Uhr stattfinden. Auf dringendes Bitten des Pastors hin, wohnte ich dem Panshait bei. Es sollte ein neuer Pracharak und Ilakapansh gewählt werden. Gewählt habe ich nicht, ich erklärte einfach, ich kenne noch niemanden. Das war eine umständliche Wählerei! Vor lauter Schlauheit und Klugheit kam man nicht vom Fleck. Mir wurde die Sache zu bunt, so lief ich einfach weg, konnte und durfte ich doch nicht durchgreifend helfen. -Ein Lichtblick in diesen heutigen Tag gab mir die Frauenstunde. Es waren 35 erschienen und sie waren rege beteiligt.

Montag, den 15 Dezember. Nach dem Bengali Unterricht erzählte mir der Pastor den Verlauf des gestrigen Panshaits. "Man ist nicht zu Ende gekommen, sondern hat erst den Pracharakpansh gewählt. Der Pastor möchte mich durchaus in den Ilakapansh bringen als traesurer, aber der jetzige Ilakapansh wünscht es nicht: "Sie könnten zu tief in die Misstände hineinsehen" meint der Pastor, das wäre der Grund. Widerholt sagte ich: "Wenn man mich nicht in den Ilakapansh wünscht, dann erzwingen Sie es ja nicht." Pastor: "Nein, so denke ich nicht. Das Church Counsil hat Sie hierher gestellt." ich: "Aber nicht für diese Arbeit." Pastor: "Der Herr hat Sie hierher gerufen. Nur ich weiss, in welche Zeit Sie gekommen sind" Was soll ich dazu sagen? Nun ich mich gegen diese Art von Arbeit sträube, werde ich ohne meinen Willen hineingetrieben. Ja, der Herr weiss, warum Er uns gerade hierher gestellt hat, Er weiss auch, dass ich nur helfen möchte das Fallende zu retten, als eine, die Schulter an Schulter mit dem Pastor steht, nicht als Leitende. Ich möchte nur als Gemeindeglied der Gemeinde helfen, ich glaube, das kann mit keiner verargen. Nachmittags waren Mr. und Mrs. Ketcham und Mr. und Mrs. Woolever von der amerikanischen Mission bei uns und machten Gegenbesuch. Es sind sonderbare Menschen, mit denen man nicht schnell warm wird. Einmal habe ich eine ihrer Gebetsstunden mit angehört. Ich wusste wirklich nicht, was ich hörte: das war ja ein Jammern und Klagen und Heulen und das alles, damit sie den heiligen Geist empfingen. Ich stelle mir das so ganz anders vor.

Donnerstag, den 18. Dezember. Morgens kam der Pastor mit der Bitte, ob ich nicht zu Mr. Cannon gehen möchte, dem Leiter der Church Mission

Gossner Mission

Society und mit ihm ein offnes Wort reden, dass er abläßt die Christen aus unserer Kirche in seine Mission zu locken. Er erzählte, dass wieder einer unserer reichsten Christen übergetreten sei, noch dazu eines Pastoren Sohn. und ehemalige Säule der Gemeinde. Man sagt, Mr. Cannon hätte mehrmals bei ihm eingekehrt und so sein Herz abgewendet. - Da ich meinen Antrittsbesuch noch nicht gemacht hatte, bat ich den Pastor mit mir zu kommen, damit er auch in dieser Sache mitreden könne. So gingen wir zusammen, fanden aber leider nur Mrs. Cannon vor, ihr Gemahl war nach Asansol gereist. Sehr steif grüsste mich Mrs. Cannon und erst nach einer Weile wurde es mir klar, warum sie so kühl ist. Sie sagte unter anderem: "Wir dachten die deutschen Missionare würden nie wieder nach Purulia kommen und wenn sie überhaupt in dieses Land wieder reingelassen würden, dann würden Sie nur in Ranchi arbeiten." Man muss manches stillschweigend schlucken in Gedanken an unsere ehemalige blühende Arbeit, so ist man also hier nicht gern gesehen bei dieser Mission, sie haben vergessen, wer den Grund bereitet hat und wer das grosse Werk der Lepramission begonnen. Worauf sind sie stolz? Auf ein Feld, das andere gepflügt und besät, auf Christen, die sie unserer Mission gestohlen haben - noch kein einziger aus den Heiden soll zur C.M.S. gehören. Ein Zeichen davon, dass man absichtlich die alte Zeit vergessen lassen will ist, dass eines Tages das Plakat, das gegenüber dem Hause Mr. Cannons angebracht war mit der Aufschrift "Uffmann Road" verschwunden ist. Man spricht offen davon, dass es durch Mr. Cannon veranlasst worden ist. - So hatte ich leider einen unangenehmen Eindruck von dieser Missionarsfrau bekommen, sie leidet auch schon an der Puruliakrankheit. Offengesagt war ich froh, als sie sagte, dass sie und ihr Mann im Januar Indien für immer verlassen würden. - Nur zu gerne würde man das Lepra Asyl wieder in deutsche Hände geben. Heiden haben eine rührende Freude über unser Kommen, nur weil wir Deutsche sind. Es ist hier ein gährender Boden, was die Gandhibewegung anbelangt. Dem Dep. Commissioner hat man schon mehrmals nach dem Leben gestanden, er trägt ständig eine Pistole bei sich, die er uns zeigte und in der Hand eine Peitsche. Er kam uns heute auch besuchen mit seiner Frau (es sind Bengalen). Wie so anders war dieser Besuch. Nachdem wir etwas Fühlung miteinander gewonnen hatten, fragte er: "Spielen Sie Piano?" Ich erwiderte "Heutzutage nur Harmonium." Er: "Bitte, spielen Sie 'Deutschland Deutschland über alles." Dieser Aufforderung folgt ein Deutscher, der sein Vaterland trotz aller Not und Niederlage liebt, nur allzugern. Sie waren so erfreut und meinten so viele Töne hätten sie noch nie gehört. Er hat ganz die Manieren eines gentleman angenommen, während sie in einfacher Sarih geht. Sie luden herzlich ein öfter zu ihnen zu kommen (sie sind unsere Nachbarn) und mit ihnen Autofahrten zu machen, um die Gegend von Purulia kennen zu lernen.

Samstag, den 20. Dezember. An Mr. Cannon hatte ich ein Briefchen geschrieben mit der Bitte eine Stunde anzugeben, in welcher wir ihn besuche dürften. Er hatte sie auf heute vormittag 9 Uhr angesagt. Es war eine merkwürdige Begegnung und wir hatten eine etwas ungemütliche Unterhaltung wenn auch das Ende gut war. Zuerst unterhielt sich Mr. Cannon mit mir über alltägliche Dinge, dann brachte ich ihm unser Anliegen vor, dass unser Wunsch sei, dass wir im Frieden nebeneinander arbeiten möchten, das Feld

s

Gossner Mission

sei gross,der Heiden noch viel,dass wir aber die schon gewordenen Christen nicht gegenseitig abspenstig machen möchten.-Sein Blick wurde unruhig,sein Wesen nervös.Ich dachte und betete nur in meinem Herzen:"Herr,hilf Du,dass er begreift und überführt wird."Dann gab ich unserm Pastor das Wort und nun folgte eine beinahe ¾ Stunden langes Gespräch in Bengali(ich verstand das meiste davon)in welchem es scharf auf scharf ging.Es war ein rechtes Wortgefecht und ich hatte meine stille Freude an dem Eifer unseres Pastors.Ich selbst sass nur still dabei,als eine,die für das gute Ende der Schlacht betet. Und der Sieg war unser,er hat am Ende eingesehen,dass er in vielem nicht recht gehandelt.Als ich zum Abschied Mr.Cannon die Hand bot, meinte er:"Wollen wir nicht zusammen beten."Ich sagte "gerne".So knieten wir zu Dreien nieder und das Gebet dieses alten Mannes,das um Vergebung immer wieder flehte,machte mein Herz ihm gegenüber weich und versöhnlich.Das Resultat dieser Unterredung ist nun folgender Vertrag,den ich bat schriftlich niederzulegen:(das Schreiben ist an den Pastor gerichtet)

Dear Prabhu Charan Babu!

In reference to our conversation on Saturday morning last,I agree,that should any member of the Lutheran Church desire to join our Church in the future,that a statement of the reasons therefor shall be sent to you or the Padri in charge of the G.E.L. Mission,Purulia,and that no action shall be taken on our part until your reply has been received.

As regards Prem Chand(das ist der Sohn des Pastors,der übergetreten ist,oder es tun will)I am extremely sorry that he dit not communicate with you,informing you of his reasons for joining our Church It was last October,when he approached me on the subject,and I then told him that he must inform his Padri about his intention.It was not right of him not to have done so and I am writing to him on the matter.

I am sorry you had to lecture me as you did on Saturday;it has caused me much distress of mind which is very regretable on the eve of my departure from India.

Yours sincerely

gez.E.Cannon.

Bemerkung.In meinen Tagebüchern zeichne ich nur das auf,was bemerkenswert in der Arbeit ist.Dass ich,wenn irgend möglich täglich Hausbesuche mache,die Leute auch besuchen kommen,brauche ich wohl nicht jedesmal mitzuteilen.Die Frauenarbeit behalte ich besonders im Auge.

Gossner Mission

An mich zurück
Stosch

Purulia, 16. XII. 1930.

Verehrter, lieber Herr Pfarrer!

Inliegend einige lose Tagebuchblätter, die einen kleinen Einblick geben in die Schwierigkeiten in dieser Gemeinde u. ihren drohenden inneren Zerfall. Durch Gottes Gnade wird es besser werden. Der Pastor meinte „es ist höchste Zeit gewesen, daß jemand kam," u. ich glaube es. Es liegt mir fern, lieber Herr Pfarrer, mich in des Pastors Arbeiten hineinzumischen u. wenn ich es einmal tue, ist es um ihm zu helfen u. auf seine Bitte hin. Sie werden es sicher verstehen; ein Europäer – u. sei es nur eine Frau – gilt eben doch noch mehr u. schnell ist ihm Vertrauen gegeben. Hier muß ich mir dieses erst nach u. nach erwerben; die Bengalis sind eben in ihrem Charakter von den Uraons u. Mundas verschieden, ich möchte sagen schwieriger, nicht aufrichtig. Möchte der Herr Gnade geben, daß der schwache Dienst dazu beitragen möchte, daß hier bald ein anderer Geist weht. Ich möchte Sie fragen, darf ich mich als Mitglied in den Ilakapansh wählen lassen? Ich frage deswegen, weil der Pastor gerne möchte, daß ich

Gossner Mission

die Gelder in die Hand bekomme u. das kann ich nur als treasurer des Ilakapanshes. Als Europäer wird es einem beinahe unerträglich, wenn mit dem Gelde unkreuz oder unrichtig gewirtschaftet wird u. es an unrechter Stelle verausgabt wird. Ich möchte nun die Frauen recht aufmuntern, daß sie freudig u. mehr geben u. es wird auch dazu kommen. Wenn aber dann das Geld nicht recht verwertet wird, wird's für mich innerlich unerträglich werden. In Raj Gangpur hatte ich die Kirchenkasse u. konnte soviel sparen, daß Herr Schiebe sich darüber wunderte. Hier hatte ich mir vorgenommen, nicht wieder solche Arbeiten zu übernehmen. Als ich aber diese Mißwirtschaft hier sah u. der Pastor es auch sehr wünscht, bin ich anderen Sinnes geworden u. frage Sie deshalb, ob eine Wahl möglich ist. der Ilakapansch soll bald neugewählt werden, so wäre jetzt die rechte Gelegenheit dazu. – Im Übrigen versuche ich jetzt mein Bestes mit den Frauen u. Kindern, bei denen die meiste Hoffnung auf Änderung des Wesens ist. In Januar möchte ich auch anfangen biblischen Unterricht in der Hochschule zu geben, in der wir über 20 Knaben haben, die ohne Religionsunterricht sitzen, während für die Hindus u.

Gossner Mission

Mohammedaner wohl gesorgt ist. Ich hoffe, daß Sie nichts dagegen haben. Es ist nämlich ein Schmach, daß unsre hiesigen Kinder den Katechismus nicht kennen. Kein Mensch hat sich um sie gekümmert.

17. XII. Fortsetzung. Eben kam die deutsche Post u. mit ihr der Brief von Ihnen an unsre Mutter u. das Weihnachtschäckchen für uns. Sehr herzlichen Dank, lieber Herr Pfarrer, für Ihr so freundliches Gedenken. Wir freuen uns sehr wieder neuen Lesestoff zu haben, man ist hier in Indien ja so bücherhungrig. Einstweilen auch im Namen meiner Lieben nochmaligen herzlichen Dank. Ich bin froh, daß Ihnen die Teller gefallen haben. Es gibt ganz wunderhübsche Sachen in Calcutta in der Art, besonders schön sind auch Vasen u. kl. Kästchen. Ich bin gern bereit, fall's Sie wünschen, bei Gelegenheit wieder zu besorgen.

Nun habe ich noch eine Bitte, lieber Herr Pfarrer. Da ich eine neue Sprache zu lernen habe, habe ich mir einen Pandit halten müssen, dem ich 10.- Ks. monatlich geben will. Nun ist es mir aber bei meiner Rimesse von 45-50 Ks. nicht ganz möglich diesen zu bezahlen, da auch

Gossner Mission

der Compound mancher Reparatur u. Auffrischung (neue Zäune) bedarf u. noch Fehlendes angeschafft werden muß. Daher bitte ich das Kuratorium herzlich, mir die zehn Kupees für den Pandit extra monatlich zu bewilligen, bis ich ihn nicht mehr brauche.

Ihnen ein gesegnetes Weihnachten u. Neu-Jahr wünschend bin ich mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

A. Diller.

Gossner Mission

Lose Tagebuchblätter.

Sonntag, den 30. November 1930.

Heute ist der erste Sonntag in unserer neuen Gemeinde. Leider musste ich alleine zur Kirche, da Mutter unpässlich ist. Vom Gottesdienst habe ich nicht viel verstanden. Bengali ist doch von Hindi ziemlich verschieden. - Verhältnismässig waren wenige Christen in der Kirche, nur vielleicht 150 an der Zahl. Beim Lied blieben sie so stecken, dass ein neues gewählt werden musste - ich konnte kein Bengali, sonst hätte man einspringen können. Auch ist hier das Rauslaufen während des Gottesdienstes Mode. Man sagte mir nachher, dass ein Pastor ~~sie~~ ihnwegen dieser Untugend vermahnt habe, er es aber dadurch gleich mit der Gemeinde verspielt hätte. Überhaupt sind hier traurige Zustände, die Gemeinde ist in sich 3-4 fach zersplittert, untereinander und mit dem Pastor sind sie sich uneins. Jeder ist mit dem andern unzufrieden, nur nicht mit sich selbst. Jeder dünkt sich der Klügste, der alles weiss und darum keinen Rat vom andern annehmen will. Ein grosser Unterschied mit Gangpur! Man versteht hier das Heilandswort: "Ich danke Die Vater, dass Du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbart."

Nach dem Gottesdienst begrüssten mich die Brüder vom Ilakapansch. Da man mich gleich, als ich ankam, mit der Bitte überfiel, die Gewerbeschule zu eröffnen, bat ich den Ilakapansch zu mir zu kommen, damit ich die nötigen Erkundigungen einziehen könne. Das ist ein anderer Pansch, als in Raj-Gangpur, geweckte, gescheite Männer - aber leider gereicht ihre Gescheitheit zu Ungunsten der Gemeinde. Ich hörte von dem guten, hoffnungsvollen Anfang der Gewerbeschule, von der schlechten Führung und dem endlichen Zusammenbruch. Der Leiter hatte leider wieder in seine Tasche gewirtschaftet und so schnitt das Goverment auch den Grant. - Dann hörte ich von der Uneinigkeit im Ilakapansch, von den Lockungen der C.M.S. und der S.P.G. Besonders lockt man unsere Kinder mit Zuckerwerk und Bildchen in die Sonntagsschulen, sodass diese meist von unsern Kindern gefüllt sein sollen, während unsere eignen Kirche leer ist. - Man könnte verzagen bei all den Nachrichten und Tatsachen, - doch in Gottes Namen: nur frisch hinein, es wird so tief nicht sein, - sollt der nicht helfen können, der nach dem Blitz gibt heitren Sonnenschein?"

Montag, den 1. Dezember. Morgens war der Pastor lange bei mir und hat sein schwerbeladenes Herz ausgeschüttet. Es ist ein grosses Unrecht, wie die Gemeinde mit ihrem Pastor umspringt. - Nachmittags einige Christenhäuser besucht. Was ist auch in dieser Beziehung ein Unterschied mit Gangpur! Die Häuser, auch die sogenannten armen, sind alle in gutem Zustand und sauber und bequem gebaut. Hier gibts kein Kriechen mehr durch niedere Türen.

Sonntag Abend, den 6. Dezember. All die Tage bin ich nicht zum Schreiben gekommen. Da ich durcharbeitete, war ich des Abends zu müde dazu. Am vergangenen Mittwoch hatte ich meinen ersten Bengali-Unterricht vom Pastor. Es ist wunderbar, was die Leute von einem erwarten und verlangen - einesteils ja eine starke Triebfeder für uns. Denkt doch der Pastor, dass ich Bengali in Nullkommanichts lernen könnte. "Sie können Englisch, Deutsch und Hindi,

Gossner Mission